

HLL.-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE  
PHILOLOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“



*Liber amicorum in honorem professoris Wolfgang Motsch  
Festschrift zu Ehren des 90. Geburtstages von  
Prof. Dr. Wolfgang Motsch*

## **Grundzüge deutscher Sprachstrukturen in Wort, Satz und Text**

SKOPJE, 2025

**III.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje  
Philologische Fakultät „Blazhe Koneski“**



***Liber amicorum in honorem professoris Wolfgang Motsch  
Festschrift zu Ehren des 90. Geburtstages von Prof. Dr. Wolfgang Motsch***

# **Grundzüge deutscher Sprachstrukturen in Wort, Satz und Text**

***herausgegeben von  
Silvana Simoska***

**Skopje, 2025**



Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје  
Филолошки факултет „Блаже Конески“



*Зборник во чест на проф. д-р Вофганг Моч – по повод  
90 години од раѓањето*

**Основни обележја на германските  
јазични структури  
низ збор, реченица и текст**

*Силвана Симоска, уредник*

Скопје, 2025

**Verlegt von:**

Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje  
Philologische Fakultät „Blazhe Koneski“

**Издавач:**

Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје  
Филолошки факултет „Блаже Конески“



**Verantwortlich:** Prof. Dr. Vladimir Martinovski, Dekan

**За издавачот:** проф. д-р Владимир Мартиновски, декан

**Herausgeber:** Prof. Dr. Silvana Simoska

**Главен и одговорен уредник:** проф. д-р Силвана Симоска

**Internationaler Redaktionsausschuss:**

Prof. Dr. Silvana Simoska, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje,  
Vorsitzende des Redaktionsausschusses

Prof. Dr. Marjan Markovikj, Ordentliches Mitglied der Mazedonischen  
Akademie der Wissenschaften und Künste & Hll.-Kyrill-und-Method-  
Universität zu Skopje

Prof. Dr. Dragana Kuzmanovska, Goce-Delchev-Universität – Shtip

Prof. Dr. Gjuliano Iseini, Staatliche Universität in Tetovo

Prof. Dr. Lidija Arizankovska, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje

DAAD-Lektor Thomas Mair, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje

Seniorlektorin Sashka Grujovska-Milanova, M.A., Hll.-Kyrill-und-Method-  
Universität zu Skopje

Lektorin Zhaneta Nabakova, M.A., Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu  
Skopje

Prof. Dr. Janja Polajnar-Lenarčič, Universität Ljubljana

Prof. Dr. Vladimir Karabalić, Josip-Juraj-Strossmayer-Universität Osijek

Prof. Dr. Jelena Kostić-Tomović, Universität Belgrad

Prof. Dr. Vedad Smilagić, Universität Sarajevo

Prof. Dr. Teuta Abrashi, Universität Prishtina

Doz. Dr. Hana Bergerová, Universität Ústí nad Labem

Doz. Dr. Ljubomir Ivanović, Universität Montenegro

**Меѓународен редакциски одбор:**

проф. д-р Силвана Симоска, Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во  
Скопје, претседател на редакцискиот одбор

академик Марјан Марковиќ, Македонска академија на науките и  
уметностите & Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

проф. д-р Драгана Кузмановска, Универзитет „Гоце Делчев“ во Штип

проф. д-р Ѓулиано Исеини, Државен универзитет во Тетово

проф. д-р Лидија Аризанковска, Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

ДААД-лектор Томас Мајер, Универзитетот „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

виш лектор м-р Сашка Грујовска-Миланова, Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

лектор м-р Жанета Набакова, Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

проф. д-р Јања Полајнар-Ленарчич, Универзитет во Љубљана

проф. д-р Владимир Карабалиќ, Јосип-Јурај-Штросмајер-Универзитет во Осиек

проф. д-р Јелена Костиќ-Томовиќ, Универзитет во Белград

проф. д-р Ведад Смаилагиќ, Универзитет во Сараево

проф. д-р Теута Абраши, Универзитет во Приштина

доц. д-р Хана Бергерова, Универзитет Усти над Лабем

доц. д-р Љубомир Ивановиќ, Универзитет на Црна Гора

**Lektorat der deutschen Beiträge:** Thomas Mair

**Лектура на прилозите на германски јазик:** Томас Мајер

**Lektorat der mazedonischen Beiträge:** Prof. Dr. Tomislav Trenevski

**Лектура на прилозите на македонски јазик:** проф. д-р Томислав Треневски

**Korrektorat der deutschen und mazedonischen Beiträge:** Seniorlektorin Sashka Grujovska-Milanova, M.A. & Lektorin Zhaneta Nabakova, M.A.

**Коректура на прилозите на германски и на македонски јазик:** м-р Сашка Грујовска-Миланова & м-р Жанета Набакова

**Lektorat und Korrektorat der englischen Resümees:** Prof. Dr. Biljana Naumoska-Sarakinska

**Лектура и коректура на резимеата на англиски јазик:** проф. д-р Билјана Наумоска-Сараќинска

**Grafikdesign und Druck:** MAR-SAZ

**Компјутерска подготовка и печат:** MAP-CAЖ





***Prof. Dr. Wolfgang Motsch***



## VORWORT

Die *Grundzüge deutscher Sprachstrukturen in Wort, Satz und Text* ist eine Festschrift anlässlich des 90. Geburtstages von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH. Sie würdigt dessen herausragende wissenschaftliche Lebensleistung, sein prägendes Wirken in der germanistischen Linguistik sowie seinen weitreichenden Einfluss auf die allgemeine Sprachwissenschaft.

Das Werk richtet sich gleichermaßen an Lehrende, Forschende sowie Studierende der Germanistik, der allgemeinen, angewandten und kontrastiven Sprachwissenschaft sowie der Translatologie. Es spiegelt das beeindruckende wissenschaftliche Wirken des Jubilars an den renommiertesten Forschungseinrichtungen zur deutschen Sprache in Deutschland wider – an der Akademie der Wissenschaften der DDR in Ost-Berlin (AdW) sowie am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS). Die Beitragenden sind vorwiegend Kolleginnen und Kollegen sowie ehemalige und aktuelle Studierende aus dem germanistischen In- und Ausland. Sie eint ein theoretisch fundiertes wie auch anwendungsorientiertes Interesse an der deutschen Sprache – jenem Fachgebiet, das Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH mit außergewöhnlichem Engagement und grenzüberschreitender Wirkung über Jahrzehnte hinweg geprägt und gelehrt hat.

Initiiert wurde die Festschrift von Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA, einer wissenschaftlich von Prof. Dr. MOTSCH geprägten und promovierten Schülerin. Heute ist sie ordentliche Professorin am Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur sowie Lehrstuhl für Übersetzen und Dolmetschen der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ an der Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje. Die erfolgreiche Umsetzung der Festschrift wurde wesentlich durch die großzügige und engagierte Unterstützung des Dekans der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“, Prof. Dr. VLADIMIR MARTINOVSKI, ermöglicht. Ihm gilt unser ausdrücklicher Dank.

Der dreisprachige Beitragsaufruf (Deutsch, Mazedonisch, Englisch; s. Annexe) für die Festschrift wurde am 3. Juni 2024 über die

Philologische Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje, die sozialen Medien sowie durch den Südosteuropäischen Germanistenverband (SOEGV) einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Für die nationale und internationale Redaktion der Festschrift konnten renommierte Germanisten, Linguisten und Translatologen gewonnen werden, deren wissenschaftliche Expertise maßgeblich zur erfolgreichen Fertigstellung des Werkes beigetragen hat. Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank für ihre wertvolle intellektuelle und organisatorische Mitwirkung. Besonders hervorzuheben ist der Einsatz der Redaktionskoordinatorinnen, Sashka Grujovska-Milanova, M.A., und Zhaneta Nabakova, M.A., die im kontinuierlichen Arbeitsrhythmus gewirkt haben und entscheidend zur Realisierung der Festschrift beigetragen haben.

Alle wissenschaftlichen Beiträge wurden einem Double-Blind-Peer-Review-Verfahren unterzogen, um höchste wissenschaftliche Qualität und Objektivität zu gewährleisten. Das fachliche Lektorat der deutschsprachigen Beiträge übernahm DAAD-Lektor THOMAS MAIR, während die mazedonischsprachigen Beiträge von Prof. Dr. TOMISLAV TRENEVSKI betreut wurden. Ihre sorgfältige sprachliche und inhaltliche Überprüfung hat wesentlich zur wissenschaftlichen Präzision der Festschrift beigetragen.

Besondere Anerkennung verdienen zudem mehrere herausragende internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Fachbereichen Germanistik, Makedonistik und Translatologie, die sich mit größter Sorgfalt und wissenschaftlicher Umsicht der Begutachtung der eingereichten Beiträge gewidmet haben. Ihrer fundierten Expertise sowie der Bereitschaft, konstruktive Hinweise zu geben, ist es zu verdanken, dass die Beiträge in theoretischer, struktureller und editorischer Hinsicht deutlich geschärft werden konnten.

Unser ausdrücklicher Dank gilt schließlich den Autorinnen und Autoren dieser Festschrift – in erster Linie renommierten Germanistinnen und Germanisten –, die uns ihre wissenschaftlichen Beiträge anvertraut und damit den inhaltlichen Kern dieses

Sammelbandes maßgeblich mitgestaltet haben. Sie repräsentieren ein hochgeschätztes und gewachsenes germanistisches Hochschulnetzwerk, dessen geografische Spannweite sich von Deutschland und Österreich über zentrale südeuropäische Länder wie Ungarn, Slowenien, Kroatien und den Kosovo bis nach Nordmazedonien erstreckt. Die Kooperation mit diesen Kolleginnen und Kollegen sowie der intensive, wechselseitige Austausch mit den Gutachterinnen und Gutachtern waren geprägt von höchster fachlicher Integrität, wissenschaftlicher Sorgfalt und gelebter Kollegialität. Allen Beteiligten sprechen wir dafür unseren tief empfundenen und aufrichtigen Dank aus.

Alle Gratulanten – seien es Autorinnen und Autoren der Beiträge, Gutachterinnen und Gutachter, Redaktionsmitglieder oder jene, die die Tabula gratulatoria schmücken – haben einen intensiven wissenschaftlichen Austausch mit Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH gepflegt. Im Laufe seiner Gastdozenturen an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje hat sich dieser Austausch im Zeitraum von 1997 bis 2018 nicht nur akademisch verankert, sondern auch nachhaltig etabliert. Zudem bestehen in vielen Fällen persönliche Verbindungen, die seine langjährige Präsenz an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ eindrucksvoll unterstreichen.

Die Festschrift eröffnet mit einem einleitenden Abschnitt, der ein Vorwort sowie eine prägnante biografische Darstellung des Jubilars umfasst. Ergänzt wird diese Einführung durch eine sorgfältig kuratierte Auswahl seiner umfangreichen Bibliografie. Daran schließen sich zwei Grußworte an: ein persönlicher Geburtstagsbrief von seinem langjährigen Freund und Kollegen Prof. Dr. PETER SUCHSLAND sowie ein Geburtstagsgruß des Dekans der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ an der Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje, Prof. Dr. VLADIMIR MARTINOVSKI. Den feierlichen Abschluss dieses Teils bildet schließlich eine umfangreiche Tabula gratulatoria, auf der Weggefährten von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH sowie jüngere Kolleginnen und Kollegen des Jubilars, Studierende und Alumni – von Helsinki bis Skopje und von Moskau bis Commerce (Texas) –

verzeichnet sind. Mit ihrer namentlichen Zustimmung bekunden sie die Wertschätzung für den Jubilar.

Im Anschluss an die einleitenden Beiträge gliedert sich die Festschrift in drei thematisch ausgerichtete Kapitel. Kapitel I vereint Beiträge, die die wissenschaftliche Arbeit und Lehrtätigkeit im Ausland von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH beleuchten. Kapitel II, das Herzstück der Festschrift, versammelt elf deutschsprachige und sechs mazedonischsprachige wissenschaftliche Beiträge angesehener Kolleginnen und Kollegen aus dem germanistischen, auslandsgermanistischen sowie makedonistischen Forschungsbereich, während Kapitel III zwei studentische Würdigungen enthält, die zu Ehren des Jubilars verfasst wurden.

Im ersten Kapitel (**Kapitel I**) finden sich Beiträge von WOLFGANG MOTSCH selbst, seiner Schülerin SILVANA SIMOSKA sowie von THOMAS MAIR, dem amtierenden DAAD-Lektor an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje. Der Beitrag des Jubilars dokumentiert vollständig den Wortlaut seines Vortrags **Wortbildung im Sprachvergleich**, den er am 17. Mai 2005 an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ der Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje gehalten hat. SILVANA SIMOSKA zeichnet in ihrem Beitrag **Prof. Dr. Wolfgang Motsch: Von der AdW zum IDS – Leben und Leidenschaft für die germanistische Linguistik** die akademische Laufbahn ihres Doktorvaters nach und würdigt dessen Engagement für die germanistische Linguistik, insbesondere im Rahmen seiner Gastdozenturen an der Universität Skopje. In seinem Beitrag **Deutscher Wissenschaftsaustausch in (Nord)Mazedonien im Wandel der Zeiten: Wolfgang Motsch, das Herder-Programm und der DAAD** widmet sich THOMAS MAIR dem deutsch-mazedonischen Wissenschaftsaustausch und beschreibt die Entwicklung des Johann-Gottfried-Herder-Programms vor und nach der Wende sowie die Rolle des DAADs bei der Förderung wissenschaftlicher Kooperationen in (Nord)Mazedonien.

Die wissenschaftlichen Beiträge der Festschrift (**Kapitel II**) sind thematisch in fünf Forschungsbereiche gegliedert, die auch Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH im Rahmen seines wissenschaftlichen Wirkens eingehend erforscht hat. Der erste Schwerpunkt gilt der Wortbildung

– einer seiner bevorzugten Forschungsdisziplinen, der er sich mit großer wissenschaftlicher Neugierde und Energie gewidmet und auf der er international anerkannte Ergebnisse erzielt hat. Der zweite Schwerpunkt befasst sich mit pragmalinguistischen und medienspezifischen Fragestellungen. Im dritten Schwerpunkt werden morphosyntaktische Themen analysiert. Der vierte thematische Bereich behandelt translatorisch-transkulturelle Aspekte, während der fünfte und letzte Abschnitt phraseologische Fragestellungen in den Mittelpunkt rückt.

Die Beitragenden des ersten thematischen Abschnitts mit dem Titel ***Sprache im Kontext der Wortbildung*** präsentieren ihre Forschungsergebnisse in fünf Beiträgen – zwei auf Deutsch und drei auf Mazedonisch. Im Zentrum des ersten Beitrages innerhalb dieses Wortbildungsabschnitts steht ein bemerkenswertes akademisches Kontinuum, das drei Generationen verbindet: Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH als Doktorvater, seine ehemalige Doktorandin Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA (heute selbst Hochschullehrerin in Skopje) sowie deren Doktorandin ZHANETA NABAKOVA. Diese Konstellation steht exemplarisch für die Weitergabe und Weiterentwicklung linguistischer Forschungstraditionen. **SILVANA SIMOSKA & ZHANETA NABAKOVA (Skopje)** analysieren deutsche **Possessivkomposita als metonymische Personenbezeichnungen** unter wortbildungsstrukturellem, referenzsemantischem und pragmatischem Aspekt. Anhand ausgewählter Beispiele aus lexikografischen und fachliterarischen Quellen beleuchten sie dabei die kognitiven Implikationen dieser Strukturen im kommunikativen Kontext. **MILOTE SADIKU (Prishtina)** widmet sich in ihrem kontrastiven deutsch-albanischen Beitrag **Zur Wiedergabe der deutschen Adjektive auf -bar im Albanischen** einem besonders intensiv erforschten Thema des Jubilars: den deutschen Adjektiven. Auf der Grundlage der albanischen Übersetzung *Pianistja* von Afrim Koçi des Romans *Klavierspielerin* von Elfriede Jelinek untersucht sie die albanischen Äquivalente dieser deutschen Adjektivableitungen. **LIDIJA ARIZANKOVSKA (Skopje)** hebt in ihrem mazedonischen Beitrag mit dem Titel **Збооробразувањето во македонскиот јазик од функционален аспект** (Mazedonische Wortbildung unter funktionalem Aspekt) die Neubildungspotenz der mazedonischen

Sprache hervor, insbesondere im medialen Kontext. Zudem thematisiert sie die Diskrepanz zwischen dem Bedarf und den sprachimmanenten Voraussetzungen für Neubildungen. **ELENA JOVANOVA-GRUJOVSKA & MAKEDONKA DODEVSKA (Skopje)** befassen sich in ihrem Beitrag **Сложениите придавки во преводот од германски на македонски јазик во романот „Тил“ од Даниел Келман** (Adjektivkomposita in der mazedonischen Übersetzung des deutschen Romans „Tyll“ von Daniel Kehlmann) mit den mazedonischen Übersetzungsäquivalenten der deutschen Adjektivkomposita in Kehlmanns *Tyll*. Dabei zeigen sie eine übersetzungsbedingt erhöhte Frequenz von Adjektivkomposita, die im Mazedonischen üblicherweise eher marginal betrachtet werden. Der abschließende mazedonische Beitrag, **Историската лексикологија заправо е историско зборообразување** (Historische Lexikologie als eigentliche historische Wortbildung) von **DIMITAR PANDEV (Skopje)**, versteht sich als Impuls zu weiterführender wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der historischen Wortbildung. Aufbauend auf Blazhe Koneskis Grundsatz, dass die „historische Phonologie eine historische Morphologie“ sei, leitet PANDEV die Hypothese ab, dass die historische Lexikologie wesentlich als historische Wortbildung zu begreifen ist.

Im zweiten Abschnitt dieser Sammlung, der den Titel **Sprache im pragmalinguistisch-medialkommunikativen Kontext** trägt, werden Beiträge bearbeitet, die sich pragmalinguistischen und medialkommunikativen Fragestellungen widmen. Von den insgesamt drei Beiträgen, die sich diesem Themenbereich zuordnen lassen, sind zwei auf Deutsch und zwei auf Mazedonisch verfasst. Die Autoren dieser Beiträge stehen mit dem Jubilar in einer besonderen akademischen Beziehung. Der erste deutschsprachige Beitrag, **Eigennamen als sprachhandlungsbestimmte Elemente der Grammatik** von **PETER ERNST (Wien)**, eröffnet neue Perspektiven auf Eigennamen, die bisher vorwiegend systemlinguistisch betrachtet wurden. ERNST plädiert für eine pragmalinguistische Fundierung dieser sprachlichen Kategorie und zeigt deren Relevanz in der kommunikativen Praxis auf. Der zweite deutschsprachige Beitrag mit dem Titel **Die „Moskauer Deutsche Zeitung“ als deutschsprachiges Presseprodukt in russischem Kontext: zwei Mikroanalysen** von **CSABA**

**FÖLDES (Erfurt)** ist in ein medienlinguistisches Forschungsprojekt an der Universität Erfurt eingebettet. Der Autor unterzieht ausgewählte Textstellen der „Moskauer Deutschen Zeitung“ einer empirisch fundierten Mikroanalyse, um die diskursive Verarbeitung historischer Ereignisse, etwa des Gedenktags an die Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8./9. Mai, im Spannungsfeld aktueller politischer Entwicklungen nachzuzeichnen. Der mazedonische Beitrag von **MAKSIM KARANFILOVSKI (Skopje)** betitelt mit der Überschrift **Некои разлики во функционирањето на глаголскиот вид во индикативот и во императивот во македонскиот јазик наспроти рускиот и украинскиот јазик** (Ausgewählte Unterschiede in der Funktionsweise des Verbalaspekts im Indikativ und Imperativ: Mazedonisch im Vergleich zu Russisch und Ukrainisch) analysiert die Anwendung des Verbalaspekts in Indikativ- und Imperativformen anhand kurzer Werbetexte und arbeitet feine Differenzen zwischen den drei untersuchten Sprachen heraus.

Die Beiträge des dritten thematischen Schwerpunktes mit dem Titel **Sprache im morphosyntaktischen Kontext** befassen sich, unter Berücksichtigung der in zahlreichen Publikationen von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH hervorgehobenen morphosyntaktischen Phänomene, mit aktuellen Fragestellungen der morphosyntaktischen Forschung in der allgemeinen und germanistischen Linguistik. Diese werden aus sprachtypologischer, genderlinguistischer, didaktischer und korpusbasierter Perspektive betrachtet. Verfasst wurden die Beiträge von den Kolleginnen und Kollegen **TEUTA ABRASHI (Prishtina)**, **SASHKA GRUJOVSKA-MILANOVA (Skopje)**, **TEODOR PETRIČ (Maribor)** und **GYÖRGY SCHEIBL (Szeged)**. Alle Beiträge dieses Abschnittes sind auf Deutsch verfasst. **TEUTA ABRASHI (Prishtina)** widmet sich in ihrem Beitrag mit dem Titel **Person-Merkmal und Nominalphrase** der Fragestellung, ob sich in artikelführenden Sprachen durch Einbeziehung des Merkmals Person die NP-Struktur allgemein und insbesondere bei Vokativ- und Eigennamen-NPs systematischer erfassen lässt. Grundlage ihrer Überlegungen bilden neue empirische Daten, darunter zur Objektverdoppelung im Mazedonischen und Albanischen. Der zweite Beitrag dieses Abschnitts mit dem Titel **Funktionsverbgefüge mit Funktionsverben in synonymischen Beziehungen – eine korpusgestützte Untersuchung am Beispiel von**

*zur Aufführung gelangen und zur Aufführung kommen* stammt von der Skopjer Nachwuchswissenschaftlerin **SASHKA GRUJOVSKA-MILANOVA (Skopje)**. Mithilfe einer korpusgestützten Analyse auf Grundlage des Deutschen Referenzkorpus untersucht sie die morphosyntaktischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die Verwendungstendenzen der synonymischen Funktionsverbgefüge *zur Aufführung gelangen* und *zur Aufführung kommen*. **TEODOR PETRIČ (Maribor)** untersucht in seinem Beitrag mit dem Titel **Pluralmarkierung im Deutschen als Fremdsprache** auf der Grundlage des konstruktivistischen Schema-Ansatzes nach KÖPCKE (1998) den didaktischen Mehrwert der Zuordnung von Pluralmarkern zu Pseudonomen bei slowenischen Germanistikstudierenden an der Universität Maribor. Dabei macht er auf potentielle Interferenzen mit der Erstsprache aufmerksam, die auch über die slowenische Sprachgrenze hinaus für Deutschlernende aus dem südosteuropäischen Raum von Bedeutung sein könnten. **GYÖRGY SCHEIBL (Szeged)** schlägt in seinem genderlinguistisch motivierten Beitrag zum Thema **Shift-Nomen im Deutschen – zur genusmorphologischen Intergrierbarkeit sprachlicher Genderformen im Deutschen** die Etablierung einer neuen Formklasse im Deutschen vor, die er als Shift-Nomina bezeichnet. Darunter fasst er potenzielle Genderformen wie *Teilnehmerin*, die bislang klassischerweise als movierte Feminina galten. Diese Bildungen sollten, so SCHEIBL, als eigenständige, morphologisch definierte Klasse von Nomina mit einheitlicher Genussemantik verstanden werden.

Der vierte thematische Schwerpunkt mit dem Titel ***Sprache im transkulturellen Kontext*** widmet sich transkulturellen und translationalen Aspekten des Sprachgebrauchs, die auf MOTSCHS Ansichten zu diesem Themenbereich aufbauen. Obschon transkulturelle und translationalische Fragestellungen nicht zum zentralen Forschungsbereich von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH gehören, hat er Translatologen sowie im diskursiven Sprachgebrauch beheimateten Wissenschaftlern wertvolle Publikationen zu ihrem Forschungsgegenstand aus sprachwissenschaftlicher Sicht anheimgegeben. Themenbereiche, die in diesem Abschnitt angesprochen werden, widmen sich dem Code-Switching und der Übersetzung von Werbe- und Literaturtexten, denen GJULIANO ISEINI

(Tetovo) sowie die Translatologinnen VLASTA KUČIŠ (Maribor) und ALEKSANDRA ŠČUKANEC (Zagreb), eine positiv konnotierte kreative Sprachdimension zusprechen. Im Beitrag **Code-Switching als Diskursphänomen bei bi- und multilingualen Sprechern in Nordmazedonien** analysiert **GJULIANO ISEINI (Tetovo)** das Phänomen des Code-Switchings im Kontext der ethnischen und sprachlichen Diversität Nordmazedoniens. Im Fokus steht dabei der Sprachgebrauch in parlamentarischen Interaktionen. Der Autor kommt zu dem Schluss, dass Code-Switching einen integralen Bestandteil der politischen Kultur des Landes darstellt und nicht als kommunikative Barriere, sondern vielmehr als Bereicherung und als soziales Werkzeug verstanden werden sollte, das den interkulturellen Dialog fördert. **VLASTA KUČIŠ (Maribor)** geht in ihrem Beitrag **Transkreation als Marketingstrategie auf dem globalen Markt – am Beispiel der Übersetzung deutscher Slogans ins Slowenische** auf die Übersetzung bzw. Transkreation slowenischer Werbeslogans ins Deutsche in der aktuellen globalen Kommunikation ein und betont die besondere Herausforderung für die Übersetzer/innen („harte Nuss“), die sich nicht nur der ausgangs- und zielsprachlichen Kompetenz, sondern auch ihres transkulturellen Know-hows und strategischen Marketingwissens gewahr sein müssen. Um kulturspezifische und kreative Translationsaspekte geht es auch in dem Beitrag **Kultureme in den Erzählungen „Sarajevski Marlboro“ von Miljenko Jergović und ihre Übersetzung ins Deutsche** von **ALEKSANDRA ŠČUKANEC (ZAGREB)**, der im literarischen bosnisch/kroatisch-deutschen Kontext eingebettet ist. Dabei weist die Autorin am Beispiel der deutschen Übersetzung des Romans von MILJENKO JERGOVIĆ auf die komplexe Aufgabe des literarischen Übersetzers hin, zumal Kultureme soziokulturelles, historisches und politisches Hintergrundwissen voraussetzen, um eine sichere Übertragung in die Zielsprache zu gewährleisten.

Im fünften und letzten thematischen Schwerpunkt mit dem Titel ***Sprache im phraseologischen Kontext*** werden phraseologische Einheiten aus lexikografischen und literarischen Korpora untersucht, um Konvergenzen und Divergenzen in deutsch-mazedonischen sowie deutsch-russischen Gegenüberstellungen zu analysieren. Autorinnen der beiden Beiträge dieses Abschnittes sind DRAGANA KUZMANOVSKA & DARINKA MAROLOVA (Shtip) sowie IVANA NIKOLOVSKA-KOZLOVA (Skopje).

Der Beitrag **Конотативното значење на црната боја кај фразеологизмите во германскиот јазик** (Die konnotative Bedeutung der Farbe Schwarz bei deutschen Phraseologismen) von **DRAGANA KUZMANOVSKA & DARINKA MAROLOVA (Shtip)** widmet sich der Analyse der konnotativen Bedeutungen, die der Farbe Schwarz innerhalb deutscher Phraseologismen zugeschrieben werden. Die Untersuchung zeigt, dass die Farbe Schwarz zwar primär mit Tod, Trauer und Negativität assoziiert wird, innerhalb der analysierten Phraseologismen jedoch auch neutrale und positive Konnotationen nachgewiesen werden konnten. Der letzte fachliche Beitrag innerhalb der Festschrift mit dem Titel **Одбрани фразеологизми од романот Преступление и наказание („Злосторство и казна“) од Достоевски и нивните еквиваленти во преводите на германски и на македонски јазик** (Ausgewählte Phraseologismen in den deutschen und mazedonischen Übersetzungen des Romans *Преступление и наказание* („*Schuld und Sühne*“) von Dostojewski) von der Magistrandin **IVANA NIKOLOVSKA-KOZLOVA (Skopje)** thematisiert die künstlerische Herausforderung der Übersetzung phraseologischer Einheiten aus diesem Weltklassiker ins Deutsche und Mazedonische. Die Autorin legt dar, dass die Übersetzerinnen und Übersetzer neben der Identifikation von voll- und teiläquivalenten Strukturen auch Eliminierungsstrategien sowie inadäquate und nichtphraseologische Äquivalente angewandt haben.

Im dritten Kapitel (**Kapitel III**) der Festschrift kommen die studentischen Stimmen zu Wort. Ihre Beiträge veranschaulichen eindrucksvoll, welche nachhaltige Wirkung die Vorlesungen von Prof. Dr. Wolfgang Motsch an der Universität in Skopje entfaltet haben. Den Auftakt bildet der Beitrag mit dem Titel **Deutsche Wortbildung an der Skopjer Germanistik: Eine studentische Hommage an Prof. Dr. Wolfgang Motsch** von **JOVANA PANOVA & MARTINA VASILESKA ET AL. (Skopje)**. Darin würdigen die Germanistikstudierenden des Jahrgangs 2023/2024 am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ der Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje aus der Perspektive mazedonischer Deutschlerner die Verdienste seines Lehrwerks *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*, das im Rahmen der Lehrveranstaltungen zur *Deutschen Wortbildung* unter der Leitung von Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA

zentrale Grundlage bildet. Die Hommage wurde eigens zum 90. Geburtstag von Prof. Motsch konzipiert und fand ihren Ausdruck in einem Geburtstagsvideo, das die Studierenden ihm pünktlich am 11. April 2024 übermittelt haben. Darin heben sie besonders prägnante Themenbereiche seiner Wortbildungslehre hervor, die sie nachhaltig beeindruckt und geprägt haben. Den abschließenden Beitrag der Festschrift bildet die Würdigung mit dem Titel **Gelehrsamkeit und Inspiration: Einblicke in die Vorlesungen Prof. Dr. Wolfgang Motschs an der Skopje Germanistik**, verfasst von der Alumna **ANA SIMONOVSKA-IVANOVSKA (Skopje)**, die ihr Germanistikstudium an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ im Studienjahr 2012/2013 erfolgreich abgeschlossen hat. In ihrem Beitrag gewährt sie persönliche Eindrücke aus den Lehrveranstaltungen von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH, die er im Sommersemester 2013 im Rahmen seiner Gastprofessur an der Universität in Skopje abhielt – ermöglicht durch die Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder. Aus studentischer Perspektive schildert sie die akademische Lehratmosphäre und hebt hervor, dass die Vorlesungen von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH für ihren Jahrgang eine wertvolle Quelle der Inspiration darstellten. Sie weckten ein nachhaltiges Interesse an der deutschen Sprache und deren wissenschaftlicher Erforschung, das bis heute ihre berufliche Laufbahn prägt. In ihrer Schlussfolgerung formuliert sie eindringlich den Wunsch nach einem intensiveren Austausch durch vergleichbare Gastprofessuren während des Studiums – ein studentischer Apell, der Lehrende dazu ermutigen soll, sich im Sinne von Qualität und Motivation künftig noch entschiedener für den akademischen Dialog und die interuniversitäre Kooperation zu engagieren.

Im Namen der Redaktion übermitteln wir Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem bedeutenden Anlass. Möge er sich weiterhin bester Gesundheit erfreuen und sich noch viele Jahre mit Freude sowohl dem Leben als auch der germanistischen Linguistik widmen!

Skopje, im Mai 2025

Silvana Simoska  
Vorsitzende des  
Redaktionsausschusses



## INHALT

<b>VORWORT:</b> .....	9
<b>PROF. DR. WOLFGANG MOTSCH: <b>Biografie</b></b> .....	25
<b>PROF. DR. WOLFGANG MOTSCH: <b>Bibliografie</b></b> .....	29
<b>PROF. DR. PETER SUCHSLAND: <b>Geburtstagsbrief</b></b> .....	39
<b>PROF. DR. VLADIMIR MARTINOVSKI: <b>Geburtstagsgruß</b></b> .....	41
<b>Tabula Gratulatoria</b> .....	43
<b>KAPITEL I: Einleitende Beiträge</b> .....	49
<b>WOLFGANG MOTSCH: <b>Wortbildung im Sprachvergleich</b></b> .....	51
<b>SILVANA SIMOSKA: <b>Prof. Dr. Wolfgang Motsch: Von der AdW zum IDS – Leben und Leidenschaft für die germanistische Linguistik</b></b> .....	69
<b>THOMAS MAIR: <b>Deutscher Wissenschaftsaustausch in (Nord)Mazedonien im Wandel der Zeiten: Wolfgang Motsch, das Herder-Programm und der DAAD</b></b> .....	75
<b>KAPITEL II: Wissenschaftliche Beiträge</b> .....	85
<b>1. Sprache im Kontext der Wortbildung</b> .....	85
<b>SILVANA SIMOSKA &amp; ZHANETA NABAKOVA (Skopje): <b>Possessivkomposita als metonymische Personenbezeichnungen</b></b> .....	87
<b>MILOTE SADIKU (Prishtina): <b>Zur Wiedergabe der deutschen Adjektive auf -bar im Albanischen</b></b> .....	111

- LIDIJA ARIZANKOVSKA (ЛИДИЈА АРИЗАНКОВСКА) (Skopje/Skopje):**  
**Зборообразувањето во македонскиот јазик од**  
**функционален аспект** (Die Wortbildung im Mazedonischen  
 unter funktionalem Aspekt) ..... 125
- ELENA JOVANOVA-GRUJOVSKA & MAKEDONKA DODEVSKA (ЕЛЕНА**  
**ЈОВАНОВА-ГРУЈОВСКА & МАКЕДОНКА ДОДЕВСКА) (Skopje/Skopje):**  
**Сложените придавки во преводот од германски на**  
**македонски јазик на романот „Тил“ од Даниел Келман**  
 (Adjektivkomposita in der mazedonischen Übersetzung des  
 deutschen Romans „Tyll“ von Daniel Kehlmann) ..... 139
- DIMITAR PANDEV (ДИМИТАР ПАНДЕВ) (Skopje/Skopje):**  
**Историската лексикологија заправо е историско**  
**зборообразување** (Historische Lexikologie als eigentliche  
 historische Wortbildung) ..... 151
- 2. Sprache im pragmalinguistisch-medialkommunikativen**  
**Kontext** ..... 163
- PETER ERNST (Wien): Eigennamen als**  
**sprachhandlungsbestimmte Elemente der Grammatik** ..... 165
- CSABA FÖLDES (Erfurt): Die „Moskauer Deutsche Zeitung“ als**  
**deutschsprachiges Presseprodukt in russischem Kontext: zwei**  
**Mikroanalysen** ..... 179
- MAKSIM KARANFILOVSKI (МАКСИМ КАРАНФИЛОВСКИ)**  
**(Skopje/Skopje): Некои разлики во функционирањето на**  
**глаголскиот вид во индикативот и во императивот во**  
**македонскиот јазик наспроти рускиот и украинскиот јазик**  
 (Einige Unterschiede in der Funktionsweise des Verbalaspekts  
 im Indikativ und Imperativ: Mazedonisch im Vergleich zu  
 Russisch und Ukrainisch) ..... 199

<b>3. Sprache im morphosyntaktischen Kontext</b> .....	211
<b>TEUTA ABRASHI (Prishtina): Person-Merkmal und Nominalphrase</b> .....	213
<b>SASHKA GRUJOVSKA-MILANOVA (Skopje): Funktionsvergefüge mit Funktionsverben in synonymischen Beziehungen – eine korpusgestützte Untersuchung am Beispiel von zur Aufführung gelangen und zur Aufführung kommen</b> .....	227
<b>TEODOR PETRIČ (Maribor): Pluralmarkierung im Deutschen als Fremdsprache</b> .....	243
<b>GYÖRGY SCHEIBL (Szeged): Shift-Nomen im Deutschen – zur genusmorphologischen Integrierbarkeit sprachlicher Genderformen im Deutschen</b> .....	257
<b>4. Sprache im transkulturellen Kontext</b> .....	271
<b>GJULIANO ISEINI (Tetovo): Code-Switching als Diskursphänomen bei bi- und multilingualen Sprechern in Nordmazedonien</b> .....	273
<b>VLASTA KUČIŠ (Maribor): Transkreation als Marketingstrategie auf dem globalen Markt – am Beispiel der Übersetzung deutscher Slogans ins Slowenische</b> .....	287
<b>ALEKSANDRA ŠČUKANEC (Zagreb): Kultureme in den Erzählungen „Sarajevski Marlboro“ von Miljenko Jergović und ihre Übersetzung ins Deutsche</b> .....	301
<b>5. Sprache im phraseologischen Kontext</b> .....	315
<b>DRAGANA KUZMANOVSKA &amp; DARINKA MAROLOVA (ДРАГАНА КУЗМАНОВСКА &amp; ДАРИНКА МАРОЛОВА) (Shtip/Штип): Конотативното значење на црната боја кај фразеологизмите во германскиот јазик (Die konnotative Bedeutung der schwarzen Farbe in Phraseologismen des Deutschen)</b> .....	317

<b>IVANA NIKOLOVSKA-KOZLOVA (ИВАНА НИКОЛОВСКА-КОЗЛОВА)</b> <b>(Skopje/Skopje): Одбрани фразеологизми од романот</b> <b><i>Преступление и наказание</i> („Злосторство и казна“) од</b> <b>Достоевски и нивните еквиваленти во преводите на</b> <b>германски и на македонски јазик</b> (Ausgewählte Phraseologismen in den deutschen und mazedonischen Übersetzungen des Romans <i>Преступление и наказание</i> („Schuld und Sühne“) von Dostojewski).....	331
<b>KAPITEL III: Studentische Würdigungen .....</b>	<b>349</b>
<b>JOVANA PANOVA &amp; MARTINA VASILESKA ET AL. (Skopje): Deutsche</b> <b>Wortbildung an der Skopjer Germanistik: eine studentische</b> <b>Hommage an Prof. Dr. Wolfgang Motsch .....</b>	<b>351</b>
<b>ANA SIMONOVSKA-IVANOVSKA (Skopje): Gelehrsamkeit und</b> <b>Inspiration: Einblicke in die Vorlesungen Prof. Dr. Wolfgang</b> <b>Motschs an der Skopjer Germanistik .....</b>	<b>363</b>
<b>Bildergalerie: .....</b>	<b>369</b>
<b>Annexe: .....</b>	<b>373</b>
• <b>Beitragsaufruf – Deutsch: .....</b>	<b>375</b>
• <b>Beitragsaufruf – Mazedonisch: .....</b>	<b>379</b>
• <b>Beitragsaufruf – Englisch: .....</b>	<b>383</b>

## PROF. DR. WOLFGANG MOTSCH: BIOGRAFIE<sup>1</sup>

Prof. Dr. Wolfgang Motsch ist am 11. April 1934 als Sohn von Ella und Walter Motsch in Berlin geboren. Zur Familie Motsch gehörten neben den Eltern auch seine ein Jahr ältere Schwester sowie sein sieben Jahre jüngerer Bruder.

Im Jahre 1957 trat er in den Bund der Ehe mit seiner Frau Annemarie. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor: Kathrin und Sabine.

Nach dem Besuch der Grundschule in Berlin wechselte er auf das Gymnasium am Röderplatz, das er 1952 mit dem Abitur verließ. Unmittelbar danach nahm er ein Studium der Germanistik und Allgemeinen Sprachwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin auf, das er innerhalb der vorgesehenen Regelstudienzeit mit Auszeichnung abschloss.

An den erfolgreichen Studienabschluss schlossen sich seine wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten an, die den Grundstein für eine rasche Akademisierung seiner Laufbahn legten. Als junger Germanist und Sprachwissenschaftler wurde er bereits 1956 an das Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW) der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) berufen – der zu jener Zeit führenden Einrichtung der germanistischen Sprachwissenschaft in der DDR. Diese Berufung stellte nicht nur einen akademischen Durchbruch dar, sondern markierte zugleich einen prägenden Wendepunkt in seiner sich zunehmend international etablierenden wissenschaftlichen Laufbahn, deren fundierter Duktus weit über den deutschsprachigen Raum hinaus Gehör fand. Am ZISW bekleidete er bald führende Positionen: Von 1962 bis 1965 war er stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle *Strukturelle Grammatik*, anschließend bis 1968 deren Leiter, ehe er die Leitung der Arbeitsstelle *Grammatik und Semantik* übernahm.

---

<sup>1</sup> Für die Bereitstellung der biografischen Angaben danken wir ausdrücklich den Töchtern von Prof. Dr. Wolfgang Motsch, Kathrin Ronneberger (67) und Sabine Schmalwasser (64).

In einem seiner letzten in der DDR veröffentlichten Beiträge mit dem Titel *Grammatikforschung vor und nach der pragmatischen Wende* (abrufbar unter: [https://ids-pub.bszbw.de/frontdoor/deliver/index/docId/7431/file/Motsch\\_Grammatikforschung\\_vor\\_und\\_nach\\_der\\_pragmatischen\\_Wende\\_1991.pdf](https://ids-pub.bszbw.de/frontdoor/deliver/index/docId/7431/file/Motsch_Grammatikforschung_vor_und_nach_der_pragmatischen_Wende_1991.pdf)), den er unmittelbar vor dem Mauerfall auf einer Tagung des ZISW am 31. Oktober und 1. November 1989 vortrug, reflektiert er vierzig Jahre DDR sowie zwanzig Jahre Institutsgeschichte des ZISW. Dabei thematisiert er die spezifischen Forschungsbedingungen jener Zeit, die insbesondere davon geprägt waren, dass man sich gegenüber der chomskyschen Grammatiktheorie eher abgrenzte, anstatt sich ihr konstruktiv zu öffnen. Den positiven Einfluss der strukturellen Grammatik- und Semantikforschung Chomskys – die laut Motsch „Maßstäbe für das theoretische Niveau setzen“ (ibid.) – betont auch sein langjähriger Freund und Kollege Prof. Dr. Peter Suchsland in seinem Geburtstagsbrief, der in dieser Festschrift enthalten ist.

Nach der Auflösung der DDR erfolgte im Jahre 1992 seine Berufung an die nun im Westen Deutschlands maßgebliche Einrichtung der germanistischen Sprachforschung, das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (damals: Institut für Deutsche Sprache). Dort entstanden die maßgeblichen „Institutspublikationen“, welche seine produktive Spätphase unmittelbar vor der Emeritierung prägten – allen voran die Monografie *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (1998; 2., überarbeitete Auflage 2004), erschienen im Verlag Walter de Gruyter.

Aus Anlass seiner Verabschiedung würdigte das IDS am 7. und 8. Mai 1999 seine Verdienste mit dem wissenschaftlichen Kolloquium *Sinn und Funktion sprachlicher Äußerungen* (siehe hierzu: <https://www.ids-mannheim.de/1995-1999>).

Ein bedeutender Meilenstein im wissenschaftlichen Wirken von Prof. Dr. Wolfgang Motsch war seine Mitwirkung an zentralen Referenzwerken der germanistischen und allgemeinen Linguistik, die im Verlag Walter de Gruyter erschienen sind. Besonders hervorzuheben ist seine Beteiligung an den mehrbändigen Handbüchern zur *Text- und Gesprächslinguistik* (2000), *Lexikologie*

(2002) sowie *Wortbildung* (2015), die im Rahmen der renommierten Reihe *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK)* veröffentlicht wurden. Diese Werke gelten als grundlegende Referenzinstrumente für die internationale Forschung. Sie zeichnen sich durch eine systematische Darstellung der theoretischen Grundlagen, methodischen Zugänge und interdisziplinären Anschlussmöglichkeiten aus. Die Zusammenarbeit mit dem Verlag de Gruyter ermöglichte es Prof. Motsch, seine Expertise in die internationale Fachöffentlichkeit einzubringen und zur nachhaltigen Etablierung linguistischer Teilbereiche beizutragen.

Sein redaktionelles Engagement für die *Studia Grammatica* – insbesondere als Mitherausgeber der Bände 10 bis 34 (1969–1992) gemeinsam mit Manfred Bierwisch und Jürgen Kunze – bildet ein ebenso bedeutendes Kapitel innerhalb seiner vielfältigen Herausgebere Tätigkeit.

Das herausragendste Kennzeichen seines wissenschaftlichen Profils ist jedoch zweifelsohne seine gemeinsam mit Erich K. Heidolph und Walter Flämig verantwortete Leitung des Autorenkollektivs, das das monumentale Referenzwerk *Grundzüge einer deutschen Grammatik* (1981) hervorbrachte. Mit einem Umfang von 1028 Seiten ist dieses Werk als Standard der deutschsprachigen Grammatikbeschreibung etabliert und gilt bis heute als bedeutender Meilenstein der germanistischen Linguistik.



## PROF. DR. WOLFGANG MOTSCH: BIBLIOGRAFIE<sup>1</sup>

### I. Grammatiken

HEIDOLPH, ERICH K./FLÄMIG, WALTER/MOTSCH, WOLFGANG (1981): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag. [Auch: Berlin/Boston: de Gruyter, 1984]

### II. Selbstständige Monografien

MOTSCH, WOLFGANG (<sup>2</sup>2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

MOTSCH, WOLFGANG (1974). *Zur Kritik des sprachwissenschaftlichen Strukturalismus* (= Sprache und Gesellschaft 3). Berlin: Akademie-Verlag.

MOTSCH, WOLFGANG (<sup>5</sup>1968). *Syntax des deutschen Adjektivs* (= studia grammatica III). Berlin: Akademie-Verlag. [Auch: Berlin/Boston: de Gruyter, Reprint 2025]

### III. Wissenschaftliche Beiträge

#### a) alleiniger Autor

MOTSCH, WOLFGANG (2015). Die Bedeutung von Gefühlswörtern. Semantische und translatorische Gesichtspunkte. In: *Зборник на трудови од меѓународната научна конференција „Јазични и културни проникнувања низ преведувањето и толкувањето“/Proceedings of the International Scholarly Conference Language and Culture Interactions via Translation and Interpretation*. Skopje: Philologische Fakultät „Blazhe

---

<sup>1</sup> Diese Bibliografie präsentiert eine sorgfältige Auswahl aus dem umfangreichen wissenschaftlichen Werk von Prof. Dr. Wolfgang Motsch und kann daher nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Die überwiegend chronologische Gliederung der Einträge innerhalb der Kategorien I bis VI veranschaulicht die kontinuierliche Entwicklung seiner Forschungsschwerpunkte. Für weiterführende Informationen und den Zugang zu den Publikationslinks empfehlen wir die Website des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS): [https://pub.ids-mannheim.de/autoren/ehem-ids/motsch\\_wolfgang.html](https://pub.ids-mannheim.de/autoren/ehem-ids/motsch_wolfgang.html).

Koneski“ der III.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje, 27–32. Abrufbar unter: [FYROM PIT ZBORNIK book20160609.pdf \(ecml.at\)](http://FYROM.PIT.ZBORNIK.book20160609.pdf)

MOTSCH, WOLFGANG (2015). Word-Formation in Structuralism. In: Müller, P. O. et al. (Hrsg.) *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*, Volume 1 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 40.1). Berlin/Boston: de Gruyter, 52–66.

MOTSCH, WOLFGANG (2006). Methodologische Aspekte der neueren Sprachforschung. In: Proost, K./Winkler, E. (Hrsg.) *Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen*. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag (= Studien zur Deutschen Sprache 35). Tübingen: Narr, 327–336.

MOTSCH, WOLFGANG (2002). Wortbildungsregeln. In: Haß-Zumkehr, U./Kallmeyer, W./Zifonun, G. (Hrsg.) *Ansichten der deutschen Sprache*. Festschrift für Gerhard Stickel zum 65. Geburtstag (= Studien zur Deutschen Sprache 25). Tübingen: Narr, 39–54.

MOTSCH, WOLFGANG (2002). Die Wortart 'Adjektiv'. In: Cruse, D. A. et al. (Hrsg.) *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*, 1. Halbband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 21/1). Berlin/New York: de Gruyter, 598–604.

MOTSCH, WOLFGANG (2002). Das Wort in der generativen Grammatik I: Die Anfänge. In: Cruse, D. A. et al. (Hrsg.) *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*, 1. Halbband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 21/1). Berlin/New York: de Gruyter, 153–156.

MOTSCH, WOLFGANG (2000). Syntaktische Konsequenzen von Wortbildungsmustern. In: Bayer, J./Römer, Ch. (Hrsg.) *Von der Philologie zur Grammatiktheorie. Peter Suchsland zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer 289–302.

MOTSCH, WOLFGANG (2000). Handlungsstrukturen von Texten. In: Brinker, K. et al. (Hrsg.) *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 1. Halbband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16/1). Berlin/New York: de Gruyter, 414–422.

MOTSCH, WOLFGANG (1996). Zur Sequenzierung von Illokutionen. In: Motsch, W. (Hrsg.) *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien* (= Reihe Germanistische Linguistik 164). Tübingen: Niemeyer, 189–210.

MOTSCH, WOLFGANG (1996). Ebenen der Textstruktur. Begründung eines Forschungsprogramms. In: Motsch, W. (Hrsg.) *Ebenen der Textstruktur*.

*Sprachliche und kommunikative Prinzipien* (= Reihe Germanistische Linguistik 164). Tübingen: Niemeyer, 3–36.

MOTSCH, WOLFGANG (1996). Affixoide. Sammelbezeichnung für Wortbildungsphänomene oder linguistische Kategorie? *Deutsch als Fremdsprache* 33(3), 160–168.

MOTSCH, WOLFGANG (1995). Wortbildungsfakten, Wortbildungstheorien. In: Ägel, V./Brdar-Szabó, R. (Hrsg.) *Grammatik und deutsche Grammatiken. Budapester Grammatiktagung 1993* (= Linguistische Arbeiten 330). Tübingen: Niemeyer, 61–68.

MOTSCH, WOLFGANG (1995). Semantische und pragmatische Aspekte der Wortbildung. In: Popp, H. (Hrsg.) *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches*. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. München: iudicium, 513–532.

MOTSCH, WOLFGANG (1995). Semantische Grundlagen der Wortbildung. In: Harras, G. (Hrsg.) *Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen* (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1993). Berlin/New York: de Gruyter, 193–226.

MOTSCH, WOLFGANG (1995). Illokutionstypen, Implikaturen und sprachliche Äußerungen. In: Liedtke, F. (Hrsg.) *Implikaturen: Grammatische und pragmatische Analysen* (= Linguistische Arbeiten 343). Tübingen: Niemeyer, 143–163.

MOTSCH, WOLFGANG (1994). Illokutionstypen und sprachliche Äußerungen. *Sprache und Pragmatik* (S&P) 34, 1–25.

MOTSCH, WOLFGANG (1992). Überlegungen zur Architektur der Textkompetenz. In: Klein, W. (Hrsg.) *Textlinguistik* (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 86). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 52–66.

MOTSCH, WOLFGANG (1992). Zur Analyse von Derivationen. *Cahiers d'Études Germaniques* 23, 11–22.

MOTSCH, WOLFGANG (1992). Wortbildungsaffixe. Einheiten des Lexikons oder Indikatoren für semantische Wortstrukturen? In: Korhonen, J. (Hrsg.) *Phraseologie und Wortbildung – Aspekte der Lexikonerweiterung. Finnisch-deutsche sprachwissenschaftliche Konferenz, 5.–6. Dezember 1990 in Berlin* (= Linguistische Arbeiten 284). Tübingen: Niemeyer, 99–122.

MOTSCH, WOLFGANG (1992). Wieviel Syntax brauchen Komposita? In: Große, R./Lerchner, G./Schröder, M. (Hrsg.) *Beiträge zur Phraseologie, Wortbildung,*

*Lexikologie*. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag. Frankfurt am Main et al.: Lang, 71–78.

MOTSCH, WOLFGANG (1992). Ist die Sprechakttheorie eine Theorie der gesprochenen Sprache? In: Kohrt, M./Wrobel, A. (Hrsg.) *Schreibprozesse – Schreibprodukte*. Festschrift für Gisbert Keseling zum 65. Geburtstag. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 243–253.

MOTSCH, WOLFGANG (1992). Biologische und funktionale Universalien. In: Suchsland, P. (Hrsg.) *Biologische und soziale Grundlagen der Sprache*. Interdisziplinäres Symposium des Wissenschaftsbereichs Germanistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 17.–19. Oktober 1989 (= Linguistische Arbeiten 280). Tübingen: Niemeyer, 167–171.

MOTSCH, WOLFGANG (1991). Grammatikforschung vor und nach der pragmatischen Wende. In: *Sprachwissenschaft in der DDR – Oktober 1989*. Vorträge einer Tagung des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft ["40 Jahre Sprachwissenschaft und Sprachkultur in der DDR"] am 31.10. und 1.11.1989 (= Linguistische Studien des ZISW 209). Berlin: Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 108–112.

MOTSCH, WOLFGANG (1991). Anforderungen an eine modulare Textanalyse. *Sprache und Pragmatik (S&P), Arbeitsberichte* 24, 47–61.

MOTSCH, WOLFGANG (1990). Was erwarten Linguisten von einer revidierten Sprechakttheorie? *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 18(1), 55–64.

MOTSCH, WOLFGANG (1989). Wortstrukturen und Phrasenstrukturen. *Zeitschrift für Germanistik* 4(89), 445–458.

MOTSCH, WOLFGANG (1989). Illokutionsstruktur und Dialoganalyse. In: Weigand, E./Hundsnurscher, F. (Hrsg.) *Dialoganalyse II*. Referate der 2. Arbeitstagung, Bochum 1988, Bd. 2 (= Linguistische Arbeiten 230). Tübingen: Niemeyer, 15–23.

MOTSCH, WOLFGANG (1989). Gibt es eine besondere Ebene der Wortsyntax? In: Motsch, W. (Hrsg.) *Wortstruktur und Satzstruktur* (= Linguistische Studien des ZISW 194). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 134–140.

MOTSCH, WOLFGANG (1989). Dialog-Texte als modular organisierte Strukturen. *Sprache und Pragmatik (S&P), Arbeitsberichte* 11, 37–67.

MOTSCH, WOLFGANG (1988). Zur Autonomie der Wortstruktur. In: Bierwisch, M./Motsch, W./Zimmermann, I. (Hrsg.) *Syntax, Semantik und Lexikon*. Rudolf

Růžička zum 65. Geburtstag (= *studia grammatica* XXIX). Berlin: Akademie-Verlag, 147–170.

MOTSCH, WOLFGANG (1988). On Inactivity, Productivity and Analogy in Derivational Processes. In: *The Contribution of Word-Structure-Theories to the Study of Word Formation* (= Linguistische Studien des ZISW 179). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 1–30.

MOTSCH, WOLFGANG (1987). Zur Illokutionsstruktur von Feststellungstexten. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 40(1), 45–67.

MOTSCH, WOLFGANG (1987). Sprachkultur. Ein Herausforderung an alle. In: Techtmeier, B. (Hrsg.) *Theoretische und praktische Fragen der Sprachkultur* (= Linguistische Studien des ZISW 170). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 79–85.

MOTSCH, WOLFGANG (1987). Morphologische Prozesse und Laut-Bedeutungs-Zuordnung. In: *Das Lexikon als autonome Komponente der Grammatik* (= Linguistische Studien des ZISW 163). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 68–84.

MOTSCH, WOLFGANG (1987). In welchem Sinne ist die Wortstruktur autonom? In: *Das Lexikon als autonome Komponente der Grammatik* (= Linguistische Studien des ZISW 163). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 28–67.

MOTSCH, WOLFGANG (1987). Fortschritt und Tradition in der Wortbildungsforschung. In: Neumann, W./Techtmaier, B. (Hrsg.) *Bedeutungen und Ideen in Sprachen und Texten*. Werner Bahner gewidmet (= Sprache und Gesellschaft 20). Berlin: Akademie-Verlag, 112–119.

MOTSCH, WOLFGANG (1986). Anforderungen an eine handlungsorientierte Textanalyse. *Zeitschrift für Germanistik* 3(86), 261–282.

MOTSCH, WOLFGANG (1985). Sprechaktanalyse – Versuch einer kritischen Wertung (2). *Deutsch als Fremdsprache* 22(1), 1–8.

MOTSCH, WOLFGANG (1984). Sprechaktanalyse – Versuch einer kritischen Wertung (1). *Deutsch als Fremdsprache* 21(6), 327–334.

MOTSCH, WOLFGANG (1983). Überlegungen zu den Grundlagen der Erweiterung des Lexikons. In: Růžička, R./Motsch, W. (Hrsg.) *Untersuchungen zur Semantik* (= *studia grammatica* 22). Berlin: Akademie-Verlag, 101–120.

MOTSCH, WOLFGANG (1983). Satz und Sprachhandlung als Grundbegriffe der Textanalyse. In: Daneš, F./Viehweger, D. (Hrsg.) *Ebenen der Textstruktur* (= Linguistische Studien des ZISW 112). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 104–132.

MOTSCH, WOLFGANG (1983). Kritische Bemerkungen zu intentionalistischen Kommunikationsbegriffen. In: Techtmeier, B./Wurzel, W. U. (Hrsg.) *Sprachwissenschaft und Dialektik*, Bd. 1 (= Linguistische Studien des ZISW 113/I). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 94–103.

MOTSCH, WOLFGANG (1982). Wortbildungen im einsprachigen Wörterbuch. In: Agricola, E./Schildt, J./Viehweger, D. (Hrsg.) *Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie* (= Linguistische Studien 23). Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 62–71.

MOTSCH, WOLFGANG (1982). Manipulation als pervertierte Kommunikation. In: Bahner, W. (Hrsg.) *Imperialistische Manipulation und Sprache* (= Linguistische Studien des ZISW 97). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 26–40.

MOTSCH, WOLFGANG (1980). Zum Verhältnis zwischen Grammatik und Kommunikation. In: *Internationales Kolloquium "Gesellschaftliche Funktionen und Strukturen sprachlicher Kommunikation"*, 26.–28. November 1979, Magdeburg, Bd. 2 (= Linguistische Studien des ZISW 72/II). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 184–191.

MOTSCH, WOLFGANG (1979). Zum Status von Wortbildungsregularitäten. *Documentation et Recherche en Linguistique Allemande Vincennes (DRLAV)* 20, 1–40. Abrufbar unter: [https://www.persee.fr/doc/drlav\\_0754-9296\\_1979\\_num\\_20\\_1\\_934](https://www.persee.fr/doc/drlav_0754-9296_1979_num_20_1_934)

MOTSCH, WOLFGANG (1979). Einstellungskonfigurationen und sprachliche Äußerungen. Aspekte des Zusammenhangs zwischen Grammatik und Kommunikation. In: *Untersuchungen zum Verhältnis von Grammatik und Kommunikation* (= Linguistische Studien des ZISW 60). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 19–47.

MOTSCH, WOLFGANG (1978). *Satz, Text, sprachliche Handlung* (= studia grammatica XXV). Berlin: Akademie-Verlag.

MOTSCH, WOLFGANG (1978). Sprache als Handlungsinstrument. In: Motsch, W. (Hrsg.) *Kontexte der Grammatiktheorie* (= studia grammatica 17). Berlin: Akademie-Verlag, 11–49.

MOTSCH, WOLFGANG (1978). Gesichtspunkte für die Gliederung der Sprachanalyse in Untersuchungsgebiete und die dominierende Rolle des Handlungscharakters der Sprache. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 31(5), 536–541.

MOTSCH, WOLFGANG (1977). Vorbemerkung. In: *Beiträge zur semantischen Analyse* (= Linguistische Studien des ZISW 42). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.

MOTSCH, WOLFGANG (1977). Grammatiktheorie und sprachliche Wirklichkeit. Zu einigen Fragen der empirischen Begründung linguistischer Aussagen. In: *Skizzen zur Methodologie der Linguistik* (= Linguistische Studien des ZISW 40). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 44–61.

MOTSCH, WOLFGANG (1975). Sprache als Handlungsinstrument. In: *Neue Aspekte der Grammatikforschung*. Teil 2 (= Linguistische Studien des ZISW 19). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 1–64.

MOTSCH, WOLFGANG (1974). Sprachwissenschaft und Persönlichkeitsforschung. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 27(6), 530–542.

MOTSCH, WOLFGANG (1972). Gedanken zum Verhältnis zwischen Linguistik, Psychologie und Fremdsprachenunterricht. *Deutsch als Fremdsprache* 9(4), 213–221.

MOTSCH, WOLFGANG (<sup>4</sup>1971). Untersuchungen zur Apposition im Deutschen. In: *Syntaktische Studien* (= studia grammatica 5). Berlin: Akademie-Verlag, 87–132.

MOTSCH, WOLFGANG (1970). Sprachwissenschaft und Sprachunterricht. *Deutsch als Fremdsprache* 7(1/2), 17–25.

MOTSCH, WOLFGANG (1967). Zum Ablaut der Verben in der Frühperiode germanischer Sprachen. In: *Phonologische Studien* (= studia grammatica 6). Berlin: Akademie-Verlag, 119–144.

MOTSCH, WOLFGANG (<sup>2</sup>1965). Zur Stellung der 'Wortbildung' in einem formalen Sprachmodell (= studia grammatica 1). Berlin: Akademie-Verlag, 31–50.

MOTSCH, WOLFGANG (1964). Grundgedanken der generativen Grammatik. *Muttersprache* 74(1), 2–8.

## b) Mitautor

MOTSCH, WOLFGANG/PASCH, RENATE (1987). Illokutive Handlungen. In: Motsch, W. (Hrsg.) *Satz, Text, sprachliche Handlung* (= studia grammatica XXV). Berlin: Akademie-Verlag, 11–80.

MOTSCH, WOLFGANG/PASCH, RENATE (1984). Bedeutung und illokutive Funktion sprachlicher Äußerungen. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 37(4), 471–489.

MOTSCH, WOLFGANG/VIEHWEGER, DIETER (1991). Illokutionsstruktur als Komponente einer modularen Textanalyse. In: Brinker, K. (Hrsg.) *Aspekte der Textlinguistik* (= Germanistische Linguistik 106–107). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 107–132.

MOTSCH, WOLFGANG/REIS, MARGA/ROSENGREN, INGER (1990). Zum Verhältnis von Satz und Text. *Deutsche Sprache* 18(2), 97–125. [Auch: *Sprache und Pragmatik* (S&P), *Arbeitsberichte* 11, 1–136]

MOTSCH, WOLFGANG/VIEHWEGER, DIETER (1981). Sprachhandlung, Satz und Text. In: *Sprachhandlung, Satz und Text* (= Linguistische Studien des ZISW 80). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 1–42.

\*\*\*

BIERWISCH, MANFRED/HEIDOLPH, KARL ERICH/MOTSCH, WOLFGANG/NEUMANN, WERNER/SUCHSLAND, PETER (1973). Grammatiktheorie, Sprachtheorie und Weltanschauung. In: *Linguistische Studien des ZISW 1*. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 1–86.

BORST, DIETER/MOTSCH, WOLFGANG (1986). In welchem Maße sind Sprachen ineinander übersetzbar? *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 5(2), 167–186.

HARTUNG, WOLFDIETRICH/MOTSCH, WOLFGANG/TECHTMEIER, BÄRBEL (1982). Thesen zum Problemkreis "Imperialistische Manipulation und Sprache". In: Bahner, W. (Hrsg.) *Imperialistische Manipulation und Sprache* (= Linguistische Studien des ZISW 97). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 1–9.

KUNZE, JÜRGEN/MOTSCH, WOLFGANG (1975): Vorbemerkung. In: *Neue Aspekte der Grammatikforschung*. Teil 1 (= Linguistische Studien des ZISW 18). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.

NEUMANN, WERNER/MOTSCH, WOLFGANG/WURZEL, WOLFGANG ULLRICH (1979): Fragen der Bestimmung von Gegenständen in linguistischen Theorien. In: Neumann, W. (Hrsg.) *Theoretische und methodologische Fragen der Sprachwissenschaft*. Beiträge zur Konferenz des Rates für Sprachwissenschaft, des ZISW und der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft der Karl-Marx-Universität, Leipzig 22.–25. 10. 1978 in Dessau. Teil I (= Linguistische Studien des ZISW 62/I). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 29–83.

#### IV. Herausgeberschaften

##### a) alleiniger Herausgeber

MOTSCH, WOLFGANG (Hrsg.) (1996). *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien* (= Reihe Germanistische Linguistik 164). Tübingen: Niemeyer.

MOTSCH, WOLFGANG (Hrsg.) (1989). *Wortstruktur und Satzstruktur* (= Linguistische Studien des ZISW 194). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.

MOTSCH, WOLFGANG (Hrsg.) (1978). *Kontexte der Grammatiktheorie* (= studia grammatica XVII). Berlin: Akademie-Verlag.

##### b) Mitherausgeber

BIERWISCH, MANFRED/MOTSCH, WOLFGANG/ZIMMERMANN, ILSE (Hrsg.) (1988). *Syntax, Semantik und Lexikon. Rudolf Růžička zum 65. Geburtstag* (= studia grammatica XXIX). Berlin: Akademie-Verlag.

RŮŽIČKA, RUDOLF/MOTSCH, WOLFGANG (Hrsg.) (1983). *Untersuchungen zur Semantik* (= studia grammatica XXII). Berlin: Akademie-Verlag.

#### V. Vorworte

MOTSCH, WOLFGANG (1982). Vorwort. In: *Untersuchungen zu syntaktischen, semantischen und kommunikativen Aspekten des Deutschen* (= Linguistische Studien des ZISW 98). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.

MOTSCH, WOLFGANG (1981). Vorwort. In: *Sprachhandlung, Satz und Text* (= Linguistische Studien des ZISW 80). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.

MOTSCH, WOLFGANG (1979). Vorwort. In: *Untersuchungen zum Verhältnis von Grammatik und Kommunikation* (= Linguistische Studien des ZISW 60). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.

MOTSCH, WOLFGANG (1976). Vorwort. In: *Beiträge zur Analyse von Sprechakten* (= Linguistische Studien des ZISW 32). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.

## VI. Rezensionen

MOTSCH, WOLFGANG (2000): Rezension von: Peter Eisenberg, Grundriß der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 19(2), 312–316.

MOTSCH, WOLFGANG (2000): Rezension von: Ann Peyer, Satzverknüpfung – syntaktische und textpragmatische Aspekte. *Deutsch als Fremdsprache* 37(1), 55–56.

MOTSCH, WOLFGANG/FLEISCHER, WOLFGANG (1995): Doppelrezension von: Magdalene Matussek, Wortneubildung im Text. *Deutsch als Fremdsprache* 32(3), 184–187.

**PROF. DR. PETER SUCHSLAND**  
BLANKENHAIN, IM JULI 2024

## GEBURTSTAGSBRIEF

Lieber Wolfgang,

Du hast kürzlich Deinen 90. Geburtstag erleben können. Dazu möchte ich Dir sehr herzlich gratulieren. Ich wünsche Dir alles erdenkliche Gute, vor allem aber körperliche und geistige Gesundheit über möglichst viele Jahre.

Unsere Bekanntschaft stammt aus den 60er Jahren, und sie wuchs sich von den 70er Jahren an zu einer andauernden Freundschaft aus. Du hast mich in die moderne Sprachwissenschaft eingeweiht. Damals schenktest Du mir das gerade in deutscher Sprache erschienene berühmt gewordene Buch *Syntactic Structure* von NOAM CHOMSKY, ins Deutsche übersetzt von unserem leider viel zu früh verstorbenen Kollegen EWALD LANG. Ich bin auch sicher, daß Du es warst, der vorgeschlagen hat, mich nach Berlin zu rufen an das damalige Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW) an der einstigen Akademie der Wissenschaften der DDR.

Wir waren damals zwei junge Männer, in der Mitte der 30er Jahre und hatten die Aufgabe, als stellvertretende Direktoren des ZISW tätig zu sein und somit auch einen gewissen Einfluß auf die Linguistik der DDR zu haben. Das war nicht immer ganz leicht. Es gab einerseits einige eher konservative Kolleginnen und Kollegen, die von dem „neumodischen Kram“ in der Sprachwissenschaft nichts wissen wollten, andererseits aber auch verschiedene Leute, welche die Generative Grammatik für eine Ausgeburt der bürgerlichen Ideologie, also des „Klassenfeindes“ hielten und daher verbittert ablehnten. Wir haben uns durchaus gewehrt und beispielsweise ist es uns gelungen, wichtige Publikationen wie die erfolgreiche Reihe *Studia Grammatica* gegen die Widerstände ihrer Gegner vor dem Aus zu bewahren. Ich bin heute noch zufrieden, daß wir seinerzeit standfest geblieben waren.

Meine Berliner Jahre (1970 bis 1976) haben mich geprägt. Das ZISW ist meine geistige Heimat geworden, über meine Tätigkeit am ZISW

hinaus. Nach meiner Rückkehr an die Friedrich-Schiller-Universität habe ich das Jenaer Linguistische Kolloquium weitergeführt. Viele Berliner Kolleginnen und Kollegen waren Gäste im Kolloquium, teils mit Vorträgen, aber auch mit Wochenkursen über Themen aus der modernen Sprachwissenschaft.

Wir sind seit mehr als einem halben Jahrhundert in Verbindung geblieben, und das nicht nur auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft. Es gab immer wieder herzliche Begegnungen zwischen den Angehörigen unserer Familien, teils in Berlin, teils in Jena, im Inland wie im Ausland.

Ich bin dankbar dafür, daß unsere Beziehungen über eine so lange Zeit bruchlos gehalten haben.

Dein alter Freund  
Peter Suchsland

---

# Herzlichen Glückwunsch zum 90. Geburtstag

---



11. APRIL 2024

---

**Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje**  
**Philologische Fakultät „Blazhe Koneski“**



Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

Филолошки факултет „Блаже Конески“

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Wolfgang Motsch,

es ist mir eine ganz besondere Ehre, Ihnen recht herzlich zum 90. Geburtstag zu gratulieren und Ihnen meine besten Wünsche für persönliches Wohlergehen und anhaltende Gesundheit zu übermitteln.

Im Zeichen aufrichtiger Dankbarkeit für Ihre Verdienste um die deutsche Sprache an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ zu Skopje wünsche ich Ihnen nicht nur viele weitere erfüllte Lebensjahre, sondern auch alles erdenklich Gute. Möge Ihnen die Freude an der Erforschung der germanistischen sowie allgemeinen Sprachwissenschaft noch lange erhalten bleiben.

Mit den besten Glückwünschen

Prof. Dr. Vladimir Martinovski,

Dekan der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ – Skopje

## TABULA GRATULATORIA

Eine Vielzahl geschätzter Kolleginnen und Kollegen sah sich aus verschiedenen Gründen leider nicht in der Lage, Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH mit einem eigenen Beitrag in der Festschrift die Ehre zu erweisen. Dennoch haben sie ihren Wunsch bekräftigt, in die Tabula gratulatoria aufgenommen zu werden, um auf diesem Wege ihre Wertschätzung und Verbundenheit auszudrücken. Darüber hinaus umfasst die Liste auch diejenigen, die ihre Anerkennung bereits durch einen Beitrag in der Festschrift zum Ausdruck gebracht haben oder aktiv im Redaktionsausschuss mitgewirkt haben.

### **Kolleginnen und Kollegen aus Forschung und Lehre:**

- PROF. DR. TEUTA ABRASHI, Universität Prishtina
- PROF. EM. DR. HANS ALTMANN, Ludwig-Maximilians-Universität München
- PROF. DR. LIDIJA ARIZANKOVSKA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. IRINA BABAMOVA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- DOZ. DR. HANA BERGEROVÁ, Universität Ústí nad Labem
- PROF. DR. EMILIJ BOJKOVSKA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. STOJAN BRAČIČ, Universität Ljubljana
- PROF. DR. ARBËR ÇELIKU, Staatliche Universität Tetovo
- PROF. DR. DR. HC. MULT. DMITRIJ DOBROVOLSKIJ, Institut für Russische Sprache und Institut für Sprachwissenschaft der Russischen Akademie der Wissenschaften
- DOZ. DR. MAKEDONKA DODEVSKA, Institut für Mazedonische Sprache „Krste Misirkov“ – Skopje
- PROF. DR. DR. HC. MULT. LUDWIG M. EICHINGER, ehem. Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim (2002–2018)
- AO.UNIV.-PROF. MAG. DR. PETER ERNST, Universität Wien
- PROF. DR. MAŁGORZATA FILIPOWICZ, Universität Warschau

- PROF. DR. DR. CSABA FÖLDES, Universität Erfurt
- PROF. DR. DR. HC. PETER GALLMANN, Friedrich-Schiller-Universität Jena
- PROF. EM. DR. MIRKO GOJMERAC, Universität Zagreb
- MAG. GERNOT GRABHER, ehem. ÖAD-Lektor, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- SASHKA GRUJOVSKA-MILANOVA M.A., Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. ADA GRUNTAR JERMOL, Universität Ljubljana
- PROF. DR. MECHTHILD HABERMANN, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- PROF. DR. CHRISTIAN F. HEMPELMANN, East Texas A&M University
- PROF. DR. DOREANA HRISTOVA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. GJULIANO ISEINI, Staatliche Universität Tetovo
- DOZ. DR. LJUBOMIR IVANOVIĆ, Universität Montenegro
- PROF. DR. VIDA JESENŠEK, Universität Maribor
- PROF. DR. ELENA JOVANOVA-GRUJOVSKA, Direktorin des Instituts für Mazedonische Sprache „Krste Misirkov“ – Skopje
- JPROF. DR. SUSANNE KABATNIK, Universität Trier und Universität Mannheim
- PROF. DR. BRIKENA KADZADEJ, Universität Tirana
- PROF. DR. VLADIMIR KARABALIĆ, Josip-Juraj-Strossmayer-Universität Osijek
- PROF. DR. MAKSIM KARANFILOVSKI, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PRIV.-DOZ. DR. ERIKA KEGYES, Universität Innsbruck
- PROF. EM. DR. JARMO KORHONEN, Universität Helsinki
- PROF. DR. JELENA KOSTIĆ-TOMOVIĆ, Universität Belgrad
- PROF. DR. URŠULA KREVS-BIRK, Universität Ljubljana
- PROF. DR. EMA KRISTO, Universität Tirana, Ludwig-Maximilians-Universität München
- PROF. DR. VLASTA KUČIŠ, Universität Maribor
- PROF. DR. DRAGANA KUZMANOVSKA, Goce-Delchev-Universität – Shtip

- PROF. DR. VESELINKA LABROSKA, korrespondierendes Mitglied der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste und Institut für Mazedonische Sprache „Krstev Misirkov“ – Skopje
- PROF. DR. HENNING LOBIN, Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim (2018–heute)
- THOMAS MAIR, 1. Staatsexamen, Lehramt Gymnasium (Deutsch/Geschichte), DAAD-Lektor, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. MARJAN MARKOVIKJ, ordentliches Mitglied der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Leiter des Forschungszentrums für Areallinguistik „Bozhidar Vidoeski“ und Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. DARINKA MAROLOVA, Goce-Delchev-Universität, Shtip
- PROF. DR. VLADIMIR MARTINOVSKI, Dekan der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. BILJANA MIRCHEVSKA-BOSHEVA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. EM. DR. JÖRG MEIBAUER, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
- PROF. DR. SANELA MEŠIĆ, Universität Sarajevo
- ZHANETA NABAKOVA M.A., Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- DOZ. DR. ALEKSANDRA NUČ-BLAŽIČ, Universität Maribor
- AO. UNIV.-PROF. IR DR. LORELIES ORTNER, Universität Innsbruck
- DR. ERKAN ÖZDIL, TU Dortmund
- PROF. DR. DIMITAR PANDEV, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- DOZ. DR. TEODOR PETRIČ, Universität Maribor
- DR. ALBRECHT PLEWNIA, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim
- PROF. DR. JANJA POLAJNAR-LENARČIČ, Universität Ljubljana
- PROF. DR. AGIM POLOSKA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje

- AO. UNIV.-PROF. IR MAG. DR. Maria Pümpel-Mader, Universität Innsbruck
- PROF. DR. MILOTE SADIKU, Universität Prishtina
- PROF. DR. EMILIJA SARZHOSKA-GEORGIEVSKA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- DOZ. DR. GYÖRGY SCHEIBL, Universität Szeged
- PROF. DR. BARBARA SCHLÜCKER, Freie Universität Berlin
- PROF. DR. ALEKSANDRA ŠČUKANEC, Universität Zagreb
- PROF. DR. SILVANA SIMOSKA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. VEDAD SMAILAGIĆ, Universität Sarajevo
- PROF. DR. LJUDMIL SPASOV, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. BISERA STANKOVA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. PAVOL STEKAUER, Pavol-Josef-Šafárik-Universität in Košice
- DR. PHIL. KATHRIN STEYER, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim
- PROF. EM. DR. PETER SUCHSLAND, Friedrich-Schiller-Universität Jena
- PROF. DR. GERHARD STICKEL, ehem. Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim (1976–2002)
- PROF. DR. ANETA STOJIĆ, Universität Rijeka
- PROF. DR. LIDIJA TANTUROVSKA, Institut für Mazedonische Sprache „Krste Misirkov“ – Skopje
- PROF. DR. BÄRBEL TECHTMEIER, Akademie der Wissenschaften, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW), Universität Potsdam
- PROF. EM. DR. ZUZANNA TOPOLIŃSKA, ordentliches Mitglied der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Forschungszentrum für Areallinguistik „Bozhidar Vidoeski“
- PROF. EM. DR. BRANKO TOŠOVIĆ, Karl-Franzens-Universität Graz
- PROF. DR. KATERINA VELJANOVSKA, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje
- PROF. DR. NIKOLA VUJČIĆ, Universität Kragujevac

- PRIV.-DOZ. DR. ERIKA WINDBERGER-HEIDENKUMMER, Karl-Franzens-Universität Graz

### **Studierende und Alumni:**

- DEJAN CHUPOVSKI, Alumnus des Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- BOJAN DIMITRIEVSKI, Studierender am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- IVONA DIMITROVA, Studierende am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- SARA DIMKOVSKA, Studierende am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- FILIP FILIPOVSKI, Alumnus des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur sowie des Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen
- JADRANKA HÄSCHKE, Alumna des Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- BONI KOSTIKJ, Studierende am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- MARIJA KOSTOSKA-STANISHIKJ, Alumna des Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen
- IVANA NIKOLOVSKA-KOZLOVA, Magistrandin an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“, Skopje (Betreuerin: Prof. Dr. Silvana Simoska)
- JOVANA PANOVA, Studierende am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- ANA SHALEVA, Studierende am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje

- ANA SIMONOVSKA-IVANOVSKA, Alumna des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- ELIZABETA SOFRANOSKA, Studierende am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- MILKA STANKOVIKJ, Studierende am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje
- MARTINA VASILESKA, Studierende am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje

# **KAPITEL I: Einleitende Beiträge**



**WOLFGANG MOTSCH**  
SKOPJE, 17. MAI 2005

## WORTBILDUNG IM SPRACHVERGLEICH

Die Wortbildung ist seit dem Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit menschlichen Sprachen ein bevorzugter Gegenstand von Untersuchungen. WILHELM VON HUMBOLDT nannte sie „den geheimnisvollsten Teil aller Sprachen“. In der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft spielte sie in zweierlei Hinsicht eine Rolle: bei der Ermittlung von Sprachfamilien und als Grundlage für die Untersuchung von Regelmäßigkeiten der Wortstruktur.

Auch in der gegenwärtigen Universalienforschung, die im 20. Jahrhundert begann, und deren Ziel die Ermittlung von Sprachtypen ist, werden Wortbildungen berücksichtigt. In dem von NOAM CHOMSKY geschaffenen Forschungsparadigma der Generativen Grammatik ergab sich die Frage, ob Wortbildungsregeln als Strukturen eigener Art zur Universalgrammatik gehören oder auf Strukturprinzipien der Syntax oder Semantik zurückgeführt werden können. Von eher praktischem Interesse ist die Wortbildung aus konfrontativer Sicht. Hier geht es um die Fragen:

Welche Wortbildungsmöglichkeiten der einen Sprache haben direkte Parallelen in der anderen?

Welche möglichst äquivalenten Ausdrucksmöglichkeiten gibt es in der Vergleichssprache in den Fällen, in denen eine der verglichenen Sprachen keine Wortbildungsmöglichkeiten hat?

In meinem Vortrag möchte ich besonders auf diese beiden Fragen genauer eingehen. Zuvor will ich jedoch einige Bemerkungen zu den eher theoretischen Interessen des Vergleichs von Wortbildungsregeln in der historischen Linguistik und in der Generativen Grammatik machen.

Nach bisherigen Erkenntnissen haben alle Sprachen Wortbildungsmittel, in jedem Fall Komposita. Fraglich ist jedoch, ob auch Derivationen für alle Sprachen anzunehmen sind. Die Sprachtypologie unterscheidet drei große Sprachtypen: isolierende,

agglutinierende und flektierende Sprachen. Agglutinierende und flektierende Sprachen sind durch den mehr oder weniger umfangreichen Gebrauch von Affixen gekennzeichnet, streng isolierende Sprachen haben dagegen keine Affixe. Es zeigt sich jedoch bei näherer Betrachtung, dass auch gut untersuchte isolierende Sprachen wie das Chinesische mit Affixen vergleichbare Mittel haben. Diese Mittel sind mit den im Deutschen verwendeten Affixoiden vergleichbar, das sind gebundene Morpheme (wie *-artig*, *-zeug*), die mit selbständigen Wörtern semantisch verwandt sind.

Nach den Annahmen der Historischen Sprachwissenschaft sind solche Prozesse, die von selbständigen Wörtern zu gebundenen Morphemen führen, vorhersagbar. JACOB GRIMM und später auch HERMANN PAUL, um nur die bedeutendsten deutschen Vertreter der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft zu nennen, gehen nämlich davon aus, dass die angenommene germanische Ursprache nur wenige Typen von Komposita kannte. Das in unserer Zeit zu beobachtende reichhaltige Spektrum von Typen, besonders im Deutschen, ist das Ergebnis historischer Prozesse.

Schon JACOB GRIMM unterschied zwischen eigentlichen und uneigentlichen Komposita. Eigentliche Komposita gab es nach seiner Auffassung schon in der germanischen Ursprache. Uneigentliche entstanden erst in späterer Zeit und zwar aus syntaktischen Fügungen. Der Typ *Kindergarten* könnte auf die Fügung zurückgehen ‚der Kinder Garten‘, *Königsschloss* auf ‚eines Königs Schloss‘. Tatsächlich können wir auch in der deutschen Gegenwartssprache Prozesse beobachten, die den Übergang von syntaktischen Fügungen zu Wortbildungen verdeutlichen. In den Bildungen *Berliner Luft*, *Frankfurter Würstchen*, *Potsdamer Konferenz* kann *-er* als Adjektivsuffix analysiert werden. Ursprünglich handelte es sich um eine Genitivendung *der Berliner Luft*, *der Frankfurter Würstchen*. *Potsdamer Konferenz* macht den Übergang zu einem Adjektiv deutlich. In diesem Fall ist die Rückführung auf eine Genitivphrase nicht mehr möglich: *Die Potsdamer Konferenz* ist nicht ‚eine Konferenz von Potsdamern‘, sondern ‚eine Konferenz, die in Potsdam stattfand‘.

Nach den Annahmen der historischen Forschung sind jedoch nicht alle eigentlichen Kompositatypen Bestandteil der Ursprache. Bei HERMANN

PAUL finden wir die Hypothese, dass erst im Ahd. Komposita des Typs Verbalnomen+Nomen entstanden sind, vgl. nhd. *Raubvogel*, *Schlafzimmer* (*Raub* zum Verb *rauben*, *Schlaf* zum Verb *schlafen*). In der Ursprache gab es nur Komposita aus reinen Nomen, da es ja keine derivierten Nomen gab. Nach diesem Vorbild entstanden dann auch Bildungen wie nhd. *Kochtopf*, *Wohnstube*, d.h. Bildungen deren erstes Glied nicht auf Nomen zurückgehen kann.

Eine zweite Hypothese der historischen Linguistik besagt, dass Präfixe und Affixe auf selbständige Wörter zurückgehen. Zur Begründung dieser Annahme wurde u.a. angeführt: Das nhd. *-heit* entspricht dem selbständigen gotischen Wort *haidus* ‚Eigenschaft‘, das gotische Kompositum *guda haidus* entspricht der nhd. Derivation *Gottheit*, das nhd. Adjektivsuffix *-bar* geht auf ahd. *baeran* ‚tragen‘ zurück, *-mäßig* auf ahd. *-mazi* ‚Maß‘. Wenn diese Hypothesen zutreffen, so ergibt sich daraus:

1. Eine Sprache kann in einem langen historischen Prozess sehr unterschiedliche Wortbildungsmittel entwickeln.
2. Wenn Wortbildungsprozesse wie die Derivation historisch neu entstehen können, gehören ihre Besonderheiten nicht zu den Universalien. Universalien sind ja gerade die Strukturprinzipien, die von Anfang an für alle menschlichen Sprachen gültig sind.

Für die Generative Grammatik hat NOAM CHOMSKY von Anfang an zwei Ziele verfolgt:

Die Beschreibung der Regeln natürlicher Sprachen muss auf das Niveau mathematischer Kalküle gebracht werden.

Alle menschlichen Sprachen haben eine gemeinsame Kerngrammatik. Jede Einzelsprache ist eine mögliche Variation der Kerngrammatik. Sie kann aber auch spezielle Regeln und Besonderheiten aufweisen, die nicht verallgemeinerbar sind.

Nach CHOMSKY sind das für die theoretische Linguistik zu vernachlässigende Marginalien. CHOMSKY selbst hat sich im Wesentlichen für die Syntax interessiert. Mit Wortbildung befasst er sich nur einmal im Zusammenhang mit dem Begriff der Transformation. Es ging ihm eigentlich darum zu zeigen, dass Transformationen, die u.a. für die Beschreibung von

Wortbildungsprozessen verwendet wurden, in der Grammatiktheorie überflüssig sind. Wortbildungsregularitäten gehören nach seiner Auffassung ins Lexikon der Sprache, und das Lexikon ist die Komponente, für die Idiosynkrasien und stark eingeschränkte Regularitäten typisch sind. Für die Beschreibung von Teilregularitäten der Wortbildung schlug CHOMSKY Redundanzregeln vor, das sind Regeln, die große Ähnlichkeiten mit den schon von HERMANN PAUL vorgeschlagenen Proportionalanalogien haben.

Trotz CHOMSKYS Skepsis gibt es im Paradigma der Generativen Grammatik mehrere Ansätze zur Beschreibung von Wortbildungen. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Hypothese aufgestellt und überprüft, dass Wortbildungen nur Varianten syntaktischer Tiefenstrukturen in Gestalt von Oberflächenstrukturen sind. Sie spielen also für die Ermittlung von Universalien keine Rolle.

Besonders in den 80er Jahren wurde dann die Idee einer besonderen Wortsyntax entwickelt. Ich nenne nur Namen wie SELKIRK, WILLIAMS, OLSEN, HÖHLE. Die Wortsyntax besteht, wie die Phrasensyntax, aus speziellen Ersetzungsregeln. Sie erzeugt strukturierte Ketten von Wortkategorien. Als erstes Glied sind zulässig die syntaktischen Hauptkategorien Verb, Adjektiv, Nomen sowie Präposition, als Zweitglied treten nur Verb, Adjektiv und Nomen auf. Für diese Kategorien können geeignete Lexikoneinheiten eingebettet werden. Wenn dann noch angenommen wird, dass Affixe lediglich Lexikoneinheiten mit Verwendungsbeschränkungen sind, sie können nur zusammen mit selbständigen Lexikoneinheiten auftreten, sind alle Wortbildungen in letzter Instanz Komposita. Diese Konsequenz hebt besonders HÖHLE hervor. Die Besonderheiten von Derivationen, wie Gebundenheit an selbständig verwendbare Wörter, in hohem Maße abstrakte Bedeutungen, z.T. starke Mehrdeutigkeit (für *-ig* müsste man ca. 12 Bedeutungen annehmen), Reihenbildung, sind aus dieser Warte nicht verallgemeinerungsfähige, einzelsprachliche Erscheinungen. Als mögliches universelles Prinzip nahmen Vertreter der Wortsyntax an, dass jede Einzelsprache entweder nur rechtsköpfige oder nur linksköpfige Wortbildungen kennt. Kopf eines Wortes ist die Komponente, die das Zentrum, den Kern einer Wortstruktur bildet. Das Deutsche, Englische und Chinesische sind Sprachen mit rechtsköpfigen

Wortbildungen. Es lässt sich jedoch zeigen, dass diese Annahme nicht zutrifft. So haben das Französische und andere romanische Sprachen neben rechtsköpfigen auch Komposita, für die Linksköpfigkeit angenommen werden kann, vgl. *coupe cigarette* ‚schneidet Zigarren‘. Das Vietnamesische ist eine Sprache mit vorwiegend linksköpfigen Komposita. In *Viet-nam* ist das erste Glied der Kopf (mit der Bedeutung ‚Mensch, Volk‘) und das zweite Glied hat determinierende Funktion. Es gibt aber, aufgrund der kulturellen Kontakte zu China, zahlreiche chinesische Wörter im Vietnamesischen und das heißt rechtsköpfige. Auf der Grundlage solcher Wörter sind dann auch neue rechtsköpfige vietnamesische Wörter entstanden.

Selbst wenn man für die Wortstrukturregeln universelle Gültigkeit annimmt, bleibt offen, ob es sich nicht lediglich um eine Variante der Prinzipien für Phrasenstrukturen handelt. Aus CHOMSKYS heutiger Sicht sind sie dann als Fakten für die essentiellen Universalien uninteressant, denn er hat in seinen neueren linguistischen Arbeiten die Abstraktion so weit vorangebracht, dass nur noch die essenziellen Prinzipien der *internal language* für ihn von Interesse sind, der inneren Sprache. Die I-Language, die aus syntaktischen Regeln abstrahiert ist, liegt der E-Language zugrunde, der externen Sprache. Die I-language beschreibt die Sprachfähigkeit im engeren Sinne und die E-language die Sprachfähigkeit im weiteren Sinne. Universelle Prinzipien für Wortbildungen sind dann in jedem Fall nur eine mögliche Fragestellung für die Sprachfähigkeit im weiteren Sinne.

In der I-language geht es um zwei Typen von Strukturprinzipien. CHOMSKY nennt sie *merge* und *displacement*. *Merge* umfasst Prinzipien der rekursiven Hierarchiebildung und *displacement* Prinzipien der Umstellung von Einheiten hierarchischer Strukturen. CHOMSKY hat in jüngster Zeit zusammen mit Evolutionsbiologen und Verhaltensforschern eine neue Forschungsrichtung angeregt, die *bio-comparative linguistics* (vgl. HAUSER ET AL. 2002).

In den Untersuchungen dieser Forscher geht es um die Frage, welche der von CHOMSKY als essentielle Grundlagen der Sprachstruktur ermittelten Prinzipien auch für die Beschreibung des Verhaltens nichtmenschlicher Lebewesen vorauszusetzen sind bzw. welche Schritte in der Evolution zu den entsprechenden Fähigkeiten geführt

haben. CHOMSKY nimmt heute an, dass nur die Prinzipien der Umstellung von Komponenten hierarchischer Strukturen für menschliche Sprachen spezifisch sind. Prinzipien der Hierarchiebildung sind auch für andere menschliche Fähigkeiten vorauszusetzen (so in der Musik, in Spielen und im Sozialverhalten) und in Ansätzen sogar für die Erklärung des Verhaltens anderer Lebewesen.

Natürlich wird durch die Unterscheidung von I-Sprache und E-Sprache nicht die linguistische Beutung der E-Sprache unterschätzt. Auch in diesem Fall ist die Ermittlung universell gültiger Grundlagen der Sprachfähigkeit im weiteren Sinne das Ziel der theoretischen Forschung.

Ich selbst habe ernste Bedenken gegen die empirische Begründung von Wortsyntaxtheorien vorgetragen. Viele implizite Annahmen der Regelschemata für Wortstrukturen sind durch starke Gegenbeispiele widerlegbar. Ich betrachte Wortbildungsregeln als Paare von semantischen Mustern und phonologisch-morphologischen Indikatoren [SM; PF]. Lassen Sie mich das an einigen Beispielen deutlich machen:

**Derivationen:**

SM: [WIE (N)] (x)

PF: /-is/

*hündisch*

SM: [WIE (HUND)] (x)

PF: /hünd-is/

SM: [CAUS (TUN ( $x^1_{agens}$ ), WERD (A,  $x^2_{thema}$ ))] ( $x^1_{agens}$ ,  $x^2_{thema}$  S)

PF: /fer-/

*vergrößern*

SM: [CAUS (TUN ( $x^1_{agens}$ ), WERD (GRÖßER,  $x^2_{thema}$ ))] ( $x^1_{agens}$ ,  $x^2_{thema}$  S)

PF: /fer-größer/

Derivationen sind dadurch gekennzeichnet, dass das semantische Muster eine Variable für die Bedeutung eines Basiswortes enthält. Zur

Beschreibung von Komposita sind semantische Muster mit mindestens zwei Variablen anzunehmen.

[N & BESTANDTEIL VON (N', N)] (r)

,Referenten sind N und N ist Bestandteil von N'

*Hosenknopf*

[KNOPF & BESTANDTEIL VON (HOSE, KNOPF)] (r)

,Referenten sind Knöpfe und Knöpfe sind Bestandteil von Hosen'

[N & CAUS (V (AGENS,N))] (r)

,Referenten sind N und ein Geschehen V verursacht N'

*Kratzwunde*

[WUNDE & CAUS (KRATZ (AGENS, WUNDE))] (r)

,Referenten sind Wunden und ein Agens kratzt sich, verursacht die Wunde'

Das semantische Muster von Derivationen gibt an, in welcher Weise die Bedeutung des Basiswortes einer Derivation verändert werden kann. Bei Komposita gibt das semantische Muster an, wie die Bedeutungen der Kompositionsglieder in Bezug zu setzen sind. Aus der semantischen Form lässt sich auch die syntaktische Kategorie ablesen. Verben haben eine Referenzstelle für Sachverhalte (s), Adjektive eine Referenzstelle für Bezugswörter (x) und Nomen haben eine Referenzstelle (r) für Gegenstände.

Wortbildungsmuster können als Muster für komplexe Wörter betrachtet werden. Sie werden aus lexikalisierten Derivationen und Komposita sowie aus Textwörtern ermittelt. Sie sind damit Bestandteil der Lexikonkomponente der Grammatik. Textwörter sind komplexe Wörter, die nicht, bzw. noch nicht zum festen Bestandteil des Lexikons einer Sprache gehören. Man kann annehmen, dass Textwörter nach dem Vorbild lexikalisierter Wortbildungen gleicher Art gebildet sind. Wortbildungsmuster haben also zwei Funktionen: Sie beschreiben die Regelmäßigkeiten der zum Lexikon einer Sprache gehörenden Wortbildungen und sie sagen zugleich mögliche Wörter vorher. Textwörter sind ein Indiz für die Produktivität der Muster.

Wenn man diese hier nur knapp formulierten Annahmen über Wortbildungsregeln in die Universaliendiskussion einbringt, lässt sich Folgendes feststellen: Es ist sehr unwahrscheinlich, dass es spezielle universelle Prinzipien für Wortbildungen gibt. Die Prinzipien für die Form der semantischen Muster sind zugleich Prinzipien für semantische Form von Lexikoneinheiten. Das stellen wir in vielen Fällen mehr oder weniger deutlich fest. Movierte Feminina wie *Hündin* zu *Hund* fügen der Bedeutung von Hund lediglich die Eigenschaft WEIBLICH hinzu. Auch die Bedeutung der nichtderivierten Wörter *Sau*, *Stute*, *Zippe* schließt die Eigenschaft WEIBLICH ein. Die Bedeutung von Nomen, die Instrumente bezeichnen, enthält die Beschreibung ‚Gerät, mit dem man etwas tut‘, vgl. *Axt*, *Schere*, *Zange*. Eben diese Bedeutungsbeschreibung liegt auch einem semantischen Muster für nomina instrumenti zugrunde. Es handelt sich dabei um Wortbildungen, deren Basis ein Verb ist. Das Verb gibt an, welche Tätigkeit mit dem Gerät ausgeführt wird. Der *Schaber* ist ein ‚Gerät zum Schaben‘, der *Zeiger* ein ‚Gerät zum Zeigen‘, der *Klopfer* ein ‚Gerät zum Klopfen‘. Die lautliche Form eines Wortbildungsmusters ist den phonologischen und morphologischen Regeln einer Sprache unterworfen. Die Möglichkeit, Bedeutungen mit Lautketten in Verbindung zu bringen, ergibt sich aus den allgemeinen Prinzipien für sprachliche Zeichen. Ich sehe keine Gründe für die Annahme spezieller universeller Prinzipien für Wortbildungen.

Das macht die Wortbildung natürlich nicht weniger interessant. Welche Wortbildungsmittel eine Sprache entwickelt hat, ist durchaus von theoretischem und praktischem Interesse. Wortbildungsmittel tragen dazu bei, dass Gegenstände, Geschehen und Eigenschaften für die geistige Gliederung der Welt und damit auch für die Kommunikation verfügbar werden. Man kann deshalb annehmen, dass Sprachen mit reichen Wortbildungsmöglichkeiten über einen differenzierten Wortschatz verfügen. Sie bieten die Möglichkeit, sehr differenzierte und nuancenreiche Sachverhalte zu beschreiben. Produktive Wortbildungsmuster tragen darüber hinaus dazu bei, dass die Ausdrucksstärke einer Sprache ständig wächst. Aus dieser Warte ist ein Sprachvergleich von großem theoretischem Interesse. Von Interesse ist zunächst die Frage, welche generellen semantischen Möglichkeiten der Verb-, Adjektiv- und Nomenbildung eine Sprache

verfügbar macht und in welchem Maße diese Möglichkeiten genutzt werden. Es zeigt sich sehr schnell, dass keineswegs alle hinreichend genau untersuchten Sprachen die gleichen Wortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen, bzw. diese auch im gleichen Maße nutzen. Das gilt sogar für eng verwandte Sprachen. Das Englische und die nordischen Sprachen kennen keine Diminutiva. Schwächt das die Ausdrucksstärke dieser Sprachen? Sind die systematischen Möglichkeiten, die solche Wortbildungsmittel bieten, etwa in diesen Sprachen nicht ausdrückbar oder auch nur schwerer ins Bewusstsein zu rufen?

Eine begründete Antwort auf Fragen dieses Formats setzt eine genügend differenzierte Wortbildungstheorie voraus sowie eine Beschreibung der zu vergleichenden Sprachen nach dieser Theorie. Häufig ist die Beschreibung der Wortbildung von Sprachen so unterschiedlich, dass ein genauerer Vergleich nur begrenzt möglich ist. Ich bin davon überzeugt, dass eine Wortbildungstheorie mit einer ausgearbeiteten semantischen Komponente die besten Voraussetzungen für einen systematischen Vergleich der Wortbildungsmöglichkeiten unterschiedlicher Sprachen bietet. Es sind nämlich die semantischen Muster, die die essentielle Komponente von Wortbildungsmustern bilden. Die phonologisch-morphologische Komponente hat eine eher dienende Funktion, sie indiziert in erster Linie die Anwendung des Musters. Wie ein solcher Vergleich aussehen könnte, will ich nun etwas genauer umreißen.

Betrachtet man die Möglichkeiten, deutsche Verben zu bilden, so ergibt sich der folgende Rahmen:

**(1.) Umkategorisierung:**

*Marsch – marschieren*

**(2.) Muster, die die Argumentstruktur von Verben erweitern:**

Hier ist die Einführung einer Thema-Stelle/direktes Objekt (*lachen – anlachen*) sowie die Einführung einer Ziel-Stelle/indirektes Objekt (*lachen – zulachen*) anzuführen.

### **(3.) Muster für Geschehen, die durch typische Aktanten charakterisiert sind:**

Muster, in denen eine Argumentstelle durch ein Nomen besetzt wird, das die Basis der Wortbildung liefert, z.B.: ‚die Tätigkeit eines N ausüben‘ (*malern, mausen*) oder ‚tun, was man mit Hilfe eines N tut‘ (*angeln, hämmern*), ‚sich mit Hilfe eines N bewegen‘ (*radeln, kutschen*).

### **(4.) Modifikationen:**

Muster dieses Typs führen Prädikate ein, die ein Geschehen als Über- oder Unterschreitung eines Maßstabs charakterisieren oder als vollständig, unvollständig oder falsch ausgeführt. Es handelt sich dabei um zusätzliche Prädikate über den Sachverhalt, auf den sich ein Verb bezieht: *sich überfressen* (zu viel), *jemanden unterfordern* (zu wenig), *ablachen* (intensiv, vollständig), *anbohren* (unvollständig), *lächeln* (andeutungsweise lachen), *sich verlaufen* (fehlerhaft laufen).

### **(5.) Lokale Modifikation:**

Es gibt eine umfangreiche Anzahl von Mustern, die eine lokale Modifizierung einschließen. Drei Grundtypen können unterschieden werden: 1. Bei intransitiven Verben wird der Agens-Aktant lokalisiert (*er springt auf, fährt auf, sitzt auf, springt ab, sitzt ab*). Fast alle räumlichen Präpositionen kommen als trennbare Verbpartikeln vor. Es ergibt sich also eine stattliche Anzahl von Mustern. 2. Bei transitiven Verben wird der Thema-Aktant lokalisiert (*aufladen, er lädt Kisten auf, abladen, er lädt Kisten ab*). Durch die semantischen Muster wird ein lokales Prädikat in die semantische Struktur des Verbs integriert. Eine adverbiale lokale Modifikation bleibt dennoch möglich (*Er springt auf den Zug auf. Er lädt Kisten auf den Lastwagen auf.*) 3. Das Muster nimmt eine Neugliederung der Argumentstruktur vor (*Er gießt Wein auf den Braten. – Er begießt den Braten mit Wein.*).

### **(6.) Phasen eines Geschehens:**

Einige Muster charakterisieren Phasen von Geschehen, d.h. Anfang, inchoativ (*einschlafen*), oder Ende, egressiv (*verblühen*), ein punktuelleres Geschehen (*aufblitzen*) oder alle Phasen vom Anfang bis zum Ende (*durcharbeiten*).

### (7.) Beziehungen zwischen Sachverhalten:

Einige Muster charakterisieren Sachverhalte als in einer bestimmten Beziehung zu anderen Sachverhalten stehend. Vorauszusetzen sind deshalb Prädikate, die Relationen zwischen dem aktuellen Sachverhalt und anderen Sachverhalten ausdrücken (*vorarbeiten, nacharbeiten*).

### (8.) Wortnegation:

Wortinterne Neaktion behandeln wir als einen speziellen Fall der semantischen Veränderung von Verbbedeutungen (*glücken – missglücken*).

### (9.) Entstehen und Verursachen von Zuständen:

Dieser Gliederungspunkt geht von Zuständen aus, die in einem Prozess entstehen oder durch Tätigkeiten eines Agens-Aktanten verursacht werden können (*Das Metall **erkaltet**. Er **vergrößert** sein Vermögen.*). Die Zustände können in vielen Fällen durch Prädikate beschrieben werden, zu denen es auch ein negatives Gegenstück gibt (*Er **erbettelt** sich ein Vermögen. ‚Er hat kein Vermögen. → Er hat ein Vermögen.‘; Ihm **entläuft** der Hund. ‚Er hat einen Hund. → Er hat keinen Hund.‘*).

Soweit ich es überblicke, gibt es für die meisten dieser Typen auch in anderen Sprachen Wortbildungsmuster. In einigen Sprachen gibt es wahrscheinlich mehr Muster für Phasen von Geschehen, d.h. für die Herausstellung von Aktionsarten. Ich denke, das trifft auf die slawischen Sprachen zu. Wenn ich meinen Studenten glauben darf, gibt es aber im Mazedonischen keine Wortbildungsmittel für den Typ ‚etwas fehlerhaft tun‘ (*sich versprechen, verlaufen, verwählen, verkalkulieren*), für den Typ ‚etwas andeutungsweise tun‘ (*lächeln, spötteln, hüsteln*) sowie für den Typ Umformung der Argumentstruktur (*werfen – bewerfen, kleben – bekleben, streuen – bestreuen, decken – überdecken, malen – übermalen, fahren – umfahren*).<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion: Der Vortragstext ist aus Gründen der Pietät gegenüber Prof. Dr. Wolfgang Motsch im Original belassen worden. Die von den Studierenden formulierten Aussagen zur mazedonischen Wortbildung sind daher als lernersprachliche Annäherungen zu betrachten und weisen in ihrer Argumentation Unschärfen auf. Dies entspricht jedoch der grundlegenden Herausforderung der Wortbildungsanalyse und des kontrastiven Sprachvergleichs, da sich nicht jedes Wortbildungsmuster einer Ausgangssprache 1:1 in eine Zielprache übertragen lässt

Wenn das zutrifft, so geht im letzten Fall wenig verloren, denn die Sätze *Er wirft Steine an die Wand* und *Er bewirft die Wand mit Steinen* beschreiben den gleichen Sachverhalt, sind also äquivalent. Der Unterschied besteht in einer Fokussierung der Aktanten. Das einfache Verb drückt aus, dass ein betroffener Aktant (das Thema) durch die Aktivität des Agens an einen Ort gelangt. Syntaktisch entspricht dem die Argumentstruktur (Subjekt, direktes Objekt, lokale Präpositionalphrase). Das derivierte Verb bringt zum Ausdruck, dass der Ort zum betroffenen Aktanten wird, während der ursprünglich betroffene Aktant zum weniger wichtigen beteiligten Gegenstand wird. Dem entspricht syntaktisch die Argumentstruktur (Subjekt, direktes Objekt (= Ort)). Die Präpositionalphrase *mit Steinen* ist fakultativ, d.h. sie kann auch weggelassen werden, der Satz wird dadurch nicht ungrammatisch.

Interessanter ist die Frage, was einer Sprache entgeht, wenn sie keine Wortbildungsmittel für die Muster ‚etwas fehlerhaft tun‘ (*sich versprechen*) und ‚etwas in geringem Maße, andeutungsweise tun‘ (*lächeln*) hat. Im ersten Fall kann die Bedeutung des derivierten Verbs auch annäherungsweise mit einem Adverb ausgedrückt werden: *falsch/fehlerhaft sprechen, wählen, laufen*. Aber eben nur andeutungsweise, denn die mit dem semantischen Muster des Wortbildungsmusters verbundene Modifikation der Verbbedeutung ist zu deuten als ‚unabsichtlich von einem vorgefassten Handlungsplan abweichen‘. Noch schwieriger ist es, eine Paraphrase mit Adverb für die Bedeutung von *lächeln, hüsteln, tröpfeln, spötteln* zu finden. *Er lächelte über ihren Vorschlag – Er lachte leicht/unauffällig über ihren Vorschlag*. Es geht aber auch: *Er lächelte leicht/unauffällig über ihren Vorschlag*.

---

und semantischen wie strukturellen Regularitäten unterliegt. Auch im Mazedonischen existiert u.a. folgende Wortbildungsmuster: ‚etwas ansatzweise/andeutungsweise tun‘ (*се смее – се потсмевне/потсмеvнува, кашла – поткашла/поткашлува, работи – подработи/подработува*), ‚etwas mit schwacher Intensität, delimitativ tun‘ (*работи – поработи/поработува, учи – поучи/поучува*), ‚etwas distributiv tun‘ (*суне – носуне (streuen – bestreuen), сее – посе (säen – besäen), прска – попрска (spritzen – bespritzen, gießen – begießen, sprengen – besprengen)*).

Für ehrgeizige Übersetzer dürften solche Beispiele Probleme aufwerfen. Zu berücksichtigen ist aber auch, dass fehlende Wortbildungsmuster auch unter einem anderen Gesichtspunkt Probleme aufwerfen: Eine syntaktische Fügung Adverb + Verb ist ja in den seltensten Fällen lexikalisiert. Sie wird ad hoc in Sprechakten gebildet unter Verwendung der syntaktischen Regeln einer Sprache. Wortbildungsmuster beschreiben dagegen lexikalisierte Wörter, d.h. sie stellen fertige Ausdrücke für bestimmte semantische Strukturen, d.h. memorierbare Konzepte zur Verfügung. Zugleich erleichtern sie Neubildungen nach dem Muster. Ich denke, dass dadurch die Ausdrucksstärke einer Sprache durchaus gesteigert wird.

Die semantischen Muster für Adjektivbildungen können nach folgenden Gesichtspunkten geordnet werden:

### **(1.) Umkategorisierungen:**

Es gibt Möglichkeiten mit Wortbildungsmitteln die Zuordnung der syntaktischen Kategorie zu ändern ohne spezielle semantische Effekte (*Gier – gierig, Geiz – geizig, spielen – spielend*).

### **(2.) Relationen:**

Die vom Bezugswort bezeichneten Gegenstände, Geschehen oder Eigenschaften können durch eine bestimmte Relation zu dem vom Basiswort bezeichneten Gegenstand gekennzeichnet werden. Als Basiswörter kommen Nomen in Frage, die Bildungen sind somit denominal (*riesiger Mensch, fahrplanmäßige Abfahrt, hölzerne Brücke*). Hier sind die Relationen WIE, MUSTER VON und MATERIAL VON anzunehmen. Insgesamt habe ich in der deutschen Adjektivbildung 17 Relationen festgestellt. Fast alle werden auch zur Beschreibung der semantischen Beziehungen in N+N-Komposita und in Fügungen mit präpositionalen Attributen benötigt (vgl. *hölzerne Brücke, Holzbrücke, Brücke aus Holz*).

### **(3.) Modifikation von Adjektiven:**

Adjektive können auf verschiedene Weise durch Wortbildungsmuster modifiziert werden. So entstehen deadjektivische Adjektive, d.h. Derivationen mit einem Adjektiv als Basiswort oder Komposita mit

einem Adjektiv als Zweitglied (*dümmlich, übermächtig, superschlau, erzreaktionär, augenkrank, nervenstark, bombensicher*).

#### **(4.) Wortinterne Negation von Adjektiven:**

Durch Wortnegation von Adjektivkonzepten können neue Konzepte gebildet werden (*klug – unklug, verheiratet – unverheiratet*).

#### **(5.) Bezug auf Geschehen:**

Es handelt sich um Möglichkeiten, deverbale Adjektive zu bilden (*waschen – waschbar, laden – geladen, weinen – weinend*).

Am interessantesten sind hier die Möglichkeiten, Relationen zu Gegenständen als Grundlage für lexikalisch verfügbare Eigenschaften zu machen. Eine kontrastive Untersuchung mit anderen Sprachen dürfte besonders spannend sein. Einige Relationen führen zu sog. relationalen Adjektiven. Das sind Adjektive, die nur attributiv verwendet werden und keine Komparation zulassen: *die väterliche Wohnung* (HABEN), *die steinerne Brücke* (MATERIAL VON), *ein ärztliches Attest* (URHEBER VON).

In den slawischen Sprachen scheint es Relationen zu geben, die im Deutschen nicht in Wortbildungsmustern für Adjektive vorkommen. Mazedonisch *книжен шкаф* und Russisch *книжный шкаф* (‚Bücherschrank‘) ist ein Beispiel. Hier ist eine Relation ZWECK VON anzunehmen, die in der deutschen Wortbildung nur bei N+N-Komposita vorkommt.

Viele der hier angeführten grundsätzlichen Möglichkeiten gibt es auch in anderen Sprachen. Im Mazedonischen z.B. zum Typ *dümmlich, ältlich* vergleiche *пруглуп (priglup), прустар (pristar)*. Auch für Stoffadjektive wie *hölzern, samten* gibt es mazedonische Gegenstücke. Interessant wäre aber ein systematischer Vergleich der Möglichkeiten, in beiden Sprachen Eigenschaften als Relationen zu Gegenständen zu kennzeichnen.

Die Wortbildungsmuster für Nomen lassen sich wie folgt ordnen:

1. Die semantischen Muster für deverbale Bildungen bauen auf den Grundlagen der semantischen Repräsentation von Verben auf. Es gibt Wortbildungsmuster, die lediglich eine syntaktische Umkategorisierung von Verben vornehmen. Andere Muster

modifizieren die Verbbedeutung (*Geschreie, Prügelei*), wieder andere erlauben es, Nomen zu bilden, die auf Aktanten referieren, die die Thema- oder die Agens-Stelle eines Verbs besetzen können (*Sendung, Absender*) sowie solche, die auf an einem Geschehen beteiligte Mittel, Orte oder Institutionen (*Schalter, Ablage, Reinigung*) referieren.

2. Semantische Muster für deadjektivische Bildungen sind reine Nominalisierungen (*Größe, Klugheit, Kleinigkeit*) oder sie charakterisieren Gegenstände, die auf Eigenschaftsträger referieren, denen eine bestimmte Eigenschaft zukommt (*Naivling, Dümmling, Sponti, Frühchen*).

3. Semantische Muster für denominalen Bildungen sind Modifikationen von Nominalkonzepten. So können die Referenten weibliche oder männliche Exemplare einer Gattung sein (*Gattin, Lehrerin, Ministerin; Mäuserich, Gänserich, Knauserich, Wüterich*) und es gibt Muster, die eine Verkleinerung (*Häuschen*), eine Vergrößerung (*Urspaß*) oder eine pejorative Modifizierung (*Dichterling, Schreiberling, Unwetter, Sauwetter*) ausdrücken.

Als Spezialfall der Modifikation können Nominalkomposita betrachtet werden.

4. Muster für die Bildung von Kollektiva (*Mannschaft, Ärzteschaft, Christenheit, Menschheit*),

5. Muster für wortinterne Negation (*Unschuld, Misserfolg, Nicht-Berliner*).

Viele dieser Möglichkeiten dürfte es auch in anderen Sprachen mit Wortbildung geben. Aber auch in diesem Falle wäre es interessant, herauszufinden, welche Möglichkeiten es in anderen Sprachen nicht gibt oder welche Möglichkeiten andere Sprachen entwickelt haben, die es im Deutschen nicht gibt. Movierte Feminina scheint es in allen Sprachen zu geben. Sozialgeschichtlich von Interesse ist in diesem Zusammenhang, dass zum Beispiel die Berufsbezeichnungen mit dem Suffix *-er* rein sprachlich betrachtet sexusneutral sind. Sie bezeichnen sowohl männliche als auch weibliche Personen. *Lehrer, Künstler* referiert auf Personen. Dass die meisten Berufe über lange historische Perioden nur oder fast nur von Männern ausgeübt wurden, führte dazu, dass man die sprachlichen Bezeichnungen, in unserem Falle

nomina agentis, in erster Linie auf Männer bezog. Die hier zum Ausdruck kommende soziale Ungleichheit von Mann und Frau glaubte man in unserer Zeit aufheben zu können, indem man verlangte, dass Bezeichnungen für Berufe und Ämter sexusgerecht zu variieren sind, also: Lehrer und Lehrerinnen, Minister und Ministerinnen. Unschön an dieser Regelung ist nicht nur der Papieraufwand, sondern die Tatsache, dass nur die weibliche Form sprachlich hervorgehoben wird, d.h. sie ist gegenüber der neutralen, nur für Männer reservierten Form markiert. Gerechter wäre es schon gewesen, wenn auch für männliche Personen eine besondere sprachliche Form gewählt worden wäre, etwa – analog zu *Gans – Gänserich, Maus – Mäuserich, Wüterin – Wüterich, Lehrerich – Lehrerin, Ministerich – Ministerin*. Ein solcher Vorschlag hätte aber wahrscheinlich nur Lacherfolge gehabt. Wenn ich richtig informiert bin, gibt es im Mazedonischen movierte Maskulina, die Bildungen parallel zu *Lehrerich, Ministerich* akzeptabel machen. Übrigens wird die scheinbare sprachliche Ungerechtigkeit übersehen, wenn Berufs- oder Ämterbezeichnungen als erstes Glied eines Kompositums auftreten. Es bleibt nach wie vor bei *der Lehrerberuf, das Lehrerzimmer, das Ministeramt, die Ministerrunde*. Niemand wagt es wohl vorzuschlagen: *der Lehrer-und-Lehrerinnenberuf, das Lehrer-und-Lehrerinnenzimmer, das Minister-und-Ministerinnenamt, die Minister-und-Ministerinnenrunde*.

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass nicht alle Sprachen Diminutiva haben, slawische Sprachen sind dagegen reich an möglichen Diminutivbildungen. Im Deutschen gibt es zwar Wortbildungsmittel für Augmentativa, es handelt sich aber um Muster mit Präfixen oder Präfixoiden (*Urberliner, Erzfascist, Super-, Hyper-, Top-, Spitzenwetter*). In slawischen Sprachen gibt es produktive Suffixe für Augmentativa.

Zum Abschluss meiner Überlegungen möchte ich noch besonders auf Komposita eingehen. Die deutsche Sprache ist ja berühmt für Komposita. Ich habe 28 semantische Muster für Determinativkomposita des Typs N+N gefunden. Ungarische Kollegen machten mich darauf aufmerksam, dass es im Ungarischen noch mehr Typen gibt. Viele andere Sprachen, besonders romanische und slawische, haben zwar auch Wortbildungsmittel für Komposita, jedoch

nicht so viele Typen wie das Deutsche und es kommt hinzu, dass diese Mittel weniger häufig genutzt werden. Parallel zu deutschen Komposita gibt es relationale Adjektive und Fügungen mit Präpositionen:

dt. *Eisenbahn*, schwed. *järnvägar*, russ. *jeleznaja daroga*, franz. *chemien de ferre*

sowie: *Erdäpfel* – *pomme de terre*, *Waschmaschine* – *machine à laver*.

Auch in der deutschen Sprache stehen nebeneinander semantisch äquivalente N+N-Komposita, sowie syntaktische Konstruktionen N+Adjektivsuffix+N, N+Präposition+N (*Holzbrücke*, *hölzerne Brücke*, *Brücke aus Holz*).

Mit Komposita äquivalente syntaktische Konstruktionen werden auch im Deutschen als Mittel für lexikalisierte Termini verwendet: *saure Gurken*, *gelber Sack*, *politische Korrektheit*, *Haus des Lehrers*, *Tag der Befreiung*. Bieten Komposita Vorteile im Vergleich mit anderen Mitteln? Man könnte sagen, dass sie ökonomischer seien. Ökonomie auf der Ausdrucksseite dürfte tatsächlich ein lexikalisches Prinzip sein. Dieses Prinzip erklärt z.B. die Flut von Abkürzungen und auch das Entstehen neuerer Wortbildungsmuster des Typs *Sponti*, *Fundi*, *Sozi*, die mit reduziertem Stamm in den derivierten Wörtern auftreten. Wirklich unökonomischer sind nur Konstruktionen mit relationalen Adjektiven. Wenn man im Deutschen die komplizierten Bedingungen der Fugewahl berücksichtigt, dürften Konstruktionen mit Präpositionen nicht unökonomischer sein. Es bleibt aber die Frage, ob nicht die Existenz von Wortbildungsmustern für Komposita nicht nur zu einer enormen Menge von lexikalisierten Bildungen geführt hat, die als memorierbare Begriffe zur Verfügung stehen, sondern auch analoge Neubildungen erleichtert. Das könnte dann tatsächlich ein Gewinn an Ausdrucksstärke sein. Man muss in diesem Zusammenhang jedoch berücksichtigen, dass im Lexikon von Sprachen, die von der Komposition weniger Gebrauch machen, ebenfalls eine große Anzahl von mit Komposita äquivalenten Konstruktionen existiert. Wenn man nun weiter annimmt, dass diese Konstruktionen ebenfalls nach semantischen Mustern gegliedert werden können, ist der Unterschied nur noch auf der Ausdrucksseite relevant. Die im Lexikon

gespeicherten Konzepte sind dann ebenso leicht zugänglich und als Muster für Neubildungen verfügbar wie deutsche Komposita.

Leider konnte ich in meinem Vortrag nur andeuten, wie ein systematischer Vergleich mit dem Mazedonischen aussehen sollte. Ich würde mich deshalb freuen, wenn meine Anregungen von Makedonisten und Germanisten aufgegriffen würden.

### Literaturverzeichnis

HAUSER, MARC D./CHOMSKY, NOAM/FITCH, TECUMSEH W. (2002). The Faculty of Language: What is it, Who Has It, and How Did It Evolve? *Science, New Series*, 298 (5598), 1569–1579. Abruflbar unter: <http://www.jstor.org/stable/3832837?origin=JSTOR-pdf>

MOTSCH, WOLFGANG (2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

SILVANA SIMOSKA

## PROF. DR. WOLFGANG MOTSCH: VON DER ADW ZUM IDS – LEBEN UND LEIDENSCHAFT FÜR DIE GERMANISTISCHE LINGUISTIK

Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH begann seine wissenschaftliche Laufbahn, die insbesondere durch seine Leidenschaft für die germanistische Linguistik geprägt ist, an der Akademie der Wissenschaften der DDR (= AdW; bis 1972: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (= DAW)) in Ost-Berlin und schloss sie am Institut für deutsche Sprache (= IDS) in Mannheim ab, das seit 2019 unter der Bezeichnung Leibniz-Institut für deutsche Sprache firmiert.

Vor der Wende leitete er zunächst die Arbeitsstelle *Strukturelle Grammatik*, bevor er die Verantwortung für den Bereich *Grammatik und Semantik* am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW) der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) übernahm. Mit der politischen Neuordnung und der Auflösung der AdW setzte er seine Forschungstätigkeit am IDS fort, wo er mit seiner fachlichen Expertise maßgeblich zur Weiterentwicklung grammatischer Modelle der deutschen Sprache in den vergangenen Jahrzehnten beitrug.

Seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und sein internationales Renommee etablierten ihn als führende Autorität in der germanistischen und allgemeinen Linguistik. Sein wissenschaftlicher Fokus lag insbesondere auf der germanistischen Linguistik, zu der er wertvolle Beiträge in den Bereichen Sprach- und Grammatiktheorie, Syntax, Semantik, Pragmatik (Sprachhandlungstheorie) sowie Wortbildung des Deutschen leistete. Darüber hinaus setzte er sich mit textlinguistischen Fragestellungen der Translationswissenschaft auseinander, die sich mit der Interpretation und Übersetzbarkeit von Texten befassen.

Seine Publikationsliste reflektiert eine außergewöhnliche wissenschaftliche Produktivität und umfasst mehr als 300 bibliografische Einheiten, die in angesehenen Fachverlagen,

renommierten Zeitschriften und etablierten Reihen erschienen sind. Dazu zählen u.a. der Akademie Verlag, Enzyklopädie, Niemeyer, Narr, Lang, de Gruyter sowie die Reihen Linguistische Studien des ZISW, Studia Grammatica, Studien zur Deutschen Sprache, Reihe Germanistische Linguistik, Linguistische Arbeiten und Schriften des Instituts für deutsche Sprache.

Prof. MOTSCH stellte sein fundiertes linguistisches Wissen regelmäßig im Rahmen internationaler Gastdozenturen unter Beweis. Seine akademischen Reisen führten ihn von China bis in die USA, von Finnland bis auf den Balkan, wobei die Länder des ehemaligen Jugoslawiens zu seinen priorisierten Destinationen gehörten. Seine Lehraufträge und Vorträge in Belgrad ergänzte er gern durch einen Abstecher gen Süden – nach Skopje, um dort fachliche Impulse zu setzen. Während seines Vortrages an der Skopjer Germanistik im Jahre 1996 hatte ich als junge Assistentin, die sich bereits Gedanken zu ihrer Magisterarbeit machte, die Gelegenheit, Prof. MOTSCH kennenzulernen. Diese Begegnung erwies sich als wegweisend für meinen akademischen Werdegang, da Prof. MOTSCH nicht nur meine Magisterarbeit zur deutschen Wortbildung betreute, sondern später auch meine Dissertation zur kontrastiven Wortbildung (Deutsch – Mazedonisch).

Die Entstehung meiner wissenschaftlichen Arbeiten ist eng mit mehreren Studienaufenthalten am Institut für Deutsche Sprache (IDS) verbunden, wohin Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH nach der Wende berufen wurde. Im Rahmen mehrerer durch den DAAD geförderter Stipendien konnte ich diese Aufenthalte realisieren – zunächst im Juni 1997 zur Anfertigung meiner Magisterarbeit mit dem Titel *Eine Untersuchung zu Nominalkomposita mit Adjektiv als erstem Glied*, später im Juli 2000 im Kontext meiner Promotionsarbeit. Die hervorragend ausgestattete Bibliothek des IDS sowie die unmittelbare Nähe zu meinem Doktorvater boten mir als junge Wissenschaftlerin ein außergewöhnliches intellektuelles Umfeld. Besonders prägend waren die intensiven Diskussionen mit Prof. MOTSCH, in denen ich mich erstmals systematisch mit seiner theoretischen Konzeption der deutschen Wortbildung auseinandersetzte. Diese Gespräche eröffneten mir neue Perspektiven auf ein Themenfeld, das mir zwar

vertraut war, dessen theoretische Tiefenschärfe ich jedoch erst durch den direkten Austausch mit ihm erschließen konnte. Zeitgleich arbeitete Prof. MOTSCH an seiner Monografie *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*, in die auch der von mir untersuchte Teilaspekt der A+N-Komposita eingeflossen ist.

Die Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder, die deutsche Gastdozenten im Ruhestand nach Mittel- und Osteuropa entsandte, führte auch Prof. MOTSCH an die Germanistik und an den neu gegründeten Lehrstuhl für Übersetzen und Dolmetschen der Philologischen Fakultät in Skopje. Dieser befand sich in seinen frühen Entwicklungsjahren und sah sich mit einem akuten Lehrkräftemangel konfrontiert. In meiner Funktion als Leiterin des Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen übersandte ich Prof. MOTSCH eine Einladung, die er gern annahm. So kam er erstmals im Sommersemester des Jahres 2005 (16.02.–30.06.) als Gastdozent an die Philologische Fakultät „Blazhe Koneski“ nach Mazedonien. Im Original-Antragsformular der Herderstiftung, datiert auf den 24.09.2004, das vom damaligen Dekan der Philologischen Fakultät, Prof. Dr. MAKSIM KARANFILOVSKI, genehmigt wurde, findet sich folgende Begründung der Gastdozentur:

Die Gastdozentur dient vorrangig der Stärkung des neu gegründeten Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“, der mit einem akuten Mangel an Lehrkräften für deutschsprachige Lehrveranstaltungen konfrontiert ist. Darüber hinaus wird die wissenschaftliche Tätigkeit von Prof. Motsch das germanistisch-linguistische Potenzial des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur durch die Vermittlung aktueller theoretischer Ansätze – insbesondere im Bereich der Wortbildung – nachhaltig erweitern und bereichern.

Im Rahmen der Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder erfolgten in den Jahren 2007, 2008 und 2013 weitere Gastdozenturen von Prof. Motsch am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur sowie am Lehrstuhl für Übersetzen und Dolmetschen der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje. Den mazedonischen Studierenden vermittelte er dort vertiefte Einblicke in zentrale Bereiche der deutschen Sprachwissenschaft, darunter: *Einführung in die Phonetik/Phonologie des Deutschen, Deutsche Morphologie und*

*Syntax der Wortarten, Ausgewählte Kapitel der deutschen Grammatik sowie ein Überblick über die deutsche Wortbildung.*

Traditionell rundete Prof. MOTSCH seine Gastdozenturen mit einem Vortrag im Festsaal der Fakultät ab. Bereits bei seinem ersten Aufenthalt im Frühjahr 2005 hielt er einen Vortrag mit dem Titel *Wortbildung im Sprachvergleich* (17. Mai 2005), dessen vollständiger Wortlaut in dieser Festschrift dokumentiert ist. Der simultan ins Mazedonische verdolmetschte Beitrag – realisiert durch die Studierenden des Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen, MARIJA KOSTOSKA und FILIP FILIPOVSKI – stieß auf große Resonanz in der sprachwissenschaftlichen Gemeinschaft (Nord)Mazedoniens. Auch sein zweiter Vortrag mit dem Titel *Die deutsche Sprache im Zeitalter globaler Veränderungen* vom 29. Mai 2007 fand breite Beachtung. Visuelle Impressionen dieser außerordentlichen akademischen Ereignisse sind in der Bildergalerie der Festschrift festgehalten.

Prof. MOTSCH engagierte sich darüber hinaus mit Nachdruck für den wissenschaftlichen Austausch. So beteiligte er sich u.a. mit einem Beitrag zum Thema *Die Bedeutung von Gefühlswörtern. Semantische und translatorische Gesichtspunkte* an der Jubiläumskonferenz zum zehnjährigen Bestehen des Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje (s. Bibliografie in dieser Festschrift). Die Konferenz fand anlässlich des Internationalen Tages der Sprachen am 26. und 27. September 2012 statt.

Zudem setzte er sich aktiv für den germanistischen Nachwuchs in (Nord)Mazedonien ein, indem er Magisterarbeiten und Dissertationen an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje betreute und vor Ort an Rigorosa teilnahm (1998, 2002, 2018):

- 13.1.1998: Mitwirkung in der Disputationskommission der Magisterarbeit von SILVANA SIMOSKA zum Thema *Eine Untersuchung zu Nominalkomposita mit Adjektiv als erstem Glied, die 2012 unter dem Titel Gesundfutter statt Schnellgerichte: Neues zum alten Kompositionsmodell der deutschen Sprache* veröffentlicht wurde (abrufbar unter [Gesundfutter-statt-Schnellgerichte.S.Simoska .pdf \(ukim.mk\)](https://www.ukim.mk/files/Gesundfutter-statt-Schnellgerichte.S.Simoska.pdf))

- Prüfungskommission bei der Disputation:  
Prof. Dr. DIMITRIJA GACOV  
Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH  
Prof. Dr. PAVEL BORISSEWITSCH
- 28.6.2002: Mitwirkung am Rigorosum der Dissertation zum Thema *Nominalkomposita im Deutschen und Mazedonischen – eine kontrastive Analyse* von SILVANA SIMOSKA (Originaltitel: *Сложени именки во германскиот и во македонскиот јазик – контрастивна анализа*; veröffentlicht 2011 unter dem Titel *Контрастивни проучувања: Сложени именки во германскиот и во македонскиот јазик*; abrufbar unter [Контрастивни-проучувања.pdf \(ukim.mk\)](#))
  - Prüfungskommission beim Rigorosum:  
Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH  
Prof. Dr. JOVAN ĐUKANOVIĆ  
Prof. Dr. PAVEL BORISSEWITSCH  
Prof. Dr. MITO MIOVSKI  
Prof. Dr. ZHIVKO CVETKOVSKI
- 13.03.2018: Mitwirkung am Rigorosum der Dissertation zum Thema *Sprachen in Kontakt: Code-Mixing und Code-Switching bei albanischen Migranten in der Schweiz* von GJULIANO ISEINI (s. seinen Beitrag)
  - Prüfungskommission beim Rigorosum:  
Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA  
Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH  
Prof. Dr. AGIM POLJOSKA  
Prof. Dr. ASLAN HAMITI  
Prof. Dr. DIMITAR PANDEV

Bei seinem letzten Besuch in (Nord)Mazedonien im März 2018, anlässlich seiner Mitwirkung beim Rigorosum, wurde ein Treffen mit den Assistentinnen und den Germanistikstudierenden des 4. Studienjahres organisiert. Dieses bestand aus einer Fragerunde zur aktuellen Lage der deutschen Sprache. Prof. MOTSCH genoss den Austausch sichtlich.

Insbesondere die Studierenden beider Lehrstühle profitierten von seinen didaktisch aufbereiteten Vorlesungen, seinem fundierten linguistischen Wissen und seiner aufgeschlossenen Herangehensweise. Mit großer Freude nahmen sie an seinen Veranstaltungen teil und tauschten sich intensiv mit ihm aus. Die ethnische und sprachliche Vielfalt (Nord)Mazedoniens stellte für auch für Prof. МОТСН eine besondere Herausforderung dar, die zu anregenden und linguistisch hochinteressanten Gesprächen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der in (Nord)Mazedonien gesprochenen Idiome, darunter Mazedonisch, Albanisch, Serbisch, Türkisch, führte.

Während seiner Gastdozenturen knüpfte Prof. МОТСН auch Kontakte zu anderen wissenschaftlichen Institutionen in (Nord)Mazedonien, darunter die Mazedonische Akademie der Wissenschaften und Künste. Die renommierte Linguistin und Slavistin ZUZANNA TOPOLIŃSKA, Mitglied der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste, lud ihn als damalige Vorsitzende des Forschungszentrums für areale Linguistik „Bozhidar Vidoeski“ der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Македонска академија на науките и уметностите – МАНУ) zu einem akademischen Austausch mit ihrem Arbeitskreis mazedonischer Wissenschaftler ein. Den Vorsitz des Forschungszentrums für areale Linguistik bekleidet heute der Makedonist, Balkanologe und Akademiemitglied MARJAN MARKOVIKJ, der unserem Redaktionsausschuss angehört.

Gastdozenturen bieten nicht nur die Möglichkeit des wissenschaftlichen Austausches, sondern auch die Gelegenheit, Land und Leute näher kennenzulernen. Während seiner Aufenthalte besuchte Prof. МОТСН verschiedene Regionen des Landes: im Westen Tetovo, im Osten Shtip und Kochani sowie im Süden Bitola und Ohrid.

**THOMAS MAIR**

HLL.- KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

## **DEUTSCHER WISSENSCHAFTSAUSTAUSCH IN (NORD)MAZEDONIEN IM WANDEL DER ZEITEN: WOLFGANG MOTSCH, DAS HERDER-PROGRAMM UND DER DAAD**

**Abstract:** Dieser Beitrag untersucht den deutsch-mazedonischen Wissenschaftsaustausch mit Schwerpunkt auf Wolfgang Motsch, das Herder-Programm und den DAAD. Das Herder-Programm der DDR war in den 1970er und 1980er Jahren am Aufbau der Germanistik in Jugoslawien beteiligt und förderte den wissenschaftlichen Austausch und die Ausbildung von ausländischen Deutschlehrern. Nach der Wende setzte der DAAD die Arbeit des Herder-Programms fort und konzentrierte sich auf nachhaltige akademische Partnerschaften. Der Beitrag zeigt, wie Motschs Einfluss in Jugoslawien und Mazedonien zur Festigung der Germanistik beitrug und wie der DAAD und das Herder-Programm heute den wissenschaftlichen Austausch in Nordmazedonien prägen.

**Keywords:** Wolfgang Motsch, Herder-Programm, DAAD, wissenschaftlicher Austausch, Mazedonien

### **1 Das Herder-Programm der DDR und Motsch in Jugoslawien**

Das Herder-Programm war ein zentraler Bestandteil der auswärtigen Bildungspolitik der DDR. Geleitet vom Herder-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, förderte es internationale Studierende und Wissenschaftler aus vornehmlich sozialistischen Ländern wie Polen, China, Vietnam, Kuba oder später auch aus dem blockfreien Jugoslawien. Ziel war es, sie sprachlich und fachlich auszubilden, um in ihren Heimatländern linguistische Institutionen zu etablieren oder Bildungssysteme zu entwickeln. Zwischen 1951 und 1989 wurden ca. 22.000 ausländische Studierende und Wissenschaftler aus- und weitergebildet. Umgekehrt entsandte die DDR ab 1959 Lektoren in sozialistische Staaten, um Germanistik und Deutsch als Fremdsprache

(DaF) zu fördern und die DDR als Knotenpunkt der Sprachforschung zu positionieren (vgl. INTERDAF 2010).

Das Programm förderte den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch im Sinne des sozialistischen Internationalismus. Projekte untersuchten sprachliche Strukturen in kulturellen Kontexten und trugen langfristig zur Etablierung von Bildungsprojekten bei. Germanisten wie WOLFGANG MOTSCH spielten hierbei eine Schlüsselrolle, indem sie durch ihre Arbeit Forschungskapazitäten stärkten und wichtige Impulse setzten (vgl. GRAMKOW 2006: 92–228).

WOLFGANG MOTSCH war im Rahmen des Herder-Programms wesentlich am Aufbau und der Förderung der Germanistik im blockfreien Jugoslawien beteiligt. Sein Wirken erstreckte sich insbesondere auf Universitäten in Belgrad, Ljubljana, Zagreb und Skopje. Dort unterstützte er die Entwicklung von Curricula, Studienprogrammen und Lehrmaterialien, die auf die sprachlichen und kulturellen Besonderheiten des Landes zugeschnitten waren. WOLFGANG MOTSCH und andere Wissenschaftler wie ULRICH ENGEL leiteten Seminare und Fortbildungen, die die sprachliche und didaktische Kompetenz von Lehrkräften im Fach Deutsch als Fremdsprache nachhaltig stärkten.

Ein zentraler Aspekt dieser Arbeit war die kontrastive Linguistik, insbesondere der Vergleich zwischen dem Deutschen und den südslawischen Sprachen. Diese Forschungsergebnisse flossen direkt in den Unterricht und die Lehrmaterialien ein. Wissenschaftler wie MOTSCH förderte zudem den wissenschaftlichen Austausch durch Austauschprogramme und Kooperationen zwischen DDR- und jugoslawischen Wissenschaftlern, wodurch ein langfristiges Netzwerk entstand.

Seine interkulturelle Sensibilität und moderne linguistische Ansätze trugen dazu bei, die Germanistik in Jugoslawien wissenschaftlich zu fundieren und den internationalen Dialog zu stärken. Viele seiner Kontakte und Projekte blieben auch nach der Wende bestehen und wurden von ehemaligen Schülern und Kollegen fortgeführt. MOTSCHS Wirken hatte nachhaltigen Einfluss auf die Germanistik und das Bildungssystem in Jugoslawien.

## 2 Das Herder-Programm nach der Wende

Nach der Wiedervereinigung wurde das Herder-Programm aufgelöst, und der DAAD übernahm viele seiner Funktionen, allerdings mit neuer Ausrichtung: Nun stand die internationale wissenschaftliche Kooperation im Vordergrund. Der DAAD stärkte die Germanistik und den DaF-Unterricht in Osteuropa und auf dem Balkan durch Austauschprogramme und die Förderung von Lehr- und Forschungsprojekten. Universitäten wie Skopje profitierten dabei von deutschen Gastprofessoren und DAAD-Stipendien, die langfristige akademische Netzwerke ermöglichten (vgl. KLEIN 2019).

Ein weiterer Unterschied lag in der Organisation: Während das Herder-Institut zentral agierte, setzte der DAAD auf flexible Programme, angepasst an die lokalen Bedürfnisse. Zudem konnte der DAAD durch größere finanzielle Ressourcen Programme diversifizieren und stärker auf Forschung und internationale Zusammenarbeit ausrichten (vgl. ALTMAYER 2007).

MOTSCH, wie andere DDR-Wissenschaftler, musste sich den neuen Rahmenbedingungen anpassen. Trotz des Wegfalls der sozialistischen Netzwerke gelang ihm die Integration in die gesamtdeutsche Wissenschaft und der Erhalt seiner internationalen Kooperationen, besonders auf dem Balkan. Die Förderung der Germanistik wandelte sich somit zu einem nachhaltigeren, wissenschaftlich orientierten Programm des DAAD.

## 3 Motschs Engagement in Mazedonien

WOLFGANG MOTSCH prägte die Germanistik in Mazedonien nachhaltig. Zu seinen bekanntesten Schülern zählt Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA, die eine zentrale Rolle in der Weiterentwicklung der Germanistik in Mazedonien übernahm. SILVANA SIMOSKA hat mit Prof. Motsch am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) im Rahmen ihrer Magisterarbeit (DAAD-Studienaufenthalt am IDS in Mannheim 1997) und Doktorarbeit (DAAD-Studienaufenthalt am IDS 2000) zusammengearbeitet: Er wurde ihr Doktorvater, nachdem sie sich

Mitte der 1990er Jahre bei einem Gastvortrag in Skopje kennengelernt hatten. Prof. MOTSCH war nach der Wende bzw. nach der Auflösung der Institute der Akademie der Wissenschaften der DDR Ende 1991 ans IDS berufen worden. Das IDS war sein letzter Arbeitsplatz.

MOTSCHS methodische und linguistische Ansätze, insbesondere im Bereich kontrastiver Linguistik, fanden Eingang in den Deutschunterricht und die akademische Ausbildung. Seine Studierenden fungierten als Multiplikatoren und implementierten diese Ansätze in Lehrpläne sowie wissenschaftliche Arbeiten, was die Qualität der Germanistik und DaF-Didaktik in Mazedonien erheblich steigerte. WOLFGANG MOTSCH war mit der Unterstützung der Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder in den Jahren 2005, 2007 und 2008 als Gastprofessor am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur sowie am Lehrstuhl für Übersetzen und Dolmetschen der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje tätig. Darüber hinaus engagierte er sich intensiv für die Förderung des germanistischen Nachwuchses in Nordmazedonien, indem er Magisterarbeiten und Dissertationen betreute und an Rigorosa in den Jahren 1998, 2002 und 2017 mitwirkte.

Durch MOTSCHS Engagement entstand ein wissenschaftliches Netzwerk zwischen mazedonischen und deutschen Germanisten, das über die Wende hinaus Bestand hatte. Seine ehemaligen Studierenden publizierten kontrastive Studien und führten den wissenschaftlichen Austausch weiter, wodurch die Germanistik in Mazedonien an Bedeutung gewann. Auch im schulischen Bereich war sein Einfluss spürbar: gut ausgebildete Lehrkräfte setzten neue Standards für den Deutschunterricht und erhöhten sowohl das Sprachniveau als auch die Attraktivität des Faches. MOTSCH leistete also wichtige Beiträge zur Professionalisierung und Verankerung der Germanistik und des Deutschunterrichts in Mazedonien.

## 4 Der DAAD und das Herder-Programm heute

Seit 2014 hat das Herder-Programm des DAAD eine neue Gestalt. Es zielt darauf ab, pensionierte deutsche Hochschullehrende für Lehraufträge an ausländischen Universitäten zu gewinnen. Diese sollen ihre Expertise einbringen und die akademische Zusammenarbeit fördern. Ein zentrales Ziel ist es, den internationalen Dialog zu stärken und den Wissensaustausch zu intensivieren. Weitere Informationen zu den Programmdetails, Ausschreibungen und dem Auswahlprozess sind auf der DAAD-Website zu finden (vgl. DAAD 2024a).

Seit den 1990er Jahren hat der DAAD in Mazedonien eine Schlüsselrolle bei der Förderung des akademischen Austauschs und der Sprachförderung gespielt. Besonders seit den 2000er Jahren liegt der Fokus auf der Unterstützung der europäischen Integration Mazedoniens, der Förderung von Hochschulreformen und der Verstärkung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Der DAAD trägt damit aktiv zur Weiterentwicklung des Bildungssystems bei und stärkt die akademischen Beziehungen zwischen Deutschland und Mazedonien.

Zentral für den Austausch zwischen den beiden Ländern sind die verschiedenen DAAD-Stipendienprogramme für mazedonische Studierende, Graduierte, Doktoranden und Postdoktoranden, die auch international anerkannte Professoren (beispielsweise SILVANA SIMOSKA, EMILIJKA BOJKOVSKA und ZORICA NIKOLOVSKA) der heutigen Germanistik in Skopje durchlaufen haben. Diese ermöglichen es den Teilnehmenden, in Deutschland zu studieren oder wissenschaftliche Projekte durchzuführen (vgl. DAAD 2024e). Darüber hinaus vergibt der DAAD Sprachstipendien, wie zum Beispiel für Hochschul-Sommerkurse, die den Studierenden helfen, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen und sich auf ein Studium oder einen Forschungsaufenthalt in Deutschland vorzubereiten (vgl. DAAD 2024c).

Ein weiteres bedeutendes Instrument ist das DAAD-Lektorat, das eine zentrale Rolle in der Sprachförderung und im interkulturellen Dialog

spielt. Regelmäßig entsendet der DAAD Lektoren nach Mazedonien, die an der Universität in Skopje (UKIM) unterrichten und Veranstaltungen zu Stipendienmöglichkeiten sowie Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Deutschland organisieren (vgl. DAAD 2024d).

Darüber hinaus unterstützt der DAAD bilaterale und regionale Forschungsprojekte, die Wissenschaftler aus Mazedonien und Deutschland zusammenbringen. Diese Projekte fördern den Austausch von Wissen und die Entwicklung gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeiten in verschiedenen Disziplinen. Der DAAD hilft auch dabei, die wissenschaftliche Infrastruktur Mazedoniens zu stärken und die internationale Zusammenarbeit zu intensivieren.

Ein zentrales Ziel des DAAD bleibt die Unterstützung Mazedoniens auf dem Weg zur europäischen Integration durch Bildungsprogramme. Besonders durch das Erasmus+-Programm, das einen wichtigen Teil der europäischen Zusammenarbeit bildet, fördert der DAAD den Austausch von Studierenden und wissenschaftlichem Personal zwischen Mazedonien und der EU.

Zusätzlich bietet der DAAD spezielle Programme für Doktoranden und junge Wissenschaftler aus Mazedonien an, die deren Forschung in Deutschland unterstützen. Diese Programme umfassen finanzielle Förderungen und die Möglichkeit, an deutschen Universitäten und Forschungsinstituten zu arbeiten. Darüber hinaus organisiert der DAAD Workshops und Seminare für Nachwuchswissenschaftler aus Mazedonien, um ihre Forschungskompetenzen zu stärken und den wissenschaftlichen Austausch zu fördern (vgl. DAAD 2024e).

## 5 Schluss

Der DAAD und das Herder-Programm haben zur akademischen Entwicklung der Germanistik in Mazedonien beigetragen und tun dies noch immer. Mit DAAD-Stipendienprogrammen, DAAD-Lektorenprogramm und Projekten wird der Aufbau von Netzwerken unterstützt und der Austausch von Wissen und Methoden gefördert.

Langfristig stärkt es die deutsch-mazedonischen Beziehungen und trägt zur Internationalisierung der Hochschullandschaft in Mazedonien bei.

Das Johann Gottfried Herder-Programm war und ist ein bedeutendes Instrument zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und des interkulturellen Austauschs. Früher ein zentrales kulturakademisches Element der DDR, bietet es heute deutschen Hochschullehrenden die Möglichkeit, ihre Expertise weltweit einzubringen und nachhaltige Verbindungen zu schaffen. WOLFGANG MOTSCH ist ein schillerndes Beispiel, wie sich über die historischen Brüche von 1990–92 eine Kontinuität wissenschaftlicher Zusammenarbeit festmachen lässt. Sein Einfluss auf die Germanistik in Mazedonien lässt sich als weitreichend und nachhaltig beschreiben. Er beeinflusste nicht nur Einzelpersonen wie die Linguistin Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA, sondern eine ganze Generation mazedonischer Germanisten, die durch seine Förderung das Fach Deutsch als Fremdsprache in Mazedonien maßgeblich weiterentwickeln und professionalisieren konnten.

## Literatur

ALTMAYER, CLAUS (2007). 50 Jahre Herder-Institut, 50 Jahre Deutsch als Fremdsprache. Traditionen und Grenzüberschreitung. *Deutsch als Fremdsprache* 44(2), 67–74.

DAAD (2024a). Johann Gottfried Herder-Programm. Information für deutsche Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer im Ruhestand. Abrufbar unter: [https://static.daad.de/media/daad\\_de/word-excel-nicht-barrierefrei/im-ausland-studieren-forschen-lehren/programm-merkblatt\\_2024.pdf](https://static.daad.de/media/daad_de/word-excel-nicht-barrierefrei/im-ausland-studieren-forschen-lehren/programm-merkblatt_2024.pdf) (Stand: 24/11/2024).

DAAD (2024b). DAAD-Länderprofil Nordmazedonien. Abrufbar unter: <https://www.daad.de/de/laenderinformationen/europa/nordmazedonien/> (Stand: 24/11/2024).

DAAD (2024c). Hochschulsommerkurse in Deutschland. Abrufbar unter: <https://www2.daad.de/deutschland/stipendium/datenbank/de/21148-stipendiendatenbank/?detail=50035295> (Stand: 24/11/2024).

DAAD (2024d). DAAD-Lektorate weltweit. Abruflbar unter: <https://www.daad.de/de/im-ausland-studieren-forschen-lehren/lehren-im-ausland/daad-lektorenprogramm/> (Stand: 24/11/2024).

DAAD (2024e). Überblick der DAAD-Stipendien. Abruflbar unter: <https://www.daad.de/de/in-deutschland-studieren/stipendien/daad-stipendien/> (Stand: 24/11/2024).

GRAMKOW, WILMA (2006). Das Herder-Institut im Wandel der Zeiten 1961-1990. Ein Beitrag zur Geschichte des Herder-Instituts an der Karl-Marx-Universität Leipzig (= Dissertation). Hamburg. Abruflbar unter: <https://ediss.sub.uni-hamburg.de/bitstream/ediss/2944/1/Dissertation.pdf> (Stand: 24/11/2024).

INTERDAF (2010). Deutsch für Ausländer an der Universität Leipzig – Eine Chronik. Abruflbar unter: <https://www.interdaf.uni-leipzig.de/chronik-91.html> (Stand: 24/11/2024).

KLEIN, MARKUS (2019). DDR-Programme retten und integrieren. Abruflbar unter: <https://www2.daad.de/der-daad/daad-aktuell/de/74914-ddr-programme-retten-und-integrieren/> (Stand: 24/11/2024).

## Thomas Mair

### German Scientific Exchange in (North)Macedonia: Wolfgang Motsch, the role of the Herder Program and the DAAD

**Summary:** This paper explores German–Macedonian academic exchange, focusing on Wolfgang Motsch, the Herder Program, and the DAAD. In the 1970s and 1980s, the Herder Program from East Germany was instrumental in the development of German Studies in Yugoslavia, including Macedonia, by promoting the German language and teacher training. Motsch played a key role in these efforts. After reunification, the DAAD continued the Herder Program’s mission, shifting toward sustainable academic partnerships. This study demonstrates how Motsch’s influence helped solidify German Studies in Macedonia and how the DAAD and the Herder Program continue to shape academic exchange in North Macedonia today.

**THOMAS MAIR, 1. STAATSEXAMEN, LEHRAMT GYMNASIUM (DEUTSCH/GESCHICHTE),  
DAAD-LEKTOR**

HLL.- KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

ABTEILUNG FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

GOCE DELCHEV 9-A

1000 SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

[THOMAS.MAIR@DAAD-LEKTORAT.DE](mailto:THOMAS.MAIR@DAAD-LEKTORAT.DE)

URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/THOMAS-MAIR/](https://flf.ukim.mk/thomas-mair/)



## **II. KAPITEL: Wissenschaftliche Beiträge**

### **1. Sprache im Kontext der Wortbildung**



**SILVANA SIMOSKA & ZHANETA NABAKOVA**

HLL.-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

## POSSESSIVKOMPOSITA ALS METONYMISCHE PERSONENBEZEICHNUNGEN

**Abstract:** Dieser Beitrag untersucht die wortbildungsstrukturellen, referenzsemantischen und pragmatischen Aspekte von Possessivkomposita als metonymische Personenbezeichnungen. Possessivkomposita zeichnen sich durch eine Besitzrelation sowie einen exozentrischen Bezug zur Referenzklasse aus. Zur primären Denotation von Lebewesen nutzen sie die sprachkognitive Strategie des *pars pro toto* („Teil fürs Ganze“), wobei Personen metonymisch nach einem charakteristischen Teil, einer Eigenschaft oder einem Merkmal benannt werden, das stellvertretend für die gesamte Person steht. Dies unterstreicht die enge Verknüpfung zwischen Sprache und Denken sowie die kognitiven Mechanismen der Metonymie. Anhand eines aus lexikografischen und fachliterarischen Quellen zusammengestellten Korpus wird aufgezeigt, wie diese metonymischen Strukturen in der Kommunikation funktionieren und welche Bedeutung sie für das sprachliche und kognitive Verständnis haben.

**Keywords:** Possessivkomposita, Personenbezeichnungen, Metonymie, *pars pro toto*, deutsche Sprache

### 1 Einleitung

Possessivkomposita, auch *Bahuvrīhi*<sup>1</sup> oder *exozentrische Komposita* genannt, stellen neben Koordinativ- und Determinativkomposita einen besonderen Untertyp der Determinativkomposita dar, bei dem die Kompositionsglieder eine Beziehung des Besitzes oder der Zugehörigkeit ausdrücken. Laut MOTSCH (<sup>2</sup>2004: 376) werden „Gegenstandsbereiche nach etwas benannt, was sie als Teil innehaben oder besitzen“. Den Possessivkomposita im engeren Sinne („Bedeutung: die genannte Sache habend“, HENZEN <sup>2</sup>1957: 82)

---

<sup>1</sup> Sanskrit ‚viel Reis [habend]‘ (HENZEN <sup>2</sup>1957: 78, DONALIES <sup>2</sup>2005: 59) ist eine Bezeichnung für den impliziten semantischen Überschuss, der notwendigerweise in diese Formationen interpoliert werden muss (vgl. СИМОСКА 2009: 158).

entspricht die Stilfigur *pars pro toto*. Ihre Kompositionsglieder heben typischerweise den possessiven Teilaspekt (*pars*) sprachlich hervor, unterdrücken jedoch die Referenzklasse (*toto*) der Gesamtbildung. Daher erfordern Possessivkomposita, wie SIMOSKA (2013: 238) hervorhebt, eine „Interpolation, da mit der lexikalischen Bedeutung des Kompositums lediglich die Eigenschaften einer Referenzklasse bezeichnet werden, die im Kompositum selbst nicht expliziert ist“. Somit rücken Possessivkomposita von der *Haben*- in die *Sein*-Perspektive, z.B. *Er hat einen schlauen Kopf*. → *Er ist ein Schlaukopf*. (vgl. BRAUN 1997: 60).

Possessivkomposita bezeichnen in erster Linie Lebewesen bzw. stellen einen exozentrischen Bezug zu den Referenzklassen ‚Person‘ (*Schlaukopf, Spitzbauch, Rotkäppchen*), ‚Tier‘ (*Blaukehlchen, Glattnase, Kurzkopf*) und ‚Pflanze‘ (*Rotkappe, Schiefblatt, Weißdorn*) her. Seltener werden mit ihnen Gegenstände (*Dreifuß, Spitzkant, Viereck*) denotiert (vgl. SIMOSKA 1999: 180, 2012: 222).

Sie folgen morphosyntaktisch den Konkatenationsregeln der Determinativkomposita, haben „eine binäre, asymmetrische Modifikator-Kopf-Struktur“ (SCHLÜCKER 2012: 7), wobei das Erstglied das Zweitglied determiniert bzw. modifiziert (z.B. das *Langbein*). Sie unterscheiden sich von ihnen jedoch durch den exozentrischen Referenzklassenbezug (\*,langes Bein‘, sondern ‚Lebewesen (Mensch/Tier), das auffällig lange Beine hat‘; ins. ‚Storch‘ (Tier)). MOTSCH (<sup>2</sup>2004: 376) sowie auch andere Autoren (u.a. FLEISCHER/BARZ <sup>4</sup>2012: 178) betrachten Possessivkomposita daher als „Determinativkomposita mit übertragener Bedeutung“, die ein „Muster der semantischen Uminterpretation“ einschließen, bzw. als „semantisch weiterentwickelte, umgedeutete Determinativkomposita“ (DONALIES <sup>2</sup>2005: 59).

Eine besonders interessante und weit verbreitete Verwendung von Possessivkomposita als Personenbezeichnungen liegt in ihrer metonymischen Interpretation vor (im Gegensatz zur metaphorischen<sup>2</sup>: „Bedeutung: der genannten Sache gleichend“, z.B.

<sup>2</sup> In der Fachliteratur wird die Unterscheidung zwischen metaphorischer und metonymischer Bedeutungsübertragung nicht immer konsequent vorgenommen (s.u.). Auch MOTSCH (<sup>2</sup>2004: 376) verwendet den Begriff der *metaphorischen Interpretation* im Zusammenhang mit den Possessivkomposita in einem weiten Sinn,

*Hahnenfuß, Schafskopf*<sup>3</sup>, *Spatzenhirn*, HENZEN <sup>2</sup>1957: 82). Dabei wird eine Person nicht direkt, sondern über eine Eigenschaft oder ein Merkmal, das mit ihr verbunden ist, bezeichnet. Die metonymische Projektion ermöglicht es, durch die Hervorhebung eines charakteristischen Merkmals eine ganze Person zu repräsentieren. Der Begriff wirkt somit metonymisch, da nicht die Person als Ganzes benannt wird, sondern ein hervorstechendes Merkmal stellvertretend für die gesamte Person steht.

Neben der reinen Beschreibung äußerlicher Merkmale kann diese Funktion auch verwendet werden, um kulturelle, soziale oder berufliche Kategorien zu benennen. Dies verleiht der Sprache eine zusätzliche Ebene der Bedeutungsdichte, bei der die Rezipienten auf ihr Hintergrundwissen und ihre Konnotationen zurückgreifen müssen, um die volle Bedeutung zu erfassen. Zusätzlich kann die metonymische Verwendung von Possessivkomposita auch hypokoristische oder pejorative Konnotationen annehmen, wenn bestimmte Eigenschaften auf übertriebene oder abwertende Weise hervorgehoben werden. Dies verdeutlicht ihre Vielseitigkeit und die Art und Weise, wie sie je nach Kontext unterschiedliche soziale Implikationen vermitteln können.

---

der metonymische Strukturen mit einschließen kann. Wir hingegen folgen einer differenzierteren Auffassung (s. Abschnitt 3): Metonymie betrachten wir als Bedeutungsverschiebung innerhalb einer konzeptuellen Domäne (z.B. Teil-Ganzes-Relation), während Metapher eine Bedeutungsübertragung zwischen verschiedenen Domänen beschreibt (z.B. Mensch ist Tier). In diesem Beitrag verstehen wir die analysierten Strukturen primär als metonymisch, da die Referenz auf ein charakteristisches Merkmal innerhalb derselben konzeptuellen Domäne verweist.

<sup>3</sup> Die eindeutige Kategorisierung von Possessivkomposita als metonymisch oder metaphorisch erweist sich in der einschlägigen wortbildungstheoretischen Forschung als diffizil. STOJIC/BRALA-VUKANOVIĆ (2017: 68) analysieren *Schafskopf* als metonymische Verschiebung mit dem Suffixoid *-kopf*. In der neueren kognitivlinguistischen Literatur geht man davon aus, dass Metonymie und Metapher miteinander interagieren, was den Begriff der Metaphonymie geprägt hat (vgl. GOESSENS 1990 ↑TÓTH 2011: 26). Dass „die metaphorische Projektion über eine metonymische Basis verfügt“ (ibid.), veranschaulicht auch der Beleg *Gelbschabel*, dem laut SCHUSTER (2016: 175) „eine metaphorische Bedeutungsrelation zugrunde liegt“ und der als „junger unerfahrener Mensch‘ nach dem Bild eines jungen Vogels, der einen gelben Schnabel hat“ interpretiert wird.

## 2 Methodologie und Korpus

Für die Zwecke dieses Beitrages wurden Possessivkomposita, die metonymische Personenbezeichnungen darstellen, primär A+N-Komposita, aber auch N+N- und V+N-Komposita, aus der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur (HENZEN <sup>2</sup>1957, ORTNER/ORTNER 1984, ORTNER ET AL. 1991, MOTSCH <sup>2</sup>2004, SIMOSKA 1999, 2012, 2013, DONALIES <sup>2</sup>2005, FLEISCHER/BARZ <sup>4</sup>2012, SCHLÜCKER 2012, 2013, SCHUSTER 2016, STOJIĆ/BRALA-VUKANOVIĆ 2017 u.a.) sowie aus elektronisch und konventionell verfügbaren Wörterbüchern (DUDEN ONLINE, DWDS, WDW <sup>9</sup>2011) exzerpiert und analysiert. Diese Analysen wurden theoretisch in die neuen Erkenntnisse der kognitiven Metaphertheorie (vgl. TÓTH 2011, LAKOFF/JOHNSON 1980) eingebettet. Determinativkomposita, die potenzielle Possessivkomposita darstellen, können über Doppelinterpretationen bzw. zwei Lesarten verfügen und somit einen lexikalisch-endozentrischen und einen possessiv-exozentrischen Denotatsbezug aufweisen (s. 5).

## 3 Metonymie als kognitive Strategie

Die kognitive Linguistik betrachtet Sprache als einen Bestandteil der gesamten menschlichen Aktivität und sieht den Menschen als ein physisch geprägtes Lebewesen, dessen Konzeptualisierung und kognitive Funktionen in einer engen und wechselseitigen Beziehung zur Sprache stehen. Metonymie ist eine kognitive Strategie, bei der u.a. ein Teil den mentalen Zugang zum Ganzen ermöglicht (*pars pro toto*). TÓTH (2011: 30) formalisiert es wie folgt: „X steht für Y. Z.B. DER TEIL STEHT FÜR DAS GANZE“. Diese Form der Bedeutungsprojektion spielt eine zentrale Rolle im Verständnis und in der Benennung von Personen anhand ihrer Merkmale. Metonymien sind als mentale Projektionsprozesse zwischen Konzepten innerhalb einer Domäne aufzufassen, die durch sprachliche Realisationen erschlossen werden können (vgl. SPIEB/KÖPCKE 2015: 18). Anders als Metaphern beruhen sie nicht auf Ähnlichkeit, sondern auf Kontiguität.

Ein metonymisches Possessivkompositum wie *Schwarzhemd* (,italienischer Faschist‘) verdeutlicht die Kontiguitätsrelation, bei der die Bedeutungsverschiebung vom ursprünglichen Referenten, dem Träger eines schwarzen Hemdes – das stellvertretend für eine

bestimmte politische Gesinnung steht – auf das Kleidungsstück erfolgt. Auch das Possessivkompositum *Rotkäppchen*<sup>4</sup>, das die bekannte Märchenfigur<sup>5</sup> der Gebrüder Grimm bezeichnet, beruht auf einer metonymischen Beziehung. Das rote Käppchen dient dabei metonymisch als Ersatz für das ‚kleine, lebensunerfahrene und folglich naive Mädchen‘. Die Metonymie ergibt sich hier erneut aus der Bedeutungsverschiebung von der eigentlichen Person auf ein charakteristisches Merkmal, auch in diesem Fall ein Kleidungsstück, das diese Person besonders kennzeichnet.

Diese Mechanismen stehen im Einklang mit der kognitiven Metaphertheorie, nach der sowohl Metaphern („X ist Y“, ΤΟΤΗ 2011: 30) als auch Metonymien („X steht für Y“, *ibid.*) als Mittel des Wissenstransfers fungieren. Während Metaphern eine Konzepterweiterung von einer Domäne in eine andere ermöglichen bzw. domänenübergreifend sind, bleibt die Bedeutungsverschiebung bei Metonymien innerhalb derselben Domäne. Die kognitive Metaphertheorie (vgl. LAKOFF/JOHNSON 1980) zeigt zudem, dass Metaphern und Metonymien grundlegende Mechanismen der menschlichen Kognition sind, durch die abstrakte Konzepte anhand konkreter physischer Erfahrungen erschlossen werden. Gerade Possessivkomposita wie *Schwarzhemd* und *Rotkäppchen* illustrieren diesen Prozess besonders deutlich: Sie nutzen physische Objekte als mentale Ankerpunkte für abstrakte Charakterisierungen und ermöglichen so eine intuitive, bildhafte Konzeptualisierung.

---

<sup>4</sup> Possessivkomposita mit einem Diminutivum als Zweitglied bezeichnen allgemein biologisch oder geistig unreife sowie kleinwüchsige Vertreter ihrer Referenzklasse. Belege hierfür umfassen u.a. *Rotkäppchen*, *Rotschwänzchen*, *Blaukehlchen*, *Rotkehlchen* (‚relativ kleine Vogelsorten‘), *Gelbschwämmchen*/*Gelbschwammerl*, ‚Pflifferling‘ (DUDEN ONLINE).

<sup>5</sup> Märchen zeichnen sich häufig durch den kreativen Einsatz von Possessivkomposita aus, die den dargestellten Figuren charakteristische Eigenschaften zuschreiben und somit zur prägnanten Typisierung beitragen. Beispiele hierfür sind etwa *Häschen Langohr*, *Wolf Scharfzahn* und *Schwein Ringelschwanz*, wie sie im Märchen *Vom dicken, fetten Pfannekuchen* auftreten. Diese sprachliche Gestaltung betont die anschauliche und kindgerechte Darstellung, die für die Gattung typisch ist. Allerdings waren Märchen ursprünglich nicht ausschließlich für Kinder bestimmt. Sie stammen aus einer Zeit, in der es keine strikte Trennung zwischen Kinder- und Erwachsenenliteratur gab. Für diesen Hinweis danken wir unserem DAAD-Lektor Thomas Mair.

In diesem Sinne sind metonymische Personenbezeichnungen (*nomina personalia*) nicht nur sprachliche Konstruktionen, sondern reflektieren auch tief verwurzelte kognitive Prozesse, durch die Menschen Bedeutung generieren und kategorisieren. Ihre Ausdruckskraft und Bildhaftigkeit machen sie zu einem wirkungsvollen Mittel, um Charaktereigenschaften sowie emotionale oder physische Zustände sprachlich zu erfassen.

#### 4 Wortbildungsstrukturelle Aspekte der Possessivkomposita

Possessivkomposita, die metonymische Personenbezeichnungen darstellen, werden im Deutschen hauptsächlich als A+N-Komposita (Adjektiv+Nomen-Komposita) realisiert:

*Dickkopf* ‚eigensinniger, starrköpfiger Mensch‘ (DUDEN ONLINE)<sup>6</sup>,

*Leckermaul* ‚jemand, der gern Leckerbissen isst; Feinschmecker‘ (DUDEN ONLINE),

*Weißbart* ‚Mann mit weißem Bart‘ (DUDEN ONLINE).

Darüber hinaus sind N+N-Komposita (*Aluhut, Betonkopf, Geizkragen*) und V+N-Komposita (*Lästerzunge, Plaudertasche, Quasselkopf, Stinkstiefel*) sowie, wenngleich seltener, andere Wortstrukturen (*Dickhäuter, Barfüßer*) an exozentrisch-metonymischen Personenbezeichnungsprozessen beteiligt.<sup>7</sup>

Das Zweitglied deutscher Possessivkomposita als Personenbezeichnungen bezieht sich primär auf markante Körperteile, was auch kontrastive Studien anderer indoeuropäischer Sprachen bestätigen (z.B. Deutsch, Englisch, Mazedonisch, vgl. СИМОСКА 2009: 161, STOJIĆ/BRALA-VUKANOVIĆ 2017: 67). Überdurchschnittlich häufig werden Segmente aus dem Kopfbereich denotiert (*-kopf, -schopf, -schädel, -bart, -geist, -hals, -maul, -mund, -nase, -ohr*; vgl. СИМОСКА 2013a: 222). Es sollte daher nicht

<sup>6</sup> In diesem Kapitel werden nur die possessiv-exozentrischen Lesarten der Komposita aufgeführt. Im nächsten, das ihrer Semantik gewidmet ist, werden auch die möglichen lexikalisch-endozentrischen Lesarten behandelt.

<sup>7</sup> Imperativkomposita stellen eine besondere Subklasse exozentrischer Wortbildungen dar, vgl. hierzu СИМОСКА 2016.

überraschen, dass sich im Deutschen gerade das Zweitglied *-kopf*<sup>8</sup> als besonders produktiv erweist.<sup>9</sup> Genau bei diesem Glied haben wir die meisten Belege für die Zwecke dieses Beitrages exzerpiert, vgl. u.a.:

*Brausekopf* ‚hitziger, leicht aufbrausender Mensch‘ (DUDEN ONLINE),

*Dickkopf* ‚starrsinniger Mensch‘ (DWDS),

*Graukopf* ‚Mensch mit grauem Haar‘ (DUDEN ONLINE),

*Hitzkopf* ‚rasch aufbrausender, unbesonnener, ungestümer Mensch‘ (WDW: 730),

*Knallkopf* ‚dummer, verrückter Mensch‘ (WDW: 848),

*Krauskopf* ‚Person mit Kraushaar‘, ‚jmd., der zu krausen Gedanken neigt‘ (DUDEN ONLINE),

*Querkopf* ‚jmd., der in oft eigensinniger Weise anders handelt, sich anders verhält, als von anderen erwartet wird‘ (DUDEN ONLINE),

*Schlaukopf* ‚jmd., der schlau und gewitzt ist‘ (DWDS),

*Schwachkopf* ‚dummer Mensch‘ (DUDEN ONLINE),

*Starrkopf/Sturkopf* ‚jmd., der starrköpfig ist‘ (DUDEN ONLINE),

*Trotzkopf* ‚jmd., der trotzig ist‘, ‚trotziges Kind‘ (DUDEN ONLINE),

*Wirrkopf* ‚jmd., dessen Denken und Äußerungen wirr erscheinen‘ (DUDEN ONLINE),

*Wuschelkopf* ‚Mensch mit krausem, lockigem Haar‘ (DWDS).

Neben dem prototypischen Zweitglied *-kopf* treten bei Bahuvrīhi-Komposita auch weitere Segmente des menschlichen Körpers als Zweitglieder auf. Ein solches Körpersegment (*pars*) tritt an die Stelle

---

<sup>8</sup> Laut HENZEN (<sup>2</sup>1957: 78) werden bei HIRT (1939) Possessivkomposita als *Dickkopf-Komposita* bezeichnet.

<sup>9</sup> STOJIC/BRALA-VUKANOVIĆ (2017: 67) heben hervor, dass dasselbe auch für die englische Sprache gilt, z.B.: *dunderhead*, *bonehead*, *thick-head*, *blockhead*, *pinhead*, *meathead*, *loggerhead*. SIMOSKA (СИМОСКА 2009: 161f.) ermittelt in ihrer Studie zu exozentrischen Wortbildungen im Deutschen, Englischen und Mazedonischen universelle Merkmale bei allen drei Referenzklassen: Person, Tier und Pflanze.

des gesamten Habitus eines Wesens (*toto*). Dabei wird ein Individuum auf ein auffälliges Körperteil reduziert, das als sein markantestes Merkmal wahrgenommen wird, vgl.:

*Dickschädel* (Sy. *Dickkopf*) ‚eigensinniger, starrköpfiger Mensch‘ (DUDEN ONLINE)<sup>10</sup>,

*Großmaul* ‚jmd., der prahlt; Angeber‘ (DUDEN ONLINE),

*Lahmarsch* (ugs.) ‚temperamentloser, energieloser Mensch‘ (DUDEN ONLINE),

*Langbein* ‚langbeiniger Mensch‘ (DWDS),

*Langfinger* ‚(Taschen)Dieb‘ (DUDEN ONLINE),

*Raffzahn* ‚raffgieriger Mensch‘ (DUDEN ONLINE),

*Rotbart* ‚jmd., der einen roten Bart hat‘ (DUDEN ONLINE).

Innerhalb der Referenzklasse ‚Person‘ kann das Zweitglied auch auf Kleidung verweisen, die – wie oben bereits gezeigt – ebenfalls ein markantes Merkmal darstellt:

*Aluhut* ‚Mensch, der an Verschwörungstheorien glaubt und eine absurde Weltanschauung hat‘ (SIMOSKA 2022: 281),

*Blaustrumpf* ‚gelehrte Frau ohne Charme‘ (zur Etymologie, vgl. СИМОСКА 2009: 165),

*Geizkragen* (Sy. *Geizhals*) ‚übertrieben sparsamer Mensch‘ (DWDS),

*Grünrock* ‚Förster/Jäger‘ (DUDEN ONLINE),

*Schlafmütze* ‚jmd., der übertrieben viel, lange schläft‘, ‚jmd., der unaufmerksam, langsam, träge ist‘ (DUDEN ONLINE),

*Schwarzkittel* ‚katholischer Geistlicher‘, ‚Schiedsrichter‘ (DUDEN ONLINE),

<sup>10</sup> Einige der hier dargestellten Bildungen könnten potenziell auch auf Tiere referieren (vgl. MORCINIEC 1992). Die herangezogenen Wörterbücher (s. Quellenverzeichnis) berücksichtigen jedoch keine alternative Lesart oder Referenzklasse (‚Tier‘). Dies deutet darauf hin, dass bei Possessivkomposita ein prototypischer Bezug, etwa auf ‚Person‘, vorherrschend ist, während andere mögliche sekundäre Lesarten, wie ‚Tier‘, in den Hintergrund treten.

*Stinkstiefel* ‚(missgelaunter, unhöflicher) Mann, über den man sich ärgert‘ (DUDEN ONLINE).

Das Erstglied der metonymischen Personenbezeichnungen in Form von Possessivkomposita verweist in erster Linie auf eine bestimmte physische Eigenschaft der Person:

*Bleichgesicht* ‚jmd., der sehr blass aussieht‘, ‚Weißer‘ (DWDS),

*Blondkopf* ‚jmd., besonders ein Kind mit blonden Haaren‘ (DUDEN ONLINE),

*Dickbauch/Fettbauch* ‚beleibter Mensch‘ (DUDEN ONLINE).

Interessanterweise können laut MOTSCH (<sup>2</sup>2004: 24f.) Wortbildungsmuster Tendenz Aussagen enthalten. „So bevorzugen A + N-Komposita Adjektive als Erstglied, die messbare Eigenschaften enthalten und sie meiden solche, die eine Charaktereigenschaft oder eine intellektuelle Fähigkeit charakterisieren“ (ibid.). Endozentrische A+N-Komposita, bei denen das adjektivische Erstglied eine intellektuelle bzw. charakterliche Eigenschaft einer Person denotiert, sind im Deutschen rar, vgl. *Beststudent* ‚bester Student‘, *Bestarbeiter* (MOTSCH <sup>2</sup>2004: 381). Vereinzelt findet man sie auch bei onomastischen Bildungen, wie zum Beispiel bei beiden Nachnamen *Gutmensch* und *Liebherr*.

Unsere Analyse bestätigt, dass der Anteil an A+N-Possessivkomposita, bei denen das Erstglied eine psychische oder charakterliche Eigenschaft ausdrückt, insgesamt gering ist. Der größte Teil solcher Bildungen findet sich bei Komposita mit *-kopf* als Zweitglied, das konzeptuell als Träger kognitiver und charakterlicher Eigenschaften verstanden wird (s.o. *Dummkopf*, *Schlaukopf* u.a.). Im Hinblick auf die Gesamtbedeutung des A+N-Kompositums lassen sich ebenso wenige Fälle identifizieren, bei denen das Erstglied zwar formal eine physische Eigenschaft bezeichnet, diese jedoch auf psychische Merkmale, intellektuelle Fähigkeiten oder soziale Bewertungen übertragen wird (*Flachkopf* ‚oberflächlicher, gedankenarmer Mensch‘, *Großschnauze*, jmd., der prahlt; Angeber‘).

## 5 Referenzsemantische Aspekte der Possessivkomposita

Nominale Determinativkomposita, die als potenzielle Possessivkomposita interpretiert werden können, weisen i.d.R. zwei mögliche Lesarten oder Referenzklassenbezüge auf:

lexikalisch-endozentrische Lesart,  
possessiv-exozentrische Lesart.

Im Normalfall des Kompositums wird die bezeichnete Größe lexikalisch-endozentrisch mit dem Zweitglied angesprochen, weswegen für solche Fälle die Formel ‚(ein) [AB] ist (ein) [B]‘ gilt (vgl. ORTNER ET AL. 1991: 115), wie z.B:

*Lockenkopf*: a) ‚Kopf mit Lockenhaar‘.

Im Unterschied dazu verweist die zweite, possessiv-exozentrische Lesart auf eine andere Referenzklasse, wobei das Kompositum nicht direkt die im Zweitglied benannte Größe bezeichnet, sondern eine andere Entität ‚(ein) [AB] ist (ein) [C]‘ (vgl. „syntagma-externe 'haben'-Relation“, ORTNER ET AL. 1991: 116):

*Lockenkopf*: b) ‚Kind, junger Mensch mit Lockenhaar‘ (DUDEN ONLINE),

*Schandmaul*: a) ‚freches Mundwerk‘, b) ‚jmd., der ein freches Mundwerk hat‘ (DUDEN ONLINE),

*Schwarzhemd*: a) ‚schwarzes Hemd als Teil der Uniform faschistischer Organisationen, besonders in Italien‘, b) (meist Pl.) ‚Träger des Schwarzhemds, italienischer Faschist‘ (DUDEN ONLINE),

*Spürnase*: a) ‚scharfer Geruchssinn‘, b) ‚jmd., der eine besondere Gabe hat, Dinge herauszufinden‘ (DUDEN ONLINE).

SIMOSKA (2013: 223f.) spricht in diesem Zusammenhang von einer *Doppelmotivation* und führt im Rahmen ihrer A+N-Komposita-Studie unter Berufung auf WAHRIG (<sup>8</sup>2006) folgende Belege an, deren Lesarten wiederum für die Zwecke dieses Beitrages WAHRIG (<sup>9</sup>2011) entnommen sind:

*Braunhemd*: a) ‚gelbbraunes Uniformhemd der Nationalsozialisten‘, b) ‚Träger dieser Parteiuniformen, Nationalsozialist‘ (WDW: 299),

*Fettwanst*: a) ‚fetter Bauch‘, b) ‚fetter Mensch‘ (WDW: 516),

*Graubart*: a) ‚grauer Bart‘, b) ‚Mensch mit grauem Bart‘ (WDW: 641),

*Kahlkopf*: a) ‚kahler, nackter Kopf‘, b) ‚Mann mit kahlem Kopf‘ (WDW: 801),

*Spitzbart*: a) ‚spitz zulaufender Kinnbart‘, b) ‚Mann mit solchem Bart‘ (WDW: 1389).

Auch SCHUSTER (2016: 175f.) merkt an, dass bereits bei CAMPE und KRAMER Komposita mit possessiver Lesart vielfach zusätzlich mit einer klassifikatorischen bzw. endozentrischen Lesart aufgeführt werden:

*Schwarzauge*: a) ‚schwarzes Auge‘, b) ‚Geschöpf mit schwarzen Augen; Name für verschiedene Vogel- und Schneckenarten‘ (CAMPE 1807–1811, ↑SCHUSTER 2016: 176),

*Schwarzbart*: a) ‚schwarzer Bart‘, b) ‚eine Person mit schwarzem Barte‘, c) ‚eine Art Papageien [sic!]‘, d) ‚(als Schwarzbärtchen) Name des Bluthänfling, Rothänfling, Flachsfinke‘ (CAMPE 1807–1811, ↑SCHUSTER 2016: 176),

*Schwarzmantel*: a) ‚schwarzer Mantel, schwarze Uniform‘, b) ‚eine Person, die ihn (den Schwarzmantel) trägt‘ (KRAMER 1700–1702, ↑SCHUSTER 2016: 176).

SCHUSTERS (2016: 178) Annahme einer stabilen Korrelation zwischen possessiver Bedeutung und morphologischer Form sowie die Feststellung, dass eine zusätzliche klassifikatorische Lesart bei Possessivkomposita prinzipiell möglich, jedoch nicht verbreitet sei,<sup>11</sup> lässt sich lexikografisch nicht vorbehaltlos stützen (vgl. hierzu auch

---

<sup>11</sup> FLEISCHER/BARZ (<sup>4</sup>2012: 179) vertreten die Auffassung, dass beim endozentrischen Bezug – wenn der Körperteil gemeint ist – das attributive Syntagma verwendet werden muss (*roter Bart*). Beim exozentrischen Gebrauch, also wenn der Träger gemeint ist, sei hingegen das Kompositum vorzuziehen (*Rotbart*). Sie räumen jedoch ein, dass auch Doppelinterpretationen von A+N-Komposita möglich sind, wie etwa in dem Fall: *Er ist ein/hat einen Spitzbauch*.

SIMOSKA 1999: 168). Doppelinterpretationen der vermeintlich semantisch transparenten und konsistenten A+N-Komposita (vgl. SIMOSKA 2013a: 54, SCHLÜCKER 2013: 122) sind auch in aktuellen Wörterbüchern wie DUDEN ONLINE, DWDS, WDW zahlreich dokumentiert. Obwohl in Wörterbüchern die possessiv-exozentrische Lesart dieser (Determinativ)komposita als prototypische Lesart gegenüber der lexikalisch-endozentrischen Lesart bevorzugt werden sollte, lässt sich keine einheitliche Vorgehensweise feststellen. Ein exemplarischer Vergleich der folgenden Belege in DUDEN ONLINE, DWDS und WDW (<sup>9</sup>2011) verdeutlicht dies:

*Blauhelm*: a) ‚hellblauer Schutzhelm, der von Angehörigen der Friedenstruppen der Vereinten Nationen im Einsatz getragen wird‘, b) (umgs., im Pl.) ‚Angehöriger der Friedenstruppen der Vereinten Nationen‘ (DWDS); im DUDEN ONLINE und im WDW: 282 allerdings nur possessiv-exozentrisch interpretiert,

*Graubart*: a) ‚grauer Bart‘, b) ‚Mann mit ergrautem Bart‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 641); im DWDS allerdings nur possessiv-exozentrisch interpretiert. Interessanterweise wird *Rotbart* in allen drei Wörterbüchern nur possessiv-exozentrisch interpretiert, ebenso wie *Weißbart* im DUDEN ONLINE und im DWDS,

*Schlappohr*: a) ‚(bei bestimmten Tieren) herunterhängendes Ohr‘, b) (Sy. *Schlappschwanz*) ‚willensschwacher, energieloser Mensch; Schwächling‘ (DUDEN ONLINE); im DWDS allerdings nur possessiv-exozentrisch interpretiert; im WDW: 1294 interpretiert wie a) ‚großes, herunterhängendes Ohr (bei Hunden)‘, b) (scherzh.) ‚Hase‘,

*Schlitzohr*: a) ‚geschlitzte Ohrmuschel‘, b) ‚durchtriebener, schlauer Kerl; Betrüger‘ (WDW: 1298); im DUDEN ONLINE und im DWDS allerdings nur possessiv-exozentrisch interpretiert,

*Spitzbart*: a) ‚nach unten spitz zulaufender Kinnbart‘, b) ‚Mann mit Spitzbart‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 1389); im DWDS allerdings nur lexikalisch-endozentrisch interpretiert,

*Rotkopf*: ‚jmd., der rote Haare hat‘; ‚Kopf eines rothaarigen Menschen‘ (DUDEN ONLINE); im DWDS allerdings nur possessiv-exozentrisch interpretiert.

Die lexikografische Erfassung von Komposita, die metonymische Personenbezeichnungen darstellen, zeigt, dass diese häufig als polyseme Wörter mit possessiv-exozentrischer und lexikalisch-endozentrischer Lesart in die Wörterbücher der deutschen Sprache aufgenommen werden. Polysemie beruht dabei oft auf Metaphern und Metonymien, wodurch systematische Verbindungen zwischen den Bedeutungen eines Wortes entstehen (vgl. KÖVECSES <sup>2</sup>2010: 251). MEIBAUER ET AL. (<sup>2</sup>2007: 193) erläutern, dass die verschiedenen Bedeutungen eines polysemen Ausdrucks auf eine einheitliche abstrakte Grundbedeutung zurückgehen, die mithilfe konzeptuellen Wissens spezifiziert wird, sodass eine konkrete Bedeutung entsteht. HARM (2003: 226, ↑SCHUSTER 2016: 1) weist darauf hin, dass die meisten Wörter einer Sprache polysem oder zumindest polyfunktional sind, was sich als universelles sprachliches Phänomen zeigt und sowohl Synonyme als auch Homonyme umfasst.

Im Deutschen finden sich zudem Possessivkomposita, die ausschließlich possessiv-exozentrisch zu interpretieren sind, vgl. u.a.:

*Brummbart* ‚brummiger Mensch‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 307, DWDS),

*Geizhals/Geizkragen* ‚geiziger Mensch‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 591, DWDS),

*Klatschmaul* ‚jmd., der Schlechtes über andere redet‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 840, DWDS),

*Leichtfuß* ‚leichtsinniger Mensch‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 935, DWDS),

*Raubein* ‚grob erscheinender, aber im Grunde guter Mensch‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 1200, DWDS),

*Schnüffelnase* ‚jmd., der viel schnüffelt‘ (DUDEN ONLINE, DWDS),

*Schreihals* ‚jmd., besonders ein Kind, das viel schreit‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 1314, DWDS),

*Schwarzrock* kath. ‚Geistlicher‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 1326, DWDS),

*Wagehals* ‚waghalsiger Mensch‘ (DUDEN ONLINE, WDW: 1622, DWDS).

Possessivkomposita sind komplexe sprachliche Zeichen, die tief in kollektive kognitive Modelle eingebettet sind. Sie verschlüsseln universelle menschliche Eigenschaften, da sie deren Konzepte nur partiell explizieren, und erzeugen dadurch eine Form der „Verschleierung“ (vgl. SIMOSKA 2013b: 189). So erschließt sich etwa die Bedeutung des Kompositums *Braunhemd* nur in Verbindung mit historischem Wissen über die SA und ihre Uniformen. Ohne dieses Wissen bleibt die Interpretation des Kompositums unklar. Dies verdeutlicht, dass das Verständnis solcher Komposita sowohl sprachliche als auch kulturhistorische Kompetenzen erfordert. Zur Entschlüsselung dieser Bedeutungen sind daher nicht nur sprachliche Kenntnisse notwendig, sondern auch Einblicke in menschliche Wahrnehmung und Kognition, die eng mit Metonymie verknüpft sind.

Ferner betont MORCINIEC (1992), dass der Träger eines Merkmals oder einer Eigenschaft nicht Teil der Semantik exozentrischer Formationen ist, selbst wenn deren sekundäre semantische Funktion akzeptiert wird. So wäre es laut MORCINIEC (1992: 127) nicht korrekt, das Kompositum *Kahlkopf* als ‚Person/Mensch mit einer Glatze‘ zu interpretieren, sondern lediglich als ‚der eine Glatze hat‘. Die semantische Struktur des Kompositums *Kahlkopf* verweist daher laut MORCINIEC lediglich auf ‚etwas, das eine Glatze hat‘, wobei offenbleibt, ob es sich dabei um eine Person oder um ein Tier handelt. Die Angabe ‚Person/Mensch‘ wäre somit eine pragmatische Zuschreibung auf Basis von Weltwissen oder Kontext, aber nicht Teil der Kernsemantik, wie sie MORCINIEC versteht. Exozentrische Wortbildungen können demnach als bloße Eigenschaftsträger betrachtet werden, die potenziell auf verschiedene Denotate verweisen, wie bereits oben erläutert wurde. Dieses Prinzip führt zu der Überlegung, dass das Possessivkompositum *Kahlkopf* theoretisch auf alle Entitäten angewendet werden könnte, die einen Kopf haben, seien es Personen oder Tiere. Dennoch zeigt ein Blick in die Lexikografie, dass deutsche metonymische Possessivkomposita bevorzugt auf eine spezifische Referenzklasse begrenzt sind. So wird *Kahlkopf* in verschiedenen

Wörterbüchern konsistent als ‚Mann mit einer Glatze‘ definiert, etwa im DUDEN ONLINE, als ‚Mann mit einem kahlen Kopf, einer Glatze‘ im DWDS oder als ‚Mann mit kahlem Kopf‘ im WAHRIG (WDW: 801).

Diese konsistente Lexikalisierung unterstreicht den starken kulturell und sprachlich geprägten Bezug solcher Komposita zu einer primären Referenzklasse. Darüber hinaus verweist diese konsistente Lexikalisierung auf eine prototypisch männliche Referenzklasse und unterstreicht den kulturell geprägten stereotypischen Gebrauch solcher Bezeichnungen. Dabei ist jedoch zu betonen, dass dies keine absolute semantische Einschränkung darstellt: Konstruktionen wie *Frieda ist ein Kahlkopf*<sup>12</sup> sind zwar grammatisch möglich und semantisch nachvollziehbar, bleiben jedoch markiert und weichen von der lexikografisch dokumentierten, prototypischen Verwendung ab.

## 6 Pragmatische Aspekte der Possessivkomposita

In der Pragmatik spielen Possessivkomposita eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Beschreibung von Personen. Sie ermöglichen es, Personen indirekt, ohne direkte Namensnennung, zu identifizieren, indem sie charakteristische Merkmale, Tätigkeiten oder Eigenschaften hervorheben, die mit diesen Personen in Verbindung stehen. Dies erweist sich insbesondere in Kontexten als nützlich, die eine kurze und prägnante Referenz erfordern, wie etwa in informellen Gesprächen. Ein grundlegender Gedanke ist, dass die semantische Bedeutung unabhängig vom Kontext besteht, während die pragmatische Bedeutung durch den Kontext geprägt wird (vgl. MEIBAUER 2012: 14f.). Possessivkomposita als metonymische Personenbezeichnungen können je nach Gebrauch und der sozialen Bedeutung, die den gewählten Merkmalen zugeschrieben wird, neutral, ausdrucksstark oder sogar abwertend sein. Vor diesem Hintergrund lässt sich beobachten, dass Possessivkomposita in der tatsächlichen Sprachverwendung ein hohes Maß an Kreativität und Ausdruckskraft entfalten können. Besonders in ad-hoc-Kommunikationssituationen, etwa in sozialen Medien oder

---

<sup>12</sup> Für diesen wertvollen Hinweis danken wir dem Gutachter.

öffentlichen Debatten, entstehen immer wieder spontane Neubildungen, die gesellschaftliche Einstellungen pointiert widerspiegeln. So sind während der COVID-19-Pandemie Bezeichnungen wie *Nacktnase* entstanden (vgl. SIMOSKA 2022), die exemplarisch für die kontextabhängige, expressive Funktion solcher Bildungen stehen.

Bahuvrīhi-Komposita bedienen sich konnotativer Schemata, die häufig spöttisch oder hypokoristisch (vgl., *Schwarzkittel* 1. ‚katholischer Gesitlicher‘, 2. ‚Schiedsrichter‘ DUDEN ONLINE) sind, um physische und psychische Merkmale von Personen zu komprimieren oder zu karikieren. Mitunter werden diese Merkmale als ‚Anomalien‘ dargestellt, die auf innere Eigenschaften einer Person schließen lassen (vgl. СИМОСКА 2009: 161). Possessivkomposita zeichnen sich durch eine stilistische Markiertheit aus, die sie von neutralen Personenbezeichnungen abhebt (vgl. z.B. *Hinkebein* vs. *Person, die hinkt*). Diese Markierung betrifft nicht nur den Wortaufbau, sondern auch die kommunikative Wirkung solcher Ausdrücke: Durch ihre kompakte Formulierung und Bildhaftigkeit erscheinen Possessivkomposita als Personenbezeichnungen deutlich markierter als ihre beschreibenden Alternativen, was ihre pragmatische Wirkung verstärkt, vgl.:

*Dummkopf* ‚dummer Mensch‘:

*Wer meine Worte hört und sich nicht nach ihnen richtet, ist ein **Dummkopf**!* (Alt, Franz: *Liebe ist möglich*, München: Piper 1985, S. 178, ↑DWDS),

*Großmaul* ‚Prahler, Angeber‘:

*Es ist seltsam, aber im Fernsehen kommt der betretene Politiker besser raus als das **Großmaul**.* (Die Zeit, 02.03.2000, Nr. 10, ↑DWDS),

*Hinkebein* ‚jmd., der ein hinkendes Bein hat, Hinkende‘:

*Die wilde Lady nahm das **Hinkebein** in Kauf, er war ein guter Gatte.* (Die Welt, 07.11.2003, ↑DWDS),

*Quatschkopf* ‚jmd., der viel Quatsch redet, dummes Geschwätz erzählt‘:

*Ich schlage vor, daß ab sofort alle **Quatschköpfe**, die uns dauernd in der ganzen Republik blamieren, jeden Sonnabend auf dem Alex zum Speißrutenlaufen antreten müssen.* (Die Welt, 30.05.2005, ↑DWDS),

*Schlitzohr* ‚auf sympathische Weise listiger oder durchtriebener Mensch, dem jedes innerhalb, gelegentlich auch außerhalb des Erlaubten liegende Mittel recht ist, seine Ziele zu verfolgen‘:

*Wer ein echtes **Schlitzohr** auf dem Fußballplatz ist, erntet zwar eine gewisse Bewunderung, [aber] macht sich auch leicht Feinde.* (Die Welt, 22.05.2019, ↑DWDS).

Metonymische Personenbezeichnungen sind häufig pejorativ konnotiert, da sie negative, abwertende oder verächtliche Eigenschaften von Personen konstruieren. Besonders in pejorativ konnotierten Possessivkomposita werden bevorzugt die Organe des Kopfes – *Gesicht, Mund/Maul, Hals* sowie die klassischen fünf Sinnesorgane (*Augen, Ohren, Nase, Zunge, Haut*) – sowie der *Kopf* selbst als Zweitglied denotiert. Diese Organe sind von essenzieller Bedeutung für die verbale und nonverbale Kommunikation sowie die menschliche Wahrnehmung und prägen den Menschen auf besondere Weise, vgl.:

*Blassgesicht* ‚Mensch mit blasser Gesichtsfarbe‘ (DUDEN ONLINE),

*Hohlkopf* ‚dummer Mensch‘ (DUDEN ONLINE),

*Lästermaul/Lästerzunge* ‚jmd., der (ständig und) gern lästert‘ (DUDEN ONLINE),

*Lügenmaul* ‚Person die (vermeintlich) oft lügt‘ (DWDS),

*Nacktnase* ‚Mensch, der keine medizinischen Schutzmasken trägt oder sie nicht richtig trägt‘ (Neubildung der COVID-19-Pandemie; SIMOSKA 2022: 281),

*Schlitzauge* ‚jemand, der Schlitzaugen hat; diskriminierendes Schimpfwort‘ (DUDEN ONLINE),

*Schlitzohr* ‚jemand, der listig, durchtrieben seine Ziele verfolgt‘ (DUDEN ONLINE),

*Wendehals* ‚Person, die ihre politische Haltung, Meinung den jeweiligen Machtverhältnissen anpasst und diese zu nutzen weiß‘ (DWDS).

STOJIĆ/BRALA-VUKANOVIĆ (2017: 69f.) kommen in ihrer Studie zu Pejorativa zu der Schlussfolgerung, dass diese lexikalischen Abwertungen ein ausgezeichnetes Beispiel für die subjektive Konstruktion objektiv möglicher Elemente durch vorgegebene Mechanismen darstellen. Metonymische Pejorativa, die ein sprachliches Konglomerat substandardlicher Personenbezeichnungen bilden, verdeutlichen dabei, dass Sprache ein Medium ist, durch das gesellschaftliche Stereotype zum Ausdruck kommen, vgl. z.B.:

*Gelbnase, Schlitzauge* (hist. abw.) ‚Menschen asiatischer Herkunft‘ – hier wird ein körperliches Merkmal verwendet, um eine Person auf abwertende Weise zu kategorisieren, was eine pejorative und oft diskriminierende Wirkung hat:

*[Die Schauspielerin] Lucy Liu, das schöne Schlitzauge, soll [in dem Film] den peitschenschwingenden Dominatrix-Aspekt abdecken, entgleist aber immer wieder in Kleinmädchen-Niedlichkeit. (Süddeutsche Zeitung, 10.07.2003, ↑DWDS).*

Pejoration ist allgemein ein Hinweis darauf, dass lexikalische Abwertung nicht nur als sprachliches Mittel dient, sondern auch Einblicke in unser Selbstverständnis und die menschliche Natur gewährt.

## 7 Fazit

In diesem Beitrag wurden Possessivkomposita als metonymische Personenbezeichnungen unter wortbildungsstrukturellen, referenzsemantischen und pragmatischen Gesichtspunkten untersucht. Possessivkomposita, die metonymische Personenbezeichnungen darstellen, werden im Deutschen wortbildungsstrukturell hauptsächlich durch A+N-Komposita (*Blauhelm, Plattfuß, Weißbart*) realisiert. Darüber hinaus finden sich auch N+N- (*Lockenkopf, Schandmaul*) sowie V+N-Komposita (*Lästermaul, Stinkstiefel, Wendehals*). Ihre nicht explizit

gekennzeichnete bzw. exozentrische Referenzklasse wird in erster Linie auf markante Körperteile oder Kleidungsstücke metonymisch projiziert, die als kognitive *pars-pro-toto*-Referenzpunkte für Personen dienen (*Dickkopf, Blaustrumpf*). Deutsche Possessivkomposita sind potenziell polysem. Abhängig vom sprachlichen Wissen sowie vom kulturellen und historischen Kontext können sie neben ihrem prototypisch exozentrischen Denotatsbezug (echte Possessivkomposita) auch einen sekundär endozentrischen Bezug (reine Determinativkomposita) aufweisen (*Braunhemd, Spitzbart*). Pragmatisch betrachtet erfüllen Possessivkomposita in der alltäglichen Kommunikation mehr als nur die Funktion einer prägnanten Personenbeschreibung. Sie sind häufig mit hypokoristischen (*Grünrock, Plaudertasche*), ironischen (*Aluhut, Nacktnase*) oder abwertenden Konnotationen (*Betonkopf, Großmaul*) verbunden und lösen emotionale Reaktionen aus. Die Mehrheit dieser Bezeichnungen ist pejorativ konnotiert und reflektiert negative Bewertungen oder gesellschaftliche Stereotype (*Gelbnase, Schlitzauge*).

## Literatur

### Literaturverzeichnis

BRAUN, PETER (1997). *Personenbezeichnungen: Der Mensch in der deutschen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.

DONALIES, ELKE (<sup>2</sup>2005). *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. Tübingen: Narr.

FLEISCHER, WOLFGANG/BARZ, IRMHILD (unter Mitarbeit von MARIANNE SCHRÖDER) (<sup>4</sup>2012). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin/Boston: de Gruyter.

HENZEN, WALTER (<sup>2</sup>1957). *Deutsche Wortbildung*. Tübingen: Niemeyer.

KÖVECSES, ZOLTÁN (<sup>2</sup>2010). *Metaphor: A practical introduction*. New York: Oxford University Press.

LAKOFF, GEORGE/JOHNSON, MARK (1980). *Metaphors we live by*. Chicago: University of Chicago Press.

MEIBAUER, JÖRG (2012). What is a context? Theoretical and empirical evidence. In: Finkbeiner, R./Meibauer, J./Schumacher P. B. (eds.) *What is a*

*context? Linguistic approaches and challenges*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 9–32.

MEIBAUER, JÖRG/DEMSKE, ULRIKE/GEILFUß-WOLFGANG, JOCHEN/PAFEL, JÜRGEN/RAMERS, KARL H./ROTHWEILER, MONIKA/STEINBACH, MARKUS (2007). *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler.

MORCINIEC, NORBERT (1992). Zu den exozentrischen Wortzusammensetzungen. In: Grosse, R. et al. (Hrsg.) *Beiträge zur Phraseologie, Wortbildung, Lexikologie. FS Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Lang, 125–132.

MOTSCH, WOLFGANG (2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

ORTNER, HANSPETER/ORTNER LORELIES (1984). *Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung* (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 55). Tübingen: Narr.

ORTNER, LORELIES/MÜLLER-BOLLHAGEN, ELGIN/ORTNER, HANSPETER/WELLMANN, HANS/PÜMPPEL-MADER, MARIA/GÄRTNER, HILDEGARD (1991). *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Eine Bestandsaufnahme des Instituts für deutsche Sprache, Forschungsstelle Innsbruck. Vierter Hauptteil: Substantivkomposita (Komposita und kompositionsähnliche Strukturen 1)* (= Sprache der Gegenwart LXXIX). Berlin/New York: de Gruyter.

SCHLÜCKER, BARBARA (2013). The semantics of lexical modification: Meaning and meaning relations in German A+N compounds. In: Hacken P. ten/Thomas C. (eds.) *The semantics of word formation and lexicalization*. Edinburgh: University Press, 121–139.

SCHLÜCKER, BARBARA (2012). Die deutsche Kompositionsfreudigkeit. Übersicht und Einführung. In: Gaeta, L./Schlücker, B. (Hrsg.) *Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache. Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte* (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 46). Berlin, New York: De Gruyter, 1–25.

SCHUSTER, SASKIA (2016). *Variation und Wandel. Zur Konkurrenz morphologischer und syntaktischer A+N-Verbindungen im Deutschen und Niederländischen seit 1700*. Berlin/Boston: de Gruyter.

SIMOSKA, SILVANA (2022). Die Versprachlichung pandemiebedingter Verhaltenskonzepte oder die Neubildungspotenz der deutschen Sprache am

Beispiel der COVID-19-Pandemie. *Folia Linguistica et Litteraria* 40, 271–289.  
Abrufbar unter: <https://folia.ucg.ac.me/> (Stand: 23/10/2024).

SIMOSKA, SILVANA (2016): Imperativkomposita im Sprachvergleich (Deutsch-Mazedonisch-Serbisch). In: *Im Reich der Wörter – Sprache(n) und Kultur(en)* – Festschrift zum 85. Geburtstag von Prof. Dr. Jovan Đukanovic. Belgrad: Filološki fakultet u Beogradu, Focus, Forum za interkulturnu komunikaciju, 202–211. Abrufbar unter: <http://komunikacijakultura.org/E-books/U%20carstvu%20reci.pdf> (Stand: 20/10/2024).

SIMOSKA, SILVANA (2013a). *Gesundfutter statt Schnellgerichte. Neues zum alten Kompositionsmodell der deutschen Sprache*. Skopje: Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje. Abrufbar unter: [Gesundfutter-statt-Schnellgerichte.S.Simoska .pdf \(ukim.mk\)](#) (Stand: 20/10/2024).

SIMOSKA, SILVANA (2013b). Wenn Tiere, Pflanzen und Gegenstände zu Personen werden: Kompositametaphern als expressive Personenbezeichnungen. In: Kadzadej, B./ Matteis, de M./Kraja-Prieser, J./Röhling, J./ Schellenberg, W. (Hrsg.) *Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache*. Tirana: ATHENA-Verlag, 188–194.

SIMOSKA, SILVANA (1999). Die morphologische und semantische Vielfalt des Adjektiv+Nomen-Kompositums. *Deutsche Sprache* (2), 156–187.

SPIER, CONSTANZE/KÖPCKE, KLAUS-MICHAEL (Hrsg.) (2015). *Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge*. Berlin/New York: de Gruyter.

STOJIĆ, ANETA/BRALA-VUKANOVIĆ, MARIJA (2017). Gewalt der Sprache: Lexikalische Abwertung als (Ab)Bild einer Sprachgemeinschaft. *Linguistik Online*, 82(3). Abrufbar unter: <https://doi.org/10.13092/lo.82.3715> (Stand: 23/10/2024).

TÓTH, MÁTÉ (2011). Das Problem der Abgrenzung der Metonymie von der Metapher. *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 21(1), 25–53.

СИМОСКА, СИЛВАНА (2009). Егзоцентрични зборообразувања – обид за индукција на универзални признаци. *Македонски јазик* LX. Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“, 157–177. Abrufbar unter: <http://imj.ukim.edu.mk/CMS/Upload/MAKEDONSKI-JAZIK-LX-2009.pdf> (Stand: 20/10/2024).

## Quellenverzeichnis

DUDEN – *Onlinewörterbuch der deutschen Sprache* (= DUDEN ONLINE).  
Abrufbar unter: <https://www.duden.de/> (Stand: 13/04/2025).

DWDS – *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart*.  
Abrufbar unter: <https://www.dwds.de/> (Stand: 29/01/2025).

WDW – *Wahrig Deutsches Wörterbuch* (92011). Wahrig-Burfeind, R. (Hrsg.).  
Gütersloh/München: Wissenmedia.

## Silvana Simoska & Zhaneta Nabakova

### Possessive Compounds as Metonymic Names for People

**Summary:** German possessive compounds offer valuable insights into the cognitive mechanisms of language, revealing how attributes or characteristics are used to refer to people concisely and indirectly. This process, where a part or feature represents the whole, highlights the metonymic nature of such compounds. They serve as lexical tools for describing individuals and as cognitive devices for categorizing traits, behaviors, and social roles, efficiently summarizing complex social information. The meaning of these compounds is closely tied to cultural and encyclopedic knowledge, reflecting societal norms, beliefs, and assumptions. This interplay makes them expressive, sometimes humorous, as exaggerated attributes can create playful or ironic associations. These constructions mirror societal structures, allowing speakers to navigate social categories and relationships. Their compactness enables them to encapsulate complex social identities, making them powerful tools for defining and characterizing individuals. The study of possessive compounds thus offers insights into the relationship between language, culture, and cognition.

**O. PROF. DR. SILVANA SIMOSKA, ZHANETA NABAKOVA, M.A., LEKTORIN FÜR  
DEUTSCHE SPRACHE UND DOKTORANDIN BEI PROF. DR. SILVANA SIMOSKA**

HLL.- KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

GOCE DELCHEV 9-A

1000 SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

[SIMOSKASILVANA@GMAIL.COM](mailto:SIMOSKASILVANA@GMAIL.COM), [SIMOSKA@UKIM.EDU.MK](mailto:SIMOSKA@UKIM.EDU.MK),

[SILVANA.SIMOSKA@FLF.UKIM.EDU.MK](mailto:SILVANA.SIMOSKA@FLF.UKIM.EDU.MK)

[ZANETA.SAVIK@GMAIL.COM](mailto:ZANETA.SAVIK@GMAIL.COM), [ZANETA.SAVIK@FLF.UKIM.EDU.MK](mailto:ZANETA.SAVIK@FLF.UKIM.EDU.MK)

URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/SILVANA-SIMOSKA-BIO/](https://FLF.UKIM.MK/SILVANA-SIMOSKA-BIO/)

URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/ZANETA-SAVIK-BIO/](https://FLF.UKIM.MK/ZANETA-SAVIK-BIO/)



**MILOTE SADIKU**  
UNIVERSITÄT PRISHTINA  
KOSOVO

## ZUR WIEDERGABE DER DEUTSCHEN ADJEKTIVE AUF *-BAR* IM ALBANISCHEN

**Abstract:** Im vorliegenden Beitrag wird ein Teil der deutschen Wortbildung mit dem Albanischen kontrastiv untersucht. Der Beitrag setzt sich zum Ziel, die deutschen Adjektive auf *-bar* und die ihnen entsprechenden Bildungen im Albanischen zu untersuchen. Das Suffix *-bar* zeichnet sich durch eine besonders hohe Produktivität und seine exklusive Verwendung in der deverbale Adjektivbildung aus. Im Mittelpunkt dieser Arbeit ist der Vergleich der albanischen Übersetzungsäquivalente der deutschen Adjektive auf *-bar* in literarischen Texten. Es wird untersucht, welche Wortbildungsstrukturen bei der Übersetzung dieser Adjektive ins Albanische verwendet werden. Das Korpus der vorliegenden Untersuchung umfasst Adjektive auf *-bar* aus dem deutschen Original des Romans „Die Klavierspielerin“ von Elfriede Jelinek und ihre Entsprechungen aus der albanischen Übersetzung dieses literarischen Textes.

**Keywords:** Wortbildung, Suffixbildung der Adjektive, deutsch-albanischer Sprachvergleich, Übersetzungsentsprechungen

### 1 Bildung der Adjektive im deutsch-albanischen Sprachvergleich

Diese Untersuchung zielt darauf ab, die Bildung deutscher Adjektive mit dem Suffix *-bar* und deren albanische Übersetzungsäquivalente in einem literarischen Text detailliert zu analysieren. Das Suffix *-bar* ist durch eine hohe Produktivität und eine spezifische Rolle bei der Bildung von Adjektiven aus Verben charakterisiert. Aus der Zielsetzung resultiert folgende Fragestellung: Wie werden deutsche Adjektive mit dem Suffix *-bar* gebildet, und welche konkreten Übersetzungsäquivalente haben sie im Albanischen? Die Adjektive bilden sowohl im Deutschen als auch im Albanischen eine besonders uneinheitliche Klasse. In beiden Sprachen gehören sie zu einer grammatischen Wortklasse, die ihr Genus verändern kann sowie

verschiedene Kasusformen („deklinierbar“) und Steigerungsformen („graduierbar“) aufweist. MOTSCH (<sup>2</sup>2004: 159) definiert Adjektive als lexikalische Modifikatoren, die attributiv, appositiv und prädikativ verwendet werden können. Die semantische Vereinbarkeit und syntaktische Valenz werden durch die semantische Charakteristik der Adjektive bestimmt (HEIDOLPH ET AL. 1981: 601). Darüber hinaus können sie sich mit Verben, Substantiven und zum Teil auch mit anderen Adjektiven oder Adverbien verbinden. Auf diese Weise dienen sie der Beschreibung bzw. Charakterisierung von Handlungen, Zuständen, Lebewesen, Gegenständen und Eigenschaften. Diese Eigenschaften werden nicht als etwas selbstständig Existierendes betrachtet, sondern zu den entsprechenden Individuen als den Merkmalsträgern in Beziehung gesetzt (BUCHHOLZ/FIEDLER 1985: 314). Diese logische Abhängigkeit zeigt sich in beiden Sprachen in der syntaktischen Abhängigkeit zwischen Adjektiv und Substantiv bzw. Pronomen. Bei der Bedeutung der Adjektive kann man im Deutschen drei Gruppen von Adjektiven unterscheiden: qualifizierende, quantifizierende und relationale Adjektive (DUDEN <sup>10</sup>2022: 768). Dahingegen sind im Albanischen unter semantischem Aspekt Qualitätsadjektive und Beziehungsadjektive zu unterscheiden (BUCHHOLZ/FIEDLER 1985: 315).

Aus funktionaler Sicht definiert DUDEN (<sup>10</sup>2022: 766) Adjektive als Lexeme, „deren Formen zwischen Artikel und Nomen stehen können“. Als Bestandteil einer Nominalphrase bezieht sich das Adjektiv auf das Nomen, das den Kern der Nominalphrase bildet (MOTSCH <sup>2</sup>2004: 158). In attributiver Verwendung werden Adjektive im Allgemeinen nach Kasus, Numerus und Genus flektiert, jedoch nicht alle, etwa Farbadjektive aus der Welt der Mode und Adjektive auf Vollvokal (DUDEN <sup>10</sup>2022: 767). Im Deutschen wird das attributive Adjektiv fast ohne Ausnahme dem Bezugsnomen vorangestellt. Im Unterschied hierzu wird das attributive Adjektiv im Albanischen dem Bezugsnomen nachgestellt. Die Stellung des Adjektivs als Attribut nach dem Nomen gilt im Albanischen als Normalstellung:

*djali i mirë* ‚der gute Junge‘

N-Det Adj.

(*një*) *djalë punëtor* ‚ein fleißiger Junge‘

(indef.Art.) N. Adj.

Bsp.: Një përmendore **e keqe** dhe një tentim **i dobët** për të nderuar një njeri, një studiues dhe një politikan **të rëndësishëm** të Kosovës. (,Ein **schlechtes** Denkmal und ein **schwacher** Versuch, einen Mann, einen Gelehrten und einen **wichtigen** Politiker des Kosovo zu ehren.‘); Nuk ka ide **bindëse** për investime **të mëdha** në fushën **energjetike**. (,Es fehlen **überzeugende** Ideen für **große** Investitionen im Energiebereich.‘)<sup>1</sup>

Ein strukturelles Merkmal der albanischen Adjektive im Vergleich zum Deutschen ist, dass viele Adjektive mit einem vorangestellten Artikel versehen sind. Dieser Artikel bildet eine phonetische Einheit mit dem Adjektivstamm und muss immer auftreten (AGALLIU ET AL. 2002: 158), z. B. *i/e mirë* ‚gut‘, *i/e mençur* ‚klug‘. „Der vorangestellte Artikel bildet einen festen (getrennt geschriebenen) morphologischen Bestandteil dieser Adjektive. Er dient dem Ausdruck der Attributivität“ (BUCHHOLZ/FIEDLER 1987: 316). Es gibt aber auch Adjektive, die ohne einen solchen verwendet werden. In attributiver Stellung erfolgt bei den artikellosen Adjektiven keine Veränderung, während sich bei den Artikel-Adjektiven der vorangestellte Artikel in Abhängigkeit vom Kasus und von der Bestimmtheitsform des vorangehenden Substantivs verändert (BUCHHOLZ/FIEDLER 1987: 326). Bsp.:

Artikelloses Adjektiv:

Nom. (*një*) *shok besnik* ‚ein treuer Freund‘ / *shoku besnik* ‚der treue Freund‘

Dat. (*një*) *shoku besnik* ‚einem treuen Freund‘ / *shokut besnik* ‚dem treuen Freund‘

Artikel-Adjektive:

Nom. (*një*) *shok i mirë* ‚ein guter Freund‘ / *shoku i mirë* ‚der gute Freund‘

Dat. (*një*) *shoku të mirë* ‚einem guten Freund‘ / *shokut të mirë* ‚dem guten Freund‘

Sowohl im Deutschen als auch im Albanischen gibt es eine Reihe unterschiedlicher Wortbildungsarten und Wortbildungsverfahren. Die

---

<sup>1</sup> Abrufbar unter: <https://www.koha.net> (Stand: 14/01/2025).

wichtigsten Wortbildungsarten in beiden Sprachen sind Komposition, Derivation und Konversion. Ein weiteres sehr produktives Wortbildungsmuster im Albanischen ist die Bildung neuer Wörter mit Hilfe des Artikels. Die Bildung der Adjektive durch Ableitung ist in beiden Sprachen ein produktives Wortbildungsmuster. Die Derivation gehört zu den vielfältigsten Wortbildungsverfahren des Albanischen (AGALLIU ET. AL. 2002: 69). Neben Präfixen, Suffixen und Zirkumfixen werden Adjektive im Albanischen auch durch Voranstellung des Artikels vorwiegend aus verbaler Basis gebildet. Diese nur für die albanische Sprache charakteristische Art der Wortbildung ist äußerst produktiv. Der Artikel hat bei den Artikel-Adjektiven des Albanischen nicht nur eine grammatische Funktion, die Genus, Kasus und Numerus des Adjektivs angibt, sondern kann auch als Wortbildungsaffix fungieren. Der vorangestellte Artikel bildet zahlreiche Adjektive mit passivischer Bedeutung aus dem Partizip Perfekt, z.B.:

*i besuar* ‚vertraut, glaubhaft‘ aus dem Partizip *besuar* ‚geglaubt‘ (Verb: *besoj* ‚glauben‘);

*i hapur* ‚geöffnet‘ aus dem Partizip *hapur* ‚geöffnet‘ (Verb: *hap* ‚öffnen‘);

*i mbyllur* ‚geschlossen‘ aus dem Partizip *mbyllur* ‚geschlossen‘ (Verb: *mbyll* ‚schließen‘)

### 1.1 Adjektivsuffix *-bar*

Die Suffixderivation stellt sich sowie im Deutschen als auch im Albanischen als der zentrale Teil der adjektivischen Wortbildung dar (EICHINGER 2000: 88, AGALLIU ET AL. 2002: 187). Als Derivationsbasis bei der Suffixderivation dominieren im Deutschen Substantive. Die adjektivische Ableitung ist aber auch im deverbale Bereich vertreten. Nach EICHINGER (2000) ist der aktive Deverbaltyp bei der Adjektivableitung relativ schwach besetzt. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass das Partizip I hier sehr wirksam ist. „Wesentlich deutlicher sind die Verschiebungen im Passivmuster: Hier variiert das bedeutsamste Suffix *-bar* das Passivmuster durch Modalisierung: ‚getan werden könnend““ (EICHINGER 2000: 154). Die ursprüngliche Bedeutung ‚tragend‘ des Suffixes *-bar* ist beim produktiven Einsatz des Suffixes heute nicht mehr wichtig (HENTSCHEL 2020: 170). Das Suffix

*-bar* ist für verbale Derivationsbasen spezialisiert (FLEISCHER/BARZ <sup>4</sup>2012: 298).

EICHINGER (2000: 145) versteht unter einem Suffix „ein gebundenes Morphem, das rechts an ein Basis-Lexem tritt“. Die Hauptfunktion der Suffigierung ist die Umsetzung des Lexems in eine andere Wortart, die als Transposition bezeichnet wird. Bei der Transposition ändert sich durch den Wortbildungsvorgang die semantische Kategorie der Ausgangseinheit.

Suffixe bilden rechte Konstituente in abgeleiteten Wörtern. In komplexen Wörtern bestimmt die rechte Konstituente die grammatischen Eigenschaften des Wortes. Diese Konstituente wird als Kopf bezeichnet, da die grammatischen Eigenschaften der rechten Konstituente auf das gesamte Wort übertragen werden (DUDEN <sup>10</sup>2022: 617). Jedes Suffix gehört einer Wortart an. Von Suffixen als Köpfe erhält das abgeleitete Wort die Wortart. ELSEN (<sup>2</sup>2014) betrachtet „die Adjektivierung“ als die eigentliche Bedeutung bzw. Funktion der meisten Suffixe. So bildet beispielsweise das Suffix *-bar* Adjektive wie in *lesbar*. Das Suffix *-bar* verbindet sich in der Gegenwartssprache nur mit transitiven Verben, aber nicht mit Adjektiven (DUDEN <sup>10</sup>2022: 612).

Das Suffix *-bar* ist einer der produktivsten Suffixe (ELSEN <sup>2</sup>2014; HENTSCHEL 2020, FLEISCHER/BARZ <sup>4</sup>2012, MOTSCH <sup>2</sup>2004: 293, 300), mit dessen Hilfe Adjektive von Verben gebildet werden. FLEISCHER/BARZ (<sup>4</sup>2012: 298) ordnen *-bar*, „das in der Produktivität deverbaler Adjektivbildung unerreicht ist“, der Gruppe der Hauptsuffixe zu. Die hohe Produktivität des Suffixes *-bar* zeigen auch aktuelle Derivate wie *twitterbar*, die im Netz zu finden sind (HENTSCHEL 2020: 170). Es sind Konkurrenzen von *-bar* mit anderen deverbalen Modellen entstanden, wobei deverbale Derivation auf *-lich* und *-sam* durch das deverbale *-bar*-Modell abgelöst worden sind (FLEISCHER/BARZ <sup>4</sup>2012: 334).

Auch EISENBERG (<sup>4</sup>2013: 261) zählt das Suffix *-bar* zur wichtigsten Gruppe der kategorieverändernden Suffixe und betrachtet es als Prototypen. Nach FLEISCHER/BARZ (<sup>4</sup>2012) sind bei der Adjektivbildung durch das hochproduktive Suffix *-bar* aus transitiven Handlungsverben keine semantischen Restriktionen bekannt. Das

Suffix *-bar* bildet Adjektive mit potenzialer und zumeist passivischer Bedeutung aus transitiven Verben (HENTSCHEL 2020: 170, EISENBERG <sup>4</sup>2013: 265, MOTSCH <sup>2</sup>2004: 300). Jedoch sind transitive Verben, deren Akkusativobjekt keine Handlungen bezeichnet, als Basiswörter ausgeschlossen (MOTSCH <sup>2</sup>2004: 300). Bei einer semantischen Analyse einiger deverbalen Adjektive auf *-bar* (z.B. *schwimmbar*, *explodierbar*, *entzündbar*) erklärt MOTSCH (<sup>2</sup>2004: 297), dass das Basiswort ein Geschehen bezeichnet, „das im Bezugswort bezeichnete Gegenstände auszuführen vermögen“. Adjektive mit passivisch-modaler Bedeutung drücken demnach aus, „was mit dem vom Bezugswort bezeichneten Referenten getan werden kann“ (FLEISCHER/BARZ <sup>4</sup>2012: 307). Laut ELSEN (<sup>2</sup>2014) ist das Suffix *-bar* betont, während alle anderen heimischen Adjektivsuffixe nicht betont sind.

Außer mit transitiven bildet *-bar* transparente Adjektive mit einer Reihe von intransitiven Verben. EISENBERG (<sup>4</sup>2013: 266) lässt offen, ob dieses Muster weiterhin produktiv genutzt wird. In der einschlägigen Literatur werden auch wenige denominal Adjektive mit dem Suffix *-bar* (*fruchtbar*, *furchtbar*) aufgelistet, aber diese Wortbildungsmuster ist nicht mehr produktiv (MOTSCH <sup>2</sup>2004, ELSEN <sup>2</sup>2014, HENTSCHEL 2020). „Diese Regularitäten haben jedoch ihren Musterstatus verloren, d.h., entweder der semantisch-syntaktische Teil oder der phonologisch-morphologische Teil oder beide Teile des Musters sind defekt“ (MOTSCH <sup>2</sup>2004: 4).

## 2 Vergleich der deutschen Adjektive auf *-bar* mit ihren albanischen Übersetzungen

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages ist die Analyse der albanischen Übersetzungsentsprechungen deutscher Adjektive auf *-bar* in einem literarischen Text. Die Ausgangsbasis der Analyse bildet der Roman „Die Klavierspielerin“ von Elfriede Jelinek und dessen albanische Übersetzung „Pianistja“ von Afrim Koçi. Es wird untersucht, welche Wortbildungsstrukturen bei der Übersetzung dieser Adjektive im Albanischen verwendet werden. Im ersten Schritt wurden Adjektive auf *-bar* im deutschen Originaltext ermittelt, die in einem nächsten Schritt mit ihren albanischen Entsprechungen verglichen wurden. Das Korpus umfasst insgesamt 88 Adjektive auf

*-bar* inklusive ihrer albanischen Übersetzungen. Substantive, die durch das deverbale *-bar*-Modell von Verben gebildet werden, wurden in dieser Analyse ausgeschlossen, so z.B. *Dankbarkeit* (*danken* – *dankbar* – *Dankbarkeit*), *Machbarkeit* (*machen* – *machbar* – *Machbarkeit*). Das deverbale *-bar*-Modell „ermöglicht die Substantivierung von Verben mit der Wortbildungsbedeutung des Potenziellen“ (FLEISCHER/BARZ 2012: 332). Beim Übersetzungsvergleich wurden ebenfalls substantivierte Adjektive auf *-bar* wie z.B. *das Kostbarste*, *das Beschreibbare* nicht berücksichtigt.

Im Folgenden werden die wichtigsten albanischen Übersetzungsentsprechungen der deutschen Adjektive auf *-bar* aufgeführt. Dabei wurden ausschließlich Beispiele ausgewählt, die das jeweilige sprachliche Phänomen am besten veranschaulichen.

a) Übersetzungsäquivalente: dt. *-bar*-Adjektiv → alb. Adjektiv auf *-shëm*

Deutsche Adjektive mit dem Suffix *-bar* werden im Albanischen überwiegend durch das hochproduktive *-shëm*-Modell übersetzt.

Das Suffix *-shëm* ist das produktivste Suffix im Albanischen, mit dessen Hilfe fast aus jedem Verb ein Adjektiv gebildet werden kann. Die Produktivität deverbaler Adjektivbildung mit dem Suffix *-shëm* ist beispielhaft. Außer mit Verben bildet *-shëm* Adjektive auch mit Substantiven und Adverbien (AGALLIU ET AL. 2002: 193, PAÇARIZI 2020: 313f). Das Suffix *-shëm* wirkt immer zusammen mit dem Artikel, um Adjektive mit vorangestelltem Artikel („Artikel-Adjektive“) zu bilden. Ähnlich wie das deutsche Suffix *-bar*, kann das alb. Suffix *-shëm* Adjektive mit zumeist passivischer Bedeutung aus Verben bilden. Als Derivationsbasis dienen Partizipien ohne die Endung *-r(ë)* oder *-ur* (AGALLIU ET AL. 2002: 193). PAÇARIZI (2020) sagt jedoch, dass man dabei in Erwägung ziehen sollte, dass es sich bei den Bildungen mit dem Suffix *-shëm* nicht um die Suffixwortbildung handelt, da bei der Bildung von Adjektiven mit dem Suffix auch der vorangestellte Artikel gleichzeitig zusammenwirkt. Er bezeichnet diese Wortbildungsart als gemischt, da hier Suffigierung und Voranstellung des Artikels beteiligt sind. Das Suffix *-shëm* modifiziert die Bedeutung des neuen Wortes, während der Artikel nicht nur als Wortbildungsaffix fungiert. Vielmehr

hat er auch eine grammatische Rolle, da er die Wortklasse Adjektiv, die sog. Artikel-Adjektive, bildet (PAÇARIZI 2020: 314).

Eine große Anzahl der Artikel-Adjektive wird im Albanischen mit dem neuen Suffix *-ueshëm* aus Verben auf *-o* gebildet, wobei die Endung *-o* des Verbs entfällt (z.B. *i çmueshëm* ‚kostbar‘, *i dëshirueshëm* ‚wünschenswert‘), sowie aus Verben auf *-ua* (z.B. *i trishtueshëm* ‚traurig‘, *i kushtueshëm* ‚kostbar‘) (AGALLIU ET AL. 2002: 191f). Ein Teil dieser deverbale Adjektive haben aktive Bedeutung.

Mit 43 Belegen bildet dieser Entsprechungstyp 49 % des gesamten Korpus. Bsp.:

Dt. verbale Basis:

dt. Doch der einzelne Insasse, [...], ist <i>austauschbar</i> . (S. 113) → alb. [...] janë të këmbyeshëm (S. 97) (Art. Pl. të + V. këmbej + Suff. -shëm)
dt. [...] erst begehrenswert, weil <i>erreichbarer</i> . (S. 77) → alb. [...], sepse e bën më të arritshme. (S. 66) (Komparativzeichen më + Art. Akk. të + V. arrij + Suff. -shëm (weibliche Deklinationsform -shme))
dt. [...], ob etwas <i>genießbar</i> ist. (S. 131) → alb. [...], se cila është e ngrënshme dhe cila jo. (S. 113) (Art.f. e + Partizip des V. ha + Suff. -shëm (weibliche Form -shme))
dt. [...], als <i>unbrauchbar</i> [...] erwiesen wird (S. 16) → alb. [...],por ai del i panevojshëm [...]. (S. 16) (Art.m. i + Pref. pa- + N. nevojë + Suff. -shëm)
dt. Wenn etwas besonders <i>unverwechselbar</i> ist, [...] (S. 15) → alb. Nëse ka diçka veçanërisht të pandryshueshme, [...]. (S. 15) (Art.Pl. të + Pref. pa- + V. ndryshoj + Suff. -shëm (f. Pl. -shme))

Dt. substantivische Basis:

dt. [...], <i>unsichtbar</i> fließt der Bach [...]. (S. 41) → alb. përroi vazhdon të rrjedhë, i padukshëm [...]. (S. 36) (Art.m. i + Pref. pa- + reflexives V. dukem + Suff. -shëm)
dt. [...] <i>furchtbare</i> Unfälle verursachen. (S. 192) → alb. [...] shkaktojnë aksidente të tmerrshme. (S. 164) (Art.Pl. të + N. tmerr + Suff. -shëm (f. Pl. -shme))

Dt. Verb- oder Substantivbasis:

dt. [...] *kostbare* Behandlung. (S. 142)  
→ alb. [...] ai kërkon trajtim të kushtueshëm [...]. (S. 122) (Art. m. unbest. Akk. të + V. kushton + Suff. -shëm)

dt. [...], die ihren *wunderbaren* Ableger gründlich zu verderben trachten. (S. 97)  
→ alb. [...], që synojnë ta shkatërrojnë fidanin e saj të mrekullueshëm. (S. 84) (Art. m. Akk. të + V. mrekulloj + Suff. -ueshëm)

In *kost-*, *wunderbar* ist die Basis auf den Verb- oder Substantivstamm beziehbar (vgl. FLEISCHER/BARZ <sup>4</sup>2012: 334). *kost-*, *wunderbar* sind demotiviert.

b) Übersetzungsäquivalente: dt. *-bar*-Adjektiv → alb. Passivmuster ‚getan werden könnend‘

Das Suffix *-bar* leitet aus einem Verb ein Adjektiv mit zumeist passivischer Bedeutung ab. Dieses Passivmuster der deutschen *-bar*-Adjektive ist in fünf Belegen (6 %) im analysierten Korpus durch die Modellierung ‚getan werden könnend‘ im Albanischen wiedergegeben. Bsp.:

dt. [...] mit säurefester, *abwaschbarer*, kratzsicherer Resopalplatte überzogen, [...]. (S. 114)  
→ alb. [...] që duron acidet, gervishtjet dhe që mund të lahet lehtë, [...]. (S. 98) (‚kann leicht gewaschen werden‘)

dt. Es ist nicht *feststellbar*, ob er gehorcht [...]. (S. 167)  
→ alb. Nuk mund të përcaktohet nëse ai po bindet, [...]. (S. 143) (‚kann nicht festgestellt werden‘)

dt. [...] ist der Schuldige [...] nicht *ausforschbar* [...]. (S. 20)  
→ alb. [...] fajtori nuk mund të gjendet. (S. 19) (‚kann nicht gefunden werden‘)

c) Übersetzungsäquivalente: dt. *-bar*-Adjektiv → alb. andere Wortarten oder Wortgruppe

Eine Gruppe mit insgesamt 18 Belegen (20 %) bilden in unserem Korpus *-bar*-Adjektive, die im Albanischen durch Verben, Adverbien oder (feste) Wortgruppen übersetzt wurden:

dt. Die Mutter schleicht *unhörbar* [...]. (S. 249)  
→ alb. Nëna përvidhet heshturazi [...] (S. 212) (alb. Adverb: *heshturazi* ‚leise‘)

dt. Nur eine *versperrbare* Tür [...]. (S. 208)  
 → alb. Vetëm të këtë një derë që *mbyllet*. (S. 177) (alb. Reflex. Verb *mbyllet* ‚sich schließen‘)

dt. die *schwererziehbaren* Geschwister (S. 271)  
 → alb. vëlla e motër që *marrin pykë me zor* (S. 230) (alb. idiomatischer Ausdruck: (*dikush*) *s'merr /s'ha pykë* – wortw. ‚(jmd) nimmt / frisst keinen Keil‘; Bedeutung: ‚jmd. nimmt keine Ratschläge, keinen Tadel an; will nicht belehrt, beraten werden‘)

dt. Sie ist eher *unscheinbar* (S. 98)  
 → alb. [...] një krijesë që *nuk bie në sy* [...]. (S. 85) (alb. verbale feste Wortverbindung: (*nuk*) *bie në sy* ‚fällt (nicht) ins Auge‘)

d) Übersetzungsäquivalente: dt. *-bar*-Adjektiv → alb. simplizische oder derivative Adjektive

Eine mit 11 Belegen (12.5 %) nicht reich vertretene Gruppe bilden Übersetzungen des dt. *-bar*-Adjektivs durch ein Simplex bzw. Negationsadjektive.

dt. [...] das *kostbare* Kind [...] (S. 40)  
 → alb. [...] fëmijën e *çmuar* [...]. (S.36) (Art.m.Akk. *e* + Partizip des V. *çmoj*)

dt. [...] kann so *wunderbar* Klavier spielen. (S. 93)  
 → alb. [...], di t'i bjerë aq *bukur* pianos. (80) (simpl. Adjektiv *bukur*)

e) Keine Übersetzung des *-bar*-Adjektivs ins Albanische

Eine Gruppe mit ebenso 11 *-bar*-Adjektiven aus unserem Korpus sind gar nicht übersetzt worden (12.5%):

dt. mit *abnehmbaren* Pelzkragen (S. 242 )  
 → alb. me jaka gëzofi (S. 205) („mit Pelzkragen“)

dt. das Telefon steht *unerreichbar* im Vorzimmer (S. 324 )  
 → alb. telefoni është në paradhomë (S. 274) („das Telefon ist im Vorzimmer“)

### 3 Zusammenfassung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung war das Suffix *-bar* wegen seiner hohen Produktivität und der Unerreichbarkeit bei der deverbalen Adjektivbildung. Das Suffix *-bar* wird als Prototyp der kategorieverändernden Suffixe betrachtet. Ziel des vorliegenden

Beitrages war es, die albanischen Übersetzungsentsprechungen der deutschen Adjektive auf *-bar* in einem literarischen Text zu untersuchen. Als Äquivalent zum Suffix *-bar* kann man das produktivste Suffix *-shëm* des Albanischen betrachten. Das Suffix *-shëm* bildet Adjektive aus fast jedem Verb mit zumeist passivischer Bedeutung.

In der folgenden Übersicht werden die Ergebnisse der quantitativen Auswertung für die albanischen Übersetzungsentsprechungen der deutschen *-bar*-Adjektive tabellarisch dargestellt:

<i>Übersetzungsäquivalente</i>	<i>Anzahl der Belege</i>	<i>%</i>
Adjektiv auf Suffix <i>-shëm</i>	43	49
Passivmuster „getan werden könnend“	5	6
andere Wortarten oder Wortgruppe	18	20
Simplex/ Derivat	11	12.5
Keine Wiedergabe des <i>-bar</i> -Adjektivs	11	12.5
$\Sigma$	<u>88</u>	<u>100</u>

Wie der Übersicht zu entnehmen ist, sind die meisten *-bar*-Adjektive des Deutschen als *-shëm*-Adjektive im Albanischen wiedergegeben. Erkenntnisse, die aus der Arbeit gewonnen wurden, sind, dass das deverbale *-shëm*-Modell die beste Entsprechung des deverbalen *-bar*-Modells des Deutschen ist. Beide Suffixe bilden Adjektive mit überwiegend passivischer Bedeutung. Bei 6 % der untersuchten *-bar*-Adjektive wurde ihr Passivmuster ins Albanische übersetzt. 20 % der *-bar*-Adjektive sind durch andere Wortarten oder Wortgruppen wiedergegeben, wobei die passivische Bedeutung zumeist verloren gegangen ist.

## Literatur

### Literaturverzeichnis

AGALLIU, FATMIR/ANGONI et al. (Hrsg.) (2002). *Gramatika e gjuhës shqipe* (= Akademia e Shkencave e Shqipërisë). Bd. 1. Tiranë: ASHSH.

BUCHHOLZ, ODA/FIEDLER, WILFRIED (1985). *Albanische Grammatik*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.

DUDEN – *Die Grammatik. Struktur und Verwendung der deutschen Sprache. Sätze – Wortgruppen – Wörter* (<sup>10</sup>2022). Berlin: Dudenverlag (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 4).

EICHINGER, LUDWIG M. (2000). *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

EISENBERG, PETER (<sup>4</sup>2013). *Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort*. Bd.1. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler Verlag.

ELSEN, HILKE (<sup>2</sup>2014). *Grundzüge der Morphologie des Deutschen*. Berlin/New York: de Gruyter Studium.

FLEISCHER, WOLFGANG/BARZ, IRMHILD (<sup>4</sup>2012). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin/Boston: de Gruyter.

HEIDOLPH, KARL ERICH/FLÄMIG, WALTER/MOTSCH, WOLFGANG (Hrsg.) (1981). *Gründzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.

HENTSCHEL, ELKE (2020). *Basiswissen deutsche Wortbildung*. Tübingen: Narr Franke Atempto Verlag.

MOTSCH, WOLFGANG (<sup>2</sup>2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

PAÇARIZI, RRAHMAN (2020). *Fjalëformimi ndajshesor i shqipes*. Prishtinë: Armagedoni.

## Quellenverzeichnis

JELINEK, ELFRIEDE (2005). *Pianistja* [Albanisch von Afrim Koçi]. Tiranë: Skanderbeg books.

JELINEK, ELFRIEDE (1983). *Die Klavierspielerin*. Reineck bei Hamburg: Rowohlt.

## Milote Sadiku

### On the Translation of German *-bar* Adjectives into Albanian

**Summary:** The present article examines a part of German word formation in comparison with Albanian. The aim of this article is to examine German adjectives formed with the suffix *-bar* and their corresponding Albanian formations. In German, the suffix *-bar* represents one of the most productive

models for the formation of deverbal adjectives. This paper analyzes the word formation structures used in the translation of German *-bar* adjectives into Albanian. The corpus comprises German *-bar* adjectives from the German original of the novel *Die Klavierspielerin* by Elfriede Jelinek and their Albanian equivalents from the novel's Albanian translation.

As the translation analysis has shown, most of the German *-bar* adjectives are rendered as *-shëm* adjectives in Albanian. We believe that the deverbal *-shëm* model is the best equivalent to the German deverbal *-bar* model. The Albanian suffix *-shëm* forms adjectives from almost any verb, typically with a passive meaning.

**O. PROF. DR. MILOTE SADIKU**

UNIVERSITÄT PRISHTINA

PHILOLOGISCHE FAKULTÄT

ABTEILUNG FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

GEORGE BUSH 31

10000 PRISHTINA

KOSOVO

[MILOTE.SADIKU@UNI-PR.EDU](mailto:MILOTE.SADIKU@UNI-PR.EDU)

URL: [HTTPS://STAFF.UNI-PR.EDU/PROFILE/MILOTESADIKU](https://staff.uni-pr.edu/profile/milotesadiku)



**ЛИДИЈА АРИЗАНКОВСКА**

УНИВЕРЗИТЕТ „СВ. КИРИЛ И МЕТОДИЈ“ ВО СКОПЈЕ

РС МАКЕДОНИЈА

## **ЗБОРООБРАЗУВАЊЕТО ВО МАКЕДОНСКИОТ ЈАЗИК ОД ФУНКЦИОНАЛЕН АСПЕКТ**

**Апстракт:** Целта е да се покаже состојбата во македонскиот јазик од современ аспект во однос на потребата од образување нови зборови, како и потенцијалот што го нуди македонскиот јазик во остварувањето на таа цел од зборообразувачки аспект, а поттикнато, пред сè, од слободата на изразување, поддржана од желбата за брзо и ефективно пренесување на пораката, како дел од потребата за економија во јазикот и ефектот што ќе го постигне таа.

Јазикот е поставен меѓу потребата и можностите, а неговите говорители поаѓајќи единствено од желбата за задоволување на потребата поттикната од брзиот развој и брзиот проток на информации ја користат својата креативност во насока на следење на тие промени, со цел остварување на комуникациската функција на јазикот или нагласување на неговата експресивност. Новите образувања, разгледувани особено во одделен дискурс, како што е тоа публицистичкиот, а особено јазикот во медиумите, ја покажуваат потребата од нови образувања токму од функционален аспект, при што доаѓа до израз богатиот зборообразувачки потенцијал на македонскиот јазик во насока на остварување на неговата функционалност, проследена со неговата креативност.

**Клучни зборови:** зборообразување, македонски јазик, јазична функционалност, прагматичка обусловеност, јазична експресивност

### **1 Македонскиот јазик и глобализацијата**

Целта е да се покаже состојбата во македонскиот јазик од современ аспект во однос на потребата од образување нови зборови, како и потенцијалот што го нуди македонскиот јазик во остварувањето на таа цел од зборообразувачки аспект, а поттикнато, пред сè, од слободата на изразување, поддржана од желбата за брзо и ефективно пренесување на пораката, како дел

од потребата за економија во јазикот и ефектот што ќе го постигне таа.

Самиот прилог има за цел не само да ја прикаже моменталната состојба во однос на употребата на стандардниот јазик, во случајов македонскиот, ами воедно и да укаже на развојните процеси, кои во 21 век, особено со развојот на технологијата, во начинот на пренесувањето на пораките, односно во остварувањето на комуникациската функција на јазикот го менуваат ликот на јазикот, особено во однос на употребуваната лексика, што од друга страна, пак, го покажува големиот потенцијал на македонскиот јазик, особено од зборообразувачки аспект, во корелација со креативноста поттикната од современите тенденции и глобалната комуникација. Оттука, публицистичкиот стил, односно новинарскиот потстил, како и разговорниот стил, особено преку употребата во медиумите (социјални мрежи и портали) стануваат огромен корпус на новообразувани деривати кои и покрај отпорот во насока на заштита на стандарднојазичната норма, постепено го менуваат ликот на јазикот, особено поради честотата на нивната употреба, што ја наметнува потребата тие да бидат забележани во лексикографијата.

## 2 За функционалните стилови од зборообразувачки аспект

Зборувајќи за функционалните стилови, поаѓаме од фактот дека функционалните стилови ја пренесуваат информацијата за тоа колку се тие во духот на стандарднојазичната норма. А основата на сите стилови, според Тошовиќ, е стандардниот јазик – тие се формираат врз база на важечките норми. Сепак, во процесот на структурирање на исказот доаѓа до непридржување до нормата, кое може да биде свесно или несвесно (сп. Тошовиќ 2002: 86).

Што се однесува на публицистичкиот стил, тој има мошне важно место во функционалната стилистика, особено затоа што се користи како моќно средство за агитација и пропаганда, со што влијае врз оформувањето на јавното мислење, погледот на светот, активноста на општествените организации, институции и поединци. Неговата специфичност ја потенцираат: а. писмена и усна форма на реализација, б. жанровска разновидност, в.

информациска разнородност, г. испреплетеност на семантички, стилистички, стандарднојазични, стилски, социјални и територијални информации, д. знакова сложеност, ё. кодна комбинаторика, е. порозност на границите, ж. екстралингвистичка заснованост, з. функционална издиференцираност, с. парадигматска и синтагматска структурираност, и. авторска обоеност и ј. комуникациска поливалентност. Додека, пак, разговорниот стил е функционален стил кој се одликува со неофицијален, ненаметнат, спонтан, претежно устен и дијалогски начин на комуникација (сп. Тошовиќ 2002: 241–242).

Се наметнува прашањето за главната мотивација за ваквиот облик на текстови. Пред сè, тоа е слободата на изразување, поддржана од желбата за брзо и ефективно пренесување на пораката, а сето тоа како дел од потребата за економија во јазикот и ефектот што ќе го постигне таа. Потоа, потребата регионалниот говор да го добие своето заслужено место (најчесто се смета дека е во подредена позиција во однос на јазичниот стандард) и многу често недоволното познавање на стандарднојазичната норма, која во ваков случај ја избегнува таквата критика, под изговор дека на социјалните мрежи сè е допуштено и не подложи на законско санкционирање (Аризанковска 2022: 102–103).

Тука е и влијанието на туѓите јазици, кои во поново време, особено преку електронските медиуми, се и еден од изворите од кои се збогатува македонскиот јазик во процесот на глобализацијата, а нивната адаптација подразбира активирање на постоечките зборообразувачки модели во македонскиот јазик и создавање нови. Ваквиот процес е особено изразен кај јазикот на новинарите. Во таа насока извор на зборообразувачки модели во интернет-комуникацијата се и колумните од најразлични профили на автори, претставени во електронските медиуми (Аризанковска 2016: 27).

### **3 Нова лексика во македонскиот јазик**

Поаѓајќи од основите на зборообразувањето во македонскиот јазик (сп. Конески 1995), надоврзувајќи се притоа на

зборообразувањето во македонскиот јазик претставено преку начините за формирање нови зборови во современиот јазик како резултат на новите тенденции во зборообразувањето, унифицирано претставени во европските јазици, може повеќе да се види во монографијата *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe* посветена на зборообразувањето во европските јазици, делот: 168. Macedonian (в. ARIZANKOVSKA 2016).

Меѓународната монографија ги опфаќа европските јазици, вклучително и германскиот, при што неминовно е да се нагласи улогата на реномираниот, и особено афирмиран во областа на зборообразувањето, професор Волфганг Моч, кој во делото *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* го претставува германското зборообразување во основите (Motsch <sup>2</sup>2004), на чиешто зборообразувачки модели се потпира и образувањето нова лексика, на тој начин покажувајќи ги тенденциите низ коишто поминува и македонскиот јазик, како дел од глобалните процеси, кои резултираат речиси еднакво во европските јазици. Во еден од томовите (Volume 1) на гореспоменатата монографија *An International Handbook of the Languages of Europe*, пак, Моч се осврнува за зборообразувањето во структурализмот (Motsch 2015).

Во прилогов ќе се задржиме на дел од именските и глаголските образувања во македонскиот јазик, особено на оние со зголемена честота на употреба.

### 3.1 Именски образувања

Примери:

- Покана за **брифинг** со новинари.<sup>1</sup>
- „Го слушавме **фидбекот** од корисниците кои го тестираа Note. Иако на многу луѓе им се допадна, чувме одличен **фидбек** како да ја подобриме апликацијата. Во следниве неколку месеци ќе се фокусираме да додадеме опции за

---

<sup>1</sup> Достапно на: <https://dksk.mk/mk> (Пристапено на: 06/12/2024).

персонализација според тоа што вас ви се допаѓа“, вели Facebook.<sup>2</sup>

- Венгер: Сите неутрални **фанови** сакаат Лестер да стане шампион.<sup>3</sup>
- Сезоната на костими за капење веќе на големо е почната... Списанието „Мери Клер“ спровело анкета, а резултатите може да помогнат при изборот на идеален **ауфит** за на море.<sup>4</sup>
- Неговата посета беше во рамките на **постмониторинг** дијалогот на Македонија со Советот на Европа за преостанатите обврски што ги презеде земјата со членството во организацијата.<sup>5</sup>
- Бидејќи родителите немаа прилика со своите деца да го посетат лично и да се информираат, **онлајн** презентацијата беше комплетно срочена за секој заинтересиран родител и ученик да може да добие јасна слика за каква настава и **бенефит** станува збор.<sup>6</sup>
- Владата тврди - **Имплементација** на почетокот од наредната година, опозицијата не верува.<sup>7</sup>
- За личноста што доаѓа на **констелација** е единствено важно да има свест за својот проблем, на кое поле од својот живот сака да работи и во која област има потреба да напредува. Семејните **констелации** се работат со полнолетни лица, но и со деца на училишна возраст, со дозвола и присуство на родителите каде што тие можат да ги поставуваат своите теми.<sup>8</sup>
- И самиот процес на **создавање** музика претпоставува извесно **ослободување**, па така и самото нејзино

---

<sup>2</sup> Достапно на: <http://it.mk> (Пристапено на: 23/11/2024).

<sup>3</sup> Достапно на: <http://24fudbal.com.mk> (Пристапено на: 23/11/2024).

<sup>4</sup> Достапно на: <http://vecer.mk> (Пристапено на: 19/05/2021).

<sup>5</sup> Достапно на: <http://www.utrinski.mk> (Пристапено на: 19/11/2024).

<sup>6</sup> Достапно на: <http://mia.mk> (Пристапено на: 19/05/2021).

<sup>7</sup> Достапно на: <https://www.slobodnaevropa.mk> (Пристапено на: 06/12/2024).

<sup>8</sup> Достапно на: <https://mandala.mk> (Пристапено на: 09/12/2024).

**восприемање**, покрај тоа што е процес на **впивање** и **ослободување** од сите други атракции, за сметка на целокупното **доживување**.<sup>9</sup>

- Меморандум за соработка за **имплементирање** на проектот - **Подобрување** на ефикасноста и ефективноста на управното судство.<sup>10</sup>
- Во тек е **аплицирање** за субвенциониран студентски оброк за студентите кои досега не го оствариле ова право.<sup>11</sup>
- На средбата се дискутираше за **продлабочување** на соработката помеѓу институциите во функција на **превенција** и борба против корупција и злоупотреба на јавните средства.<sup>12</sup>
- Македонски **филмации** на 15-то издание на Фестивалот на креативен документарен филм „Македокс“.<sup>13</sup>
- Култура - **Компјутерција, моторција, филмација, театарција?**<sup>14</sup>

Во однос на именските образувања во македонскиот јазик доминираат суфиксните образувања, и тоа именските на *-ија/-ација* (*превенција, констелација, адаптација, либерализација, дигитализација*), како и одглаголските образувања на *-ње* за именување називи на дејства (*продлабочување, дејствување, олеснување, вложување, восприемање, зајакнување, иницирање, аплицирање*), главно со цел номинализација на фразите, како една од одликите на новинарскиот потстил, а сè почести се заемките навлезени преку англискиот јазик во македонскиот јазик (*онлајн, аутфит*), кирилично адаптирани, но и оние што се приспособуваат на граматичкиот систем (*фан – фанови; брифинг – брифинзи; фидбек – фидбекот*) и постепено стануваат дел од

<sup>9</sup> ТЕА Модерна (неделно списание, 17 јануари 2010: 20).

<sup>10</sup> Достапно на: <http://www.vsrn.mk> (Пристапено на: 06/12/2024).

<sup>11</sup> Достапно на: <https://www.mon.gov.mk> (Пристапено на: 09/12/2024).

<sup>12</sup> Достапно на: <https://dzt.mk/mk> (Пристапено на: 08/12/2024).

<sup>13</sup> Достапно на: <https://trn.mk> (Пристапено на: 09/12/2024).

<sup>14</sup> Достапно на: <https://daily.mk> (Пристапено на: 09/12/2024).

лексичкиот состав на македонскиот јазик, потиснувајќи ги во практиката македонските соодветници.

Потребата за постигнување ефективен јазичен израз ја возобновува и употребата на суфиксот *-џија/-чија*, чија употреба главно се врзува за разговорниот функционален стил, и тоа главно со експресивно значење (*филмаџија, вреваџија, театарџија, дуќанџија, писарџија, фалбаџија, големџија*).

### 3.2 Глаголски образувања

Примери:

- Секогаш стигнувам 5 минути порано, мразам доцнење, ме **живцира**, ме **нервозира**, ме **иритира**...<sup>15</sup>
- Девојчето има шари, добра душа, иако малку **се нервозира**, ама ѝ поминува.<sup>16</sup>
- Девојката се претстави како пејачка, блогерка и инфлуенсерка. Што **инфлуенсира** девојче од 15 години?<sup>17</sup>
- Во серијата, Твомеј ги **гламурузира** механичките детали, кои некогаш биле толку барани, како и секој од денешните футуристички концепти за дизајн на производи.<sup>18</sup>
- За да **се хакира** лозинката на Фејсбук, доволно е да се знае телефонскиот број на жртвата.<sup>19</sup>
- Во врска со мешање на амбасадорите, очигледно е дека некому многу му се брза да ја **протекторира** РМ, не само поради поаѓањата на...<sup>20</sup>
- На луѓето навистина им се допадна идејата да **се комплиментираат** едни со други.<sup>21</sup>

<sup>15</sup> Достапно на: <https://forum.kajgana.com> (Пристапено на: 15/03/2023).

<sup>16</sup> Достапно на: <https://forums.vmacedonia.com> (Пристапено на: 15/03/2023).

<sup>17</sup> Достапно на: <https://crnobelo.com> (Пристапено на: 19/03/2023).

<sup>18</sup> Достапно на: <https://www.solidsmack.com> (Пристапено на: 19/03/2023).

<sup>19</sup> Достапно на: <https://www.fakulteti.mk> (Пристапено на: 06/04/2023).

<sup>20</sup> Достапно на: <https://forum.kajgana.com> (Пристапено на: 10/04/2023).

<sup>21</sup> Достапно на: <https://hysa.ru> (Пристапено на 09/05/2023).

Во овој контекст особено ја нагласуваме употребата на глаголските образувања со суфиксот *-ира/-изира*. Глаголските деривати образувани со овој суфикс во македонскиот јазик само ја нагласуваат продуктивноста на суфиксот *-ира/-изира* изразена и покрај очекувањата тој да биде заменет со изофункционалните суфикси, особено со оние од домашно, словенско потекло како тенденција во современиот и веќе етаблиран јазичен стандард. Сепак, новите современи тенденции во развојот и употребата, односно функционалноста на современиот македонски јазик ја покажуваат стабилноста во неговата употреба, па дури и негова зголемена продуктивност под влијание на современите глобални тенденции, особено контактот со англискиот јазик. Ваквата продуктивност е поттикната од: економијата во јазикот, односно потребата од синтетизам поради прагматичност: *се комплиментира* 'дава комплимент', *се нумерира* 'означи со бројка', *се маркетинга* 'прави маркетинг/реклама'; отсуството на временско ограничување (поради двовидовоста), односно отсуството на видска маркираност); стилската маркираност, особено затоа што станува збор за туѓи основи како мотивирачки основи: *геријатризира* (наместо *старее*); *инфлуенцира* (наместо *влијае*), *гламуризира* (наместо *преувеличува*); *се мрежира* (наместо *се поврзува*), *модернизира* (наместо *се осовременува*), *се рекордира* (наместо *се снима*); изразување на субјективен став преку деривацијата на глаголи на *-ира/-изира*: *екскурзира*, *партизира*, *протекторира*, *дуизира*, *контрабандира* итн. (АРИЗАНКОВСКА 2024: 40).

### 3.3 Примери од комуникацијата преку социјалните мрежи<sup>22</sup>

Примери:

- Бев **офлајн**, но следев што има на **тајмлајнот**.
- Таа нема **респект** спрема никој.
- Чупево е во **рилејшншип** моментално.
- **Изгугла** за тоа што ти реков сношти?

<sup>22</sup> Примерите се преземени од комуникацијата преку социјалните мрежи, запишани од помладата популација, при што не се наведени авторите поради заштита на авторските права.

- Цело време ми **хејта** нешто на Фејсбук. Досаден е типот.
- Почна да ми става **лајкови** на сликите од **фешн-тв**.
- Имаш едно **лајкче** од мене.
- **Мејкапот** на Марија е гревче, а **стајлингот**, бетер.
- Беше на **дејт** вчера?

Неформалната комуникација остварена преку социјалните мрежи е одраз на општествените и културните случувања на денешницата, а пред сè, на процесот на глобализацијата. Брзата комуникација, која ги ослободува од формалниот пристап во комуникацијата, наметнат од општествениот систем и потребата за зачувување на сопствениот идентитет изразен преку јазикот, им дава право на одделни социјални групи, во случајов младата популација, преку индиректен контакт со соговорникот да ги изразат своите емоции и потреби, користејќи ги притоа можностите што ги нуди нивниот јазичен израз. Затоа во нивната комуникација главно доминира лексиката од туѓо потекло, најчесто од англискиот јазик, како јазик за општа комуникација, што современиот начин на живот го налага како „нужна потреба“ во глобалниот свет и со којшто младата популација се среќава од најмали нозе. Обидот истата таа лексика да ја доближат до својот јазичен израз е адаптацијата на постоечкиот јазичен систем, во кој зборообразувањето како процес на образување нови зборови игра значајна улога.

Зголеменото присуство на англизми е нова тенденција настаната под влијание на технолошкиот развој и потребата од брза и ефективна комуникација, изразена особено во медиумите. А тука се и многубројните изрази образувани по туѓ модел, со отстапки во правописот и во морфосинтаксичката структура (*СИМ картичка, Т-мобиле/Т-хеме/Телеком, смартфон, онлајн плаќање, е-сметка, пандемија на корона-вирусот, анти корона ваксери* и сл.) (СИМОСКА/АРИЗАНКОВСКА 2023: 247).

### 3.4 Примери од лексиката од информатичката технологија

Надвор од публицистичкиот стил, но со огромно влијание врз развојот на лексичкиот фонд во најновиот период од развојот на современиот македонски јазик е и лексиката од информатичката

технологија, која поради пребрзиот развој и нејзиното сè почесто присуство во секојдневната комуникација, а обусловено од потребата за присуство со развојните тенденции, речиси и не остава простор за приспособување на овој тип лексика во јазикот примач и покрај напорите за создавање сопствена лексика, особено кога станува збор за одделна терминологија. Обид за тоа во македонскиот јазик е направен со проектот *Локализација на Office 2007 и Windows Vista* за корпорацијата *Microsoft*, уште во 2006 година, а постои и *Поимник на македонски зборови од областа на информатичката технологија* (англиско-македонски).<sup>23</sup> Наведуваме некои примери од лексика со поголема честота на употреба од областа на информатичката терминологија кои имаат свои македонски соодветници: *network* – мрежа, *access* – пристап, *confirm* – потврди, *password* – лозинка, *full screen* – цел екран, *homepage* – почетна страница, *desktop* – работна површина, *laptop* – пренослив компјутер, *e-mail* – е-пошта итн.

Станува збор за лексика од областа на информатичката наука која е настаната како резултат на лексичко заемање, обусловено од потребата за воведување нови поими како резултат на технолошкиот развој, но и обид за нејзина адаптација, преку изнаоѓање еквивалентна македонска лексика и притоа нејзина целосна адаптација на зборообразувачкиот систем во македонскиот јазик. Практиката, пак, покажува дека оригиналните форми се оние што надвладуваат во употребата, особено кога се работи за комуникација меѓу лица што се занимаваат со дејност од областа на техничките науки, како и меѓу помладата популација, што сметаме дека се должи токму на влијанието од интернетот, односно интернет-комуникацијата во која англискиот јазик се јавува како основен јазик на комуникацијата.

---

<sup>23</sup> Достапно на: [www.mio.gov.mk](http://www.mio.gov.mk) (Пристапено на: 13/02/2025).

## 4 Заклучок

Јазикот е дел од постојаните развојни процеси што се обусловени од низа општествени, културни и други фактори кои ја наметнуваат потребата за збогатување на јазичниот фонд како дел од следењето на актуелните современи тенденции и потреби за опстанок во глобалниот прагматички свет. Глобализацијата значи културно доближување, но и сè поголема доминација на прагматизмот, како олеснета форма на директно преземање на форми од јазикот којшто ја држи доминацијата во спроведувањето на комуникацијата, што е резултат токму на процесот на глобализацијата.

Јазикот е дел од сите тие процеси, а зборообразувањето е само еден од механизмите за остварување на потребните и посакуваните цели, кои сакале или не, сè повеќе стануваат дел од потребата на развиениот современ свет. Наше е како ќе го искористиме тој потенцијал во насока на одржување на ликот на сопствениот јазик и неговото присуство во глобалниот свет.

## Литература

### Список на литература

АРИЗАНКОВСКА, ЛИДИЈА (2024). Глаголите на *-ира/-уира* во македонскиот јазик како дел од современите зборообразувачки тенденции во публицистичкиот и во разговорниот функционален стил. Во: Аризанковска, Л. (ур.) *Тенденции во зборообразувањето на глаголите во словенските јазици*, 22. Меѓународна научна конференција на Комисијата за словенско зборообразување при Меѓународниот славистички комитет (Охрид, 29.5.–3.6.2023 г.). Скопје: Универзитет „Св. Кирил и Методиј“, Филолошки факултет „Блаже Конески“, 25–42.

АРИЗАНКОВСКА, ЛИДИЈА (2022). Македонскиот и словенечкиот јазик од функционален аспект како дел од развојните процеси на 21 век. In: Nikolovski, Gj./Ulčnik, N. (ur.) *Slavistična prepletanja* 4. Maribor: Univerzitetna založba Univerze v Mariboru, 99–111.

АРИЗАНКОВСКА, ЛИДИЈА (2016). Зборообразувањето и интернет-комуникацијата (врз примери од македонскиот јазик). In: Tošović, B./Wonisch, A. (Hrsg.) *Wortbildung und Internet*. Graz: Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität, 27–41.

КОНЕСКИ, КИРИЛ (1995). *Зборообразувањето во современиот македонски јазик*. Скопје: Бона.

МИНОВА-ЃУРКОВА, ЛИЛЈАНА (2003). *Стилистика на современиот македонски јазик*. Скопје: Магор.

СИМОСКА, СИЛВАНА/АРИЗАНКОВСКА, ЛИДИЈА (2023). Конески и современите развојни тенденции во македонскиот јазик низ призмата на германскиот и на словенечкиот јазик. Во: *Меѓународен научен собир „100 години Блаже Конески и 75 години Филолошки факултет“*, 13–14 декември 2021 г. Скопје: УКИМ, Филолошки факултет „Блаже Конески“, 241–254. Достапно на: <https://flf.ukim.mk/wp-content/uploads/2023/03/100-godini-Koneski-1.3.pdf> (Пристапено на: 09/12/2024).

ARIZANKOVSKA, LIDIJA (2016). Macedonian. In: Müller, P. O. et al. (Hrsg.) *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*. Volume 4. Berlin: de Gruyter, 3070–3086.

MOTSCH, WOLFGANG (2015). Word-formation in structuralism. In: Müller, P. O. et al. (Hrsg.) *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*. Volume 1 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Sciences, 40.1). Berlin/München/Boston: de Gruyter, 52–66.

MOTSCH, WOLFGANG (2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

TOŠOVIĆ, BRANKO (2002). *Funkcionalni stilovi (Funktionale Stile)*. Graz: Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität.

### Список на извори

CRNOBELO. Достапно на: <https://crnobelo.com> (Пристапено на: 19/03/2023).

DAILY. Достапно на: <https://daily.mk> (Пристапено на: 09/12/2024).

DKSK. Достапно на: <https://dsk.mk/mk> (Пристапено на: 06/12/2024).

DZR. Достапно на: <https://dzt.mk/mk> (Пристапено на: 08/12/2024).

FAKULTETI. Достапно на: <https://www.fakulteti.mk> (Пристапено на: 06/04/2023).

FUDBAL. Достапно на: <http://24fudbal.com.mk> (Пристапено на: 23/11/2024).

- HYSA. Достапно на: <https://hysa.ru> (Пристапено на: 09/05/2023).
- IT. Достапно на: <http://it.mk> (Пристапено на: 23/11/2024).
- KAJGANA. Достапно на: <https://forum.kajgana.com> (Пристапено на: 10/04/2023).
- MANDALA. Достапно на: <https://mandala.mk> (Пристапено на: 09/12/2024).
- MIA. Достапно на: <http://mia.mk> (Пристапено на: 19/05/2021).
- MIO. Достапно на: <http://www.mio.gov.mk> (Пристапено на: 13/02/2025).
- MON. Достапно на: <https://www.mon.gov.mk> (Пристапено на: 09/12/2024).
- SLOBODNAEVROPA. Достапно на: <https://www.slobodnaevropa.mk> (Пристапено на: 06/12/2024).
- SOLIDSMACK. Достапно на: <https://www.solidsmack.com> (Пристапено на: 19/03/2023).
- TRN. Достапно на: <https://trn.mk> (Пристапено на: 09/12/2024).
- UTRINSKI. Достапно на: <http://www.utrinski.mk> (Пристапено на: 19/11/2024).
- VEČER. Достапно на: <http://vecer.mk> (Пристапено на: 19/05/2021).
- VMACEDONIA. Достапно на: <https://forums.vmacedonia.com> (Пристапено на: 15/03/2023).
- VSRM. Достапно на: <http://www.vsrn.mk> (Пристапено на: 06/12/2024).
- TEA МОДЕРНА (неделно списание, 17 јануари 2010: 20).

## Lidija Arizankovska

### Word-Formation in Macedonian from a Functional Point of View

**Summary:** The aim of this paper is to show the current state of the Macedonian language in terms of the need for the formation of new words, as well as its potential in achieving this goal from a word-formation perspective, and stimulated above all by freedom of expression, supported by the desire to quickly and effectively convey the message as part of the need for language economy and the effect it will achieve.

Language is situated between needs and possibilities, and its speakers, motivated solely by the desire to satisfy a need driven by rapid development and the rapid flow of information, use their creativity in the direction of

tracking these changes in order to achieve the communicative function of language or emphasize its expressiveness. New formations, especially those considered in a separate discourse, such as journalistic and especially media language, reveal the need for neologisms precisely from a functional point of view, which expresses the rich word-forming potential of the Macedonian language as it evolves to achieve its functionality, all while accompanied by its creativity.

**O. PROF. DR. LIDIJA ARIZANKOVSKA**

HLL.- KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

LEHRSTUHL FÜR MAZEDONISCHE SPRACHE

GOCE DELCHEV 9-A

1000 SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

[LARIZANKOVSKA@YAHOO.COM](mailto:LARIZANKOVSKA@YAHOO.COM)

URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/LIDIJA-ARIZANKOVSKA-BIO/](https://flf.ukim.mk/lidija-arizankovska-bio/)

**ЕЛЕНА ЈОВАНОВА-ГРУЈОВСКА & МАКЕДОНКА ДОДЕВСКА**

УНИВЕРЗИТЕТ „СВ. КИРИЛ И МЕТОДИЈ“ ВО СКОПЈЕ

РС МАКЕДОНИЈА

## **СЛОЖЕНИТЕ ПРИДАВКИ ВО ПРЕВОДОТ ОД ГЕРМАНСКИ НА МАКЕДОНСКИ ЈАЗИК ВО РОМАНОТ „ТИЛ“ (TYLL) ОД ДАНИЕЛ КЕЛМАН (DANIEL KEHLMANN)**

**Апстракт:** Целта во овој научен прилог е да се направи анализа на сложените придавки образувани од именски, придавски и глаголски компоненти од зборообразувачки аспект со посебен осврт на семантиката, а како тенденција на современиот начин на изразување. Примерите за сложени придавки се ексцерпирани од преводот на романот „Тил“ (Tyll) од Даниел Келман (Daniel Kehlmann) од германски на македонски јазик.

**Клучни зборови:** македонски јазик, сложени придавки, зборообразување, семантика, германско-македонски превод

### **1 Вовед**

Појдовниот корпус е преводот на македонски јазик на романот „Тил“ (Tyll) од Даниел Келман (Daniel Kehlmann). Преводот од германски јазик го има направено Катерина Јосифовска. Романот е составен од осум раскази: *Чевли, Господар на воздухот, Цузмарсхаузен, Кралеви во зима, Глад, Големата уметност на светлина и сенки, Во окното и Вестфалија*; раскази во кои се откриени загатките на животот за љубовта, моќта, знаењето, среќата, како и загатката за бесмртноста.

Инспириран од фолклорните приказни за легендарниот Тил Ојленшпигел (*Till Eulenspiegel*), Даниел Келман во својот роман гради една суптилна и сложена приказна која балансира на границите на реалноста и ја преиспитува моќта на книжевноста. „Тил“ (Tyll) е брилијантно дело на еден од најзначајните современи европски автори и, несомнено, досега најдобриот роман на Келман.

Во прилогот се дадени примери на сложени придавки разгледувани од зборообразувачки аспект, со посебен осврт на семантиката.

## 2 Сложените придавки во романот „Тил“

Поаѓајќи од тенденциите на зборообразувањето во современиот македонски јазик, образувањето на придавски сложени е мошне интересна и предизвикувачка тема за истражување. Според Кирил Конески, сложенките претставуваат зборови кои се образувани од две или повеќе компоненти (сп. Конески 1995: 75). Во овој прилог ќе бидат разгледани сложените придавки од зборообразувачки аспект, со посебен осврт на семантиката. Според Моч (↑Симоска 2010: 44–46), комплексните зборови се разгледани како директни проекции на семантички обрасци врз морфолошки структури. За образувањето на сложените придавки и нивната семантика пишувале и Аризанковска/Додевска (2020), Додевска/Аризанковска (2024), Велева (2006), Костовска (2018, 2022).

Од формален и од семантички аспект, сложените придавки ги класифицираме според граматичкиот карактер на членовите што влегуваат во нивниот состав, а во оформувањето на сложенката, како критериум се зема описот на сложенките од аспект на учеството на интерфикс со којшто се поврзуваат двете основи (најчесто се среќава интерфиксот *-о-*, а поретко интерфиксот *-е-*), или многу ретко оформувањето е без интерфикс (сп. Конески 1995: 117–122).

**1. Членот А е придавка, членот Б е придавка.** Во структурата на овие сложени влегуваат придавски основи кои се поврзани со интерфикс. Членовите од основата на сложените придавки се во зависен однос, односно членот А е зависен и го дополнува значењето на членот Б, главниот член во сложенката: **темносин**<sup>1</sup> 1. 'што има потемна, позаторена боја, што е со потемна нијанса', 2. 'што е со боја блиска до црната, темен', 3. 'што има една од основните бои на спектарот, боја на ведро небо'; **новороден** 1.

<sup>1</sup> Толкувањата на сложените придавки се преземени од *Толковниот речник на македонскиот јазик*.

'што е роден неодамна', 2. (прен.) 'што се појавил неодамна'; **мртвороден** 1. 'мртов роден', 2. (прен.) 'лошо замислен, без изгледи да се оствари, оживотвори'; **темноцрвен** 1. 'што има боја на крв', 2. 'што има боја на руменило, што има боја блиска до бојата на крвта'; **темнозелен** 1. 'што е со боја на трева, на свежи, неовенати лисје', 2. (прен.) 'блед, со неприродна боја'; **малоброен** 'што е незначителен по број'; **благодарен** 1. 'признателен', 2. 'што изразува благодарност', 3. 'што донесува добар резултат'; **темнопурпурен** 1. 'што се однесува на пурпур, виолетовосина боја што се добива од морски ракчиња', 2. 'ткаенина обоена со виолетовосина боја', 3. 'скапоцена облека во таква боја како симбол на власт, достоинство или на раскош'.

**примери:**

- Небесната линија над него станала **темносива** и сега е опкружена со пердувесто сивило. (*Господар на воздухот*, стр. 42)
- Агнета сега лежи на земја и веќе нема сила, одвај има глас да вреска, а Хајнер седи до неа, во skutот му лежи **новороденото** суштество. (*Господар на воздухот*, стр. 44)
- ...но своите последни резерви, за жал, Клаус неодамна ги потроши за Марија Штелинг, чие дете беше **мртвородено**. (*Господар на воздухот*, стр. 54)
- Зошто циноберот е лековит ако не поради тоа што е **темноцрвен** како змејската крв!? (*Господар на воздухот*, стр. 72)
- Ќе ги гледа уште некое време како стануваат сè помалечки, потоа ќе се само точки, а потоа и самото село ќе биде дамка среде **темнозелената** шума... (*Господар на воздухот*, стр. 112)
- Луѓето што се важни се **малобројни**. (*Кралеви во зима*, стр. 167)
- Го стори тоа, беше многу **благодарна**, а потоа правев со неа што сакав и колку што сакав, а сакав често, но потоа ѝ

го пресеков гркланот и ја закопав. (*Во окното*, стр. 293–294)

- Ламберг носеше **темнопурпурна** наметка. (*Вестфалија*, стр. 318)

2. **Членот А е придавка, членот Б е именка.** Компонентите во сложенките од придавска и именска основа се поврзуваат со интерфиксот *-о-*. Првиот член на сложената придавка од овој тип претставува определба на вториот член со именска основа: **шаренолик** 1. 'што е со различни бои, разнобоен', 2. 'изглед на лице, образ'; **добродушен** 1. 'што е со добар, благ карактер; што е со добро срце, срдечен', 2. 'што изразува добродушност'; **црнокос** 'што има црникава коса'; **тврдоглав** 1. 'што не отстапува од своите ставови, што не прифаќа туѓо мислење', 2. 'што е упорен, непоколеблив'; **празноглав** 'што е глупав, умствено ограничен'.

Но, тука би ги издвоиле сложените придавки **тврдоглав** и **празноглав**, кои од семантичка гледна точка припаѓаат на таканаречените егзоцентрични сложенки, кај кои значењето не соодветствува на значењата на членовите на сложенката, односно не претставува збир на значењата на двете компоненти (сп. Симоска 2009: 157). Значењето функционира надвор од семантиката на двете компоненти, всушност има метафорично значење.

#### **примери:**

- Речиси секоја ноќ гледа египетски знаци и во него сè повеќе се зголемува загриженоста дека еден ден ноќе нема да се разбуди од некој сон, дека може засекогаш да остане затворен во **шареноликиот** пекол на некое безбожно фараонско царство. (*Господар на воздухот*, стр. 81–82)
- Доктор Тесимонд е **добродушен** по карактер и не би сакал да присуствува на строго испитување... (*Господар на воздухот*, стр. 88)

- ...високиот **црнокос** маж се жалел на влажното време во Виена, татко му одговорил дека човек се навикнува на тоа... (*Цузмарсхаузен*, стр. 135)
- Нељубезни се, премногу сериозни, **тврдоглави** и, згора на тоа, непријатно мирисаат, што тешко може да се игнорира. Долго не бил во Царството, речиси заборава каква главоболка предизвикува престојот меѓу Германците. (*Големата уметност на светлина и сенки*, стр. 253)
- Мижуркавме, сонцето беше ниско. Оние на задниот дел од плоштадот го гледаа јасно, за другите беше само сенка. Глупаци. **Празноглави**. Жаби. Безделници, кртови, глупави стаорци. Сега одете по нив. (*Чевли*, стр. 16)

Примерот **празноглав** влегува во низата на супстантивизирани експресивни погрдни називи на лица.

3. Членот **А** е именка, членот **Б** е придавка. Тоа се сложени придавки во чија структура влегуваат именска и придавска основа, кај кои првиот член (именката) го определува вториот член (придавката) која претставува надреден член, а се поврзани со интерфиксот **-о-**: **богоугоден** 'човек што живее според законите на христовата вера'; **брановиден** 'што има облик на бран'; **престононаследнички** 'што е наследник на престолот'; **богобојазлив** 'што се плаши од Бога'.

**примери:**

- ...обајцата се смрзнувале и обајцата биле **богоугодни**, зашто каква корист може да има човек од половина наметка среде зима. (*Чевли*, стр. 5)
- Калливо жолтеникав сид, на него човечки фигури со кучешки глави, лавови со крилја, секири, мечови, копја, најразлични **брановидни** линии. (*Господар на воздухот*, стр. 77)
- Подоцна ќе биде прогласен за светец, но ноќе никој не би требало да лежи блиску до него зашто под перницата секогаш крие нож, а во неговите соништа се собираат цели орди од **престононаследнички** злосторници. (*Господар на воздухот*, стр. 77)

- Доктор Кирхер го врти листот и доаѓа до уроците: слана и град по полињата за да им пропадне жетвата на побожните и глад да ги снајде **богобојазливите** и смрт и болести да ги совладаат слабите, а чума да ги сотре децата. (*Господар на воздухот*, стр. 89)

Според ВЕЛЕВА (2006: 190–191), „поголемиот дел образувања се детерминативни сложенки со зависна врска меѓу основите што се семантички мотивирани од атрибутивни состави во кои главната компонента е именка“.

**4. Членот А е именка, членот Б е глагол.** Во структурата на овие сложени придавки влегуваат именска и глаголска основа кои се поврзани со интерфикс *-о-*. Првата компонента може да претставува објект на дејството изразено со втората глаголска основа: **мирољубив** 1. 'што се стреми кон мир, што се бори за мир', 2. 'што го има мирот како основа за дејствување'.

**пример:**

- „Дојди ваму“, ѝ рече. Таа му пријде, срцето ѝ биеше. Џ го подаде бардакот. „Пиј“, рече. Таа го зеде садот. Пивото имаше горчлив и тежок вкус. „Овие луѓе овде. Добри луѓе ли се?“ Таа кимна. „**Мирољубиви** луѓе, си помагаат едни на други, се разбираат, се сакаат – такви луѓе?“ (*Чевли*, стр. 12)

Во романот се среќаваат сложени придавки образувани со скратената основа *полу-* со значењето 'половина', како прв член и глаголска придавка како втор член. Вториот член, односно придавката има самостојна употреба: **полузатворен** 'не сосема затворен, подзатворен'.

**пример:**

- Агнета го држи јажето, момчето седи до неа на седиштето со **полузатворени** очи и се припива до нејзиното тело. (*Господар на воздухот*, стр. 36)

**5. Членот А е прилог, членот Б е придавка.** Најчесто овие сложени придавки се образувани со суфиксот *-ен*: **многуброен** 'што е во голем број', **долгогодишен** 1. 'што трае многу години, што создава, што настанува во текот на многу години', 2. 'што е долго

време на одредена и повеќечасовна служба, позиција, во некое својство'; **малоброен** 'што е незначителен по број'; **повеќечасовен** 'што трае повеќе'; *полнолетен* 'што е на возраст кога се добиваат според закон граѓанските права и должности', а многу ретко се образувани со други суфикси: **благороднички** 'што се однесува на благородник или благородништво'.

**примери:**

- Веднаш им текна и на другите, така што набргу од сите страни **многубројни** гласови довикуваа: „Тил!“, „Дојде Тил!“ (*Чевли*, стр. 6)
- Една ноќ слушнавме 'ржење, а потоа **многубројни** гласови почнаа да се смеат надвор, слушнавме како се кршат врати... (*Чевли*, стр. 20)
- Никогаш немаше можност за тоа, ги научи тие **многубројни** долги реченици од стариот Хитнер... (*Господар на воздухот*, стр. 112)
- ...но **многубројните** мувини облаци што ги забележав на моето еднодневно патување во Хамбург упатуваат на тоа. (*Големата уметност на светлина и сенки*, стр. 250)
- Музичарите повторно засвирија. Во просторијата беше претопло поради **многубројните** свеќи, а нејзиниот капут беше предебел. (*Вестфалија*, стр. 325)
- А за Тарас Византиски е познато дека го сфатил значењето на египетските хиероглифи преку нивно **долгогодишно** набљудување. (*Господар на воздухот*, стр. 96–97)
- **Малобројните** луѓе што ги среќаваше беа стари... (*Цузмарсхаузен*, стр. 130)
- Луѓето што се важни се **малобројни**. (*Кралеви во зима*, стр. 167)
- Веќе не беше млад и **повеќечасовното** јавање му беше напорно. „Мора да продолжиме!“ (*Кралеви во зима*, стр. 172)

- Кралицата е **полнолетна**. Неодамна стана **полнолетна**. (*Вестфалија*, стр. 313)
- Такви очи, наводно, имало во слободните држави од Царството и на **благородничките** дарови, но никогаш никој со такви очи немаше дојдено кај нас. (*Чевли*, стр. 7)

6. **Членот А е прилог, членот Б е глаголска придавка**. Во романот „Тил“ посебно се изделуваат сложените придавски деривати образувани од прилог и глаголска придавка: **високопочитуван**, високо како прв дел од сложенката се среќава со значењата 1. 'што се издига високо', 2. 'што го има во голема мера, во голем степен', тоа што е означено во вториот дел (глаголската придавка) од сложенката; како и **почитуван** како втор член од сложенката се среќава со значењето 'што ужива почит, што уважува (во јавно или директно обраќање)'; **долготраен** 'што трае долго'.

#### примери:

- Второ, за таков **долготраен** раст и развој веќе нема време. (*Големата уметност на светлина и сенки*, стр. 250)
- По **долготрајно** барање, најдоа една соба во особено нечисто ноќевалиште: без прозорци, слама на подот, тесна рогозина наместо кревет, која мораше да ја подели со собарката. (*Вестфалија*, стр. 309)
- **Високопочитуван** е сложен придавски дериват што го има во пет примери во романот: Книга што не смее да се поседува, **високопочитуван** колега, е книга што не смее да се поседува, а не само книга што не смее да се чита. (*Господар на воздухот*, стр. 96); Тоа нема смисла, **високопочитуван** колега.“ „Тоа има смисла, **високопочитуван** колега.“ (*Господар на воздухот*, стр. 98); Со сета почит кон **високопочитуваниот** колега, тоа не можам да го трпам, и во строго испитување ќе објасниме што е тоа што еден угледен човек може да го наведе да се однесува на ваков начин. (*Господар на воздухот*, стр. 98); Доколку ми дозволите, **високопочитуван** колега, ветувам дека вашиот сталеж нема да биде заборавен. (*Господар на воздухот*, стр. 99)

**7. Членот А е бројна придавка, членот Б е придавка: едноличен** 'со само еден лик, здодевен, монотон, неразновиден'; **еднодневен** 'што трае само еден ден'; **првороден** 'што е роден прв во семејството'; **првокласен** 'што е извонреден по својот квалитет, најдобар, одличен'.

**примери:**

- ...не пееше, зборуваше со **едноличен** глас и нејзиниот ритам се придружи на ритамот на мелодијата. (*Големата уметност на светлина и сенки*, стр. 264)
- ...но многубројните мувини облаци што ги забележав на моето **еднодневно** патување во Хамбург упатуваат на тоа. (*Големата уметност на светлина и сенки*, стр. 250)
- И, како и секогаш кога мислеше на него, во неа се обликуваше сликата на нејзиниот прв син, нејзиниот паметен и ведар **првороден** син кој ги наследи благиот дух на татко си и нејзиниот ум – беше нејзина гордост, нејзина радост и надеж. (*Вестфалија*, стр. 316)
- И затоа дворот ги прати своите најдобри музичари и **првокласни** актери и својот најдобар комедијант. Вашата Висост беше кај Швеѓаните? (*Вестфалија*, стр. 318)

**8. Членот А е заменска основа, членот Б е придавка:**

Во романот забележавме еден пример со заменката **секој**- и еден пример со заменката **сè**: сложенката **секојдневна** ја среќаваме со значењата 1. 'што станува, што се врши секој ден без промена, што се одвива, што се случува секој ден', 2. 'што служи за секој ден, обичен, вообичаен'; сложенката **семожен** ја среќаваме со значењата 1. 'што е составен од најразлични видови, најразличен', 2. 'што може сè, сесилен'.

**примери:**

- ...не му остава многу сила за други нешта, а особено не за **секојдневната** воденичарска работа. (*Господар на воздухот*, стр. 48)
- „Милостив и **семожен** Господе!“ (*Господар на воздухот*, стр. 56)

### 3 Заклучок

Поаѓајќи од анализата на материјалот во преводот на македонски јазик на романот „Тил“ (Tyll) од ДАНИЕЛ КЕЛМАН (DANIEL KENLMANN), се заклучува дека има фреквентна застапеност на сложените придавки во македонскиот превод на неговиот роман, сложенки што се типични и за македонскиот стандарден јазик.

Во овој прилог е ставен акцент на креативноста на преводот на стилот на еден германски автор, при што се искористува зборообразувачкиот потенцијал на македонскиот јазик во насока на следење на современите тенденции во зборообразувањето.

Анализата ги потврдува продуктивноста и честотата, а со тоа образувањето и значењето на сложените придавки како дел од зборообразувањето во македонскиот и во германскиот јазик. Анализата може да послужи во компаративното проучување на овој вид сложенки во рамките на македонскиот и на германскиот јазик.

### Литература

#### Список на литература

АРИЗАНКОВСКА, ЛИДИЈА/ДОДЕВСКА, МАКЕДОНКА (2020). Сложените именски и придавски деривати во романот „Сестрата на Зигмунд Фројд“ од Гоце Смилевски. Во: *Денови на Благоја Корубин, Јазикот во уметничката литература*. Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“ (во печат).

ВЕЛЕВА, СЛАВИЦА (2006). *Тенденции во зборообразувањето во македонскиот јазик*. Скопје.

ДОДЕВСКА, МАКЕДОНКА/АРИЗАНКОВСКА, ЛИДИЈА (2024). Сложените именски и придавски деривати во книгата „За македонските работи“ од Крсте П. Мисирков. Во: *Крсте Мисирков и македонскиот јазик – извор на научни истражувања I-II*. Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“, 65–74.

КОНЕСКИ, КИРИЛ (1995). *Зборообразувањето во современиот македонски јазик*. Скопје: Бона.

КОСТОВСКА, ВЕСНА (2022). *Речник на сложенките во македонските црковнословенски текстови*. Скопје: Бата-Прес.

КОСТОВСКА, ВЕСНА (2018). *Сложенките во македонските црковнословенски текстови*. Скопје: Бата-Прес.

СИМОСКА, СИЛВАНА (2010). *Контрастивни проучувања. Сложени именки во германскиот и во македонскиот јазик*. Скопје: Филолошки факултет „Блаже Конески“.

СИМОСКА, СИЛВАНА (2009). Егзоцентрични зборообразувања – обид за индукција на универзални производи. *Македонски јазик LX*. Скопје, 157–177.

### Список на извори

КЕЛМАН, ДАНИЕЛ (2022). *Тил* [превод на македонски јазик: Катерина Јосифовска]. Скопје: Артконект.

ТОЛКОВЕН РЕЧНИК НА МАКЕДОНСКИОТ ЈАЗИК I–VI (2003–2014). Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“.

## Elena Jovanova-Grujovska & Makedonka Dodevska

### Compound Adjectives in the Translation of Daniel Kehlmann's Novel *Tyll* from German into Macedonian

**Summary:** This scientific article aims to analyze compound adjectives formed from noun, adjective, and verb components from a word-formation perspective, with a special focus on semantics, and as a tendency of contemporary expression. The examples of compound adjectives are excerpted from the translation of Daniel Kehlmann's novel *Tyll* from German into Macedonian.

Based on the analysis of the material in the Macedonian translation of Kehlmann's novel *Tyll*, we may conclude that there is a frequent presence of compound adjectives in the Macedonian translation, compounds that are also typical of Standard Macedonian.

This article emphasizes the creativity of the translation of the German author's style, utilizing the word-forming potential of the Macedonian language to follow contemporary tendencies in word formation.

The analysis confirms the productivity and frequency, and thus the formation and meaning of compound adjectives as a part of word formation

in Macedonian and German. The analysis can be used for a comparative study of this type of compound within the two languages.

**O. PROF. DR. ELENA JOVANOVA-GRUJOVSKA, DOZ. DR. MAKEDONKA DODEVSKA**

HLL.- KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

INSTITUT FÜR MAZEDONISCHE SPRACHE „KRSTE MISIRKOV“ – SKOPJE

GRIGOR PRLICHEV 5

1000 SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

[ELENAJOVANOVAGRUJOVSKA@YAHOO.COM](mailto:ELENAJOVANOVAGRUJOVSKA@YAHOO.COM)

[MAKEDONKADODEVSKA@YAHOO.COM](mailto:MAKEDONKADODEVSKA@YAHOO.COM)

URL:

[HTTP://IMJ.UKIM.EDU.MK/BIOGRAPHY.ASPX?IDHTML=17&IDLANGUAGE=1&IDROOT=7](http://imj.ukim.edu.mk/biography.aspx?idhtml=17&idlanguage=1&idroot=7)

**ДИМИТАР ПАНДЕВ**

УНИВЕРЗИТЕТ „СВ. КИРИЛ И МЕТОДИЈ“ ВО СКОПЈЕ

РС МАКЕДОНИЈА

## **ИСТОРИСКАТА ЛЕКСИКОЛОГИЈА ЗАПРАВО Е ИСТОРИСКО ЗБОРООБРАЗУВАЊЕ (СКИЦА ЗА ПООПСЕЖНА СТУДИЈА)**

**Апстракт:** Во рефератот од позиции на пристапот од содржина кон форма во проучувањето на јазикот, што е во согласност со позициите на Волфганг Моч во областа на зборообразувањето, се разгледува можноста „историската лексикологија заправо (да) е историско зборообразување“ во контекст на поставката на Блаже Конески дека „историската фонологија заправо е историска морфонологија“.

**Клучни зборови:** историска морфонологија, историска лексикологија, историско зборообразување

### **1 Воведни забелешки**

При проучувањето на историјата на јазикот, од позиции на дијахрониската лингвистика, според одделните рамништа дефинирани во структуралната лингвистика, колку и да се инсистира на изделување на едно од друго, се разбира за чисто научни, т.е. егзактни цели, сепак останува впечатокот дека речиси е невозможно при проучувањето на кое било рамниште да се пренебрегнат другите, независно од правецот на проучување, имено од пониско – фонолошко рамниште кон повисоки, што го вклучува не само рамништето на реченицата, според погледот на структуралистите, туку и рамништата што се отвораат при проучувањето на текстот и дискурсот, пред сè од комуникативен, антропоцентричен аспект, или пак обратно. Во тој контекст, особено доаѓа до израз системноста на јазикот, но и промените кои обусловуваат замена на еден јазичен систем со друг, што во основа е и целта на дијахрониската лингвистика. Впрочем, јазикот е во постојано функционирање, кое само по себе опфаќа и

постојана контрола на системот (јазична санкција), при сите промени на кои е изложен, независно дали од внатрешни причини (меѓу другото и поради јазична економичност или јазична ефикасност) или, пак надворешни (јазично окружение, јазици во контакт) и независно од јазичното чувство (херменевтички: од содржина кон форма или поетички: од форма кон содржина), или: од (инсистирањето на смислата при преводот во) Охридската книжевна школа до (фонолошките егзибиции на заумниот говор во) словенските поетики, при што особено се има предвид лексиката под воздејство на фонетските фигури.

## 2 Поглед во суштината на јазичните промени

Во тој поглед особено доаѓа до израз ставот на Фердинанд де Сосир дека јазикот знае само за ред, а тој ред, следејќи ја мислата на функционалистите (Прашката школа) особено ги раздвижува меѓурамништата во јазикот, независно како се дефинираат и каков е погледот на одделни лингвисти и школи, во најширок опфат на темата, отворена уште од претструктуралната фаза на историската лингвистика, која по однос на развојот на јазиците го насочува своето егзактно внимание кон регуларноста на фонетските промени, а значаен поглед кон лексиката упатува од позиции на законот за аналогича, имено, во согласност со равенката  $a : b = c : x$ . Според ХЕРМАН ПАУЛ, „во сите области на јазикот можен е развој по пат на постепени премини, а аналогичата како најважен фактор во развојот на јазикот има определена улога и во областа на фонетиката, но главната сфера на нејзиното дејство е онаму, каде што истовремено е присутно и значењето“ (↑сп. ЗВЕГИНЦЕВ 1956: 175, превод: Д.П.).

Сите овие – загатнати во историската лингвистика – поставки се особено интересни ако се има предвид историјата на македонскиот јазик, во онаа смисла во која на функционални основи ја поставува БЛАЖЕ КОНЕСКИ, кој во својата *Историска фонологија на македонскиот јазик* по претходни опсежни анализи на историските процеси во развојот на македонскиот јазик, особено на фонолошките промени, истакнува: „Во многу поголема мера отколку што обично се мисли историската

фонологија е заправо историска морфонологија“ (КОНЕСКИ 2001: 4).

Во дефинирањето на оваа констатација, во која следејќи ја мислата на Конески, постои определена воздржба пред други проучувачи на историите, пред сè, на словенските јазици, што секако му биле познати на КОНЕСКИ, но не (сака да) спори со нив (бездруго, за да не излезе од основната цел на својата елаборација), тој веќе ја има поставено почетната точка на своето излагање: „излегуваме од уверението дека фонетските процеси не само што не можат да се делат од развитокот на граматичката структура на даден јазик, ами често не можат ни да бидат разбрани во својата сушност надвор од тие општи рамки“ (ibid.).

Со други зборови, во што е суштината (регуларноста) на фонетските промени во услови на дејствување на внатрешнојазичните фактори, ако не во подредувањето на новите парадигми на зборовите, како и на новите модели (прости) реченици, спроти напливот на надворешнојазичните фактори? И на новите зборообразувачки модели??? Притоа, имаме предвид дека ДЕ СОСИР навлегувајќи во историјата на лингвистичките учења, го зазема становиштето дека мноштво промени што се сметале како граматички можат да се сведат на фонетски (DE SOSIR 1969: 170), а КОНЕСКИ, не оспорувајќи го тоа (барем што се однесува до фонетското израмнување на одделни падежни форми), сепак тежеста ја насочува кон структурата на зборот, па во согласност со ДЕ СОСИР („зборот често се идентификува со лингвистичкиот знак“), заклучува: „Рамките на зборот се според тоа и едно специфично поприште за фонетските промени што настануваат во јазикот“ (КОНЕСКИ 1969: 59). Во рамките на зборот, според КОНЕСКИ, клучна улога игра и должината на зборот (ibid.), а должината во не толку мал број случаи е обусловена од зборообразувачки процеси. Притоа, не станува збор, за аналогична, туку за други фактори „што влијаат на создавање нови единици“ како што е аглутинацијата (DE SOSIR 1969: 210), не треба да се пренебрегнуваат ни когнитивните процеси при кои под дејство на народната етимологија фонетската структура на зборот се приспособува кон содржинската, и особено редупликацијата.

### 3 Поглед во зборобразувачките аспекти на лексичкото збогатување на јазикот

Оттаму, во делот *Лексика*, од *Историја на македонскиот јазик*, својот *Општ поглед* (кон лексиката) КОНЕСКИ (1982: 207–208) го насочува не само кон продуктивните начини на зборообразувањето, туку уште повеќе кон типовите што се обични во народниот јазик, а не им се својствени на словенските јазици, како сложенките составени од 1. два императива, 2. директно прибавување на составните делови, без споен вокал и без флексивни граматички показатели, 3. редупликација. Кај првите определена улога има аналогичката, кај вторите елиминацијата на спојниот вокал и на граматичките показатели структурно ја поддржува тенденцијата за елиминирање на консонантските алтернации (КОНЕСКИ 2001: 283), а кај третите основниот модел се развива по пат на фонолошки егзибиции (јазични игри), имено од: *згора-згора* преку *џагара-магара* и *попара-мопара* (КОНЕСКИ 1966: 344–345) до *сам-саменичок* и *парче-напарче* (ексцерпирано од МАЛЕСКИ 1990: 132–133).

Се разбира, повеќето од нив се оказионализми, а нив ги има во сите јазици во кои доаѓа до израз нивното јазикотворечко богатство (СИМОСКА 2007).

А основната цел на КОНЕСКИ, независно колку е негова, или е само општа (притоа имаме предвид дека неговата *Историска фонологија на македонскиот јазик* е дел од проект во кој биле опфатени историските фонологии на словенските јазици) гласи:

Како особено целесообразно се покажува историјата на мак. јазик да се излага во два основни периоди – стариот и новиот, со условна граница меѓу нив околу XV век. [...] Нам ни се чини дека нема посебни причини, споменатата периодизација да не ја примениме и при излагањето на историската фонологија на македонскиот јазик (КОНЕСКИ 2001: 4).

Имено, станува збор за серија историски фонологии на словенските јазици, чиј уредник е Г. ШЕВЕЛОВ, автор на историската фонологија на украинскиот јазик (СПАСОВ 2001: IX–XXXV). *Историската фонологија* на КОНЕСКИ на англиски јазик е објавена во Хајделберг, Германија во 1983 година од реномираниот универзитетски издавач КАРЛ ВИНТЕР (ИВАНОВСКА 2011), па останува

како сведоштво и за македонско-германските научни врски во односниот период.

#### 4 Улогата на јазичните промени во периодизацијата на јазикот

Примената на споменатата периодизација, Конески најексплицитно ја претставува во предавањето *Општ поглед врз фонолошкиот развој на македонскиот јазик* (Конески 1979).

Во согласност со тоа, споменатата периодизација може да се примени и при историската лексикологија, при што во стариот период македонскиот јазик на зборообразувачки (и семантички) план јасно се диференцира од другите словенски јазици (меѓу другото и преку стимулот од Охридската книжевна школа), а во новиот период постепено се наложуваат балканските (зборообразувачки) модели (Марков 1977), независно од стимулот од претходниот период, т.е. од првите преводи на богослужбените книги: *хипокрит – лицемер* (кај што, вокалите *о* и *е* можат да се сфатат како споен вокал), како и во примерите на редупликација во библиските преводи: *на споды на споды* (Марко VI 39, *Зографско евангелие*). Впрочем, колку и да е редупликацијата јазична универзалија и е карактеристична за голем број јазици (Јашар-Настева 1978), сепак бројноста на примерите во македонскиот јазик се под турско воздејство (Марков 1977).

Оттаму, пред нас се отвораат три суштествени прашања, имено во која мера:

ИСТОРИСКАТА ФОНОЛОГИЈА ЗАПРАВО Е ИСТОРИСКА МОРФОЛОГИЈА?

ИСТОРИСКАТА ГРАМАТИКА ЗАПРАВО Е ИСТОРИСКА МОРФОСИНАКСА?

ИСТОРИСКАТА ЛЕКСИКОЛОГИЈА ЗАПРАВО Е ИСТОРИСКО ЗБОРООБРАЗУВАЊЕ?

Притоа, нашите согледби ги движиме меѓу неодминливото становиште на Фердинанд де Сосир и заклучоците од

морфонолошките анализи на Конески врз македонскиот историскојазичен материјал.

Имено, ДЕ Сосир тргнувајќи од неговото дефинирање на природата и на принципите на јазичниот знак, истакнува:

Првата последица од фонетската појава е прекилот на граматичката врска што поврзува два или повеќе термина. Така се случува еден збор веќе да не се чувствува како изведен од друг [...] Втората: Зборот станува неделива целина (Втората граматичка последица се состои во тоа дека разните делови на еден збор, што учествуваат во определувањето на нејзината вредност, веќе не може да се расчленат) (DE SOSIR 1977: 225–234, превод: Д.П.).

Бездруго, не е за пренебрегнување податокот дека повеќето примери му се од германскиот јазик!

## 5 Од општа лингвистика кон македонистика

Во таа смисла, како илустрација на ова Сосирово тврдење од македонските примери послужуваат именките со значење 'вршител на дејство/носител на својство', на *-ник*, од типот *изопштеник*, *раскорнатик*, чие изведување се потпира на формите на глаголската придавка.

Според ДЕ Сосир, граматичките промени можат да се сведат на фонетски, исто како што фонетските фактори се во основата на одделни типови сложенки, што овозможува промените во структурата на зборовите (особено на сложенките) да се следат преку различни допири со корените од кои се изведени (DE SOSIR 1969: 170).

Конески, пак, е дециден во своите заклучоци потем долга ексцерпција на стари текстови:

За стариот период од развитокот на фонолошкиот систем на македонскиот јазик како особено карактеристични појави ќе ги забележиме: во вокализмот – упростување на вокалниот систем, во консонантизмот – затврдување на меките консонанти, односно отклонување на корелацијата по мекост. На морфонолошко рамниште е видлива тенденцијата за елиминирање на консонантските алтернации (Конески 2001: 11).

А во дескрипцијата на зборовните групи во *Граматиката на македонскиот литературен јазик*, истакнува дека „сосем остра граница меѓу одделните групи не може да се постави, бидејќи во самиот јазик се покажуваат ред преоди и вкрстувања меѓу нив. Така, само за еден пример, глаголот се допира со придавката преку партиципните форми (*носен, паднат*), до именката – преку глаголските именки (*носење, викање*) (Конески 1966: 137).

Имајќи ја предвид пошироката литература од историската морфонологија, која како дисциплина била особен предмет на интерес на С.Б. БЕРНШТЕЈН (БЕРНШТЕЙН 1970) само ќе додадеме дека од позиции на споредбената граматика на словенските јазици, меѓу себе меѓу другите особености тие се разликуваат и по однос на тенденцијата да ги зачуваат или да ги елиминираат консонантските алтернации. Се разбира, на ова прашање не би се посветило соодветно внимание, ако не се имаат предвид токму морфонолошките промени во словенските јазици. А нивна основна особеност е бројноста на промените на морфонолошко рамниште.

## 6 Од македонистиката кон општата лингвистика

Изведувачето на зборовите еден од друг (ако го следиме внимателно ДЕ СОСИР) не се однесува толку на формите на зборовите (што ќе рече на морфолошко рамниште, во рамките на парадигмата), колку на транспозицијата на формите (што подразбира премин на зборовите од една зборовна група во друга) и искрајно: изведување нови зборови, т.е. подведување на зборовите под нови зборообразувачки модели, во кои расчленувањето на зборот не е едноставна операција, т.е. не можат да се расчленат без не толку едноставно историскојазично расчленување, во духот на старите добри историчари на јазикот од споредбеноисторискиот правец преку психологистите до младограматичарите и, секако, идните структуралисти – етимолози образовани во младограматичарски „кресла“ или „јасли“, зашто зборот „дух“ овде не само што би бил несоодветен туку би ги поткопал нивните принципи. А токму зборот *кресло* што македонската јазична норма го отфрла е еден од оние зборови кај

кои расчленувањето знае да затаи, независно што е во согласност со оној кабинетски став во науката, особено во лингвистиката: „точка на посматрање од точка на седење“, но затоа, пак, потврдува една цела низа зборови толку примамливи за „Школата на зборови и предмети“ со значење ‘предмети за седење’.

Впрочем, и де Сосир, како и Хуго Шухарт и Бодуен де Куртене имале младограматичарско образование, независно колку тоа потоа се одразило врз нивните погледи во лингвистиката. Во таа смисла, подвлекуваме според де Сосир „фонетскиот развој започнува со заматување на расчленувањето, пред да го направи сосема невозможно“, а за илустрација доволни се примерите со развојот на именските основи во македонскиот јазик и нивното сведување по признакот по род, со што се отвора и темата за бессуфиксното именско образување во словенските јазици воопшто. А тоа е клучната тема на историската морфологија во врска со именките, одразена во речникот, меѓу другото и во примери во кои како основна се наметнала форма од кос падеж: *крв, љубов* (КОНЕСКИ 1982: 135).

Во тој контекст, дека историската граматика заправо е историска морфосинтакса, или, пак, се вгнездува меѓу синонимната употреба на зборот и дел-реченицата извесен материјал дава наспоредноста меѓу глаголската именка и дел-реченицата со временско значење (КОНЕСКИ 1982: 185).

А синонимната врска меѓу бессуфиксната и суфиксната глаголска именка во старите текстови директно нè води во првите стадиуми на општословенската црковна лексика и нејзиното подведување под зборообразувачки модели, од типот на односот меѓу *искус* и *искушение* (КОНЕСКИ 1982: 211).

Во голема мера, во делот *За лексиката* во својата *Историја на македонскиот јазик* (КОНЕСКИ 1982: 207–221) Конески под *Општ поглед* зборува за „Продуктивни начини на зборообразување“. Не е тоа „точка на посматрање од точка на седење“, тоа е живо враснување во јазичното окружение во кое се создавале зборообразувачки модели, а се мислело на јазично творење, независно дали како израз на школска посебност (Охридската

книжевна школа) или на јазична ефикасност во јазично окружение (балканската јазична средина).

Примерите на Конески во *Историјата на македонскиот јазик* се доволен поттик за понатамошни истражувања, особено ако се имаат предвид проучувањата и во синхронското зборообразување, меѓу нив и на професорот Моч, од содржина кон форма (↑Симоска 2020: 16). Со други зборови, содржината ја збогатува формата, а формата се стреми кон јазична економија. А суштината на јазикот лежи во јазичните парадокси кои Сосир едноставно ги именува – дихотомии.

## 7 Заклучок

Историскиот развој на речникот на македонскиот низ фазите што ги посочува Блаже Конески во својата *Историја на македонскиот јазик* ѝ дава своевидна смисла на поставката „историската лексикологија заправо е историско зборообразување“ врз основа на поставката на Конески дека „историската фонологија заправо е историска морфонологија“. Овие теми особено доаѓаат до израз при проучување на јазикот од содржина кон форма, во согласност со становиштата прифатени и од германскиот лингвист Волфганг Моч (Motsch<sup>2</sup>2004).

## Литература

### Список на литература

БЕРНШТЕЙН, САМУИЛ Б. (1970). О предмете морфонологији. Во: *Пристапни предавања, прилози и библиографија на новите членови на Македонската академија на науките и уметностите*. Скопје: МАНУ, 11–18.

ЗВЕГИНЦЕВ ВЛАДИМИР А. (1956). *Хрестоматия по истории языкознания XIX-XX веков*. Москва: Государственное учебно-педагогическое издательство Министерства просвещения РСФСР.

ИВАНОВСКА, БИЛЛАНА (2011). „Историска фонологија на македонскиот јазик“ на Блаже Конески како мост меѓу германската и македонската култура. Во: XXXVIII *Научна конференција на меѓународниот семинар за македонски јазик, литература и култура – Лингвистика*. Скопје:

УКИМ, 33–38. Достапно на: <https://eprints.ugd.edu.mk/4873/>  
(Пристапено на: 20/08/2024).

ЈАШАР-НАСТЕВА, ОЛИВЕРА (1978). За формалните и функционалните особености на редупликацијата во македонскиот јазик. *Македонски јазик XXIX*. Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“, 35–60.

КОНЕСКИ, БЛАЖЕ (2001). *Историска фонологија на македонскиот јазик* [редакција и предговор Људмил Спасов, IX–XXXV]. Скопје: МАНУ.

КОНЕСКИ, БЛАЖЕ (1982). *Историја на македонскиот јазик*. Скопје: Култура.

КОНЕСКИ, БЛАЖЕ (1979). Општ поглед врз фонолошкиот развој на македонскиот. Во: *Предавања на XI семинар за македонски јазик, литература и култура: Скопје и Охрид, 11. VIII–31. VIII 1978*. Скопје: Универзитет „Св. Кирил и Методиј“, 31–39.

КОНЕСКИ, БЛАЖЕ (1969). Зборот и фонетските промени. Во: *Пристапни предавања, прилози и библиографија на првите членови на Македонската академија на науките и уметностите*. Скопје: МАНУ, 59–66.

КОНЕСКИ, БЛАЖЕ (1966). *Граматика на македонскиот литературен јазик*. Скопје: Просветно дело.

МАРКОВ, БОРИС (1977). Некои аспекти на влијанието на турскиот јазик врз граматичката структура на македонскиот јазик. *Македонски јазик XXVIII*, 5–22.

СИМОСКА, СИМОСКА (2020). 90 Години од раѓањето на Кирил Конески и 85 години од раѓањето на Волфганг Моч – омаж за македонско-германските научници зборообразувачи и јазикозбогатувачи. Во: *XLVI Меѓународна конференција на LII Летна школа на Меѓународниот семинар за македонски јазик, литература и култура, Охрид 23 – 24.8.2019*. Скопје: УКИМ, 7–16.

СИМОСКА, СИЛВАНА (2007). Оказионализмите и нивниот отслик во оригиналите и преводите од македонско-германска провениенција. Во: *XXXIII Научна конференција на XXXIX Меѓународен семинар за македонски јазик, литература и култура, Охрид, 28. и 29.VIII 2006*. Скопје: УКИМ, 35–48.

СПАСОВ, ЉУДМИЛ (2001). Предговор кон книгата *Историска фонологија на македонскиот јазик* од Блаже Конески. Во: Конески, Б. *Историска фонологија на македонскиот јазик*. Скопје: МАНУ, IX–XX.

DE SOSIR, FERDINAND (1969). *Opšta lingvistika*. Beograd: Nolit.

MOTSCH, WOLFGANG (<sup>2</sup>2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

## Список на извори

МАЛЕСКИ, ВЛАДО (1990). *Јазли*. Скопје: Култура.

## Dimitar Pandev

### Historische Lexikologie als eigentliche historische Wortbildung

**Zusammenfassung:** Die historische Lexikologie lässt sich im Kern als historische Wortbildung verstehen. Die diachrone Entwicklung des mazedonischen Wortschatzes, wie sie in den Etappen von Koneski in seiner „Geschichte der mazedonischen Sprache“ dargestellt wird, verdeutlicht den Grundsatz, dass „historische Lexikologie im Wesentlichen historische Wortbildung ist“. Diese Annahme stützt sich auf Koneskis grundlegende Prämisse, dass „historische Phonologie eine historische Morphologie“ sei, und gibt der These eine solide theoretische Fundierung. Die enge Wechselwirkung zwischen semantischen Analysen und der strukturellen Form tritt besonders deutlich hervor, wenn morphologische und phonologische Transformationen über sprachhistorische Zeiträume hinweg untersucht werden. Diese Perspektive findet sich auch in den theoretischen Grundlagen des deutschen Linguisten Wolfgang Motsch wieder. Die Integration dieser Ansätze fördert ein umfassenderes Verständnis der diachronen Linguistik und ihrer Verbindung zu grundlegenden Veränderungen der Sprachstruktur, was tiefere Einblicke in die Entwicklung der Sprache ermöglicht.

#### O. PROF. DR. DIMITAR PANDEV

HLL.- KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

LEHRSTUHL FÜR MAZEDONISCHE SPRACHE

GOCE DELCHEV 9-A

1000 SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

[D.PANDEV@FLF.UKIM.EDU.MK](mailto:D.PANDEV@FLF.UKIM.EDU.MK)

URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/KATEDRI-STUD-GRUPI/MAK-JAZIK/DIMITAR-PANDEV/](https://flf.ukim.mk/katedri-stud-grupi/mak-jazik/dimitar-pandev/)



## **2. Sprache im pragmalinguistisch-medialkommunikativen Kontext**



**PETER ERNST**  
UNIVERSITÄT WIEN  
ÖSTERREICH

## **EIGENNAMEN ALS SPRACHHANDLUNGSBESTIMMTE ELEMENTE DER GRAMMATIK**

**Abstract:** Namen bilden einen besonderen Bestandteil des Sprachsystems und dürfen in keiner Referenzgrammatik fehlen. Nach wie vor herrscht in der Linguistik allerdings keine Einigkeit darüber, wie ein Name sprachwissenschaftlich eindeutig bestimmt werden kann. Als Grundkonsens wird ein Name als Individualbezeichnung im Gegensatz zum Appellativ als Gattungsbezeichnung (Klassenbezeichnung) angesehen. In der Geschichte der modernen Linguistik wurden verschiedene Zugänge zum Phänomen Namen vorgelegt, die auch in sprachphilosophische Bereiche führen. Bis jetzt wird ein Name allerdings primär systemlinguistisch betrachtet, indem etwa sprachinterne Merkmale wie Schreibung, Lautung, Morphologie u.a.m. hervorgehoben werden. Vernachlässigt wurden bisher pragmlinguistische Zugänge. Drei Beispiele aus der Odyssee, der modernen Literatur und dem österreichischen Nationalratswahlkampf 2024 sollen auf verschiedene Betrachtungsmöglichkeiten hinweisen. Dafür sind Kotext und Kontext der sprachlichen Äußerung von maßgeblicher Bedeutung: Ein Name ist, was als Name interpretiert wird. Diese scheinbar tautologische Aussage verliert ihre Seltsamkeit, wenn man pragmlinguistische Einflüsse erkennen will. Es wird gezeigt, dass Appellative als Namen fungieren können, wenn sie vom Hörer als Namen interpretiert werden. Dies ist der Fall, wenn bisherige Appellative als Namen im mentalen Lexikon abgespeichert werden, indem durch Schaffung eines Triggerelements der Übergang eines Wortes aus einem Appellativ-Frame in einen Namen-Frame gewährleistet wird.

**Keywords:** Namen, Namendefinition, Pragmlinguistik, Inferenz, Präsupposition

## 1 Ausgangslage

In keiner Referenzgrammatik des Deutschen darf die Erklärung von Namen<sup>1</sup> fehlen: Werke wie z.B. die *Grundzüge einer deutschen Grammatik* (HEIDOLPH ET AL. 1981: 570) behandeln sie ebenso wie neuere Grammatiken, vgl. *Duden. Die Grammatik* (<sup>9</sup>2016: 152–155) oder *Duden. Sprachliche Zweifelsfälle* (<sup>9</sup>2021: 267–270). Pragmatische Überlegungen und diverse theoretische Konzepte haben trotz langer Tradition kaum Eingang in Referenzgrammatiken gefunden; der Jubilar hat selbst bedeutende Beiträge zum Thema der Sprachpragmatik geliefert (z.B. MOTSCH/PASCH 1987, MOTSCH 1991, MOTSCH 2006). Syntaktische und semiotische Ansätze in der Namentheorie bieten etwa KARNOWSKI/PAFEL (2005) und SMITH (2006). Ein Stufenmodell mit einer Parallelführung der Basisfunktionen Klassifizieren und Individualisieren findet sich bei WINDBERGER (2001: 311).

Bereits in den *Principien der Sprachwissenschaft* (1880) äußerte HERMANN PAUL (1846–1921) die Anschauung, dass ein Eigenname in okkasioneller Weise mit einem Individuum verbunden wird: „Durch Verwandlung der okkasionellen konkreten Bedeutungen gewisser Wörter in usuelle entspringen die E i g e n n a m e n . Alle Personen- und Ortsnamen sind erst aus Gattungsbezeichnungen entstanden [...]“ (PAUL <sup>10</sup>1995: 89, Hervorhebung im Original). An dieser Position hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert: „Eigennamen sind Individualbezeichnungen, die sich auf Konzepte realer und fiktionaler Objekte (Entitäten) beziehen. Sie stehen im Gegensatz zu Gattungsnamen, die als Klassenbezeichnungen fungieren. Wie Gattungsnamen (Appellativa, -e) und Massennomen (Kontinuativa) sind sie eine Unterklasse der Subst. Als kommunikative Funktionen des Eigennamens gelten Individualisierung, Identifizierung, Differenzierung und, abhängig von der Namenklasse/-art, auch Lokalisierung“ (WINDBERGER 2015).

Allgemeiner Konsens herrscht darüber, dass Appellative eine Gattung bezeichnen und Propria ein einzelnes, individuelles Exemplar, z.B. *Mensch* vs. *Karl*. Dabei handelt es sich um Referenz auf außersprachliche Objekte, auch wenn diese imaginiert sind wie beim griechischen Götternamen *Zeus*. Systemlinguistisch wurden vor allem

---

<sup>1</sup> Proprium, Name und Eigenname werden hier synonym verwendet.

diese Merkmale zur Erklärung des Sonderstatus von *Propria* gegenüber Appellativa angeführt. Die Übergänge zwischen Appellativen und Namen sind natürlich fließend. Sprachhistorisch betrachtet geht jeder Name, ausgenommen ein künstlicher, ad hoc geschaffener Name wie der Markenname *Kodak*, aus einem Appellativ hervor (vgl. SONDEREGGER <sup>2</sup>2004: 3406–3413). Da Namen oft semantisch opak sind, werden sie im Alltag oft als bedeutungsleer empfunden. „Eigennamen werden umso proprialer empfunden, je deutlicher sie sich formal [von Appellativen] unterscheiden und je weniger man sie ‚versteht‘“ (WINDBERGER 2015).

## 2 Untersuchung

In der Onomastik wurde und wird das sprachliche Phänomen *Name* in erster Linie aus systemlinguistischer Sicht betrachtet: „Eigennamen sind eine semantisch definierte Subklasse von *Nomina*“ (GRAMMIS 2019). In den 1970er- und 1980er-Jahren gab es eine Diskussion im Zuge der damals neuen „pragmatischen Wende“ (einen Überblick dazu bietet ERNST 2007). Im Folgenden sollen drei kurze, zufällig ausgewählte Fallstudien präsentiert werden, bei denen die pragmatische Komponente der Namennennung eine besondere Rolle spielt.

### 2.1 *Niemand*

In HOMERS *Odyssee* befindet sich die bekannte Stelle, in der sich Odysseus dem Kyklopen Polyphem zu erkennen gibt und in weiser Voraussicht als seinen Namen *Niemand* (griech. *Οὔτις*) angibt.

Meinen berühmten Namen, Kyklop? Du sollst ihn erfahren.  
Niemand ist mein Name, denn Niemand nennen mich alle,  
Meine Mutter, mein Vater, und alle meine Gesellen  
(*Odyssee* 9.364–366, HOMER 2008: 1033).

Als der Kyklop nach seiner Blendung und der Flucht der Griechen seine Kameraden zu Hilfe ruft und als Namen des Täters *Niemand* nennt, wird er nicht ernst genommen.

Ihnen erwiderte drauf aus der Felsenkluft Polyphemos:  
Niemand würgt mich, ihr Freund', arglistig! und gewaltsam!  
Darauf antworteten sie, und schrien die geflügelten Worte:

Wenn dir denn keiner Gewalt antut in der einsamen Höhle;  
 Gegen Schmerzen, die Zeus dir schickt, ist kein anderes  
 Mittel:  
 Flehe zu deinem Vater, dem Meerbeherrscher Poseidon!  
 Also schrien sie, und gingen  
 (Odyssee 9.407–413, HOMER 2008: 1035).

Es ist also zu beobachten, dass das Appellativ (*niemand*) als Name (*Niemand*) verwendet wird.<sup>2</sup> Pragmatisch gesehen heißt das: Odysseus verwendet das Appellativ, als ob es ein Name wäre, und das wird von Polyphem auch so verstanden. Ja, es muss so verstanden werden, da Odysseus es so deklariert (*Niemand ist mein Name*). Während Polyphem den Ausdruck *Niemand* als Onym verwendet, wird er von den anderen Kyklopen als Appellativ verstanden, da die Deklaration fehlt. Polyphem hätte schließlich auch antworten können: *Sein Name ist Niemand*.

Der Hörer Polyphem hat *niemand* als Appellativ in seinem mentalen Lexikon abgespeichert, den Namen *Niemand* kennt er nicht. Im Grunde handelt es sich um eine Frame-Situation: Der Frame ‚Appellativ‘ wird ab dem Triggerpunkt als Frame ‚Name‘ weitergeführt. Der Trigger ist jener Übergangspunkt, an dem Odysseus das Indefinitpronomen *niemand* substantiviert und onymisiert. Seine List besteht darin, *niemand* als Namen mit der Bedeutung des Pronomens zu etablieren. Polyphem versteht es also (von Odysseus beabsichtigt) als Name, er kennt den ursprünglichen Frame nicht: Es handelt sich um eine prototypische „Pointe“.

---

<sup>2</sup> Es dürfte sich nach allgemeinem Urteil um einen der ältesten überlieferten Witze der Menschheitsgeschichte handeln.

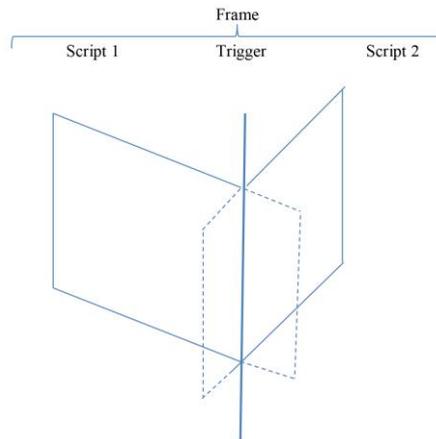


Abb. 1: Frames und Trigger (ERNST 2020: 221)

Dabei werden *Frame*, *Script* und *Trigger* im Sinn der Scherzkommunikationsforscherin HELGA KOTTHOFF (1998: 199) verwendet.

## 2.2 Neunzehnhundert

Im Roman *1900. Die Legende vom Ozeanpianisten* (BARICCO 2001) findet der Matrose Danny Boodmann an Bord des Luxus Schiffes „Virginian“ ein ausgesetztes Baby, das er annimmt und aufzieht:

Diesem Kind gab er als erstes seinen eigenen Namen: Danny Boodmann. Die einzige Eitelkeit, die er sich in seinem ganzen Leben leistet. Dann setzte er T. D. Lemon dazu, genau so wie es auf der Pappschachtel stand, denn er meinte, es mache was her, wenn man mitten im Namen Buchstaben stehen hat [...], und so kam Danny Boodmann T. D. Lemon heraus. [...] „Ein schöner Name“, sagte der alte Boodmann schließlich, „aber irgend etwas fehlt noch. Ihm fehlt ein großes Finale.“ „Setzen wir doch Dienstag dazu“, schlug Sam Stull, der Kellner, vor. „Du hast ihn Dienstag gefunden, also nenn ihn Dienstag.“ Dann dachte er eine Weile darüber nach. Dann lächelte er: „Das ist eine gute Idee, Sam. Ich habe ihn im ersten Jahr dieses verdammten Jahrhunderts gefunden, stimmt's? Ich werde ihn Neunzehnhundert nennen.“ „Neunzehnhundert?“ „Neunzehnhundert!“ „Aber das ist ja eine Zahl!“ „Es war eine Zahl. Jetzt ist es ein

**Name.“** Danny Boodmann T. D. Lemon Neunzehnhundert.  
Das ist perfekt (BARICCO 2001: 23–24, Hervorhebung von P.E.).

Wir werden hier Zeugen eines „Referenzfixierungsaktes“, der auch als „Namengebungsakt“ bezeichnet werden könnte. Natürlich handelt es sich um eine literarisch überformte Namengebung, aber auch im Alltag kommen häufig Namengebungsakte vor, nicht nur bei einer Taufe, dem klassischen Beispiel der Sprechakttheorie. In unserem Beispiel wird ein Zahlwort zu einem Namen umfunktioniert. Im Gegensatz zu anderen Namensystemen, z.B. dem lateinischen mit Vornamen wie *Primus*, *Secundus* etc., werden im Deutschen Zahlwörter üblicherweise nicht als Personennamen verwendet. Auch hier wird der Namengebungsakt wie bei Odysseus deklarativ vollzogen, sodass bei den Rezipienten keine Zweifel aufkommen können, dass es sich wirklich um einen Namen handelt. Allerdings werden die Rezipienten mit metasprachlichen Äußerungen explizit auf das Triggerelement hingewiesen im Sinn von „ab jetzt ist die Zahl *Neunzehnhundert* als Name zu interpretieren“. Auf unterschiedliche Wortbildung und Schreibung, vgl. *Neunzehnhundert/Eintausendneunhundert/1900*, kann hier nicht eingegangen werden, nur die Großschreibung von Eigennamen sei als ein signifikantes Merkmal hervorgehoben.

### 2.3 KEINE VON DENEN

Bei der österreichischen Nationalratswahl am 29. September 2024 trat die Partei „Der Wandel“ unter dem Namen „Keine von denen“ an. Das Kürzel auf dem Wahlzettel lautete „KEINE“. Die Nennung auf dem Stimmzettel bot demnach dieses (stilisierte) Bild:

KEINE      Warum KEINE?    Programm    Unsere Kandidatinnen    Schreib uns

## WELCHE PARTEI VERTRITT DICH?

**Keine Partei vertritt dich. Keine Partei vertritt uns.** Wir denken und fühlen genauso wie du und tragen deshalb bei dieser Wahl den Protest im Namen. Weil auch wir keine der Parlamentsparteien mehr wählen wollen.

Deswegen treten wir bei der Nationalratswahl am 29. September bundesweit als KEINE VON DENEN an. Weil es uns reicht und wir bereit für Neues sind und uns nur so die Parlamentsparteien ernstnehmen und reagieren müssen.

### Stimmzettel

für die  
Nationalratswahl am 29. September 2024

1	2	3	4	5	6
Österreichische Volkspartei	Sozialdemokratische Partei Österreichs	Freiheitliche Partei Österreichs	Die Grünen	Das neue Österreich	Keine von denen
ÖVP	SPÖ	FPÖ	GRÜN	NEOS	KEINE
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Abb. 2: Partei KEINE ([www.keine.at](http://www.keine.at) (Stand: 04/09/2024))

Zu Recht warf man der Partei die gewollte Irreführung der Wählerinnen und Wähler vor (vgl. STEPAN 2024): Auf dem Stimmzettel sollte der Eindruck entstehen, dass man mit dem Ankreuzen von KEINE eben keine Partei wählt, obwohl dieser Effekt natürlich einfacher erzielt wird und keiner eigenen Stimmabgabe bedarf, wenn man ungültig wählt oder erst gar nicht zur Wahl geht. Die Täuschung besteht darin, dass KEINE (als Kurzname für die Partei „Keine von denen“) nahelegt, keine der anderen Parteien (ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜN, NEOS) zu wählen, obwohl man damit die Partei „Keine von denen“ wählt. Die Verwirrung kann dadurch eintreten, dass das Pronomen *keiner* als Name verwendet wurde, da in der ersten Spalte der jeweilige Name der wahlwerbenden Partei stehen muss, eben ÖVP („Österreichische Volkspartei“) usf. Der Erfolg dieser Aktion ist übrigens ausgeblieben, da die Partei im Endeffekt nicht mehr als 0,6 % erreichen konnte und damit den Einzug in den Nationalrat (ab 4 %) weit verfehlte.

Und es liegt dieselbe Situation wie bei *Niemand* vor: Der Frame ‚*keine* als Pronomen‘ geht in einen zweiten Frame ‚*Keine* als Name‘ über, das Triggererelement bleibt aber im Gegensatz zum ersten Beispiel unausgesprochen. Lediglich die Großschreibung und das gemeinsame Anführen in einer Tabelle neben den anderen Parteinamen können als solches interpretiert werden, indem KEINE an die anderen, ebenfalls großgeschriebenen Parteinamen ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE

angeglichen wird. Im Gegensatz zum Fallbeispiel Odysseus wirkt der Auslöser/Trigger in diesem Beispiel auf der schriftlichen Ebene, nicht auf der mündlichen.

### 3 Schlussfolgerungen

Dies führt uns zu Überlegungen, in welchen Fällen ein Wort als Appellativ oder als Name zu interpretieren ist, und zwar sowohl bei der Produktion als auch bei der Rezeption. Wenn man sich am klassischen Modell von CHARLES W. MORRIS orientiert (s. Abb. 3), so ist damit die Beziehung zwischen Zeichenträger und Interpretant bzw. Interpret gemeint, also die pragmatische Dimension. Das berühmte Modell regelt die Beziehungen des Zeichens oder Zeichenträgers zu anderen Zeichen (Syntax), zu den Designaten (Semantik) und den Interpretanten, also den Sprachverwendern (Pragmatik).

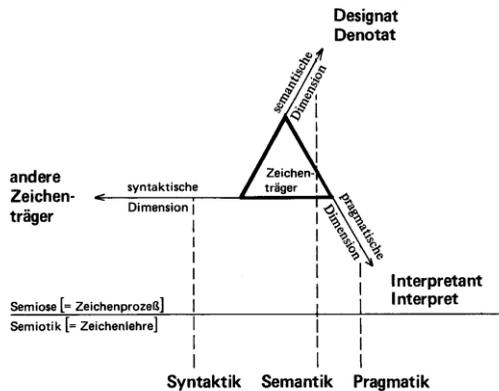


Abb. 3: Das Modell von MORRIS (1988: 94)

Für uns kann das ganz konkret bedeuten:

1. Namen können in Namengebungsakten explizit neu geschaffen werden.
2. Bestehende Namen können in Namenverwendungsakten wiederum verwendet werden.

Genau genommen muss man aber davon ausgehen, dass jede Art der Namenverwendung erneut einen einzelnen Namengebungsakt darstellt. Denn wenn man auf eine Person namens *Friedrich Schiller*

verweist und den deutschen Dichter (1759–1805) meint, muss man sicher gehen, dass auch der Adressat mit dem genannten Namen den Dichter versteht und nicht eine andere Person, die auch *Friedrich Schiller* heißt – der Name kommt im deutschen Sprachraum auch heute noch außerordentlich häufig vor. In diesem Fall würden Homonyme vorliegen.

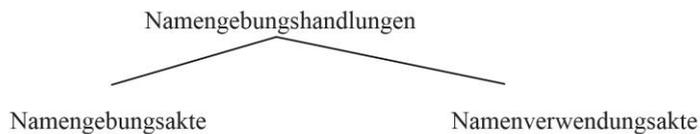


Abb. 4: Namengebungshandlungen (ERNST 2007: 488)

Die Hauptthesen lauten daher:

1. Wenn man einen Namen ausspricht, stellt man eine Relation zwischen einem (realen oder fiktiven) Namensträger und einem sprachlichen Zeichen her. Zum Zeitpunkt der Äußerung wird somit ein Name vergeben, und auch wenn der Name dem Sender schon bekannt ist, ändert das nichts am Benennungsvorgang selbst. Jede Namenverwendung ist daher eine Namengebungshandlung per se.
2. Ein Name ist das, was von den Sprachverwendern als Name akzeptiert und als Name verwendet wird. Das wird durch die Konvention festgelegt.
3. Im sprachlichen Kontext existieren Hinweise, die den Hörer dabei unterstützen, den Namencharakter zu erkennen, etwa von Appellativen abweichende Schreibung, Lautung, Morphologie u.a.m., z.B. die Namensschreibungen <Schmid> oder <Schmitt> im Vergleich zum Appellativ <Schmied>.

Die entscheidende Frage muss demnach lauten: Wann und unter welchen Bedingungen wird ein sprachliches Zeichen von den Sprachteilnehmern als Name akzeptiert und verwendet? Jeder, der darauf eine eindeutige, feststehende und unwandelbare Antwort erwartet, muss enttäuscht werden: Der Namegebrauch und die Namenakzeptanz variieren von Sprecher zu Sprecher und von Sprechsituation zu Sprechsituation oder allgemeiner ausgedrückt: Was für Sprecher 1 und Hörer 1 ein Name ist, muss nicht auch für

Sprecher 2 und Hörer 2 ein Name sein und umgekehrt. Das Beispiel aus der Odyssee ist ein protypischer Namengebungsakt (*Mein Name ist Niemand*). Da allerdings auch im Altgriechischen Indefinitpronomen wie *jeder, alle* üblicherweise nicht als Namen verwendet werden, hätte sich Polyphem über diese seltsame Benennung wundern können, aber dann hätte natürlich der sprachliche Witz nicht gezündet. Ebenfalls ein deklarativer Namengebungsakt liegt bei *Neunzehnhundert* vor. Im Fall von KEINE hingegen wird die Homonymie von Pronomen und unüblichem, ad hoc vergebenem Namen ausgenützt.

Ob ein sprachliches Zeichen als Name interpretiert wird oder werden kann, ist oft, aber nicht immer bestimmbar. Vor allem drei Möglichkeiten sind zu nennen.

1. Der Name ist im „kollektiven Gedächtnis“ (im Sinn von ASSMANN 1997) abgespeichert bzw. wird wie jegliches Erfahrungswissen („Weltwissen“) erworben und im mentalen Lexikon abgespeichert wie *Mozart, Mount Everest, Unter den Linden*.

2. Der Name gehört zum persönlichen Wortschatz des Sprachteilnehmers. Es handelt sich dabei v.a. um Namen von Familienmitgliedern, Freunden, Haustieren und anderen öffentlich nicht bekannten Referenten. Aber nicht das Wesen der Namen ist ein anderes, sondern nur ihr Bekanntheitsgrad.

3. Der Name ist dem Sprachteilnehmer unbekannt. In diesem Fall bestehen wiederum zwei Möglichkeiten (vgl. WERNER 1995: 482):

3a. Der Sprachteilnehmer belässt es bei dem Unwissen.

3b. Der Sprachteilnehmer fragt nach, um den/die Namenträgerinnen und -träger identifizieren zu können oder mehr über sie zu erfahren.

In diesem Sinn spricht vieles dafür, dass Namen nicht nur durch systemlinguistische Merkmale, sondern auch durch ihre Verwendung, ihren „Gebrauch“ bestimmt werden können. Selbstverständlich stellt auch dies kein absolutes Kriterium dar, aber es darf mit Recht bezweifelt werden, ob ein solcher jemals gefunden werden kann. Es entbindet die Namenforscherinnen und -forscher jedenfalls vom Versuch, feststehende und allgemein anerkannte systemische

Merkmale zu finden. Anhaltspunkte für diese Position liefert der Gebrauch von Eigennamen seitens der Sprachteilnehmer.

Die Ausführungen sollten zeigen, dass die Einbeziehung der pragmatischen Sprachkomponente gewinnbringend für das Verständnis des sprachlichen Phänomens *Name* eingesetzt werden kann. Es bleibt zu wünschen, dass dieser Ansatz weiter aufgegriffen und ausgebaut wird.

## Literatur

### Literaturverzeichnis

ASSMANN, JAN (1997). *Das kulturelle Gedächtnis, Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Beck.

DUDEN – *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch* (92016). Berlin: Dudenverlag (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 4).

ERNST, PETER (2020). Subversiv-komische Rhetoriken. Zu einer „Linguistik des Lachens“. In: Janke, P./Schenkermayr, Ch. (Hrsg.) *Komik und Subversion– Ideologiekritische Strategien* (= DISKURSE. KONTEXTE. IMPULSE 20). Wien: Praesens, 213–229.

ERNST, PETER (2007). Zum Versuch einer pragmatischen Namendefinition. In: Aracamone, M. G. et al. (Hrsg.) *Atti del XXII Congresso Internazionale de Scienze Onomastiche*. Pisa, 28 agosto – 4 settembre 2005. Pisa: Edizioni ETS, 483–494.

HEIDOLPH, ERICH K./FLÄMIG, WALTER/MOTSCH, WOLFGANG (1981). *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.

KARNOWSKI, PAWEŁ/PAFEL, JÜRGEN (2005). Wie anders sind Eigennamen? *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 24, 45–66.

KOTTHOFF, HELGA (1998). *Spaß Verstehen. Zur Pragmatik von konversationellem Humor* (= Germanistische Linguistik 196). Tübingen: Niemeyer.

MORRIS, CHARLES W. (1988). *Grundlagen der Zeichentheorie. Ästhetik der Zeichentheorie*. Aus dem Amerikanischen von Roland Posner unter Mitarbeit von Jochen Rehbein. Mit einem Nachwort von Friedrich Knilli. Frankfurt am Main: Fischer [Erstausgabe 1938].

MOTSCH, WOLFGANG (2006). Methodologische Aspekte der neueren Sprachforschung. In: Proost, K./Winkler, E. (Hrsg.) *Von Intentionalität zur*

*Bedeutung konventionalisierter Zeichen*. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag (= Studien zur deutschen Sprache/Forschungen des Instituts für deutsche Sprache). Tübingen: Narr, 327–336.

MOTSCH, WOLFGANG (1991). Grammatikforschung vor und nach der Pragmatischen Wende. In: *Sprachwissenschaft in der DDR – Oktober 1989*. Vorträge einer Tagung des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft am 31.10. und 1.11.1989 (= Linguistische Studien. Reihe A, Arbeitsberichte 209). Berlin: Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 108–112.

MOTSCH, WOLFGANG/PASCH, RENATE (1987). Illokutive Handlungen. In: Motsch, W. (Hrsg.) *Satz, Text, sprachliche Handlung* (= Studia grammatica 25). Berlin: Akademie Verlag, 11–79.

PAUL, HERMANN (<sup>10</sup>1995). *Prinzipien der Sprachgeschichte* (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 6). Tübingen: Niemeyer [Erstausgabe 1880].

SMITH, GRANT W. (2006). A Semiotic Theory of Names. *Onoma* 41, 15–26.

SONDEREGGER, STEFAN (<sup>2</sup>2004). Namengeschichte als Bestandteil der deutschen Sprachgeschichte. In: Besch, W. et al. (Hrsg.) *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 4. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.4). Berlin/New York: de Gruyter, 3405–3436.

STEPAN, MAX (2024). Das Kürzel „KEINE“ auf dem Stimmzettel führt Wähler in die Irre. In: *DerStandard*. Abrufbar unter: <https://www.derstandard.at/story/3000000226167/linksparteil-wandel-will-unter-dem-namen-keine-von-denen-auf-dem-stimmzettel-steinen> (Stand: 25/08/2024).

WERNER, OTMAR (1995). Pragmatik der Eigennamen (Überblick). In: Eichler, E. et al. (Hrsg.) *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.1). Berlin/New York: de Gruyter, 476–484.

WINDBERGER, ERIKA (2015). Eigenname. In: Schierholz, S. J./Giacomini, L. (Hrsg.) *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online*. Berlin/Boston: de Gruyter. Abrufbar unter: [https://www.degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/database/WSK/entry/wsk\\_idf1412cbc-cdee-41c3-924e-0b309b6fae56/html](https://www.degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/database/WSK/entry/wsk_idf1412cbc-cdee-41c3-924e-0b309b6fae56/html) (Stand: 2024/08/28).

WINDBERGER, ERIKA (2001). *Mikrotoponyme im sozialen und kommunikativen Kontext. Flurnamen im Gerichtsbezirk Neumarkt in der Steiermark* (=

Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 30). Frankfurt am Main u.a.: Lang.

## Quellenverzeichnis

BARICCO, ALESSANDRO (2001). *Novecento. Un monologo*. Milano: Feltrinelli 1994 [Deutsch: *Novecento. Die Legende vom Ozeanpianisten*. München: Piper].

DUDEN – *Sprachliche Zweifelsfälle. Das Wörterbuch für gutes und richtiges Deutsch* (92021). Berlin: Dudenverlag (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 9).

GRAMMIS (2019). Eigenname. In: *Leibniz-Institut für Deutsche Sprache: „Wissenschaftliche Terminologie“. Grammatisches Informationssystem grammis*. Abrufbar unter: <https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/504> (Stand: 01/09/2019).

HOMER (2008). *Ilias und Odyssee*. Zweisprachige Ausgabe Altgriechisch und Deutsch [von Johann Heinrich Voß]. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.

## Peter Ernst

### Towards an Action-Oriented Concept of Language Using the Example of the Category of Proper Names

**Summary:** Names constitute a special part of the language system and should be included in any reference grammar. However, there is still no consensus in linguistics on how a name can be precisely defined from a linguistic point of view. The basic consensus is that a name is regarded as an individual designation as opposed to an appellative as a generic designation. In the history of modern linguistics, various approaches to the phenomenon of names have been presented, some of which also extend into linguistic-philosophical areas. Until now, however, a name has primarily been viewed from a system-linguistic perspective, emphasizing internal linguistic features such as spelling, phonetics, morphology, etc. Pragmalinguistic approaches have been neglected. Three examples – from the *Odyssey*, modern literature, and the 2024 Austrian national election campaign will attempt to address this gap. The co-text and context of the linguistic utterance are of crucial importance: a name is what is interpreted as a name. This seemingly tautological statement loses its strangeness when pragmalinguistic influences are recognized. It is shown that appellatives can function as names if they are interpreted as names by the listener, and this is the case

when previous appellatives are stored as names in the mental lexicon by creating a trigger element that ensures the transition of a word from an appellative frame to a name frame. Naming can be seen as an ‘act of naming’, which always takes place at the moment of utterance. It depends on whether the name as such is already known to the listener or not. Various means of linguistic co-text support the listener in this process, such as spelling, phonetics, morphology, etc., which differ from appellatives. It would be desirable to take greater account of linguistic pragmatic factors when defining names.

**AO. UNIV.-PROF. MAG. DR. PETER ERNST**

UNIVERSITÄT WIEN

INSTITUT FÜR GERMANISTIK

UNIVERSITÄTSRING 1

1010 WIEN

ÖSTERREICH

[PETER.ERNST@UNIVIE.AC.AT](mailto:PETER.ERNST@UNIVIE.AC.AT)

URL: [HTTPS://WWW.GERM.UNIVIE.AC.AT/PETER-ERNST/](https://www.germ.univie.ac.at/peter-ernst/)

**CSABA FÖLDES<sup>1</sup>**  
UNIVERSITÄT ERFURT  
DEUTSCHLAND

## **DIE MOSKAUER DEUTSCHE ZEITUNG ALS DEUTSCHSPRACHIGES PRESSEPRODUKT IN RUSSISCHEM KONTEXT: ZWEI MIKROANALYSEN**

**Abstract:** Die vorliegende Studie setzt sich analytisch mit der *Moskauer Deutschen Zeitung* als eines der ältesten deutschsprachigen Medien in Russland auseinander. Es werden zwei empirische Mikroanalysen durchgeführt: Die erste fokussiert auf Auswirkungen des russisch dominierten kulturell-politischen Umfeldes der Zeitung auf deren inhaltliche Verfasstheit. Die zweite behandelt den Umgang mit dem 8. bzw. 9. Mai – dem Gedenktag an die Kapitulation der deutschen Wehrmacht am Ende des Zweiten Weltkriegs – in zwei einschlägigen Artikeln vor und nach dem Ausbruch des gegenwärtigen russisch-ukrainischen Krieges. Die erkenntnisleitende Frage dabei ist, ob und inwiefern der aktuelle militärische Konflikt die Art und Weise der Reflexion über den Gedenktag beeinflusst. Damit wird ein Beitrag zu einer diskursorientierten Herausarbeitung und Kontextualisierung des medialen Porträts dieses Presseprodukts geleistet. Insgesamt konnte belegt werden, dass die *Moskauer Deutsche Zeitung* als Teil des russischen Pressesystems naturgemäß durch Kultur und Politik Russlands geprägt ist, was sich sowohl an den Inhalten als auch an den journalistischen Darstellungsformen vielfach erkennen lässt.

**Keywords:** auslandsdeutsche Medien, *Moskauer Deutsche Zeitung*, Pressesprache, Gedenktag „8./9. Mai“, russisch-ukrainischer Krieg

### **1 Themenpositionierung und -ausrichtung**

Unser Jubilar, WOLFGANG MOTSCH, hat bereits vor fast vier Jahrzehnten in einem Aufsatz zur Sprachkultur das Verhältnis zwischen Sprache und Wirklichkeit problematisiert, indem er sich fragte: „Was muß ein Journalist berücksichtigen, der eine Reportage gestaltet [...]?“ (1987: 82). Der vorliegende Beitrag setzt sich mit einer besonderen

---

<sup>1</sup> Unter Beteiligung von LUCAS PESCHEL und JUNAH WALLBRAUN.

Ausprägung journalistischer Kommunikation und Sprachlichkeit in einem interkulturellen Referenzrahmen auseinander, besonders im Hinblick auf presserelevante Bedingungen des Berichtens in Russland. Er referiert über einige kulturbezogene Beobachtungen und Befunde eines medienlinguistischen Forschungsprojekts an der Universität Erfurt unter dem Titel *Deutsche Medienkommunikation im Ausland – am Beispiel der deutschen Minderheitenpresse in Mittel- und Osteuropa*.<sup>2</sup>

Die zwei hier vorgelegten empirischen Mikroanalysen am Material der *Moskauer Deutschen Zeitung* (im Weiteren: MDZ) sollen zum einen über Auswirkungen des russisch dominierten Umfeldes der Zeitung auf deren inhaltliche Verfasstheit und zum anderen über den Umgang mit dem 8./9. Mai vor und nach dem Ausbruch des gegenwärtigen russisch-ukrainischen Krieges zu einer diskursorientierten Herausarbeitung und Kontextualisierung des medialen Porträts dieses deutschsprachigen und zugleich interkulturellen Presseprodukts beitragen.

## 2 Das Untersuchungsobjekt

Die MDZ als eines der ältesten deutschsprachigen Medien in Russland sowie als größtes und einziges russlandweit verbreitetes Periodikum in deutscher (und heute z.T. in russischer) Sprache wurde 1870 mit dem vorrangigen Ziel gegründet, den Lesern,<sup>3</sup> damals: den europäischen – deutschsprachigen und Deutsch könnenden – Einwanderern, zu helfen, ihre Kultur und Sprache zu pflegen (FÖLDES 2018: 122, SILANTJEWА o.J.). Von der inhaltlichen Ausrichtung her bestand sie bis zu ihrer kriegsbedingten Auflösung im Jahr 1914 – wie SILANTJEWА (o.J.) ausführt – aus Berichten „über tägliche politische Ereignisse, Artikel[n] über das Geschehen in Russland, Korrespondenzen über das Geschehen sowohl im In- als auch im Ausland, Beiträge[n] über Theater, Musik und Literatur, lokale[n] Moskauer Nachrichten, Übersichten der Moskauer, Petersburger und

---

<sup>2</sup> Ausführliche Informationen zu Forschungsdesign, Materialbasis und bisherigen Ergebnissen finden sich z.B. in den Publikationen von FÖLDES (2022 und 2024).

<sup>3</sup> Das im Aufsatz aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verwendete generische Maskulinum bezieht sich selbstverständlich auf sämtliche Geschlechteridentitäten.

Berliner Börse, aber auch Depeschen der Russischen Telegrafagentur [...]“. Weiterhin wurden, um den Deutschsprachigen Einblicke in die russische Kultur zu gewähren, Kritiken über kulturelle Angebote und Auszüge aus literarischen Werken in deutscher Sprache publiziert (vgl. SILANTJEW A o.J.).

Erst 1998 wurde die MDZ durch den Internationalen Verband der deutschen Kultur, der die Interessen der Russlanddeutschen vertritt, in Moskau wiedergegründet. Sie charakterisiert sich in ihrem Untertitel selbst als *Unabhängige Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur – gegründet 1870* (MDZ 1/2024, S. 1),<sup>4</sup> womit augenscheinlich zum einen das inhaltliche Profil beschrieben und zum anderen auf das Fortsetzen der Traditionen der früheren MDZ verwiesen wird. Nach der Wiedergründung war sie zunächst eine Monatszeitung, seit 1999 erscheint sie jedoch zweiwöchentlich. Im vollfarbigen A3-Format liegt sie in verschiedenen Vertriebsstellen wie Hotels, Restaurants, Businesszentren und Flughäfen kostenlos aus, außerdem besteht die Möglichkeit eines kostenpflichtigen Abonnements (vgl. FÖLDES 2018: 122, SILANTJEW A o.J.). Ferner können ausgewählte Artikel ebenso wie zeitweise erscheinende Sonderausgaben der Zeitung auf der Website der MDZ abgerufen werden. Die MDZ hat eine geschätzte Zahl von 40.000 Lesern und eine Auflage von 25.000, seit 2022 gleichwohl nur von 20.000 Exemplaren (vgl. FÖLDES 2018: 122 und SILANTJEW A o.J.). Chefredakteur ist seit 2019 IGOR BERESIN, dem zurzeit ein Team aus drei russischen Redakteuren und einem bundesdeutschen Redakteur zur Seite steht.

Grundsätzlich setzt sich die MDZ aus zwei Komponenten zusammen: aus einem normalerweise 16-seitigen deutschsprachigen Teil – der eigentlichen *Moskauer Deutschen Zeitung* – und aus einem 8-seitigen russischsprachigen Teil, der *Moskovskaja nemeckaja gazeta*, im kyrillischen Original: *Московская немецкая газета* (vgl. FÖLDES 2018: 122). Aufgrund von personellen Engpässen in der Redaktion, die mit dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine und mit den damit verbundenen Sanktionsmaßnahmen der EU im Zusammenhang

---

<sup>4</sup> Die Notation richtet sich hier – und analog auch im Weiteren – nach folgendem Prinzip: Ausgabe 1 des Jahres 2024, Seite 1.

stehen,<sup>5</sup> ist der Umfang des deutschen Teils derzeit auf 12 Seiten reduziert. Neben den Themen Politik, Wirtschaft und Kultur behandelt die MDZ aktuelle sowie vergangene Ereignisse, die Russland, Deutschland, deutsch-russische Beziehungen oder Russlanddeutsche betreffen. Eine systematische Durchsicht der ersten fünf Ausgaben im Jahr 2024 zeigt: Die Ressorts trugen dementsprechend im deutschen Teil die Titel *Wo & Was in Moskau?*, *Blickpunkt*, *Meinung & Medien*, *Letzte Seite*, *Wirtschaft*, *Gesellschaft*, *Drucksache*, *Kultur*, *Russlands Nachbarn*, *Russlands Deutsche*, *Zeitgeschehen*, *Regionen* und *Moskau* und im russischen Teil (übersetzt): *Deutschland*, *Russlands Deutsche*, *Geschichte und Kultur*, *Deutsche Sprache*, *Deutsche in der Welt* und *Russland und Deutschland*, wobei nicht jedes Ressort in jeder Ausgabe vertreten war.

### 3 Mikroanalyse 1: Inhaltliche Beobachtungen<sup>6</sup>

Der fokussierten Untersuchung lag die Ausgabe Nr. 1 des Jahrgangs 2024 der Printversion vom 18. Januar 2024 zugrunde.

Es hat sich gezeigt: Der deutsche und der russische Teil unterscheiden sich jeweils nicht nur in Sprache und Umfang, sondern – bis auf einige Rubriken und Artikel – auch in ihrer Inhalts- und Informationsstruktur, sodass sie durchaus als eigenständige Teile betrachtet werden können.

Interessant ist dabei zu beobachten, dass die Rubriken und Artikel, die zunächst als gleich erscheinen, dennoch thematische und/oder inhaltliche Unterschiede aufweisen. Bemerkenswert ist hierbei u.a. die auf der Titelseite des deutschen Teils platzierte Spalte *Stichworte*, die zwar ebenfalls auf der Titelseite des russischen Teils wiederzufinden ist, dort jedoch einen anderen Titel trägt: *Jest'mnenie* (Original: *Естьмнение*),<sup>7</sup> was so viel wie ‚Es gibt die Meinung‘

---

<sup>5</sup> Z.B. können jetzt keine bundesdeutschen Praktikanten die Arbeit der Redaktion unterstützen.

<sup>6</sup> Bei diesen Ausführungen konnte ich mich dankenswerterweise vielfach auf Beobachtungen und Feststellungen von JUNAH WALLBRAUN (Erfurt) stützen.

<sup>7</sup> Tatsächlich wird es zusammengeschrieben. OLGA SILANTJEWА erklärt dies in ihrer E-Mail vom 01.10.2024 in folgender Weise: *Stichworte* ist im Deutschen ein Kompositum, das russische *Есть мнение* hingegen eine Wortgruppe. Zwecks

bedeutet. Ein Vergleich dieser beiden Rubriken in den Ausgaben Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 aus dem Jahr 2024 ergibt, dass in der deutschen Rubrik überwiegend Zitate – oft kuriose, herausfordernde und kontroverse Aussagen – von russischen Persönlichkeiten zu Russland direkt oder indirekt betreffenden Themen zu finden sind. Gleichfalls fällt hier auf, dass nie kritisch, sondern mindestens neutral oder öfter positiv bzw. patriotisch über Russland gesprochen wird. So geht es beispielsweise in der Rubrik *Stichworte* der Ausgabe 1/2024, S. 1 um russische Werte:

Beleg 1: Unsere Traditionen sind eindeutig nicht Krawatten, Anzüge und Miniröcke, sondern (wenn auch reich mit Diamanten verziert) Kaftane und Bärte für Männer, Schals und Sarafane (wenn auch mit Saphiren) für Frauen. So sollte die Duma aussehen: Kaftane und Sarafane.

Beleg 2: Diesen Jungs, die [in der Ukraine] Toiletten in Schulen gesehen haben, haben [sic!], in denen es statt zwei Räumen für Mädchen und Jungen drei Räume gibt – für Mädchen, Jungen und geschlechtsneutrale WCs – muss nicht erklärt werden, für welche Werte wir stehen.

Das erste Zitat stammt vom Politologen ALEXANDER DUGIN, der sich auf Telegram hinsichtlich der Kleiderordnung für herkömmliche russische Traditionen in der Duma ausspricht. Der zweite Beleg geht auf ALEXANDER BEGLOW, den Gouverneur von St. Petersburg, zurück: Darin kommt die ablehnende Haltung Russlands gegenüber der LGBTQ-Bewegung und damit ebenfalls ein Festhalten an Russlands traditionellen Idealen, hier: an den Geschlechterrollen, zum Ausdruck.

Dagegen werden in der parallelen russischen Rubrik überwiegend Zitate von deutschen Persönlichkeiten aufgeführt, die Deutschland oder deutsch-russische Beziehungen berühren; sie betreffen aber – anders als im deutschen Teil – Russland meist nicht unmittelbar und/oder operieren nicht aus einem russischen Blickwinkel (s. die folgenden Belege, übersetzt aus 1/2024, S. 1):

Beleg 3: Die Anzahl der Kundenbeschwerden zu Postsendungen lag im vergangenen Jahr in etwa auf dem

---

Parallelität der beiden Sprachen wurde die russische Variante zusammengeschrieben, damit sie wie ein Kompositum wirkt, dabei wurden die Komponenten in unterschiedlichen Farben hervorgehoben.

gleichen hohen Niveau wie im Jahr 2022, als eine Rekordzahl von 43.000 Beschwerden über Postdienstleistungen verzeichnet wurde.

Beleg 4: Im Gegensatz zu anderen Ländern, mit denen wir konkurrieren, beruhte unsere Energieversorgung in bedeutendem Maße auf einer Abhängigkeit von russischem Gas. [...] Als es – das Gas – weg war, hatten wir einen Wettbewerbsnachteil.

Während die Zitate der russischen Persönlichkeiten im deutschen Teil keine direkte Kritik, sondern Stärke und Einsatz für russische Werte vermitteln, werden in den Zitaten im russischen Teil auch (tatsächliche oder vermeintliche) Probleme und Schwachstellen Deutschlands – zumindest aus russischer Sicht – zur Sprache gebracht. Beispielsweise äußert sich in Beleg 3 der Präsident der Bundesnetzagentur zur steigenden Zahl der Kundenbeschwerden bei der Deutschen Post, indes stammt Beleg 4 vom Vizekanzler und Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz, Robert Habeck, der die Energie-Abhängigkeit Deutschlands impliziert.

Über die Differenz zwischen dem deutschen und dem russischen Rubriktitel<sup>8</sup> lässt sich folgendermaßen sinnieren: *Есть мнение* kann, wie oben angedeutet, so übersetzt werden: ‚es gibt die Meinung‘. Diese Formulierung kann unter Umständen auch an den Nomenklatura<sup>9</sup>-Sprech erinnern, etwa im Sinne: ‚Wir können alles, was wir wollen, sagen, aber die da oben (mit Zeigefinger in entsprechender Richtung) haben die Meinung, dass ...‘. Unter Umständen kann man vielleicht sogar auch die Problematik der Meinungs- und Pressefreiheit in Russland hineininterpretieren. Denn in der russischsprachigen Rubrik kommen, wie gesagt, vornehmlich Persönlichkeiten aus Deutschland zu Wort, sodass hier das Wort *мнение* („Meinung“) eher passend (und unbedenklich) erscheint, während in der deutschsprachigen Rubrik mit ihren zumeist

---

<sup>8</sup> Man hätte sich im Russischen auch z.B. für den der deutschen Version näherstehenden Ausdruck *ключевые слова* („Schlüsselwörter“) entscheiden können.

<sup>9</sup> Im russischen Original: *номенклатура*. Laut DUDEN (<sup>10</sup>2023: 1297): „in der UdSSR [...] Führungsschicht, herrschende Klasse“.

russischen Protagonisten in vorsichtiger Weise eine neutralere Bezeichnung (*Stichworte*) gewählt wurde.

Angesichts der derzeitigen Einschränkungen der Pressefreiheit geht die MDZ mit der Meinungsäußerung in Russland behutsam vor, was sich auch im Ressort *Meinung & Medien* auf der Seite 6 des deutschen Teils erkennen lässt. Beispielsweise ist der von Tino Künzel verfasste Artikel *Wahlen und Spiele. Großereignisse des neuen Jahres im Spiegel der russischen Medien* in der Ausgabe 1/2024 – obwohl der Ressorttitel eigentlich auf eine markante Meinungsäußerung schließen lässt – neutral-zurückhaltend formuliert. Zusätzlich wird die Vorsichtigkeit mit den auch sonst üblichen Formeln – dass „[a]lle auf dieser Seite publizierten Beiträge [...] ausschließlich die Meinung ihrer Autoren wieder[geben]“, und dass „[n]amentlich gekennzeichnete Artikel [...] nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder[geben]“ – noch dezidierter zum Ausdruck gebracht.

Eine weitere inhaltliche Auffälligkeit offenbart sich z.B. im Artikel *Das kurze Dasein einer Republik. Vor 100 Jahren wurde die ASSR der Wolgadeutschen gegründet*, der einerseits im Ressort *Russlands Deutsche* des deutschen Teils in der Ausgabe 1/2024, S. 8–9 und andererseits im Ressort *Geschichte und Kultur*<sup>10</sup> des russischen Teils mit dem Titel „Kulturelles und spirituelles Zentrum für alle Deutschen. Zum 100. Jahrestag der Ausrufung der Republik der Wolgadeutschen“<sup>11</sup> auf S. VI veröffentlicht wurde. Der Artikel stellt im Wesentlichen ein strukturiertes Informations- (vgl. zum Terminus FRIEDRICHS/SCHWINGES<sup>4</sup>2015: 18) oder Sachinterview (vgl. MÜLLER-DOFEL<sup>2</sup>2017: 17) dar, in dem die Journalistin OLGA SILANTJEWA dem Historiker ARKADIJ GERMAN anlässlich dieses Jubiläums fünf Fragen stellt. Das Interview wird sowohl in der deutschsprachigen als auch in der russischsprachigen Version um Bilder und einen kurzen Begleittext über die historischen Hintergründe ergänzt.

Der Interviewtext der beiden Artikel weist lediglich kleinere Unterschiede auf. Außerdem wurden den beiden Artikeln unterschiedlich viele und z.T. verschiedene Fotos beigelegt.

---

<sup>10</sup> Im Original: *История и культура*.

<sup>11</sup> Im Original: „Культурный и духовный центр для всех немцев“. К 100-летию провозглашения Республики немцев Поволжья.

Interessant ist beim Vergleich der beiden journalistischen Beiträge vielmehr, dass die Beschreibungen zu den Fotos signifikant differieren: Der deutsche Begleittext (*Zum Thema: Ein Wort zum Bild*) führt aus, woher die Fotos entnommen sind, und betont, dass deren Blickwinkel den Vorgaben der sowjetischen Stellen entspricht, sodass die negativen Begleiterscheinungen der damaligen Zeit der Wolgarepublik ausgespart blieben. Es wird auch erläutert, wie diese u.a. ausgesehen haben, womit eine kritische Betrachtung der Bilder nahegelegt wird.<sup>12</sup> Im Gegensatz dazu wird im Text zur Beschreibung der Fotos im russischen Teil unter der Überschrift *Facetten des Alltags*<sup>13</sup> fast nur auf die Quelle der Fotos verwiesen und darauf, was man auf diesen sieht. Auch hier kann man u.U. ein Politikum nicht ausschließen: Die (heute meist von Ausländern gelesene)<sup>14</sup> deutsche Version scheint etwas freier und kritischer zu sein, vielleicht, weil sie aus sprachlichen Gründen weniger Bürger Russlands erreicht als der russische Teil und dort daher ein geringeres politisches Gewicht hat.

#### 4 Mikroanalyse 2: Der 8./9. Mai und der russisch-ukrainische Krieg<sup>15</sup>

Am 8. Mai 1945<sup>16</sup> beendete die bedingungslose Kapitulation der deutschen Streitkräfte den Zweiten Weltkrieg in Europa.<sup>17</sup> Der „Tag der Befreiung“<sup>18</sup> bzw. der „Tag des Sieges“<sup>19</sup> stellt alljährlich ein besonderes und z.T. brisantes Ereignis hinsichtlich des deutsch-

<sup>12</sup> Den Fotos kommt wohl nicht nur eine illustrative Funktion zu, sondern sie konstituieren gleichsam eine weitere narrative Ebene.

<sup>13</sup> Im Original: *Грани повседневности*.

<sup>14</sup> Von den Russlanddeutschen werden zunehmend die russischsprachigen Seiten der MDZ gelesen.

<sup>15</sup> Bei diesen Ausführungen konnte ich mich dankenswerterweise vielfach auf Beobachtungen und Feststellungen von LUCAS PESCHEL (Erfurt) stützen.

<sup>16</sup> Das offizielle Kriegsende wurde für den 8. Mai 1945 vereinbart. Aufgrund der Zeitverschiebung war es in Moskau bereits der 9. Mai, als der Zweite Weltkrieg formell zu Ende ging. Aus diesem Grund ist in Deutschland der 8. Mai ein Gedenktag und in Russland hingegen wird der 9. Mai gefeiert.

<sup>17</sup> Zu den geschichtlichen Fakten und den Folgen dieser welthistorischen Wendemarke vgl. z.B. HOFFMANN (2024) und HURRELBRINK (2005).

<sup>18</sup> Eine in Deutschland gebrauchte Bezeichnung für den 8. Mai.

<sup>19</sup> Die in Russland etablierte Bezeichnung für den 9. Mai.

russischen Verhältnisses dar. Sowohl für die Medien in Deutschland als auch für die in Russland offerieren diese beiden Tage einen Anlass, um über die gemeinsame Vergangenheit nachzudenken und über die stattfindenden Veranstaltungen im jeweiligen Land zu berichten. Mit dem Beginn des russisch-ukrainischen Krieges am 24. Februar 2022 sind allerdings wesentliche Veränderungen eingetreten: Die kriegsinduzierten politischen Beschlüsse in Deutschland, v.a. im Kontext der von Bundeskanzler Scholz proklamierten „Zeitenwende“, führten das deutsch-russische Verhältnis in eine neue, komplizierte Phase. Auf der russischen Seite ist erschwerend zu konstatieren, dass aus der Kriegssituation Restriktionen auch im Bereich der Pressefreiheit resultierten.<sup>20</sup>

Das Anliegen dieser qualitativen Mikroanalyse besteht in einer punktuellen, aber strategiebasierten Auseinandersetzung mit pressenspezifischen Berichtshandlungen in der MDZ mit dem konkreten Ziel, zu ermitteln, ob und welche Veränderungen bzw. Unterschiede in der Reflexion über den 8. bzw. den 9. Mai seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine feststellbar sind. Dies erfolgt analytisch anhand der Sichtung von zwei speziell ausgewählten Artikeln: Der eine stammt aus der Zeit vor und der andere nach dem Beginn des aktuellen militärischen Konflikts. Dabei werden die Beiträge zunächst jeweils gesondert unter die Lupe genommen und anschließend die Befunde zusammengefasst und miteinander verglichen.<sup>21</sup>

Als empirische Materialbasis dienen folgende journalistische Beiträge:

---

<sup>20</sup> Vgl. z.B. den Bericht der Bundeszentrale für politische Bildung (Baden-Württemberg) über die aktuelle Presse- und Meinungsfreiheit in Russland im Internet. Abrufbar unter <https://osteuropa.lpb-bw.de/russland-presse-meinungsfreiheit> (Stand: 19/09/2024).

<sup>21</sup> Der Untersuchungsprozess integriert bei den beiden Artikeln mehrere Schritte. Zuerst wird die verwendete Lexik erschlossen, um ein (Teil-)Diskursspektrum zu bestimmen. Der nächste analytische Punkt sind Textaussagen, bei denen die diskurslexikologischen Erträge im Kontext ihrer Anwendung untersucht werden. Anschließend erfolgt die Betrachtung der Diskurshandlungen, indem die zentralen Diskursthemen und die dazugehörigen Subthemen bestimmt werden. Zum Schluss werden die Texte miteinander kontrastiert und dabei zentrale Unterschiede herausgestellt.

- KÜNZEL, TINO: Die zwei heiligsten Feiertage des Jahres: Was ein Priester darüber denkt. In: MDZ vom 1. Mai 2021<sup>22</sup>
- KÜNZEL, TINO: Dieser 8. Mai wird anders. In: MDZ vom 7. Mai 2022.<sup>23</sup>

Trotz ihrer Unterschiedlichkeit scheinen diese beiden Artikel sich für eine qualitative Analyse in akzeptablem Maße zu eignen: Beide Texte haben dasselbe Sujet, sind den Onlineausgaben der MDZ entnommen<sup>24</sup> und weisen eine zeitliche Relevanz auf, indem sie unmittelbar vor bzw. nach dem Beginn des Krieges in der Ukraine entstanden sind. Eine nicht unwichtige Gemeinsamkeit ist, dass beide Artikel von demselben Autor, TINO KÜNZEL, verfasst wurden und derselben Textsorte (Interview) angehören. Allerdings sind dabei strukturelle Unterschiede zu beobachten: Beim 2022er Interview kommt aufgrund der klassischen Frage-Antwort-Form<sup>25</sup> die dialogische Struktur der Pressekommunikation transparenter zum Ausdruck: Der Leser kann eindeutig sehen, welche Fragen gestellt und wie sie beantwortet wurden, wohingegen das Interview von 2021 einer anderen redaktionellen Konzeption folgt: Es ist im Wesentlichen ein Gesprächsprotokoll; hier werden die gestellten Fragen nicht explizit angegeben.

Vom Grundtyp her lassen sich beide Texte nach der Unterteilung von HALLER (<sup>5</sup>2013: 122f.) als Reportagen-Interviews und in deren Rahmen als personalisierte Sachinterviews (vgl. MÜLLER-DOFEL <sup>2</sup>2017: 18) einstufen. Dabei bewegt sich der 2021er Text eher auf einer sachlichen Kommunikationsebene, indessen im neueren Interview die emotionale Beziehung eine größere Rolle einnimmt.

---

<sup>22</sup> Abrufbar unter: <https://mdz-moskau.eu/die-zwei-heiligsten-feiertage-des-jahres-was-ein-priester-darueber-denkt> (Stand: 16/09/2024).

<sup>23</sup> Abrufbar unter: <https://mdz-moskau.eu/dieser-8-mai-wird-anders> (Stand: 16/09/2024).

<sup>24</sup> Die Artikel wurden standardisiert ausgedruckt, um mit entsprechenden Seitenzahlangaben arbeiten zu können.

<sup>25</sup> Zu den Formen von Interviews vgl. THIELE (<sup>3</sup>2024: 28–29).

Im 2021er Artikel geht es grundsätzlich um eine Art Parallelisierung von Ostern<sup>26</sup> und dem 9. Mai.<sup>27</sup> Da diese beiden Feiertage 2021 in Russland nur eine Woche auseinanderlagen, ließ die MDZ zu diesem Anlass den orthodoxen Priester SERGEJ FILIPPOV zu Wort kommen. FILIPPOV erzählt sowohl von Ostern als auch vom 9. Mai; dem Anliegen entsprechend soll an dieser Stelle nur auf die Passagen über den „Tag des Sieges“ eingegangen werden.

Hinsichtlich diskurslexikologischer Erträge leuchtet dem Betrachter schon auf den ersten Blick ein, in welches Spektrum sich der Diskurs einordnen lässt. So liegen beispielsweise Hochwertwörter wie *Vaterland* (S. 5), *Heimaterde* (S. 6), *Kriegsveteranen* (S. 6) und *unsterbliches Regiment*<sup>28</sup> (S. 6) vor, die man als patriotische Begriffe ansehen kann. Demgegenüber finden sich Kampf- und Stigmawörter wie *Faschismus* (S. 5), *Front* (2-mal, S. 5, 6), *Faschisten* (S. 6), *Nazis* (S. 6), *Kriegsgeneration* (S. 6). Diese Bezeichnungen beziehen sich auf den Zweiten Weltkrieg und zeugen somit von einem historisch-patriotischen Blickwinkel.

Die Textaussagen seien hier mit zwei Beispielen dokumentiert.

Beleg 5: Unsere Vorfahren haben das Vaterland gerettet und den Faschismus besiegt – Russen und Ukrainer, Kasachen und Usbeken, Armenier und Aserbajdschaner und viele andere Völker der Sowjetunion, die heute in getrennten Staaten leben, zusammen. Das ist deshalb auch ein Feiertag, den wir mit unseren Nachbarn teilen (S. 5).

Er kann wie folgt interpretiert werden: Im Mittelpunkt steht hier primär eine Besinnung auf die gemeinsame Vergangenheit. Verschiedene Ethnien aus der Sowjetunion werden angesprochen, für die der 9. Mai nach wie vor ein gemeinsamer Feiertag ist. Wahrscheinlich wurde das Stigmawort *Faschismus* in diesem Kontext

---

<sup>26</sup> Der MDZ-Text hebt hervor, dass Ostern der wichtigste kirchliche Feiertag in Russland ist (natürlich auch überall in der christlichen Welt).

<sup>27</sup> Im Text wird betont, dass der 9. Mai der bedeutendste weltliche Feiertag in Russland ist.

<sup>28</sup> Letzterer Ausdruck bezeichnet eine gesellschaftliche Aktion in Russland zum 9. Mai: Die Teilnehmer versammeln sich zu einem Gedenkmarsch und tragen Bilder ihrer Familienmitglieder, die im Zweiten Weltkrieg in der Roten Armee gekämpft haben. Siehe ausführlicher bei FEDOR ET AL (2017: 6).

nicht ausschließlich auf Nazi-Deutschland bezogen, sondern auf sämtliche Nationen, die im Zweiten Weltkrieg gegen die Sowjetunion gekämpft oder mit den Nazis kollaboriert haben. Es war demnach also nicht einfach ein Krieg zwischen der Sowjetunion und Deutschland, sondern zwischen dem „Guten“ und dem „Bösen“, wobei das „Böse“ besiegt werden musste und konnte. Dabei wird auch angemerkt, dass es damals ein gemeinsamer Sieg war. Aus dieser Aussage kann man implizieren, dass man die Stärke der ehemaligen Sowjetunion nochmals deutlich kennzeichnen wollte. Es ist also nicht auszuschließen, dass unterschwellig die Sowjetunion glorifiziert und eventuell sogar angedeutet wird, dass ein gemeinsamer Staat viel stärker wäre, sodass man dieses Ideal vielleicht wieder aufgreifen sollte.

Beleg 6: [...] wir haben nicht gegen die Deutschen gekämpft, sondern gegen die Faschisten. [...] Mir tun die gefallenen deutschen Soldaten leid. Unsere haben ihre Heimat Erde verteidigt. Aber wofür sind die Deutschen hier gestorben? Um andere zu versklaven und um sich ein Land unter den Nagel zu reißen, wie es die Politik der Nazis war? (S. 6).

Er kann wie folgt interpretiert werden: In dieser Aussage ist eine klare Unterscheidung zwischen *Deutschen* und *Faschisten* sichtbar. Ein Aspekt dabei sind die Mitleidsbekundungen des orthodoxen Priesters für deutsche Soldaten. Auch an dieser Stelle wird versucht zu differenzieren und sogar eine Art Versöhnungspolitik zu betreiben, indem man die Schuld am Krieg nur einer bestimmten politischen Gruppierung zuordnet. Folgende Diskursthemen und Subthemen konnten ermittelt werden:

Diskursthema 1: Der 9. Mai als gemeinsamer Feiertag mit ausgeprägtem Gemeinschaftsgefühl,

Subthema 1: Gedenken an die eigenen Vorfahren und die unzähligen Opfer,

Subthema 2: Stärke der damaligen Sowjetunion gegen den Faschismus,

Subthema 3: Geteilter Feiertag trotz getrennter Staaten,

Diskursthema 2: Aufarbeitung des historischen Kontextes,

Subthema 1: Umgang mit den regionalgeschichtlichen  
Geschehnissen im Zweiten Weltkrieg,  
Subthema 2: Differenzierungen zwischen Tätern und Opfern –  
Schuldzuweisungen,  
Subthema 3: Versöhnung zwischen Deutschen und Russen.

Hingegen geht es im 2022er Artikel im Wesentlichen um das Museum Berlin-Karlshorst.<sup>29</sup> Die MDZ führte ein Interview mit dem Historiker JÖRG MORRÉ, der sich über Kriegsgedenken und die Chancen der internationalen Zusammenarbeit trotz der momentanen Umstände äußert (1/2022, S. 1).

Diskurslexikologische Befunde zeigen, dass auch hier ein mehr oder weniger ähnliches Vokabular auftritt. Allerdings liegt hier ein größeres Spektrum an Lexemen vor, sodass sich nicht ohne Weiteres ein klar konturierter politischer Diskurs bestimmen lässt. Wörter wie *Perestroika*<sup>30</sup> (S. 2), *Leningrad* (heute wieder Sankt Petersburg; zweimal auf S. 2) oder *sowjetische Armee* (S. 3) spiegeln eine historische Perspektive wider. Dabei weist die Verwendung dieser Bezeichnungen keinen direkten Bezug zum Zweiten Weltkrieg auf; sie werden im Rückblick von MORRÉ auf seinen Aufenthalt in der Sowjetunion erwähnt. Weiterhin kommen auch Bezeichnungen wie *Patriotismus* (S. 4), *patriotische Erziehung* (S. 4), „*alternativ[e]*“ *Fakten* (S. 4), *Heroisierung* (S. 4) oder *Minimalkonsens* (S. 5) im Zusammenhang mit der entstandenen Debattenkultur vor.

Es geht hier um die Frage, warum die Öffentlichkeit in Russland mehrheitlich anders auf die Ereignisse in der Ukraine reagiert, als es im restlichen Europa der Fall ist. MORRÉ meint, dass dies mit der patriotischen Erziehung zu tun hat, die das Bildungsprogramm Russlands ausmacht; zudem traktiert man in Russland jung und alt mit vermeintlichen Fakten, die nicht belegt sind, dort jedoch als wahr hingenommen werden. Weitere lexikalische Besonderheiten sind z.B.

---

<sup>29</sup> In dessen Gebäude wurde die Kapitulation der Wehrmacht unterschrieben. Als einziges Museum in Deutschland widmet sich seine ständige Ausstellung dem Deutsch-Sowjetischen Krieg 1941–1945.

<sup>30</sup> *Perestroika* bezeichnet den von Parteichef MICHAIL S. GORBATSCHOW ab 1986 eingeleiteten Prozess zur Modernisierung des Systems der Sowjetunion, der sich durch eine größere Meinungs- und Pressefreiheit und ein gewisses Maß an Demokratisierung des Staates auszeichnete.

„*Toast auf den Frieden*“<sup>31</sup> (S. 4) sowie „*Mahnung für den Frieden*“<sup>32</sup> (S. 4). Diese lassen auf einen anderen (Teil-)Diskurs schließen als im 2021er Artikel, es handelt sich hier zentral um Begebenheiten und Interna eines deutschen Museums. In einer redaktionellen Anmerkung taucht auch das politische Propagandawort „*Sonderoperation*“ (S. 2)<sup>33</sup> (in Anführungszeichen) auf, das in der Kriegsexik zu verorten ist. Folgende Textaussagen sollen den Charakter des Artikels veranschaulichen:

Beleg 7: Das, was man sagen wollte, sagt man nicht am Telefon. Das geht nicht. [...] Abgesehen davon, gibt es inzwischen von deutscher Seite auch Verbote, an die wir uns zu halten haben (S. 3).

Interpretation: Diese Antwort stammt von MORRÉ auf die Frage, wann und wie das letzte Gespräch mit seinen russischen Partnern verlief, und dieser macht hier deutlich, dass seit einem Telefonat am 25. Februar 2022 Funkstille herrsche. Diese Äußerung lässt sich vielfältig interpretieren: Vermutlich rekurriert der erste Teil der Aussage auf die kriegsbedingten Restriktionen von russischer Seite, sodass man die russischen Kollegen deswegen nicht kontaktiert, weil man sie ja nicht gefährden will. Der zweite Satz relativiert dies, da es inzwischen auch auf deutscher Seite einschränkende Vorschriften gibt: So ist nicht ausgeschlossen, dass es auch (oder sogar eher?) an der deutschen Seite liegt, dass kein Austausch mehr stattfindet.

Beleg 8: Es ist der Minimalkonsens, dass wir im Gespräch bleiben und uns auch an strittigen Themen abarbeiten. Ob dieses Angebot von den Ukrainern und den Russen auch wahrgenommen wird, liegt nicht in unserer Macht (S. 5).

---

<sup>31</sup> Alte Tradition im Museum Berlin-Karlshorst: Am 8. Mai um 22 Uhr wird jährlich mit Sekt angestoßen.

<sup>32</sup> Neue Tradition im Museum Berlin-Karlshorst seit dem Beginn des russisch-ukrainischen Krieges: Am 8. Mai um 22 Uhr wird jährlich eine Schweigeminute eingelegt.

<sup>33</sup> In Russland ist die Verwendung der Bezeichnungen *Krieg* und *Invasion* im Zusammenhang mit dem bewaffneten Konflikt in der Ukraine verboten. Staatliche russische Medien nutzen daher den Euphemismus *militärische Spezialoperation* oder *Sonderoperation* (im Original: *специальная военная операция*). Vgl. zur Problematik auch FÖLDES (2024).

Interpretation: Aus diesem Textsegment geht eindeutig hervor, dass MORRÉ an der Aufrechterhaltung des fachlichen Austauschs mit Russland interessiert ist. Es ist anzunehmen, dass er mit „strittigen Themen“ auf den aktuellen Krieg und dessen Auslegung anspielt. Womöglich gilt hier nicht einseitig das dominante deutsche (und westeuropäische) Narrativ, denn es ist sowohl von den Ukrainern als auch von den Russen die Rede. Somit bemüht er sich vermutlich um eine gewisse Neutralität. Folgende Diskursthemen und Subthemen lassen sich identifizieren:

Diskursthema 1: Veränderungen im Umgang mit dem 8./9. Mai,

Subthema 1: Aufrechterhaltung der internationalen

Zusammenarbeit,

Subthema 2: Schwierigkeiten des Austauschs durch (beidseitige) Verbote,

Subthema 3: Neue Abläufe bei Gedenkveranstaltungen – Brechen von alten Traditionen,

Diskursthema 2: Umgang mit dem russisch-ukrainischen Krieg im öffentlichen Diskurs,

Subthema 1: Unterschiedliche Narrative – Anerkennung von Fakten,

Subthema 2: Patriotische Erziehung in Russland,

Subthema 3: Gegenseitige Gesprächsbereitschaft – die deutsche Seite als möglicher Vermittler.

Zusammenfassend und vergleichend kann man also beobachten, dass sich die beiden Interviews durch bestimmte Unterschiede auszeichnen, die auch mit dem aktuellen Krieg zusammenhängen. So lässt sich vor allem anhand des verwendeten Wortschatzes erkennen, welcher Grundtenor im jeweiligen Text herrscht. Im Falle des 2021er Interviews ist ein vorrangig historisch-patriotischer Diskurs festzustellen. Das Interview von 2022 bedient sich zwar formal ebenfalls historischer und patriotischer Begrifflichkeiten, ihr Verwendungszusammenhang ist aber ein anderer: Vor dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine dienten historische Begriffe zur Behandlung von Aspekten des Zweiten Weltkriegs. Hingegen operiert der zweite Artikel mit geschichtlichen Termini in Bezug auf die GORBATSCHOW-Zeit der Sowjetunion.

Hinsichtlich der Textaussagen wie auch der Diskursthemen und Subthemen ist auffällig, dass die Überschrift zwar eine Thematisierung des 8. Mai verspricht, diese aber im Text nur eine untergeordnete Rolle spielt, und stattdessen eine andere historische Epoche stärker ins Blickfeld gerät. Auch die Verwendung patriotischer Lexeme differiert: Im älteren Artikel beziehen sie sich auf die Heldentaten der Vorfahren, die gegen Nazi-Deutschland kämpften, dagegen werden sie im neueren Artikel im Kontext des russischen Bildungsprogramms und des öffentlichen Diskurses eingesetzt. Dabei betrachtet der interviewte Protagonist den anerzogenen Patriotismus und den öffentlichen Diskurs in Russland durchaus kritisch, sodass sich auch im Hinblick auf den Umgang mit dem Patriotismus zwischen den beiden Texten Unterschiede auftun.

Ein weiterer Kontrast besteht darin, dass im älteren Interview die Sowjetunion – anhand des „Tages des Sieges“ – wegen ihrer Stärke positiv erscheint, während im neueren ihre ebenfalls eher positive Darstellung aus Gründen der größeren Freiheiten in der GORBATSCHOW-Ära erfolgt. Außerdem scheint auch eine Akzentverschiebung in der Behandlung des deutsch-russischen Verhältnisses eingetreten zu sein: Der 2021er Text zeigt einen recht versöhnlichen Charakter, indem man bezüglich des Zweiten Weltkriegs eine klare Differenzierung von Schuldigen und eigentlich nicht primär Schuldigen vornimmt. Seit dem Ausbruch des russisch-ukrainischen Krieges ist der Blick vorwiegend darauf gerichtet, wie man z.B. den kulturellen Austausch aufrechterhält, und wie sich Deutschland gegenüber dem Konflikt positioniert.

Aus den eruierten Diskurs- und Subthemen gehen substantielle Veränderungen im Hinblick auf den 8./9. Mai hervor: 2021 beschäftigte sich der Beitrag mit dem Tag als gemeinsamem Feiertag für alle (post-)sowjetischen Teilnationen. Im Artikel von 2022 kommt dieses Gemeinschafts- bzw. Zusammengehörigkeitsgefühl nicht mehr vor, vielmehr steht im Fokus, wie sich dieser Feier- und Gedenktag den aktuellen Geschehnissen anpasst (statt Anstoßen mit Sekt nun eine Schweigeminute). Ebenso wird erkenntlich, dass der eigentliche historische Kontext des Zweiten Weltkrieges eher in den Hintergrund gerät, während dafür der Krieg in der Ukraine immer prononcierter in den Vordergrund rückt.

## 5 Schluss

Insgesamt gilt, dass die MDZ als Teil des russischen Pressesystems in ihrer medienspezifischen Form der Kommunikation naturgemäß durch Kultur und Politik Russlands geprägt ist. Das lässt sich – wie die durchgeführte Studie gezeigt hat – sowohl an den inhaltbezogenen Phänomenen als auch an den journalistischen Darstellungsformen in mehrfacher Hinsicht erkennen.

Mit der gesichteten MDZ-Ausgabe 1/2024 wie auch mit den beiden 8./9.-Mai-Artikeln kann man allerdings natürlich nicht den Anspruch erheben, das Kriterium der Repräsentativität bei der Datenbasis wie auch die Gütekriterien der Validität, Reliabilität und Objektivität hinreichend zu erfüllen. Gleichwohl dürfte – auch aufgrund umfassenderer Erfahrungen und Erkenntnisse im Hinblick auf die MDZ im Rahmen des in Abschnitt 1 genannten Projekts (vgl. FÖLDES 2022 und 2024) – wohl davon auszugehen sein, dass die obigen (eher episodischen) Ausführungen in einem bestimmten Maße doch relevanten Informationswert haben und zu einer vertieften Analyse der MDZ als interessantes interkulturelles Presseorgan beizutragen vermögen.

## Literatur

### Literaturverzeichnis

FEDOR, JULIE/HUTERER, ANDREA/RADEZKAJA, OLGA/WEICHSEL, VOLKER (2017). Russlands „Unsterbliches Regiment“. Der Staat, die Gesellschaft und die Mobilisierung der Toten. *Osteuropa* 67(5), 61–85.

FÖLDES, CSABA (2024). *Krieg oder militärische Spezialoperation?* Pressediskurs zum russisch-ukrainischen Krieg in deutschsprachigen Zeitungen in Russland. *Sprachwissenschaft* 49, 23–52.

FÖLDES, CSABA (2022). Auslandsdeutsche Mediendiskurse: sprachliche und interkulturelle Aspekte von Minderheitenzeitungen. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* 52, 123–145.

FÖLDES, CSABA (2018). Xenismen in der auslandsdeutschen Pressesprache. Reflexionen anhand der *Moskauer Deutschen Zeitung*. In: Meier, J. (Hrsg.) *Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im*

*östlichen Europa. Band 26: Sprache.* München: de Gruyter Oldenbourg, 121–144.

FRIEDRICH, JÜRGEN/SCHWINGES, ULRICH (<sup>4</sup>2015). *Das journalistische Interview.* Wiesbaden: Springer VS.

HOFFMANN, DIERK (2024). Von der Kapitulation zur doppelten Staatsgründung (1945–1949). *Informationen zur politischen Bildung* 358, 6–13.

HALLER, MICHAEL (<sup>5</sup>2013). *Das Interview* (= Praktischer Journalismus 6). Konstanz/München: UVK-Medien.

HURRELBRINK, PETER (2005). *Der 8. Mai 1945 – Befreiung durch Erinnerung. Ein Gedenktag und seine Bedeutung für das politisch-kulturelle Selbstverständnis in Deutschland.* Bonn: Dietz.

MOTSCH, WOLFGANG (1987). Sprachkultur. Eine Herausforderung an alle. In: Techtmeier, B. (Hrsg.) *Theoretische und praktische Fragen der Sprachkultur* (= Linguistische Studien A/170). Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 79–85.

MÜLLER-DOFEL, MARIO (<sup>2</sup>2017). *Interviews führen. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis* (= Journalistische Praxis). Wiesbaden: Springer VS.

SILANTJewa, OLGA J. *Moskauer Deutsche Zeitung.* Abruflbar unter: <https://enc.rusdeutsch.eu/articles/5800> (Stand: 12/09/2024).

THIELE, CHRISTIAN (<sup>3</sup>2024). *Interviews führen* (= Praktischer Journalismus 109). Köln: Halem.

## Quellenverzeichnis

DUDEN – *Deutsches Universalwörterbuch* (<sup>10</sup>2023). Berlin: Dudenverlag.

## Csaba Földes

### **The Moskauer Deutsche Zeitung as a German-Language Product of the Press in a Russian Context: Two Micro-Analyses**

**Summary:** This study analytically examines the *Moskauer Deutsche Zeitung*, one of the oldest German-language media outlets in Russia. The paper presents the results of two empirical micro-analyses: the first focuses on the impact of the Russian-dominated cultural-political context of the paper on its content-related constitution. The second addresses the approach toward May 8 or 9 – the commemoration of the capitulation of the German

Wehrmacht at the end of World War II – in two relevant articles, before and after the beginning of the current Russian-Ukrainian war. The leading question is whether and how the current military conflict influences the manner in which reflections regarding the commemoration are framed. The paper thus contributes to a discourse-oriented analysis and contextualization of the media portrayal of this product of the press. The study could establish that the *Moskauer Deutsche Zeitung*, as a member of the Russian press system, is naturally influenced by Russian culture and politics, which can be seen repeatedly both in its content and its journalistic forms of expression.

**O. PROF. DR. DR. CSABA FÖLDES**

UNIVERSITÄT ERFURT

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUHL FÜR GERMANISTISCHE SPRACHWISSENSCHAFT

NORDHÄUSER STR. 63

99089 ERFURT

DEUTSCHLAND

[CSABA.FOELDES@UNI-ERFURT.DE](mailto:CSABA.FOELDES@UNI-ERFURT.DE)

URL: [WWW.FOELDES.EU](http://WWW.FOELDES.EU)



**МАКСИМ КАРАНФИЛОВСКИ**

УНИВЕРЗИТЕТ „СВ. КИРИЛ И МЕТОДИЈ“ ВО СКОПЈЕ

РС МАКЕДОНИЈА

## **НЕКОИ РАЗЛИКИ ВО ФУНКЦИОНИРАЊЕТО НА ГЛАГОЛСКИОТ ВИД ВО ИНДИКАТИВОТ И ВО ИМПЕРАТИВОТ ВО МАКЕДОНСКИОТ ЈАЗИК НАСПРОТИ РУСКИОТ И УКРАИНСКИОТ ЈАЗИК**

**Апстракт:** Анализирана е употребата на глаголскиот вид во индикатив и во императив во кратки рекламно-информативни текстови во македонскиот, во рускиот и во украинскиот јазик. Се обрнува внимание на разликите во функционирањето на несвршениот и свршениот вид во ваквите текстови во трите јазици.

**Клучни зборови:** глаголски вид, индикатив, императив, македонски, руски, украински

### **1 Кратко за глаголскиот вид во словенските јазици**

Глаголскиот вид како категорија е присутен во сите словенски јазици со многу сличности во основните карактеристики, но и со извесни разлики во неговото функционирање.

Една од најзабележливите специфичности на глаголскиот вид во македонскиот јазик е неговото учество во образувањето на идното време. Имено, за рускиот јазик, како и за другите источнословенски, а и западнословенски јазици, карактеристично е директното образување на простото идно време од свршените глаголи, при што се воспоставува директна опозиција меѓу несвршениот вид, од кој се образува сегашното време и свршениот вид, од кој се образува простото идно време. Глаголските наставки се исти и во двете времиња и тие немаат некаква диференцијална улога. Во македонскиот јазик при образувањето на идното време клучна е улогата на партикулата *ќе* пред глаголот независно од неговиот вид. Оваа карактеристика претставува извесен проблем при учењето на македонскиот јазик за говорителите на другите словенски јазици.

За проучувачите на глаголскиот вид во словенските јазици важна карактеристика е степенот на видската активност. Така, според Плотникова, источнословенските јазици и особено рускиот, имаат висока активност на несвршениот вид. Според неа, јужнословенските јазици се некаде на средина меѓу западословенските јазици со повисока активност на свршениот вид и источнословенските јазици со повисока активност на несвршениот вид (Плотникова 1999: 75).

## 1.1 Видот во индикативните форми

### 1.1.1 Видот во индикативните форми во рускиот јазик

Во секојдневната разговорна практика во индикативните форми во рускиот јазик често се употребува несвршениот вид со значење еквивалентно на свршен вид:

**Я вас предупреджал** (=предупредил)

Ich habe Sie gewarnt.<sup>1</sup>

**Кто разбивал** (=разбил) **эту вазу?**

Wer hat diese Vase zerbrochen?

**А мать одобряла** (=одобрила) **твоего избранника?**

Hat deine Mutter deinen Auserwählten akzeptiert?

**Я Вам давала** (=дала) **деньги.**

Ich habe Ihnen Geld gegeben.

### 1.1.2 Видот во индикативните форми во украинскиот јазик

Слична е ситуацијата и во украинскиот јазик со можност за употреба на двата вида во ваков тип текстови, но со предност за несвршениот вид:

**Я вас попереджав** (=попередив).

Ich habe Sie gewarnt.

**Хто розбивав** (=розбив) **цю вазу?**

Wer hat diese Vase zerbrochen?

---

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion: Die vom Autor des Beitrages in Klammern bereitgestellten deutschen Übersetzungen dienen dem Leser als grundlegende Orientierungshilfe. Es ist zu beachten, dass ihre genaue Bedeutung abhängig vom jeweiligen Kontext variieren kann.

**Я вам давала (=дала) гроші.**

Ich habe Ihnen Geld gegeben.

### **1.1.3 Видот во индикативните форми во македонскиот јазик**

Ваквите значења на глаголскиот вид во македонскиот јазик се изразуваат со свршен вид и за македонските говорители се необични и во практиката невозможни формите со несвршен вид и тие излегуваат надвор од шемата еднократно дејство (свршен вид) наспроти повеќекратно или повторливо (несвршен вид).

## **1.2 Видот во кратки рекламни и комуникативни текстови во индикатив**

### **1.2.1 Видот во кратки рекламни и комуникативни текстови во индикатив во рускиот јазик**

Во кратките текстови со специфична комуникативна улога да се пренесе некаква порака, информација или соопштение, како што се рекламите, огласите и други слични соопштенија во рускиот јазик впечатлива е паралелната употреба на двата вида во индикатив во истороден тип соопштенија:

**Сдам квартиру./Сдаю квартиру.**

Wohnung zu vermieten.

**Продам магазин./Продаю дом.**

Laden zu verkaufen./Haus zu verkaufen.

**Куплю гараж.**

Ich werde eine Garage kaufen.

**Покупаем и продаем тару.**

Wir kaufen und verkaufen Verpackungen.

Употребата на глаголскиот вид во рускиот јазик во ваквите ситуации не зависи од содржината на пораките. Во суштина, сите тие се слични во смисла дека нешто се нуди на продажба или се искажува подготвеност да се направи некаква услуга. Во ваквите ситуации се среќаваат примери со несвршен вид:

**Предлагам кондитерские изделия.**

Wir bieten Süßwaren an.

**Прошу об услуге.**

Ich bitte um einen Gefallen.

**Даю уроки.**

Ich gebe Unterricht.

но и сосема слични по содржина пораки во кои видот е свршен:

**Сниму квартиру.**

Ich werde eine Wohnung mieten.

**Изготовим занавеси.**

Wir werden Vorhänge machen.

**Оплатим услуги посредников.**

Wir werden für die Dienste von Vermittlern zahlen.

### **1.2.2 Видот во кратки рекламни и комуникативни текстови во индикатив во украинскиот јазик**

Во украинскиот јазик во овој тип текстови исто така се користат паралелно двата вида без некаква разлика во видското значење:

**Здам квартиру./Здаю квартиру.**

Wohnung zu vermieten.

**Продам магазин./Продаю будинок.**

Laden zu verkaufen./Haus zu verkaufen.

**Пропонуємо кондитерські вироби.**

Wir bieten Süßwaren an.

**Зніму квартиру.**

Ich werde eine Wohnung mieten.

**Виготовимо занавіси.**

Wir werden Vorhänge machen.

**Сплатимо послуги посередників.**

Wir werden für die Dienste von Vermittlern zahlen.

Ваквата состојба во рускиот и во украинскиот јазик ја потврдува констатацијата на Плотникова за поголемата активност на несвршениот вид во двата јазика во однос на другите словенски јазици.

### 1.2.3 Видот во кратки рекламни и комуникативни текстови во индикатив во македонскиот јазик

Меѓутоа, во македонскиот јазик ваквите примери не може да се преведат со свршен вид, затоа што автоматски ќе се промени и времето од сегашно во идно, а тоа е веќе неприфатливо во ваков вид текстови. Во македонскиот јазик во ваков тип текстови се употребува исклучиво несвршениот вид:

**Перам и пеглам завеси.**

Ich wasche und büg(e)le Vorhänge.

**Правам домашни торти.**

Ich backe hausgemachten Kuchen.

**Снимаме и сликаме свадби.**

Wir filmen und fotografieren Hochzeiten.

**Купувам двособен стан.**

Ich kaufe eine Zweizimmerwohnung.

**Бушам, кршам и сечам секаков вид бетон.**

Ich bohre, breche und schneide alle Arten von Beton.

## 2 Видот во императивните форми

### 2.1 Видот во императивните форми во македонскиот и во рускиот јазик

Во ситуациите кога глаголите во текстовите од типот на реклами и огласи се во императив, и во рускиот и во македонскиот јазик се употребуваат двата вида без оглед на нивната фреквентност и без некоја комуникативна разлика.

#### 2.1.1 Примери од рускиот јазик

**Закажете по почте!**

Bestellen Sie per Post!

**Прикосни се и убеди се!**

Anfassen und selbst überzeugen!/Berühren Sie es und überzeugen Sie sich selbst!

**Играјте и выигрувајте!**

Spielen und gewinnen!

**Покупайте в март!**

Kaufen Sie im März!

**Приходите или звоните! Рискните – наполните волосы цветом!**

Kommen Sie oder rufen Sie an! Wagen Sie es und verleihen Sie Ihrem Haar Farbe!

**Не откладывайте решение на завтра. Попробуйте прямо сейчас!**

Verschieben Sie Ihre Entscheidung nicht auf morgen. Probieren Sie es jetzt aus!

**Заявки направляйте по адресу...!**

Ihre Anfragen richten Sie bitte an ...!

### 2.1.2 Примери од македонскиот јазик

**Дојдете и уверете се!**

Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst!

**Играјте лото! Повелете! Купи – добиј – земи! Во маркетите Панта реи.**

Spielen Sie Lotto! Machen Sie mit! Kaufen – gewinnen – erhalten! Erhältlich in den Märkten von Panta Rei.

**Поврзи се, сурфај, освој!**

Vernetze dich, surfe, gewinne!

**Поврзете се со нашите пролетни понуди!**

Profitieren Sie von unseren Frühlingsangeboten!

**За какви било информации во врска со Мејли обратете се на 070 6622!**

Für weitere Informationen zu Mailie kontaktieren Sie bitte 070 6622!

### 2.1.3 Видот во императивните форми во украинскиот јазик

Во примерите од украинскиот јазик во текстови што содржат реклами или нешто се огласува и во кои се употребени глаголи во императив се употребуваат исто така двата вида. Поради

послабата присутност на украинскиот јазик во споредба со македонскиот јазик, во овој напис нему му посветуваме поголем простор. Со анализа на видот во украинските примери и нивниот превод на македонски јазик, тие може да се поделат во три групи:

1) Видот на глаголите и во украинскиот јазик и во македонскиот јазик е несвршен:

**Звертайте се до служби пријому нашого хотелу.**

Ве молиме контактирајте ја рецепцијата на нашиот хотел.  
Bitte wenden Sie sich an die Rezeption unseres Hotels.

**Шукајте дитину зі свога мобільного...**

Барајте го вашето дете преку својот мобилен...  
Suchen Sie Ihr Kind mit Ihrem Handy...

**Дзвоніть цілодобово...**

Свонете во текот на целиот ден (24/7)...  
Rufen Sie rund um die Uhr an...

**Тепер користуйся улюбленими Facebook...**

Сега користете го вашиот омилен Фејсбук...  
Nutzen Sie jetzt Ihr beliebtes Facebook...

**Спілкуйтесь необмежено...**

Зборувајте неограничено...  
Unbegrenzt reden...

**Використовуйте стандартни набір.**

Користете го стандардниот сет.  
Nutzen Sie das Standardset.

**Не піклуйтесь про трафік!**

Не грижете се за сообраќајот!  
Machen Sie sich keine Sorgen wegen des Verkehrs!

2) Видот на глаголите во двата јазика е свршен:

**Дозвольте запевнити Вас...**

Дозволете ми да ве уверам...  
Ich versichere Ihnen...

**Деталну информацију щодо тарифу отримайте на...**

Добијте детални информации за тарифата на...  
Detaillierte Informationen zum Tarif erhalten Sie unter...

**Відправте зі свого мобільного SMS...**

Испратете СМС од својот мобилен...  
Senden Sie eine SMS von Ihrem Handy...

**Отримай максимум від свого телефону...**

Извлечи го максимумот од својот телефон...  
Hole das Beste aus deinem Telefon heraus...

**Обери значок «Пошта» в меню телефону.**

Избери ја иконата „Пошта“ во менито на телефонот.  
Wähle im Telefonmenü das Symbol „Mail“.

**Введи адресу поштової скриньки.**

Внеси ја адресата на поштенското сандаче.  
Gib die Postfachadresse ein.

**Спробуй нове.**

Пробај нешто ново.  
Probieren etwas Neues aus.

**Дізнайся більше на сайті...**

Дознај повеќе на веб-страницата...  
Erfahre mehr auf der Website...

**Отримай більше вражень...**

Добиј повеќе впечатоци...  
Hole dir weitere Eindrücke...

**Налаштуй свою стартову сторінку...**

Приспособи ја својата почетна страница...  
Passe deine Homepage an...

**Зроби свій Nokia унікальним.**

Направи ја својата Нокиа уникатна.  
Mache dein Nokia einzigartig.

**Відчуй швидкість роботи...**

Почувствувај ја брзината на работа...  
Erlebe die Geschwindigkeit der Arbeit...

**Обери свій колір!**

Избери ја својата боја!  
Wähle deine Farbe!

**Відкрий для себе нові місця і покажи друзям, де ти знаходишся.**

Откриј нови места и покажи им на пријателите каде се наоѓаш.

Entdecke neue Orte und zeige deinen Freunden, wo du gerade bist.

**Подбайте про подовження термину.**

Погрижете се за продолжување на терминот.

Achten Sie auf eine Fristverlängerung.

**Завантажете програму для зчитування QR-коду.**

Преземете го читачот на QR-кодови.

Laden Sie den QR-Code-Reader herunter.

**Најдете своје місто...**

Најдете го вашиот град...

Finden Sie Ihre Stadt...

**Увійдіть у програму.**

Пријавете се во апликацијата.

Melden Sie sich bei der App an.

**Наведіть камеру свого телефону... та зачекайте...**

Насочете ја камерата на телефонот... и почекајте...

Richten Sie die Kamera Ihres Telefons ... und warten Sie kurz...

3) Видот во украинскиот јазик е несвршен, а во македонскиот јазик е свршен:

**Залишайся на зв'язку з родиною.**

Останете во контакт со семејството.

Bleiben Sie mit Ihrer Familie in Kontakt.

**Знайомтеся...**

Запознајте се...

Lernen Sie ... kennen.

**Отримуй доступ до Wi-Fi...**

Добиј пристап до Wi-Fi...

Nutze WLAN-Zugriff...

**Обирај і ділись...**

Избери и сподели...

Auswählen und teilen.../Wähle aus und teile...

**Зустрічай Nokia з двома...**

Запознај ја Нокиа со две...

Entdecke Nokia mit zwei...

**Замовляй 3 шоти та отримай 1 безкоштовно.**

Нарачај 3 снимки и добиј 1 бесплатно.

Bestelle 3 Shots und erhalte 1 gratis.

**Приєднуйся до групи Becherovka на Facebook – та вигравай подарунки!**

Придружи се на групата Бехеровка на Фејсбук и освој подароци!

Schließe dich der Becherovka-Gruppe auf Facebook an – und sichere dir (tolle) Gewinne!

**Підключайте послугу «Інтернет-пакет».**

Активирајте ја услугата „Интернет пакет“.

Aktivieren Sie den Dienst „Internetpaket“.

**Повертайтеся у 2013 році разом ізцим номером – та отримайте 30 гривен.**

Вратете се во 2013 година со овој број и добијте 30 гривни.

Kehren Sie mit dieser Nummer ins Jahr 2013 zurück und sichern Sie sich 30 Griwna.

**Перегортай, розтягуй, пересувай.**

Сврти, истегни, помести.

Drehen, strecken, bewegen.

**Надсилайте SMS абонентам...**

Испратете СМС на претплатниците...

Senden Sie eine SMS an die Abonnenten...

**Качайте з задоволенням!**

Преземете со задоволство!

Laden sie mit Freude herunter.

### **Зустрічай Nokia з двома...**

Запознај ја Нокиа со две...

Entdecke Nokia mit zwei...

4) Видот во украинскиот јазик е свршен, додека во македонскиот јазик е несвршен (само првиот глагол во исказот):

**Наберіть \*101\*163\* та отримайте 100 МБ.**

Бирајте \*101\*163\* и добијте 100 МБ.

Wählen Sie \*101\*163\* und erhalten Sie 100 MB.

Употребата на глаголскиот вид во императивните форми во анализираните текстови со рекламен или огласен карактер покажува дека во нив може да се употребуваат двата вида во сите три анализирани јазици. Притоа може да се одбележи дека во пораките со кои се нуди нешто еднократно се користи свршениот вид, додека во пораките со кои се нуди или се предлага нешто со потраен карактер се употребува несвршениот вид во сите три јазици. Фреквентноста на свршениот или несвршениот вид во ваквиот вид текстови е веќе друго прашање и тоа не е цел на овој напис. За подлабока анализа е неопходен многу поголем корпус со примери.

### **3 Општ заклучок**

Функционирањето на глаголскиот вид во сите три јазици во основа ги има општопознатите карактеристики во сите словенски јазици. Но, сепак, се појавуваат извесни разлики, кои се највидливи и најдобро се чувствуваат во индикативните форми во рускиот и во украинскиот јазик. Всушност, и наведените примери во овој текст ја потврдуваат тезата на Плотникова (1999) за повисоката активност на несвршениот вид во источнословенските јазици. Ваквата состојба е важна при учењето на јазиците затоа што излегува надвор од познатите наставни шеми за употребата на глаголските видови во словенските јазици.

## Литература

Плотникова Ольга С. (1999). Особенности функционирования видового противопоставления в южнославянских языках. Во: *Македонский язык, литература и культура в славянском и балканском контексте*. Москва, 74–81.

## Maksim Karanfilovski

### Funktionale Unterschiede des Aspekts im Indikativ und Imperativ: Mazedonisch im Vergleich zu Russisch und Ukrainisch

**Zusammenfassung:** Diese Analyse untersucht die Verwendung des Verbalaspekts in Indikativ- und Imperativformen in kurzen Werbe- und Informationstexten der mazedonischen, russischen und ukrainischen Sprache. Besonderes Augenmerk wird auf die Unterschiede zwischen Imperfekt- und Perfektformen gelegt. Während Russisch und Ukrainisch im Indikativ beide Aspektformen parallel verwenden, wird im Mazedonischen ausschließlich die Imperfektform gebraucht. Im Imperativ hingegen sind in allen drei Sprachen sowohl Imperfekt- als auch Perfektformen möglich.

#### O. PROF. DR. MAKSIM KARANFILOVSKI

HLL.- KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

LEHRSTUHL FÜR SLAWISTIK

GOCE DELCHEV 9-A

1000 SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

[MKARANFILOVSKI1@GMAIL.COM](mailto:MKARANFILOVSKI1@GMAIL.COM)

### **3. Sprache im morphosyntaktischen Kontext**



**TEUTA ABRASHI**  
UNIVERSITÄT PRISHTINA  
KOSOVO

## PERSON-MERKMAL UND NOMINALPHRASE

**Abstract:** Zur Erfassung verschiedener Aspekte der NP-Struktur wurden Vorschläge gemacht, etablierte Analysen zu überarbeiten oder neu zu formulieren. Dieser Beitrag untersucht den Vorschlag, das Merkmal *Person* in die Analyse einzubeziehen, und prüft, ob dies die Analyse der NP-Struktur im Deutschen vorantreiben kann. Der Artikel beginnt dazu mit den Einzelheiten der Person, stellt wesentliche Argumente zu den Vorschlägen dar und präsentiert empirische Daten aus dem Deutschen und anderen Sprachen zur Unterstützung der Ansätze. Abschließend wird erörtert, ob die Einbeziehung der Person beispielsweise die Vokativ- und Eigennamen-NP-Analyse vereinfachen würde. Zudem werden einige umstrittene Fälle aufgezeigt, bei denen vorrangig der Kontext zu berücksichtigen ist, wie bei den *Verben der propositionalen Einstellung*.

**Keywords:** Nominalphrase, Person, Artikel, Determinans, Definitheit

### 1 Einführung

Trotz erheblicher Fortschritte zur Struktur der NP gibt es immer noch offene Fragen, etwa zum Unterschied zwischen prädikativer und referentieller Verwendung bzw. zwischen nominalen Prädikaten und Argumenten.<sup>1</sup> Oder: Welche Eigenschaften ermöglichen einer NP, als Nominalargument (Subjekt oder Objekt) zu fungieren? In Sprachen mit Artikeln wird üblicherweise angenommen, dass Artikel und Determinans (DET) (vgl. HENTSCHEL 2010: 69) Nominalprädikate in Nominalargumente umwandeln. Einige syntaktische Modelle gehen von einer geschichteten hierarchischen Struktur aus, um den Unterschied zwischen nominalen Prädikaten und Argumenten abzubilden. Die untere Schicht hat einen lexikalischen Kopf, die obere einen funktionalen Kopf, der ein nominales Argument projiziert. In unserem Fall ist die lexikalische Phrase eine NP, deren Kopf das

---

<sup>1</sup> Bezüglich: Argument vs. Prädikat vgl. ZIMMERMANN (1991: 4).

Nomen (N) ist, während die funktionale Phrase eine Determinansphrase (DP) ist, deren Kopf das Determinans (D) bildet. Die NP präsentiert nominale Prädikate, während die DP nominale Argumente darstellt. Es wird angenommen, dass in D ein Referenzmerkmal kodiert ist und Argument-NPn dieses Merkmal dort erhalten. Laut GALLMANN (1997) ist D der Locus der Referenz in der NP-Struktur. Die syntaktische Darstellung dieser Phrasen ist innerhalb derselben Sprache nicht immer einheitlich: Nominale Prädikate erscheinen im Deutschen manchmal als D+N, manchmal nur als N bzw. weisen NPn unterschiedliche semantische Merkmale: [+Präd, -Arg] oder [+Präd, +Arg] zu. Sie können entweder als Prädikate oder als Prädikate und Argumente fungieren. Darüber hinaus gibt es Fälle, in denen nominale Argumente in Form von N ohne D auftreten, wie beispielsweise bei Eigennamen<sup>2</sup> oder in Anrede- bzw. Vokativkonstruktionen. Folglich gibt es wahrhaftig kein adäquates syntaktisches Modell, das alle Muster der NP-Struktur abdeckt, selbst nicht innerhalb einer einzelnen Sprache. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es Sprachen ohne Artikel gibt, ist es kaum zu erwarten, dass ein universelles syntaktisches Werkzeug (wie die ursprüngliche DP-Analyse) nominale Prädikate und Argumente einheitlich unterscheiden kann.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Der definite Artikel erscheint im Deutschen nicht nur regelmäßig in der Umgangssprache bestimmter Regionen, sondern auch, wenn ein Eigenname in pejorativer oder affirmativer Funktion verwendet wird, vielmehr dient er dazu, eine spezifische Funktion zu erfüllen, die für den jeweiligen Diskurs relevant ist.

<sup>3</sup> Ein alternativer Ansatz wäre die Verwendung eines Nullartikels für nominale Argumente in Sprachen mit oder ohne Artikel (vgl. BERNSTEIN 2008, LONGOBARDI 2008). Da dies jedoch komplexe spekulative Voraussetzungen erfordert, könnte das Vermeiden leerer Kategorien und die Nutzung des Merkmals ‚Person‘ — das in artikellosen nominalen Argumenten stets vorhanden ist — eine vereinfachte Analyse mit reduzierten spekulativen Annahmen ermöglichen. Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, statt des Nullartikels Demonstrativa zu verwenden, da diese auch in Sprachen ohne Artikel existieren. Allerdings beziehen Demonstrativa notwendigerweise die deiktische Person mit ein. Da es jedoch nicht darum geht, D zu eliminieren, sondern es über das Merkmal ‚Person‘ zu realisieren, könnte es sinnvoll sein, auf die Einbeziehung demonstrativer Determinanten in die Analyse der Nominalphrasenstruktur zu verzichten.

Es wurden Versuche unternommen, eine Lösung zu finden, die möglichst viele nominale Argumentmuster einbezieht, indem Linguisten die DP-Analyse modifizierten (LYONS 1999) oder umformulierten (BERNSTEIN 2008, LONGOBARDI 2008). In beiden Fällen versuchten sie, ein grundlegendes Merkmal zu finden, um die Referenzfunktion von D zu präzisieren, und wählten dabei, wenn auch mit unterschiedlichen Ansätzen, das Merkmal *Person*. Sie begründen dies damit, dass die *Person* eine Schlüsselrolle in syntaktischen Phänomenen wie Anaphern und Subjekt-Prädikat-Kongruenz spielt. Außerdem unterscheiden sich Eigenschaften (Nominalprädikate) von Individuen (Nominalargumenten) dadurch, dass sie keine direkte Beziehung zu den Sprechaktrollen (Sprecher, Hörer) haben. Dieser Beitrag zielt darauf ab, zu untersuchen, ob diese Vorschläge auch auf die deutsche Sprache anwendbar sind. Der Artikel behandelt einige Besonderheiten der *Person*, präsentiert wesentliche Argumente zu den Vorschlägen und hinterfragt diese anhand empirischer Daten aus dem Deutschen.

## 2 Einige Einzelheiten des Merkmals *Person*

Die kognitive Basis der *Person*<sup>4</sup> leitet sich aus der Grundstruktur eines Sprechakts ab (vgl. MOTSCH 1985). Es verkörpert eine Beziehung zum Sprechakt und dessen Beteiligten (Sprecher, Zuhörer und der abwesenden Person). Solange Sprecher und Angesprochener beteiligt sind, entsteht eine deiktische Beziehung zwischen den Sprecheteilnehmern. Steht der Sprecher im Zentrum der Deixis (Origo: ICH, HIER, JETZT), spricht man von egozentrischer Deixis, bei der der Bezug relativ zum Sprecher erfolgt, im Gegensatz zur angesprochenen

---

<sup>4</sup> Das Merkmal „*Person*“ kann sowohl mit semantisch-pragmatischem als auch mit morphosyntaktischem Bezug verwendet werden. Im semantisch (indexikalisch-)pragmatischen Bezug beschreibt „*Person*“ die Beziehung zwischen sprachlich repräsentierten Partizipanten und dem Sprechakt. Dies betrifft die Referenten von Aktanten, die an verschiedenen semantischen Relationen beteiligt sind, sowie ihre Rollen im Sprechakt: die sprechende, die angesprochene und die (unbeteiligte) besprochene Person (vgl. PLANK 1985). Die grammatische Person bezieht sich auf die morphosyntaktische Markierung im Satz, die die Perspektive des Subjekts oder der Handlungsträger/innen anzeigt. DUDEN (<sup>10</sup>2022: 736–739) unterscheidet zudem die „natürliche“ Person. Diese stimmt nicht immer mit der grammatischen Person überein, wie beispielsweise bei Impostern, Honorifika oder dem *es*-Korrelat.

Person. Die Person ist durch die Rollen der Sprechaktsteilnehmer definiert: Die *erste* (1.) Person (ICH) ist der Sprecher, die *zweite* (2.) Person (DU) der Angesprochene, und die *dritte* (3.) Person (ER, SIE, ES) bezeichnet Personen oder Dinge, die weder Sprecher noch Angesprochene sind (vgl. LYONS 1980: 279).

Die 3. Person unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von der 1. und 2. Person: (a) Die 1. und 2. Person müssen (gezwungenermaßen) in der Äußerungssituation anwesend sein; sie sind bekannt und unausweichlich „definit“ (+def) und (b) Die 3. Person bezieht sich nicht notwendigerweise auf Teilnehmer der Äußerungssituation. Sie kann nicht nur abwesend, sondern auch unbekannt bleiben, daher ist das Pronomen der 3. Person entweder „definit“ oder „indefinit“ (±def).

Bei der Pluralform der 1. und 2. Person ist die traditionelle Terminologie irreführend, da, so LYONS (1980), sie die Kombination von Person und Numerus ungenau wiedergibt. „Wir“<sup>5</sup> bezeichnet eine Personengruppe, die auch „ich“ einschließt, ähnlich wie „ihr“ und „sie“ eine Gruppe von Angesprochenen darstellen können. Personalpronomen haben eine deiktische Komponente, was wenig überrascht, da die Personalpronomen der dritten Person in vielen Sprachen aus Demonstrativpronomen entstanden sind (vgl. LYONS 1980). Auch der definite Artikel entwickelte sich ursprünglich aus einem distalen Demonstrativpronomen, was auf eine enge Beziehung zwischen diesen drei Funktionswörtern hinweist.

Traditionell gilt *Person* als eine Verbkategorie, da sie oft in den Verbendungen markiert ist. Doch auch sprachhistorisch gesehen ist dies unzutreffend: Die Personenverbendungen entstanden durch die Wiederaufnahme des Subjekts, ursprünglich eigenständige Pronomen, die zu postverbalen Enklitika wurden.<sup>6</sup> Somit ist *Person*

<sup>5</sup> Über inklusiven bzw. exklusiven Gebrauch von „wir“ vgl. DUDEN (<sup>10</sup>2022: 737). Sprechende Person(en) sind in beiden Fällen vorhanden.

<sup>6</sup> Gegen den vorliegenden Ansatz könnte eingewandt werden, dass kein morphologischer Zusammenhang zwischen Personalpronomen und Verbendungen besteht. Dafür gibt es jedoch eine logische und gerechtfertigte Erklärung: Nomen- und Verbendungen sind Portmanteau-Morpheme aus mehreren morphologischen Kategorien. Die Hauptstruktur der deutschen Paradigmen ist hierarchisch aufgebaut:

(i) a. *Nomen*: Num > Kasus (Num > Kas)  
b. *Verben*: Num > Person (Num > Pers)

(wie auch *Numerus*) nur in zweiter Linie und mittelbar eine Kategorie des Verbs. Andererseits beziehen sich die Begriffe ‚Sprecherrolle‘, ‚Hörerrolle‘ und ‚Anrederrolle‘ auf funktionale Positionen von Individuen in der sprachlichen Interaktion, die Aspekte des Seins sind und durch sprachliche Handlungen aktiviert werden. Daher ist die *Person* ein grammatikalisierendes semantisches Merkmal der NP, das jedes in die sprachliche Verhandlung involvierte Ding oder Individuum kennzeichnet. Die 1. und 2. Person kommen nur bei NPn vor, deren Kopf ein Pronomen ist; alle anderen NPn haben die 3. Person (DUDEN<sup>10</sup>2022: 408). OLSEN (1991: 40) geht davon aus, dass jedes Nomen im Deutschen im Lexikon bereits für die 3. Person festgelegt ist, ähnlich wie das Genus im Nominativ Singular, das nicht morphologisch am Nomen ausgedrückt wird<sup>7</sup>, aber dennoch als inhärentes lexikalisches Merkmal gilt. Dadurch könnte auch die 3. Person als vorgegebenes Merkmal für Nomen betrachtet werden, wodurch die 3. Person als eine Art vorgegebenes Merkmal für Nomen gelten könnte. Daher stellt man bezüglich folgender Beispiele die Frage:

- (1) Mein Haus braucht dringend eine Sanierung.
- (2) (Du) Junge, komm hierher!<sup>8</sup>
- (3) Wir Linguisten brauchen/Ihr Linguisten braucht viele Anstrengungen, um bescheidene Ergebnisse zu erzielen.

Ob die Nomina in (1), (2) und (3) die vorgegebenen 3. Person tragen? Im Beispiel (1) zeigt die Verbendung, dass die (NP) *mein Haus* die 3. Person aufweist, obwohl das Possessivpronomen<sup>9</sup> der 1. Person

---

Morpheme näher am Stamm sind stabiler und weniger anfällig für Veränderungen (vgl. EISENBERG 2013: 148). Darüber hinaus sind Kasus und Person externe Kategorien für Nomen bzw. Verben, was zyklische Veränderungen dieser Morpheme begünstigt. Es überrascht daher nicht, dass der morphologische Zusammenhang zwischen Personalpronomen und Verbendungen im Laufe der Zeit verblasst. Für eine ausführlichere Erklärung s. ABRASHI 2014, 2017 sowie die dort zitierte Literatur.

<sup>7</sup> Wie z.B. (die) Maus, (das) Haus, (der) Schmaus.

<sup>8</sup> Zu beachten ist, dass im Beispiel (2) das Personalpronomen in Klammern lediglich angezeigt wird, um zu verdeutlichen, dass *Junge* das Merkmal der zweiten Person hat und es sich nicht um eine appositive Konstruktion handelt.

<sup>9</sup> Possessivpronomen zeigen, außer wenn sie unabhängig verwendet werden, um auf ihre Antezedenten zu verweisen, morphosyntaktische Ähnlichkeiten mit Determinanten (*Artikelwörtern*) und Adjektiven. Erstere drücken beispielsweise ihre definite und relationale Funktion aus, während Letztere attributive Merkmale und

entspricht. Wird in diesem Beispiel die Kongruenzregel aufgrund der Diskrepanz zwischen Possessivpronomen und Nomen nicht umgesetzt, oder ist das Nomen die „stärkere“ Konstituente innerhalb der Phrase, dass die 3. Person auf das Possessivpronomen überträgt? Da das Possessivpronomen die Person des Besitzers anzeigt, wird die Diskrepanz nicht als Widerspruch betrachtet. Die Kongruenzregeln werden auf verschiedenen Ebenen angewendet, was als „Merkmalstrennung“ verstanden wird, bei der unterschiedliche Teile einer NP verschiedene Informationen kodieren, ohne sich gegenseitig zu beeinflussen. Das Possessivpronomen bezieht sich auf den Besitzer bzw. den semantischen Kern der Nominalphrase, während die Kombination aus Possessivpronomen und Nomen sich auf den syntaktischen Kern der Nominalphrase bezieht und die 3. Person trägt, da sie ein Individuum (außerhalb der Possessivrelation) bezeichnet, wie das folgende Beispiel 4 zeigt:

(4) Mein/Ihr/Sein Haus braucht dringend eine Sanierung.

Die Verbendungen in (2) und (3) zeigen, dass die NPn *Junge* und *Wir/Ihr Linguisten* die Merkmale der 2. Ps. Sg. bzw. 1. Ps. Pl. und 2. Person Pl. haben. Dies gilt, wenn *Linguisten* in Beispiel 3 als eine einzige NP und nicht als appositive Struktur (zwei nebeneinanderstehende NPs) betrachtet wird. Andernfalls gäbe es keine Merkmalskongruenz. Aus der Analyse der NP-Funktionen in den Beispielen 1, 2 und 3 ergibt sich, dass NPn auch andere Personenwerte als die 3. Person darstellen können. Die durch das Nomen bezeichneten Personen nehmen spezifische Sprechaktrollen ein: in (1) die des Ansprechenden, in (2) die des Hörers und in (3) die des Sprechers und Hörers. Welche Person ein Nomen aufweist, hängt daher vom Kontext ab. Dies widerspricht Olsens Annahme, dass Nomina im Lexikon immer als 3. Person festgelegt sind. Darüber hinaus zeigt Beispiel 2, dass die Behauptung der *Duden Grammatik*, alle NPn seien 3. Person außer denen mit Personalpronomen der 1. oder 2. Person, nicht haltbar ist.

---

Nominalisierungsfähigkeit aufweisen. In diesem Zusammenhang gibt es keine einheitliche Behandlung (vgl. OLSEN (1989), DUDEN (<sup>10</sup>2022: 743), EISENBERG (2020: 181), GALLMANN/LINDAUER (1995: 8). In diesem Beitrag folge ich LÖBNER (2015: 79) und verwende den Begriff „Possessivpronomen“, der als (unabhängiges) Pronomen, Determinans oder Adjektiv fungieren kann.

### 3 Vorschläge zur Einbeziehung der Person in die NP-Analyse

Es gab Versuche, Person in die NP-Struktur einzubeziehen; dieser Beitrag betrachtet kurz die Arbeiten von LYONS (1999), BERNSTEIN (2008) und LONGOBARDI (2008). Laut LYONS (1999: 313) sollten Definitheit und Person zu einem Merkmal vereint werden, basierend auf zwei Beobachtungen: (i) Es besteht eine Komplementarität zwischen Person und Definitheit und (ii) Person ist mit Indefinitheit unvereinbar. Die erste Beobachtung betrifft die Beziehung zwischen NP-Argumenten und Agr (Kongruenz). Agr-Elemente (wie Verbendungen, Hilfsverbendungen usw.) erscheinen, um einen Querverweis auf ein Subjekt oder Objekt zu ermöglichen. Da Person tendenziell in Agr, aber nicht in der NP vorkommt, und Definitheit eher in der NP, aber nicht in Agr, schlägt LYONS vor, diese Merkmale zusammenzuführen, um diese Unregelmäßigkeiten in der Distribution zu beheben.

LYONS (1999: 316) stellt fest, dass nur die Sprechakt-Teilnehmer der 1. und 2. PersoMerkmal aufweisen, während die (abwesende) 3. Person kein Person-Merkmal kennzeichnet. Daraus folgt, dass die Markierung der Person innerhalb einer NP nicht mit Indefinitheit vereinbar ist, da die 1. und 2. Person immer definit sind. So erhalten nur die definiten NPn *der Mann* und *das Buch*, jedoch nicht *ein Mann* und *ein Buch* die 3. Person, da der definite Artikel im Gegensatz zum indefiniten, in enger Verbindung zu Demonstrativa steht, die definit sind. Dies ist jedoch bei indefiniten NPn im Plural, wie in *Manche von uns mögen unser Bier gekühlt*, nicht der Fall. Der Grund für diese Akzeptanz ist, dass dieses Beispiel eine Pluralmenge bezeichnet, die den Sprecher (oder die Sprecher) einschließt. Als empirische Unterstützung führt LYONS (1999: 317) die Objektverdoppelung im Mazedonischen an, bei der die Verdoppelung bei definiten Objekten erforderlich ist, bei indefiniten jedoch fehlt. Schließt man direkte und indirekte Objekte ein, ist die Situation der Objektverdopplung im Mazedonischen jedoch komplexer als von LYONS dargestellt. Laut MIŠESKA TOMIĆ (2008: 79) hängt sie von Definitheit und Spezifität ab, wobei Letzteres auch den indefiniten Artikel umfasst.

BERNSTEIN (2008) und LONGOBARDI (2008) gehen davon aus, dass der Kopf der Funktionskategorie D nominale Prädikate in nominale Argumente umwandelt. Die grundlegende Frage ist, welchen Beitrag

D (beispielsweise der Artikel) in diesem Prozess leistet. Nicht alle Linguisten sind sich einig, dass der Artikel allein diese Umwandlung bewirkt, insbesondere unter Berücksichtigung des semantischen Charakters der Namen und der Tatsache, dass nicht alle Sprachen Artikel haben. Darüber hinaus verfügen Determinans laut BERNSTEIN (2008: 1254) über keine eigenen semantischen/pragmatischen Merkmale. Folglich konzentrieren sich die meisten Autoren auf die möglichen interpretativen Effekte von Determinans, darunter Definitheit, Spezifität, Referenzialität, Identifizierbarkeit und Deixis. Da die Person mit anaphorischen Beziehungen und Subjekt-Prädikat-Kongruenz zusammenhängt, betrachten BERNSTEIN und LONGOBARDI sie als Kernmerkmal von D. Die Objektverdoppelung im Mazedonischen und Albanischen stützt BERNSTEIN und LONGOBARDIS Hypothese, da sie in beiden Sprachen, im Gegensatz zu LYONS, auch bei spezifischen Objekt-NPn und nicht nur bei definiten auftritt. Im Mazedonischen tritt dies regelmäßig bei indirekten Objekten auf, im Albanischen dagegen bei direkten Objekten. Die Objektverdopplung, so ABRASHI (2022), findet statt, wenn der Referent der Objekt-NP bereits im Diskurs eingeführt wurde. Im Albanischen bestimmt das Klitik die Informationsstruktur des Satzes, wobei der Sprecher entscheidet, ob es erscheint, um entweder einen Teilnehmer (NP) oder das Ereignis (VP) hervorzuheben. Im Deutschen entspricht dies gelegentlich einer Umstellung (Scrambling) im Satz.

Ein weiteres empirisches Belegmaterial ist das folgende Beispiel, ähnlich dem in BERNSTEIN (2008: 1257):

- |                          |                 |
|--------------------------|-----------------|
| (5) A. Junge! Komm her!  | A'. (DU) Junge! |
| B. *Der Junge! Komm her! | B'. *Der Junge! |
| C. Petra! Komm her!      | C'. (DU) Petra! |
| D. Du (Junge)! Komm her! | D'. Du (Junge)! |

Ich modifiziere Beispiele (A, B, C, D), ersetze die Nomen durch die Hörerrolle und setze unausgesprochenes Material in Großbuchstaben (in Klammern). Das Vorhandensein der Hörerrolle in A' und C' bestätigt die Person in D, die der Struktur D+N ähnelt. In B' führt der definite Artikel zu einer Inkongruenz in der NP, da der Vokativ die 2. Person und der Artikel, der nur nicht-teilnehmende Individuen

begleitet, die 3. Person betrifft.<sup>10</sup> Folglich lassen sich Vokative und Eigennamen durch die Person einfacher erfassen als mit der ursprünglichen DP-Analyse. Laut LONGOBARDI (2008: 203) wird die Unterscheidung zwischen der Syntax der Denotation von Individuen, die D einbezieht, und der Denotation von Eigenschaften, die oft allein durch N erfüllt werden kann, auf prinzipielle Weise getroffen: Nomen benennen Individuen, können jedoch allein nur auf (Mengen von) Eigenschaften verweisen, mindestens auf die Eigenschaft, als solche benannt zu sein. Erst die Verbindung mit Person macht solche Entitäten zu Individuen.

#### 4 Einige umstrittene Fälle

Eine Besonderheit des nominalen Prädikats im Deutschen ist, dass einige in Kopulasätzen den indefiniten Artikel erfordern (6a), während andere ihn weglassen (6b):

- (6) a. Beate ist eine Frau.  
b. Beate ist (eine) Lehrerin.  
a'. \*(Eine/die) Lehrerin/Frau betrat das Büro.  
b'. Petra traf \*(eine/die) Lehrerin/Frau.

Wenn jedoch dasselbe Nomen als Subjekt (6a') oder Objekt (6b') fungiert, ist der Artikel obligatorisch. Die Frage ist, warum es einen Unterschied zwischen Nomina in (a) und (b), *Frau* vgl. *Lehrerin*, gibt? Laut GEIST (2019), Nomina, die zwingend einen indefiniten Artikel bei ihrer prädikativen Verwendung verlangen, bezeichnen Arten, während Nomina, die keinen indefiniten Artikel in dieser Funktion brauchen, Kapazitäten (Fähigkeiten) bzw. *soziale Rollen* beschreiben.

---

<sup>10</sup> Es gibt aber Sprachen, die im Vokativ Artikel zulassen, zumindest in bestimmten Konstruktionen, etwa das Französische: *Salut les amis!* Marginal finden sich Beispiele auch im Deutschen: *Guten Tag, die Herren!* (vgl. GALLMANN 1997, fn. 5). Da Vokative in den meisten Sprachen ohne den bestimmten Artikel auftreten und BERNSTEIN (2008) sowie LONGOBARDI (2008) sie als problematischen Fall für die DP-Struktur betrachten, hoffen sie, dass durch die Annahme, D<sub>0</sub> sei der Träger des Merkmals „Person“, eine elegantere Lösung für die Struktur der Vokative gefunden werden kann, unabhängig davon, ob sie mit oder ohne Artikel auftreten.

In einigen Fällen dominieren jedoch *sprachliche* gegenüber *soziale Rollen*, wie das Beispiel zeigt:

- (7) a. \*Ascenio Sobrero ist Nitroglyzerinenentdecker.  
(punktueller Prädikat)
- b. James Cook ist Entdecker. (kontinuierliche Prädikat)
- c. Ascenio Sobrero ist *ein* Nitroglyzerinenentdecker.  
(punktueller Prädikat)

In (7a) und (7b), fungiert das Nomen „Entdecker“/*Entdecker* jeweils als Prädikativ. Während in Satz 7a *Entdecker* eher eine punktuelle Handlung bezeichnet, impliziert es in (7b) eine kontinuierliche Tätigkeit. In diesem Zusammenhang, so HALLAB (2011: 124), spielt der Aspekt (individuell vs. stage-level) eine entscheidende Rolle für das Auftreten des indefiniten Artikels in (7c). Punktuelle Prädikative benötigen unbedingt einen indefiniten Artikel in einem prädikativen Kopulasatz. Laut HALLAB (2011: 252), gibt es drei wichtige Korrelationen zur Identifizierung referenzieller NPn: Argumentstatus, anaphorische Relationen und Skopusinteraktionen. Allerdings bietet keine von ihnen eine definitonische Klarheit. Da Person direkt oder indirekt mit diesen Beziehungen verknüpft ist, lässt sich argumentieren, dass die Integration Person zur weiteren Charakterisierung des Kopf-Elements D beitragen könnte, die Struktur der NP besser zu erfassen. Allerdings scheint die Situation komplexer zu sein. Obwohl es vermutet wird, dass der indefinite Artikel ein neues Individuum in den Diskurs einführt, gibt es Fälle, in denen anaphorische Beziehungen nicht hergestellt werden können:

- (8) a. Hans will einen Fisch fangen.
- b. \*Er grillt ihn.
- c. Er möchte ihn dann grillen.

Wie wir aus Beispiel 8 sehen, ist es ohne ein Verb der propositionalen Einstellung oder zusätzlichen Kontext unmöglich, die anaphorische Beziehung herzustellen, weil es einen abrupten Kontextwechsel gibt. Direkt zu *Er grillt ihn* überzugehen, impliziert, dass *der Fisch* bereits *gefangen wurde* und wir uns nun beim *Grillen* befinden. Dieser Wechsel kann abrupt wirken, da der Zwischenschritt des *Fischfangs* nicht ausdrücklich erwähnt wird.

## 5 Schlussfolgerung

Im Deutschen und anderen Sprachen mit Artikeln, wird angenommen, dass Phrasen, die aus einem Determinans (D) und einem Nomen (N) bestehen – Determinansphrasen (DP) – typischerweise ein Argument (Individuum) bezeichnen, während Phrasen, die nur ein Nomen ohne D enthalten – Nominalphrasen (NP) – ein Prädikat (Eigenschaft) bezeichnen. Dies ist jedoch nicht immer der Fall. Es gibt Fälle, in denen Phrasen ohne Artikel Individuen bezeichnen (wie Vokative und Eigennamen), und Fälle, in denen Phrasen mit Artikeln (wie Nomen, die Gattungen bezeichnen) Eigenschaften darstellen. Ziel dieses Artikels ist es, Vorschläge zur Modifikation oder Umformulierung der Determinansphrase zu untersuchen, indem die Annahme vertreten wird, dass das Merkmal *Person*, statt Definitheit oder Spezifität, Prädikate in Argumente verwandelt. Neben der Einführung neuer empirischer Daten, wie die Objektverdoppelung im Mazedonischen und Albanischen – die nur anaphorisch auf ein entsprechendes definites oder spezifisches Objekt verweist – zeigt der Beitrag, dass die Struktur von Vokativen und Eigennamen durch die Einbeziehung des Merkmals *Person* in die Analyse einfacher dargestellt werden kann. Es weist auch auf umstrittene Situationen hin, wie etwa „Verben der propositionalen Einstellung“, bei denen der Kontext in erster Linie berücksichtigt werden muss.

## Literatur

### Literaturverzeichnis

ABRASHI, TEUTA (2022). Die Balkan Objektverdoppelung und ihre mögliche Entsprechung im Deutschen. *Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi - Studien zur deutschen Sprache und Literatur* 47, 53–79.

ABRASHI, TEUTA (2017). Zur syntaktischen Eigenheiten des Merkmals *Person* im Deutschen. *Germanica Wratislaviensia* 142, 105–118.

ABRASHI, TEUTA (2014). Lidhja kryefjalë-kallëzues: përshtatje, drejtim apo të dyja? *Studime* 21. Prishtinë: ASHAK, 325–340.

BERNSTEIN, JUDY (2008). Reformulating the Determiner Phrase Analysis. *Language and Linguistics Compass* 2(6), 1246–1270.

DUDEN – *Die Grammatik. Struktur und Verwendung der deutschen Sprache. Sätze – Wortgruppen – Wörter* (<sup>10</sup>2022). Berlin: Dudenverlag (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 4).

EISENBERG, PETER (2020). *Satz*. Berlin: J. B. Metzler.

EISENBERG, PETER (2013). *Wort*. Berlin: J. B. Metzler.

GALLMANN, PETER (1997). Zur Morphosyntax der Eigennamen im Deutschen. Löbel, E./Rauh, G. (Hrsg.) *Lexikalische Kategorien und Merkmale*. Tübingen: Niemeyer.

GALLMANN, PETER/LINDAUER, THOMAS (1994). Funktionale Kategorien in Nominalphrasen. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (PBB) 116, 1–27.

GEIST, LUDMILA (2019). Predication over aspects of human individuals. *Linguistics* 57(6), 1305–1336.

HALLAB, AMINA CH. (2011). *Referenzialität, Prädikation und die Struktur der Nominalphrase. Kontrastierung artikelloser nominaler Prädikate und Indefinita in Kopulasätzen im Deutschen*. (= PHILOLOGIA 163). Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

HENTSCHEL, ELKE (Hrsg.) (2010). *Deutsche Grammatik*. Berlin: de Gruyter.

LÖBNER, SEBASTIAN (2015). *Semantik: Eine Einführung*. Berlin: de Gruyter.

LONGOBARDI, GIUSEPPE (2008). Reference to individuals, person, and the variety of mapping parameters. In: Klinge, A./Müller, H. (Hrsg.) *Essays on nominal determination*. Amsterdam: John Benjamins, 189–211.

LYONS, CHRISTOPHER (1999). *Definiteness*. Cambridge: Cambridge University Press.

LYONS, JOHN (1980). *Einführung in die moderne Linguistik*. München: Beck.

MIŠESKA TOMIĆ, OLGA (2008). Towards grammaticalization of clitic doubling: Clitic doubling in Macedonian and neighbouring languages. In: Kallulli, D./Tasmowski, L. (Hrsg.) *Clitic Doubling in the Balkan Languages*. Amsterdam: John Benjamins, 65–88.

MOTSCH, WOLFGANG (1985). Sprechaktanalyse – Versuch einer kritischen Wertung (2). *Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer* 22(1). Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1–8.

OLSEN, SUSAN (1991). Die deutsche Nominalphrase als "Determinansphrase". In Olsen, S./Fanselow, G. (Hrsg.) *DET, COMP und INFL: Zur Syntax*

*funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen* (= Linguistische Arbeiten 263). Tübingen: Niemeyer, 35–56.

OLSEN, SUSAN (1989). Das Possessivum: Pronomen, Determinans oder Adjektiv? *Linguistische Berichte* 120, 133–153.

PLANK, FRANS (1985). Die Ordnung der Personen. *Folia Linguistica* 19(1–2), 111–176.

ZIMMERMANN, ILSE (1991). *Syntax und Semantik*. Berlin/Boston: de Gruyter.

## Teuta Abrashi

### Feature of Person and Noun Phrases

**Summary:** In German, as well as in other languages with articles, it is assumed that phrases consisting of a Determiner (D) and a Noun (N)—or Determiner Phrases (DP)—typically denote an argument (individual), while phrases containing only a Noun without a Determiner—or Noun Phrases (NP)—denote a predicate (property). However, this is not always the case. There are instances where phrases without articles represent individuals (such as vocatives and proper nouns), and cases where phrases with articles (like nouns denoting kinds) represent properties. The aim of this article is to examine proposals for modifying or reformulating the DP by suggesting that the feature of person—rather than definiteness or specificity—is what transforms predicates into arguments. In addition to introducing new empirical data, such as clitic doubling in Macedonian and Albanian—which only anaphorically relates to a corresponding definite or specific object—the article demonstrates that the structure of vocatives and proper nouns is more straightforwardly represented by incorporating the feature of person into the analysis. It also highlights complex situations, such as *verbs of propositional attitude*, where context must be taken into account above all.

**AO. PROF. DR. TEUTA ABRASHI**

UNIVERSITÄT PRISHTINA

PHILOGISCHE FAKULTÄT

ABTEILUNG FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

GEORGE BUSH 31

10000 PRISHTINA

KOSOVO

[TEUTA.ABRASHI@UNI-PR.EDU](mailto:TEUTA.ABRASHI@UNI-PR.EDU)

URL: [HTTPS://STAFF.UNI-PR.EDU/PROFILE/TEUTAABRASHI](https://staff.uni-pr.edu/profile/teutaabrashi)



**SASHKA GRUJOVSKA-MILANOVA**

HLL-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPIE

NORDMAZEDONIEN

## **FUNKTIONSVERBGEFÜGE MIT FUNKTIONSVERBEN IN SYNONYMISCHEN BEZIEHUNGEN – EINE KORPUSGESTÜTZTE UNTERSUCHUNG AM BEISPIEL VON *ZUR AUFFÜHRUNG GELANGEN* UND *ZUR AUFFÜHRUNG KOMMEN***

**Abstract:** Die periphrastischen Konstruktionen, die im Deutschen unter der Bezeichnung Funktionsverbgefüge bekannt sind, bestehen prototypisch aus einem Funktionsverb und einer Präpositionalphrase oder einer Nominalphrase im Akkusativ. Die Funktionsverben sind Verben, deren ursprüngliche lexikalische Bedeutung verblasst ist und die vor allem Träger morphosyntaktischer Funktionen sind. Sie können in synonymischen, konversen oder regulären Beziehungen der Bedeutungsveränderung stehen. Die Funktionsverbgefüge mit synonymen Funktionsverben sind Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit. Am Beispiel der Funktionsverbgefüge *zur Aufführung gelangen* und *zur Aufführung kommen* werden ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf morphosyntaktischer Ebene analysiert und zusätzlich wird die Vorkommenshäufigkeit dieser Funktionsverbgefüge im *Deutschen Referenzkorpus* untersucht. Das Ziel des Beitrages ist, anhand des Korpus einige Tendenzen in der Verwendung dieser Funktionsverbgefüge mit Funktionsverben in synonymischer Beziehung festzustellen.

**Keywords:** Funktionsverbgefüge, Funktionsverb, Synonyme, DeReKo, Morphosyntax

### **1 Einleitung**

Die Funktionsverbgefüge (weiter FVG) stellen im Deutschen eine besondere Art periphrastischer Konstruktionen dar, die überwiegend in der Schriftsprache verwendet werden und „in bestimmter Weise die Ausdrucksmöglichkeit der deutschen Gegenwartssprache bereicher[n]“ (BRIESE-NEUMANN 1993: 213). Seit den 1960er Jahren stehen sie unter intensiver linguistischer Betrachtung, was in einer

umfangreichen Literatur zu den FVG im Deutschen und in einer Reihe kontrastiver Untersuchungen resultierte.

In den letzten zwei Jahrzehnten sind die FVG zu einem besonders beliebten Forschungsthema geworden, vor allem im Rahmen korpusbasierter Untersuchungen (vgl. SEIFERT 2004, HEINE 2008, KAMBER 2008, FEJKLOWICZ 2017, PIĄTKOWSKI 2018, КАВАТНИК 2020), in denen die Autoren ihre Aufmerksamkeit der Vorkommenshäufigkeit bestimmter Funktionsverben (weiter FV) und FVG widmen, sich auf die Unterschiede zwischen dem Gebrauch von FVG und den passenden Paraphrasen konzentrieren und die Äquivalente deutscher FVG in anderen Sprachen untersuchen.

In der korpusbasierten oder korpusgestützten Forschung wurden meines Wissens die Ähnlichkeiten und Unterschiede auf verschiedenen sprachlichen Ebenen zwischen FVG mit synonymen FV noch nicht behandelt. Die vorliegende Arbeit gewährt anhand Belegen aus dem *Deutschen Referenzkorpus* (DeReKo) einen Einblick in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf morphosyntaktischem Niveau zwischen den FVG *zur Aufführung gelangen* und *zur Aufführung kommen*, die synonyme FV enthalten.<sup>1</sup>

## 2 Theoretische Grundlage

Trotz umfangreicher Literatur zu den FVG ist laut WINHART (2005: 1) „eine klare, eindeutige Definition für Funktionsverbgefüge (FVG) [...] in der Literatur nicht zu finden“, vor allem aufgrund der unterschiedlichen Auffassungen unter den Autoren bezüglich der

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag ist ein Auszug aus der noch in Arbeit befindlichen Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Philologischen Fakultät der Universität Belgrad mit dem Titel *Корпусна анализа функционалних глаголских спојева у немачком језику и импликације рада са корпусом за наставу немачког као страног језика* [Eine korpusgestützte Analyse der FVG im Deutschen und Implikationen der Arbeit mit einem Korpus für den DaF-Unterricht], in der u.a. die morphosyntaktischen Unterschiede von allen Paaren synonymischer FVG mit den FV *gelangen* und *kommen*, die bei HELBIG/BUSCHA (2001) vorkommen, untersucht werden, mit dem Ziel allgemeine Tendenzen in dem Gebrauch der FVG mit dem einen bzw. mit dem anderen FV festzustellen. Das Paar *zur Aufführung gelangen* und *zur Aufführung kommen* wurde für diesen Beitrag aufgrund der Anzahl an Treffern ausgewählt, die dem Umfang des Beitrages entspricht.

Struktur, der Eigenschaften und der Art dieser Konstruktionen. In den neueren Arbeiten (vgl. HARM 2021, KAMBER 2008, WINHART 2005) wird oft die Suche nach einer allgemein gültigen Definition aufgegeben. Stattdessen kommen neue Ansätze in die Diskussion, wie z.B. das sog. *Modell der umrahmten Schnittmengen*, das auf der Prototypentheorie basiert und „Kriterien unterschiedlicher Natur (Semantik, Wortbildung und sogar Syntax)“ umfasst (KAMBER 2008: 22). Auf diese Weise lassen sich sowohl prototypische, als auch periphere Vertreter in die FVG-Forschung miteinbeziehen.

Die Mehrheit der Autoren kommt überein, dass die FVG aus einem FV und einer Präpositionalphrase (PP) oder einer Nominalphrase (NP) im Akk. bestehen, aber oft werden nur die Konstruktionen mit einer PP als FVG im engeren Sinne betrachtet (EISENBERG 2020: 333). Die FV sind Verben, deren lokale oder direktionale Grundbedeutung verblasst ist (KAMBER 2008: 25f.), sie sind v.a. Träger morphosyntaktischer Funktionen. Der Gebrauch der Formen der 1. und 2. Person ist begrenzt oder vielleicht sogar ausgeschlossen (EISENBERG 2006: 302). Das sog. „Substantiv im FVG“ (HELBIG 1979: 273) (weiter SF) ist typischerweise ein Verbalabstraktum, am häufigsten ein Nomen actionis bzw. eine reine Nominalisierung (vgl. MOTSCH <sup>2</sup>2004: 324ff.), und Träger der lexikalischen Bedeutung. Sein Numerus lässt sich nicht ändern. Die Verwendung von Attributen zum SF ist beschränkt und der Artikelgebrauch ist i.d.R. determiniert.

Das FV und die PP bzw. NP bilden eine semantische Einheit und somit das Prädikat. Die Valenz der FVG ist eine Kombination aus den Valenzeigenschaften des FV und des Basisverbs, wovon das SF abgeleitet wurde (vgl. DUDEN <sup>8</sup>2009: 420, PETRIČ 1994: 191). Das FVG lässt sich meistens durch das Basisverb paraphrasieren. Die Sätze mit FVG werden normalerweise mit der Partikel *nicht* negiert. Weiterhin verhalten sich FVG teilweise wie trennbare Verben. In Nebensätzen steht das ganze FVG am Satzende und in Hauptsätzen bilden das FV und die PP bzw. NP normalerweise eine Satzklammer, aber die PP bzw. NP kann jedoch auch das Vorfeld besetzen (EISENBERG 2020: 338f.). Abhängig davon, ob das Subjekt in dem Satz mit einem FVG Agens ist oder nicht, wird zwischen *FVG mit aktiverischer* und *FVG mit passiverischer Bedeutung* unterschieden.

Sowohl die PPs bzw. NPs, als auch die FV können in sog. Kommutationsreihen stehen (HELBIG/BUSCHA 2001: 69f.). Grundsätzlich bedeutet der Ersatz des FV, dass dadurch ein neues FVG mit einer anderen Bedeutung entstehen kann – *zur Aufführung bringen* ‚aufführen‘ vs. *zur Aufführung gelangen* ‚aufgeführt werden‘ (vgl. HELBIG/BUSCHA 2001: 72, 75). Die Unterschiede in der Bedeutung der FVG nach dem Ersatz des FV sind in erster Linie mit der Aufgabe der FV verbunden, „rein grammatische (morphosyntaktische) Merkmale und abstrakte Bedeutungsaspekte, die mit Perspektivierung (Passivierung), Zeitbezug, Modalität, Aktionsart und Aktionalität zu tun haben, auszudrücken“ (FABRICIUS-HANSEN 2006: 259).

„Das FV im FVG ist [auch] in der Regel nicht durch ein anderes (bedeutungähnliches) Verb substituierbar“ (HELBIG 1979: 276). Trotzdem scheint es, als ob es Ausnahmen zu diesem Prinzip gäbe. HELBIG/BUSCHA (2001: 70ff.) weisen auf 6 Paare (*sich befinden – sein, bekommen – erhalten, besitzen – haben, erteilen – geben, gelangen – kommen, geraten – kommen*<sup>2</sup>) und eine Dreiergruppe von FV (*erfahren – finden – genießen*) hin, die in synonymischen Beziehungen zueinander stehen, d.h. trotz des Ersatzes des FV bleibt die Bedeutung des FVG unverändert.<sup>3</sup>

Mit den meisten dieser FV werden Mehrwortverbindungen gebildet, die nicht von allen Autoren als FVG akzeptiert werden. Nur einige der FVG mit den FV *gelangen* und *kommen* bzw. *geraten* und *kommen* stellen prototypische Vertreter der Kategorie dar und unterliegen somit Beschränkungen hinsichtlich der Variationen.

Für diesen Beitrag wurden die FVG *zur Aufführung gelangen* und *zur Aufführung kommen* gewählt, weil sie laut KAMBERS (2008: 22) *Modell*

---

<sup>2</sup> Da die FVG mit *gelangen* und *kommen* einerseits sowie *geraten* und *kommen* andererseits unterschiedliche Strukturen aufweisen und somit der Ersatz des FV *gelangen* durch das FV *geraten* und umgekehrt blockiert ist, müssen sie als zwei Paare und nicht als eine Dreiergruppe analysiert werden.

<sup>3</sup> Dabei ist die denotative Bedeutung des FVG gemeint. HELBIG/BUSCHA (2001) untersuchen die potenziellen Unterschiede der konnotativen Bedeutung bei FVG mit synonymen FV nicht. Im *Deutschen Universalwörterbuch* (DUDEN <sup>7</sup>2011: 690) wird die erste Bedeutung des Verbs *gelangen* als gehoben markiert, im Eintrag für das Verb *kommen* (DUDEN: <sup>7</sup>2011: 1020f.) fehlt eine derartige Kennzeichnung. Ob dieser stilistische Unterschied zwischen diesen Verben beibehalten wird, wenn sie als FV verwendet werden, könnte in einem anderen Beitrag untersucht werden.

der umrahmten Schnittmengen prototypische FVG darstellen. Sie werden mit FV gebildet, die ursprünglich Bewegungsverben sind (vgl. DUDEN <sup>7</sup>2011: 690, 1020f.) und mit PPs, die das SF *Aufführung* enthalten – ein Nomen actionis, das eine reine Nominalisierung des Verbs *aufführen* darstellt (vgl. MOTSCH <sup>2</sup>2004: 324f.). Die beiden FVG lassen sich durch ‚aufgeführt werden‘ paraphrasieren, was zeigt, dass sie FVG mit passivischer Bedeutung sind. Folglich wird entsprechend der Valenz des transitiven Basisverbs *aufführen* angenommen, dass die mit diesen FVG gebildeten Sätze nur ein Subjekt und keine Ergänzungen enthalten. Die in diesem Kapitel beschriebenen morphosyntaktischen Eigenschaften der FVG werden im empirischen Teil dieser Arbeit berücksichtigt.

### 3 Zielsetzung

Das Hauptziel dieses Beitrages ist es, anhand des ausgewählten Korpus zu analysieren, ob es Unterschiede auf morphosyntaktischer Ebene zwischen den FVG *zur Aufführung gelangen* und *zur Aufführung kommen* gibt. Ein weiteres Ziel besteht darin, festzustellen, ob diese FVG trotz ihrer prototypischen Struktur für Variationen anfällig sind, d.h. ob sie bestimmte Abweichungen von den im Kapitel 2 aufgelisteten morphosyntaktischen Merkmalen der prototypischen FVG aufweisen. Zudem soll untersucht werden, ob es signifikante Unterschiede in der Vorkommenshäufigkeit der beiden FVG gibt.

Die Ergebnisse dieser Arbeit könnten für den DaF-Unterricht hilfreich sein, indem sie einen Leitfaden darstellen würden, welche Aspekte beim Erlernen dieser FVG berücksichtigt werden sollten.

## 4 Korpusgestützte Analyse

### 4.1 Das Korpus

Die vorliegende Analyse basiert auf Belegen aus dem *Deutschen Referenzkorpus – DeReKo* (2023-I, Release vom 31.03.2023), die mithilfe der Webanwendung *COSMAS II* exzerpiert wurden. Es wurde ein Subkorpus erstellt, das 2.100.324.114 Wörter bzw. alle 7.090.173 Texte aus dem Jahr 2022 umfasst, die sich in den vier Archiven der

geschriebenen Sprachen (W, W2, W3 und W4) befinden. In den meisten Fällen handelt es sich um Zeitungsartikel, d.h. die Ergebnisse dieser Studie gelten hauptsächlich für den journalistischen Stil.

Für die Suchanfragen in COSMAS II wurden die Formulierungen (&zu /+w10,s0 &Aufführung) /w10,s0 &gelangen und (&zu /+w10,s0 &Aufführung) /w10,s0 &kommen verwendet, die Belege mit verschiedenen Flexionsformen der Bestandteile der FVG ergeben, die auch an unterschiedlichen Stellen im Satz stehen können. Vor dem Exzerpieren wurden die Ergebnisse zunächst chronologisch sortiert und im Anschluss manuell analysiert, um festzustellen, ob die Beispiele Mehrwortverbindungen enthalten, die FVG sein könnten. Es wurde eine Liste aus Sätzen mit potentiellen FVG erstellt und für jedes Beispiel wurde notiert, aus welchem Archiv es stammt und unter welcher Nummer es in den chronologisch sortierten Ergebnissen zu finden ist.

Die identischen Beispiele und diejenigen mit geringen orthografischen Unterschieden wurden als Wiederholungen gezählt. Sie wurden nur einmal in die Liste eingetragen, jedoch mit Kennzeichnung aller Nummern, unter denen sie in den Ergebnissen zu finden sind (s. Bsp. 13). In der Arbeit wird ihre Anzahl in Klammern gesetzt. Die Belege, in denen ein Teil des Satzes, der das FVG nicht umfasst, anders formuliert wurde (1, 2), wurden als eine Sondergruppe betrachtet. Demgemäß bedeutet eine Kennzeichnung 4+3(+5), dass es im Korpus vier Belege, drei ihnen ähnliche Sätze und fünf Wiederholungen gibt.

- (1) **Zur Aufführung kommt** aus diesem Anlass die Komödie "Die Weiber vom Uhlenberg"; von Günther Müller. (W2, 347)<sup>4</sup>
- (2) **Zur Aufführung kommt** die Komödie "Die Weiber vom Uhlenberg"; von Günther Müller. (W2, 357)

Die Ergebnisse der Suchanfrage, bei denen klar ersichtlich ist, dass das Verb *gelangen* bzw. *kommen* als Vollverb verwendet wurde oder bei

---

<sup>4</sup> Außer der Hervorhebung der Bestandteile des FVG mit Fettdruck und anderer wichtiger Elemente durch Unterstreichung wurden in den Beispielen keine weiteren Änderungen gemacht.

denen die gesuchten Elemente keine Einheit bilden, wurden von der Analyse ausgeschlossen.

## 4.2 Die untersuchten FVG

### 4.2.1 Zur Aufführung gelangen

Die Suche mit der Formulierung (&zu /+w10,s0 &Aufführung) /w10,s0 &gelangen ergab im Subkorpus 374 Treffer, von denen 267+17(+81) eine Mehrwortverbindung enthalten, die als potenzielles FVG *zur Aufführung gelangen* analysiert werden könnte. In den meisten Fällen, nämlich 263+16(+78), handelt es sich um Sätze, in denen das untersuchte FVG in seiner Grundform vorkommt (3), d.h. der bestimmte Artikel ist mit der Präposition *zu* verschmolzen und das Substantiv *Aufführung* wurde im Singular und ohne adjektivische Attribute verwendet. In allen Belegen werden die finiten Verbformen in der 3. Person benutzt. In dem untersuchten Subkorpus gibt es nur ein Beispiel mit der Negationspartikel *nicht* (4), aber sie bezieht sich auf das Modalverb.

- (3) *Italienische Opernmelodien von Donizetti bis Verdi **gelangen** im Kulturschloss Großenhain am 19.3., um 17 Uhr **zur Aufführung**.* (W2, 8)
- (4) *Nachdem das zum Weihnachtsfest 1734 geschaffene Meisterwerk leider aufgrund der Pandemie nicht wie geplant in Kronach als großes Konzert **zur Aufführung gelangen konnte**, erklangen nun erlesene Ausschnitte in der Christuskirche.* (W2, 2)

Hinsichtlich der Wortstellung lässt sich feststellen, dass das FV und die PP nur in ca. einem Drittel der Hauptsätze mit einer finiten Verbform des FV eine Satzklammer bilden (3) und dass in fast doppelt so vielen Fällen die PP das Vorfeld besetzt (5), d.h. die Wortstellung ist markiert. In den Hauptsätzen mit periphrastischen Prädikaten dominiert die neutrale Wortstellung (6). In allen Nebensätzen steht das ganze FVG am Satzende (4) und in solchen Fällen bilden der Subjunktorkonjunktiv und die finite Verbform eine Satzklammer (vgl. SIMOSKA 2014: 200).

- (5) ***Zur Aufführung gelangen** geistliche und weltliche Chorwerke von Barock bis Neuzeit.* (W, 43)

- (6) *In Klosterneuburg **wird** im kommenden Sommer „Don Carlo“ von Giuseppe Verdi **zur Aufführung gelangen**.* (W, 54)

Bezüglich der Wortstellung innerhalb der Hauptsätze wurden einige Abweichungen belegt. In einem Beispiel (7) folgen der PP noch Satzglieder und in einem Beleg (8) kommt das ganze FVG im Vorfeld vor. Dieses Beispiel bestätigt, dass FVG, wie andere Teile des Prädikats (vgl. HEIDOLPH ET AL. 1981: 720f.) vorfeldfähig sein können. In dem Korpus gibt es auch einen Satz (9), in dem eine PP als Attribut zum Substantiv *Aufführung* verwendet wird.

- (7) *Die „Cäcilienmesse“ von Charles Gounod **gelangt zur Aufführung** beim Neujahrskonzert um 16 Uhr in St. Georg.* (W3, 128)
- (8) ***Zur Aufführung gelangen wird** das Stück „Power“ nach dem 2020 erschienenen Roman von Verena Güntner: (...)* (W3, 22)
- (9) ***Zur Aufführung mit kleinem Orchester, Chor und Solisten gelangt** unter anderem die „Spatzenmesse“ (Missa in C-Dur, Köchelverzeichnis 220).* (W, 39)

Entsprechend den Erwartungen werden in den Beispielen keine Ergänzungen belegt (3–9). Interessant sind die drei Beispiele, in denen das Pronomen *es* als Platzhalter benutzt wird (10), was auch in Passivsätzen vorkommt (HELBIG/BUSCHA 2001: 151) und folglich auch in Sätzen mit einem FVG mit passivischer Bedeutung zu erwarten wäre.

- (10) *Es **gelangen** Werke von Komponisten aus Barock und Frühklassik **zur Aufführung**.* (W3, 98)

In dem untersuchten Korpus wurden auch 2+1(+2) Beispiele belegt, in denen ein adjektivisches Attribut zum Substantiv *Aufführung* verwendet wird (11), sowie ein Beispiel mit dem Nullartikel (12) und noch 1(+1) weitere Beispiele (13) mit dem Nullartikel und einem adjektivischen Attribut zu SF. Satz 13 ist der einzige in unserem Korpus mit SF im Plural und ein Beleg dafür, dass der Gebrauch von FVG neue Ausdrucksmöglichkeiten bietet, da das FVG die Formulierung ‚dreimal aufgeführt werden‘ ersetzen könnte. Dasselbe gilt auch für das FVG im Beispiel (11), das anstatt ‚zum ersten Mal aufgeführt werden‘ verwendet werden könnte.

- (11) **Zur erstmaligen Aufführung gelangt** dabei die Komposition «unterwegs» von Klemens Rehmann. (W3, 49)
- (12) Im Rahmen des Schütz-Jubiläums **gelangen** zunächst dessen „Musikalische Exequien“ **zu Aufführung**. (W2, 63)
- (13) **Zu drei Aufführungen gelangte** das Stück „Hubertus und die Bürgermeisterwahl“;. (W2, 68; W3, 108)

#### 4.2.2 Zur Aufführung kommen

Das Ergebnis der Suche mit der Formulierung (*zu /+w10,s0 &Aufführung) /w10,s0 &kommen*) ergab 2106 Treffer, von denen 1333+96(+377) eine Mehrwortverbindung enthalten, die als FVG interpretiert werden könnte. In den meisten Fällen, nämlich 1282+92(+353), handelt es sich um Sätze, in denen das FVG *zur Aufführung kommen* in seiner Grundform vorkommt, d.h. die Präposition *zu* ist mit dem bestimmten Artikel verschmolzen und das Substantiv *Aufführung* wird nur im Singular und ohne adjektivische Attribute verwendet (14). In den Belegen mit der prototypischen Form des FVG wurde ausschließlich mit der Negationspartikel *nicht* negiert (15) und die finiten Verbformen kommen nur in der 3. Person vor.

- (14) **Zur Aufführung kommen** ab 18 Uhr Werke von Johann Sebastian Bach und Jehan Alain. (W, 42)
- (15) Am heutigen Samstag **kommt** "Anna Karenina" im Schauspielhaus nicht zur Aufführung. (W2, 16)

Anhand der Analyse der Wortstellung lässt sich feststellen, dass in den Fällen, wo eine finite Verbform des FV *kommen* verwendet wird, die Anzahl an Beispielen, in denen die PP das Vorfeld besetzt (14) und in denen das FV und die PP eine Satzklammer bilden (15), fast identisch ist. In den Belegen mit periphrastischen Konstruktionen dominiert die neutrale Wortstellung (16). Nur in sechs Beispielen gibt es eine markierte Wortstellung. In drei Fällen (17) besetzt die PP das Vorfeld und in drei Sätzen (18) steht das ganze FVG im Vorfeld vor dem Modalverb.

- (16) „Selber schuld“; **wird vier Mal zur Aufführung kommen**. (W3, 607)

- (17) *Zur **Aufführung** werden Kostbarkeiten aus fünf Jahrhunderten Musikgeschichte **kommen**.* (W4, 219)
- (18) *Zur **Aufführung** **kommen** **soll** das Mini-Musical "Zachäus' am Samstag, 20. August.* (W3, 102)

In dem untersuchten Korpus wurden ein paar Dutzend Beispiele belegt, in denen es auch andere Abweichungen von der erwarteten Wortstellung gibt, wie das Vorkommen weiterer Satzglieder nach der PP (19). Am deutlichsten ist jedoch das Beispiel 20, in dem es so aussieht, als ob das gesamte FVG die zweite Stelle im Satz einnähme. Allerdings bildet nur das FV die linke Satzklammer und die PP samt des Adverbs *erstmals* besetzt das Vorfeld. Infinite Teile des Prädikats können „auch zusammen mit davon abhängigen Satzgliedern“ (DUDEN<sup>8</sup>2009: 878, vgl. auch HEIDOLPH ET AL. 1981: 720f.) diese Position im Satz einnehmen und der Beleg 20 zeigt, dass auch nominale Teile des Prädikats samt anderen Satzgliedern ins Vorfeld gestellt werden können.<sup>5</sup>

- (19) *Dreimal pro Woche **kommt** dieses reale Stück über Macht und Missbrauch **zur **Aufführung**** in einem Jerusalemer Gerichtsaal.* (W, 7)
- (20) *Erstmals **zur **Aufführung** kam** das neu geschaffene Werk vor einer Woche im Ligaspiel der „Reds“ bei Manchester City (2:2).* (W, 46)

Hinsichtlich der Wortstellung in den Nebensätzen lässt sich feststellen, dass in den meisten Fällen das ganze FVG am Satzende steht (21). Die PP und das FV werden nur in einem Fall durch eine Angabe getrennt (22).

- (21) *Bis zuletzt sei nicht klar gewesen, ob die Komödie "Das bissle Haushalt" überhaupt **zur **Aufführung** kommen wird**.* (W4, 94)
- (22) *Seit Montag tüfteln 120 Teilnehmer der Werkstatt Quillo 2022 - sie **kommen** aus verschiedenen schulischen Einrichtungen - an der Musiktheaterproduktion "Natürrlich",*

---

<sup>5</sup> Für die wertvollen Hinweise zu diesem Thema danke ich Frau Prof. Dr. Silvana Simoska.

*die am heutigen Donnerstag um 17 Uhr zur **Aufführung** an den Uckermärkischen Bühnen Schwedt **kommt**.* (W, 166)

In dem Korpus kommen einige Beispiele vor, in denen ein nachgestelltes Attribut zum SF verwendet wurde (23). In mehr als der Hälfte der Beispiele handelt es sich jedoch um Genitivattribute (24) oder um PPs mit der Präposition *von* (25), die das Werk enthalten, das aufgeführt wird. Diese Beispiele enthalten nicht das FVG *zur Aufführung kommen*, sondern eine freie Wortverbindung mit dem Verb *kommen* und dem Pronomen *es* als formales Subjekt.

(23) **Zur Aufführung mit Klavierbegleitung kommen unter anderem Arien aus Mozarts "Zauberflöte" und "Le nozze di Figaro".** (W2, 159–160)

(24) *Um 14 Uhr **kommt es zur Aufführung dieses Werkes**.* (W, 29)

(25) *Im Lorzensaal in Cham **kommt es zur Aufführung von Andrew Bonds «Freddy Frächfäll - De Hibedi-Hop-Has»**.* (W3, 136)

Die Struktur der analysierten Belege entspricht den Erwartungen: Sie enthalten keine Ergänzungen (14–20). Wie in den Beispielen mit dem FVG *zur Aufführung gelangen* kann auch in diesen Sätzen das Pronomen *es* als Platzhalter verwendet werden (26).

(26) *Es **kommt die Wiener Version zur Aufführung**.* (W, 15)

Das untersuchte Korpus umfasst noch Belege mit einem verschmolzenen oder einem getrennten bestimmten Artikel und einem adjektivischen Attribut, aber auch mit dem unbestimmten Artikel, dem Negationsartikel, dem Nullartikel sowie den Artikelwörtern *dieser* und *solch*, mit adjektivischem Attribut oder ohne, und gelegentlich mit einem SF im Plural. In den meisten dieser Beispiele ist die Abweichung von der Grundform auch ein Zeichen dafür, dass es sich nicht um ein FVG, sondern um eine freie Wortverbindung mit dem Verb *kommen* und dem Pronomen *es* als formales Subjekt handelt (27). Nur in wenigen Fällen handelt es sich trotz der Modifikation um ein FVG (28).

(27) **Zu der geplanten Aufführung kam es offenbar nicht, über die Gründe kann Finke nur spekulieren.** (W3, 722, 726, 730, 734)

- (28) **Zu Aufführung kommen** Werke von Johannes Brahms, Johann Sebastian Bach, Cèsar Franck, Josef Rheinberger und Camillo Schumann. (W3, 268)

## 5 Zusammenfassung

Die korpusgestützte Analyse der FVG *zur Aufführung gelangen* und *zur Aufführung kommen* zeigt, dass das FVG *zur Aufführung kommen* deutlich häufiger verwendet wird, dass diese FVG modifiziert werden können und dass nur geringe Unterschiede auf morphosyntaktischer Ebene zwischen den beiden FVG bestehen.

Die untersuchten FVG kommen in den Belegen am häufigsten in ihrer Grundform vor. Die vereinzelt geringen Abweichungen signalisieren grundsätzlich, dass es sich um keine FVG handelt. Nur selten werden sie als neue Ausdrucksmöglichkeiten betrachtet. In den Belegen mit den untersuchten FVG werden die finiten Verbformen stets in der 3. Person verwendet. Die Negation erfolgt ausschließlich mit der Partikel *nicht*. Entsprechend der Valenz des Basisverbs *aufführen* und der passivischen Bedeutung der Paraphrase dieser FVG enthalten die analysierten Sätze keine Ergänzungen. Der Gebrauch des Pronomes *es* als Platzhalter ist in den Sätzen mit den beiden FVG möglich.

Die größten Unterschiede zwischen den untersuchten FVG sind in der Wortstellung festzustellen. Die Sätze mit dem FVG *zur Aufführung kommen* weisen generell mehr Abweichungen von der neutralen Wortstellung in der deutschen Sprache auf und beim Gebrauch des FVG *zur Aufführung gelangen* gibt es eine Tendenz in Hauptsätzen, die PP ins Vorfeld zu setzen, was als Mittel der Informationsstrukturierung analysiert werden könnte. Die Funktionen dieser Voranstellung könnten in einem zukünftigen Beitrag genauer untersucht werden.

## Literatur

### Literaturverzeichnis

BRIESE-NEUMANN, GISA (1993). *Professionell Schreiben*. Wiesbaden: Gabler Verlag.

DUDEN – *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch* (<sup>8</sup>2009). Berlin: Dudenverlag (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 4).

EISENBERG, PETER (<sup>5</sup>2020). *Grundriss der deutschen Grammatik*. Der Satz. Berlin: J. B. Metzler.

EISENBERG, PETER (2006). Funktionsverbgefüge – Über das Verhältnis von Unsinn und Methode. In: Breindl E. et al. (Hrsg.) *Grammatische Untersuchungen. Analysen und Reflexionen*. Gisela Zifonun zum 60. Geburtstag. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 297–318.

FABRICIUS-HANSEN, CATHRINE (2006). Wie fügen sich Funktionsverben in Funktionsverbgefüge ein? In: Breindl, E. et al. (Hrsg.) *Grammatische Untersuchungen. Analysen und Reflexionen*. Gisela Zifonun zum 60. Geburtstag. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 259–274.

FEJKLOWICZ, URSULA (2017). Funktionsverbgefüge und ihre Stammverbkonstruktionen – ein korpusbasierter Vergleich. *Germanistische Kontexte* 2(1), 42–53.

HARM, VOLKER (2021). *Funktionsverbgefüge des Deutschen. Untersuchungen zu einer Kategorie zwischen Lexikon und Grammatik*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.

HEIDOLPH, KARL E./FLÄMIG, WALTER/MOTSCH, WOLFGANG (1981). *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.

HEINE, ANTJE (2008). *Funktionsverbgefüge richtig verstehen und verwenden: ein korpusbasierter Leitfaden mit finnischen Äquivalenten*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

HELBIG, GERHARD (1979). Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen. *Deutsch als Fremdsprache* 5, 273–285.

HELBIG, GERHARD/BUSCHA, JOACHIM (2001). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin/München: Langenscheidt.

KABATNIK, SUSANNE (2020). *Leistungen von Funktionsverbgefügen im Text. Eine korpusbasierte quantitativ-qualitative Untersuchung am Beispiel des Deutschen und des Polnischen*. Tübingen: Narr.

KAMBER, ALAIN (2008). *Funktionsverbgefüge – empirisch. Eine korpusbasierte Untersuchung zu den nominalen Prädikaten des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

MOTSCH, WOLFGANG (<sup>2</sup>2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: Walter de Gruyter.

PETRIČ, TEODOR (1994). Zu einigen strukturellen Eigenschaften von Nominalisierungen im Deutschen. *Linguistica* 34(1), 181–197.

PIĄTKOWSKI, ŁUKASZ (2018). Zu Kookkurrenz und syntagmatischen Mustern der Funktionsverbgefüge am Beispiel des Bewegungsverbs *kommen* – korpusbasierte deutsch-polnische Studie. *Studia niemiecoznawcze* LXII. Warszawa, 519–536.

SEIFERT, JAN (2004). *Funktionsverbgefüge in der deutschen Gesetzessprache (18.-20. Jahrhundert)*. Hildesheim: Olms.

WINHART, HEIKE (2005). *Funktionsverbgefüge im Deutschen. Zur Verbindung von Verben und Nominalisierungen*. Philosophische Dissertation. Tübingen: Universität Tübingen, Neuphilologische Fakultät.

СИМОСКА, СИЛВАНА (2014). Субјунктивот во македонскиот јазик и неговите еквиваленти во германскиот. Во: *Морфосинтаксички студии III, Субјунктив. Со посебен осврт на македонските да-конструкции*. Скопје: МАНУ, Истражувачки центар за ареална лингвистика, 185–206.

## Quellenverzeichnis

DUDEN – *Deutsches Universalwörterbuch* (72011). Berlin: Dudenverlag.

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE (2023). *Deutsches Referenzkorpus / Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2023-I* (Release vom 31.03.2023). Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. Abrufbar unter: [www.ids-mannheim.de/dereko](http://www.ids-mannheim.de/dereko) (Stand: 07/02/2025).

## Sashka Grujovska-Milanova

### Light Verb Constructions with Light Verbs in Synonymic Relations – a Corpus-based Study on the Example of *zur Aufführung gelangen* and *zur Aufführung kommen*

**Summary:** The article presents the results of a corpus-based study on the use of the synonymic light verb constructions *zur Aufführung gelangen* and *zur Aufführung kommen* in German regarding their frequency of occurrence and their similarities and differences on a morphosyntactic level. The analysis shows that the light verb construction *zur Aufführung kommen* is used significantly more frequently and that there are only minor morphosyntactic differences between these synonymic light verb constructions. The examined light verb constructions most frequently appear in their basic form. The occasional minor deviations generally

indicate that the analyzed construction is not a light verb construction. Still, sometimes the modified versions of the light verb constructions present new ways of expression. In the examples with both light verb constructions, the finite verb forms are always used in the 3rd person, negation is expressed solely with the particle *nicht* and—following the valence of the base verb *aufführen*—the analyzed sentences only contain a subject and no complements. The use of the pronoun *es* as a placeholder is also possible with both light verb constructions. The biggest differences between the analyzed light verb constructions can be seen in the word order. When using the light verb construction *zur Aufführung gelangen*, there is a tendency toward a marked word order, and the sentences with the light verb construction *zur Aufführung kommen* show more deviations from the neutral word order in German in general.

**SASHKA GRUJOVSKA-MILANOVA, M.A., SENIORLEKTORIN FÜR DEUTSCHE SPRACHE  
UND DOKTORANDIN BEI PROF. DR. JELENA KOSTIĆ-TOMOVIĆ**

HLL.- KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPIE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

GOCE DELCHEV 9-A

1000 SKOPIE

NORDMAZEDONIEN

[SASHKA.GRUJOVSKA-MILANOVA@FLF.UKIM.EDU.MK](mailto:SASHKA.GRUJOVSKA-MILANOVA@FLF.UKIM.EDU.MK)

URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/SASHKA-GRUJOVSKA-MILANOVA-BIO/](https://flf.ukim.mk/sashka-grujovska-milanova-bio/)



**TEODOR PETRIČ**  
UNIVERSITÄT MARIBOR  
SLOWENIEN

## PLURALMARKIERUNG IM DEUTSCHEN ALS FREMDSPRACHE

**Abstract:** In einem experimentellen Ansatz basierend auf Köpckes Schema-Ansatz (1998) wurde die Zuordnung deutscher Pluralmarker zu Pseudonomen durch slowenische Deutschlernende der Universität Maribor untersucht. Die Ergebnisse zeigen: (1) eine Präferenz für Marker mit hoher Signalstärke, (2) eine Präferenz für suffixlose Formen oder das -s-Morph bei Nicht-Reimwörtern, (3) genusspezifische und (4) genusabhängige Umlautverwendung sowie (5) eine Umlaut-Zuordnung bei Reimwörtern. Die Präferenzreihenfolge der Allomorphe: *-e* > *-en* > *-e* (+Umlaut) > *-s* / *-er* > *-er* (+Umlaut) > Null.

**Keywords:** Pluralbildung, Deutsch, Schema-basierter Ansatz, Signalstärke, Pseudosubstantiv

### 1 Einleitung

Die Pluralbildung deutscher Substantive stellt eine erhebliche Herausforderung für Nicht-Muttersprachler dar. Der erstsprachliche Erwerb der deutschen Nominalflexion ist langwierig (KORECKY-KRÖLL ET AL. 2018), deutsche Kinder benötigen dafür mehr Zeit als türkische in ihrer Erstsprache (AKSU-KOC/SLOBIN 1986). Außerdem wird der Erwerb der deutschen Flexion durch die Ähnlichkeit zur Erstsprache beeinflusst (WEGENER 2005, ZARETSKY ET AL. 2013). Diese experimentelle Studie untersucht, ob slowenische Deutschlernende bei der Pluralbildung unbekannter Substantive Präferenzen zeigen, die mit dem Schema-basierten Ansatz nach KÖPCKE (1998) erklärbar sind. Der theoretische Ansatz ist für die Sprachdidaktik von Bedeutung (WECKER 2016). Er kann beispielsweise als konzeptionelle Grundlage für Übungsmaterialien im Bereich Zweit- und Fremdspracherwerb dienen, bei denen die Mustererkennung und -bewertung als zentrale Erwerbsstrategien im Fokus stehen.

## 2 Theoretischer Hintergrund

Theoretische Ansätze zum Erwerb der Flexionsmorphologie reichen von regelgeleiteten bis zu analogiegeleiteten Modellen (vgl. GRANLUND ET AL. 2019: 170). Der hier zugrunde gelegte Schema-Ansatz von KÖPCKE (1998), gehört zu den konstruktivistischen Modellen, die Unterschiede zwischen regulären und irregulären Mustern anerkennen, jedoch die Ähnlichkeit und Häufigkeit von Oberflächenformen betonen und einen einheitlichen analogiegeleiteten Erwerbsmechanismus annehmen. Im Gegensatz zum generativen Modell sieht der Schema-Ansatz Flexionsformen im mentalen Lexikon als probabilistische Prototypen, deren Struktur durch die Signalstärke der Schema-Bestandteile bestimmt wird (vgl. KÖPCKE 1998: 296, 298). Sprecher bilden Pluralformen, indem sie Substantive mit gespeicherten Pluralschemata vergleichen, die als ausdrucksseitige Gestalten definiert sind und wiederholt Mehrzahligkeit ausdrücken (vgl. KÖPCKE 1993: 72). Die Signalstärke ergibt sich aus perzeptuellen Eigenschaften der Schema-Komponenten Salienz, Ikonizität, Validität, Typen- und Tokenfrequenz (vgl. *ibid.*, 85). Validität (vgl. KÖPCKE 1998: 300) ist die Eigenschaft eines Signals, eine bestimmte Funktion zuverlässig anzuzeigen: Z.B. kann das Suffix *-er* mehrere Funktionen erfüllen (vgl. MOTSCH<sup>2</sup>2004: 337ff.) und ist daher als Pluralmarker weniger zuverlässig – vgl. Sg. *Lehr-er* mit Pl. *Schwert-er*. Die Salienz (vgl. KÖPCKE 1998: 300) ist die Eigenschaft eines Signals, akustisch besser wahrnehmbar zu sein: Z.B. fügt *-er* zwei Segmente zum Stamm hinzu, führt zur Bildung einer zusätzlichen Silbe (konstruktionelle Ikonizität) und ist daher besser wahrnehmbar als das unsilbische Pluralmorph *-s* oder die alleinige Stammvokaländerung (vgl. *Geist-er* > *Job-s* > *V-ö-gel*). Die Tokenfrequenz ist die Vorkommenshäufigkeit eines Signals im Beobachtungsmaterial: Z.B. Substantive mit Pluralsuffix *-er* kommen in Textkorpora seltener vor als solche mit Pluralsuffix *-(e)n*. Mit der Typenfrequenz (KÖPCKE 1998: 300, Flexionsklassenmächtigkeit) ist die Häufigkeit der Kombination von Substantivstämmen mit einem Pluralmarker gemeint: Z.B. kommt *-er* als Pluralmarker in Textkorpora verhältnismäßig häufig vor, wird aber mit weniger verschiedenen Substantivstämmen kombiniert als *-(e)n*. Die perzeptuellen Eigenschaften der Signalstärke wurde für unsere statistische Analyse in Zahlenwerte umgewandelt. Die Signalstärke ergab sich aus ihrer

Summe (Tabelle 1): Saliens wurde unterschieden nach Hörbarkeit (0 oder 1) und Anzahl der Segmente (von 0 bis 1), konstruktive Ikonizität (silbenbildender Marker: 0 oder 1), Validität (von 0 bis 1), Typen- und Tokenfrequenz (nach Angaben für das Celex-Korpus (GOEBEL/INDEFREY 2000)). Das als schwa-artiger Vokal ausgesprochene Suffix *-er* wurde nur als ein Segment gewertet. Das Kriterium Nativ (0 oder 1) wurde in der Berechnung der Signalstärke nicht berücksichtigt.

Pl.-Morph	Signalstärke	Segmente	Silbenbildend	Hörbar	Validität	Typenfrequenz	Tokenfrequenz	Nativ
e	3,45	0,5	1	1	0,25	0,32	0,38	1
e+UL	3,28	0,5	1	1	0,5	0,15	0,13	1
en	5,75	1	1	1	0,75	1	1	1
en+UL	4	1	1	1	1	0	0	0
er	2,56	0,5	1	1	0	0,02	0,04	1
er+UL	2,82	0,5	1	1	0,25	0,04	0,03	1
s	2,33	0,5	0	1	0,75	0,06	0,02	1
s+UL	2,5	0,5	0	1	1	0	0	0
ZERO	1,19	0	0	0	0	0,57	0,62	1

Tabelle 1: Bewertungskriterien für die Ermittlung der Signalstärke im Experiment

### 3 Hypothesen

Die in Tabelle 1 genannten Eigenschaften deutscher Pluralmarker und die Kenntnis prototypischer Vertreter der deutschen Flexions- und Genusklassen führen zur Herausbildung von Präferenzen. Gemäß Hypothese 1 (H1) sollten DaF-Lernende eine Präferenz für deutsche Pluralmarker mit hoher Signalstärke zeigen (fallend von links nach rechts): *-en* > *-e(+Umlaut)* > *-er(+Umlaut)* > *-s* > Umlaut > Null (Zero).

Die im Experiment verwendeten Kunstwörter (aus MARCUS ET AL. 1995) sind einerseits Reimwörter, die an existierende deutsche Substantive erinnern, andererseits fremdartig wirkende Nicht-Reimwörter. Gemäß Hypothese 2 (H2) sollten DaF-Lernende analogiegeleitet bei

Reimwörtern häufiger signalstarke Pluralmarker wählen als bei Nicht-Reimwörtern.

In unserem Experiment ist mit Transfer aus der slowenischen Erstsprache in die deutsche Fremdsprache zu rechnen. Die slowenische Substantivflexion (GREENBERG 2006: 29ff.) weist ausgeprägte fusionierende Züge auf, während die deutsche Substantivflexion mit heterogenen Zügen aufwartet. In beiden Sprachen werden drei Genusklassen (Femininum, Maskulinum, Neutrum) unterschieden. Aber im Deutschen ist die Zugehörigkeit eines Substantivs zu einer Flexionsklasse häufig erst mit Hilfe des Artikels erschließbar. Im Slowenischen gibt das fusionierende Suffix im Nominativ Singular recht verlässliche Auskunft über die Zugehörigkeit eines Substantivs zu einer der Genus- und Hauptflexionsklassen.<sup>1</sup> Aufgrund der Erfahrungen der slowenischen DaF-Lernenden mit Genusklassen erwarten wir gemäß Hypothese 3 (H3) eine Präferenz zur genusspezifischen Auswahl von deutschen Pluralmarkern.

Die Stammvokalveränderungen sind unseren Versuchspersonen aus dem Deutschen bekannt. Daher erwarten wir gemäß Hypothese 4 (H4) eine Präferenz zur genuspezifischen Zuordnung des Umlauts (vor allem bei Maskulina und Neutra). Gemäß Hypothese 5 (H5) erwarteten wir, dass die Versuchspersonen Reimwörtern den Umlaut analogiegeleitet häufiger als Nicht-Reimwörtern zuordnen.

## 4 Experiment

Unser Experiment wurde mit slowenischen Studierenden der Universität Maribor durchgeführt, die Deutsch als Fremdsprache

---

<sup>1</sup> Im Slowenischen sind vier Hauptflexionsklassen unterscheidbar: Feminina auf *-a* (z.B. *miz-a* ‚Tisch‘), Maskulina mit konsonantischem Stammauslaut (z.B. *most* ‚Brücke‘, *hren* ‚Meerrettich‘, *stol* ‚Stuhl‘, *meč* ‚Schwert‘, *odmev* ‚Echo‘), Neutra auf *-o* oder *-e* (z.B. *mesto* ‚Stadt‘, *jajce* ‚Ei‘) und Feminina mit konsonantischem Stammauslaut (z.B. *kost* ‚Knochen‘, *jesen* ‚Herbst‘, *cerkev* ‚Kirche‘, *luč* ‚Licht‘). Die eindeutige Zuordnung zur zweiten bzw. vierten Flexionsklasse wird durch den gemeinsamen konsonantischen Stammauslaut im Nominativ Singular erschwert. Diese Herausforderung wird jedoch dadurch gemindert, dass nur die ersten beiden Flexionsklassen produktiv sind, hohe Typenfrequenzen ausweisen und regelmäßig Neuzugänge integrieren. Die Zuordnung wird außerdem durch die Kenntnis typischer Stammformen und Suffixe erleichtert (z.B. *-kev*, *-ost* → Femininum).

gelernt hatten und Germanistik studierten. Darunter waren 81 im vierten Studienjahr oder Diplomanden und 42 im dritten Studienjahr.

Im Experiment wurden 24 Pseudosubstantive aus MARCUS ET AL. (1995) verwendet und nach Reim- und Nicht-Reimwörtern (Rhymes vs. Non-Rhymes) unterschieden. Die Reimwörter (*Bral, Kach, Klot, Mur, Nuhl, Pind, Pisch, Pund, Raun, Spand, Vag, Spert*) erinnern an existierende deutsche Substantive, im Gegensatz zu den Nicht-Reimwörter (*Bnaupf, Bneik, Bnöhk, Fnähf, Fneik, Fnöhk, Pläk, Pleik, Plaupf, Pnähf, Pröng, Snauk*).

Genus	Worttyp	Singularkontext	Pluralkontext	???	Pluralkontext
Mask. / Fem. / Neut.	Rhyme	Der / Die / Das <b>Bral</b> ist auf den Boden gefallen.	Halten die neuen	—	das eigentlich aus ?
Mask. / Fem. / Neut.	Non- Rhyme	Der / Die / Das <b>Bnaupf</b> ist auf den Boden gefallen.	Halten die neuen	—	das eigentlich aus ?
...	...	...	...	...	...

Tabelle 2: Pseudosubstantive im Kontext

Die künstlichen Gattungsnamen wurden zunächst in einen Singularkontext eingebettet (Tabelle 2). Danach folgte ein Kontext mit einer Lücke, in die eine entsprechende Pluralform eingesetzt werden sollte. Im ersten Durchgang erschienen die Pseudosubstantive mit dem bestimmten Artikel im Maskulinum, im zweiten im Femininum und im dritten im Neutrum, so dass jede Versuchsperson insgesamt 72 Pluralformen (3-mal 24) bilden konnte. Die Reihenfolge der Kunstwörter in der jeweiligen Genusklasse wurde randomisiert.

## 5 Ergebnisse

### 5.1 Überblick

In der Auswertung wurden 4416 Realisierungen von Reimwörtern und 4334 von Nicht-Reimwörtern berücksichtigt (Tabelle 3). Mit dem Pluralmorph *-e(+UL)* wurden 49,61 % der Pluralformen gebildet, mit *-en(+UL)* 33,77 % und mit *-er(+UL)*, *-s(+UL)* und Nullmarker (*Zero*) 15,81 %. Bei 99,54 % aller Wortformen wurde eine (ikonischere)

Pluralmarkierung mit Suffix gewählt und nur bei 0,46 % eine suffixlose. Die Pluralmorpheme *-en+UL* und *-s+UL* stellten nicht-native Kombinationen eines Pluralsuffixes mit dem Umlaut dar.

Pluralmorph	Worttyp			Worttyp %		
	Non-Rhyme	Rhyme	Total	Non-Rhyme %	Rhyme %	Total %
e	1.978	1.385	3.363	45,64	31,36	38,43
e+UL	191	858	1.049	4,41	19,43	11,99
en	1.501	1.199	2.700	34,63	27,15	30,86
en+UL	29	226	255	0,67	5,12	2,91
er	274	243	517	6,32	5,50	5,91
er+UL	28	247	275	0,65	5,59	3,14
s	304	233	537	7,01	5,28	6,14
s+UL	3	11	14	0,07	0,25	0,16
ZERO	26	14	40	0,60	0,32	0,46
Total	4.334	4.416	8.750	100,00	100,00	100,00

Tabelle 3: Pluralmarkierung in Reim- und Nicht-Reimwörtern

In der folgenden statistischen Auswertung wurden umlauthaltige und umlautlose Markierungen zu fünf Pluralmarkern zusammengefasst: *ZERO(+UL)*, *-s(+UL)*, *-er(+UL)*, *-e(+UL)* und *-en(+UL)*.

## 5.2 Präferenz für zunehmende Signalstärke

Pluralmorpheme mit höherer Signalstärke wurden von unseren Versuchspersonen häufiger gewählt als solche mit niedrigerer Signalstärke. Hypothese 1 (H1) wurde bestätigt ( $\chi^2(4) = 1881,96$ ;  $p < 0,001$  gemäß Poisson-Regression mit gemischten Effekten: Auswahlhäufigkeit als abhängige Variable, fünf Pluralmarker als Prädiktoren, Versuchsperson als individueller Faktor). Die Frequenzverteilung der Pluralmarker in unserem Experiment (Bild 1) unterscheidet sich von der in deutschen Wiktionary-Texten (WEICHBRODT 2021), wonach *-en* frequenzmäßig stärker vertreten ist als *-e(+UL)* und *ZERO(+UL)* stärker als *-s* und *-er(+UL)*. Mit der

Signalstärke ist die Reihenfolge der Pluralmarker im Experiment  $-e(+UL) > -en(+UL) > -er(+Umlaut) > -s(+UL) > ZERO(+UL)$  größtenteils erklärbar. Für die unerwartete Reihenfolge der Pluralmarker  $-e(+UL)$  und  $-en(+UL)$  kommt ein erstsprachlicher Einfluss (L1-Einfluss) in Frage: während  $-en$  in slowenischen Pluralformen nicht auftritt, kommt das  $-e$  im Nominativ und/oder Akkusativ Plural von zahlreichen Substantiven der beiden produktiven Flexionsklassen vor (Feminina auf  $-a$ , z.B. *miz-e* ‚Tische‘; Maskulina mit konsonantischem Stammauslaut, z.B. *korak-e* ‚Schritte‘).

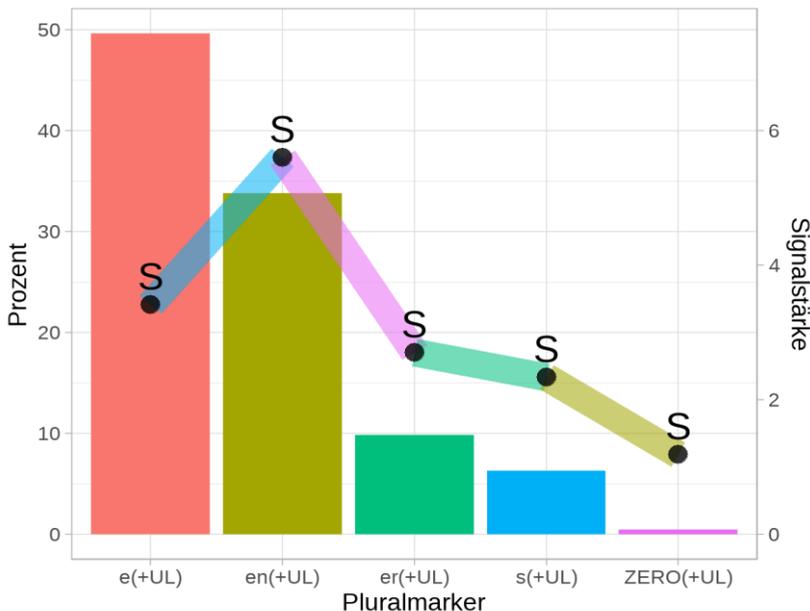


Bild 1: Auswahlhäufigkeit der Pluralmarker und ihre Signalstärke (S)

### 5.3 Präferenz für zunehmende Signalstärke bei Reimwörtern

Gemäß einem Regressionsmodell assoziierten unsere Versuchspersonen die fremdartigen Nicht-Reimwörter signifikant häufiger mit den signalschwächeren Markern  $-s$  und  $ZERO$ , die Reimwörter dagegen häufiger mit signalstärkeren  $-er(+UL)$ ,  $-e(+UL)$  oder mit  $-en(+UL)$  (Tabelle 4). Hypothese 2 (H2) wurde bestätigt (AIC = 2669,6;  $\chi^2(1) = 4,77$ ;  $p = 0,03$  gemäß binominalem Regressionsmodell mit gemischten Effekten: Signalstärkengruppe [geringe vs. hohe Signalstärke] als abhängige Variable, Wordtyp

[Reim- vs. Nicht-Reimwort] als Prädiktor sowie Versuchsperson und Item als individualspezifische Faktoren).

Pluralmarker	Signalstärke	Non-Rhyme Freq.	Rhyme Freq.	Non-Rhyme %	Rhyme %
ZERO	1,19	26	14	0,60	0,32
s	2,33	304	233	7,01	5,28
s+UL	2,50	3	11	0,07	0,25
er	2,56	274	243	6,32	5,50
er+UL	2,82	28	247	0,65	5,59
e+UL	3,28	191	858	4,41	19,43
e	3,45	1.978	1.385	45,64	31,36
en+UL	4,00	29	226	0,67	5,12
en	5,75	1.501	1.199	34,63	27,15

Tabelle 4: Signalstärke und Pluralmarkierung in Reim- und Nicht-Reimwörtern

#### 5.4 Präferenz für genuspezifische Auswahl von Pluralmarkern

Ein Poisson-Regressionsmodell mit Auswahlhäufigkeit als abhängiger Variable und Genus als Prädiktor ergab generell keinen signifikanten Effekt ( $\chi^2(2) = 3,67$ ;  $p = 0,16$ ) für die Bestätigung von Hypothese 3 (H3).

Pluralmarker	Frequenz			Prozent		
	Feminina	Maskulina	Neutra	Feminina	Maskulina	Neutra
(e)n	1.200	869	886	40,61	29,41	29,98
ZERO(+UL)	10	13	17	25,00	32,50	42,50
e(+UL)	1.393	1.582	1.366	32,09	36,44	31,47
er(+UL)	198	307	358	22,94	35,57	41,48
s	119	150	282	21,60	27,22	51,18

Tabelle 5: Genuspezifische Pluralmarkierung

Einzelne Pluralmarker wiesen jedoch einen signifikanten Genuseffekt auf (Tabelle 5): Die Endung *-(e)n* erschien häufiger mit Feminina als mit Maskulina (Fem – Masc:  $p = 0,003$ ) oder Neutra (Fem – Neut:  $p = 0,003$ ), *-er(+UL)* häufiger mit Neutra als mit Feminina (Fem – Neut:  $p = 0,002$ ) und häufiger mit Maskulina als mit Feminina (Fem – Masc:  $p = 0,02$ ), *-s* häufiger mit Neutra als mit Maskulina (Masc – Neut:  $p < 0,001$ ) oder Feminina (Fem – Neut:  $p < 0,001$ ).

### 5.5 Präferenz für genuspezifische Umlautverwendung

Gemäß einer Poisson-Regression mit gemischten Effekten wiesen unsere Versuchspersonen (Tabelle 6) den Feminina seltener einen Umlaut zu als den Maskulina (Fem – Masc:  $p = 0,03$ ) oder Neutra (Fem – Neut:  $p = 0,097$ ). Hypothese 4 (H4) wurde bestätigt (AIC = 3383,4;  $\chi^2(5) = 95,47$ ;  $p < 0,001$ ; Auswahlhäufigkeit als abhängige Variable, Interaktion zwischen den Prädiktoren Genus und Umlautrealisierung als Prädiktor, Versuchsperson als individuenspezifischer Faktor).

Umlaut	Frequenz			Prozent		
	Feminina	Maskulina	Neutra	Feminina	Maskulina	Neutra
ja	460	570	559	31,27	38,83	38,05
Nein	1.011	898	910	68,73	61,17	61,95

Tabelle 6: Genuspezifische Umlautverwendung (bei umlautfähigem Stammvokal)

### 5.6 Präferenz für umlautlose Nicht-Reimwörter

Die Versuchspersonen wiesen Reimwörtern wegen analogischer Übertragung häufiger den Umlaut zu als Nicht-Reimwörtern (Tabelle 7). Hypothese 5 (H5) wurde bestätigt (AIC = 2739,78;  $\chi^2(3) = 845,58$ ;  $p < 0,001$  gemäß Poisson-Regression: Auswahlhäufigkeit als abhängige Variable, Interaktion zwischen Worttyp und Umlautrealisierung als Prädiktor, Versuchsperson als individuenspezifischer Faktor). Das Verhältnis zwischen den Pluralmarkern *-er* und *-er+UL* war bei Reimwörtern ausgewogen (49,59 % ohne Umlaut vs. 50,41 % mit Umlaut), in den anderen Fällen wurden umlautlose Pluralmarker bei Reimwörtern bevorzugt (z.B. 61,75 % Suffix *-e* ohne Umlaut gegenüber 38,25 % mit Umlaut). Dieser Distributionsunterschied zwischen den Pluralmarkern *-e* und *-er* mit oder ohne Umlaut ist bei

Reimwörtern signifikant ( $\chi^2 = 24,17$  im Falle von *-e(+Umlaut)* vs. *-er(+Umlaut)*;  $df = 1$ ;  $p < 0,01$ ). Der Umlaut wurde nur einmal als alleiniger Pluralmarker verwendet, was einerseits mit der Auswahl des sprachlichen Materials erklärbar ist, andererseits aber auch mit der L1-geleiteten Abneigung gegen suffixlose Pluralformen. Relativ häufig wurde der Umlaut jedoch mit *-e* (11,99 % aller Pluralformen) kombiniert, seltener mit *-er* (3,14 % aller Pluralformen), und (nicht-nativ) sogar mit *-en* (2,91 %) und *-s* (0,16 %).

Umlaut	Frequenz		Prozent	
	Non-Rhyme	Rhyme	Non-Rhyme	Rhyme
ja	252	1.337	22,99	40,37
nein	844	1.975	77,01	59,63

Tabelle 7: Umlaut-Realisierung bei umlautfähigem Stammvokal

## 6 Schluss

Ausgehend vom konstruktivistischen Schema-Ansatz (KÖPCKE 1998) als Erklärungsmodell für den Morphologie-Erwerb wurde ein Experiment anhand von 24 Pseudosubstantiven in drei Genera mit 123 slowenischen Versuchspersonen durchgeführt, die an der Universität Maribor Deutsch als Fremdsprache studierten und bei der schriftlich durchgeführten Pluralbildung die folgenden Präferenzen zeigten: (1) eine Präferenz für deutsche Pluralmarker mit hoher Signalstärke (*-e* und *-en*), (2) bei Nicht-Reimwörtern für suffixlose Pluralformen (*ZERO*) oder Pluralmorph *-s*, (3) genusspezifische Zuweisung (*-en* bei Feminina), (4) genusabhängige Umlautverwendung (Maskulina und Neutra) und (5) Umlaut-Zuordnung bei Reimwörtern per Analogie. Die Rangfolge der Pluralmorphie wich in einem Fall von unserer Erwartung ab, da *-e* häufiger als das signalstärkere *-en* gewählt wurde: *-e* > *-en* > *-e(+Umlaut)* > *-s* / *-er* > *-er(+Umlaut)* > Null. Der *s*-Plural und *-er(+Umlaut)* wurden häufiger mit Neutra assoziiert. Nicht-native Doppelmarkierungen (*-en+Umlaut* und *-s+Umlaut*) deuteten auf Übergeneralisierungen hin. Der Schema-Ansatz erklärte die Präferenzen größtenteils, während die häufige Wahl von *-e* auf

erstsprachlichen Einfluss zurückzuführen sein könnte (vgl. mit russischen Deutschlernenden in WEGENER 2005: 12).

## Literatur

AKSU-KOC, AYHAN A./SLOBIN, DAN I. (1986). The acquisition of Turkish. In: Slobin, D. I. (Hrsg.) *The crosslinguistic study of language acquisition*. Vol. 1. *The data*. London/Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates, 839–880.

GOEBEL, RAINER/INDEFREY, PETER (2000). A recurrent network with short-term memory capacity learning the German -s plural. In: Murre, J./Broeder, P. (Hrsg.) *Models of Language Acquisition*. New York: Oxford University Press, 177-200.

GRANLUND, SONIA/KOLAK, JOANNA/VIHMAN, VIRVE A./ENGELMANN, FELIX/LIEVEN, ELENA V./PINE, JULIAN M./THEAKSTON, ANNA L./AMBRIDGE, BEN (2019). Language-general and language-specific phenomena in the acquisition of inflectional noun morphology: A cross-linguistic elicited-production study of Polish, Finnish and Estonian. *Journal of Memory and Language* 107, 169–194.

GREENBERG, MARC (2006). *A short reference grammar of Standard Slovene*. University of Kansas. SEELRC Reference Grammar Network. Abrufbar unter: <https://fran.si/slovnice-in-pravopisi/pdf/2006Greenberg.pdf> (Stand: 14/01/2025).

KÖPCKE, KLAUS-MICHAEL (1998). The acquisition of plural marking in English and German revisited: Schemata versus rules. *Journal of Child Language* 25(2), 293–319.

KÖPCKE, KLAUS-MICHAEL (1993). *Schemata bei der Pluralbildung im Deutschen: Versuch einer kognitiven Morphologie*. Vol. 47. Tübingen: Narr.

KORECKY-KRÖLL, K./SOMMER-LOLEI, SABINE/TEMPL, VIKTORIA/WEICHELBAUM, MARIA/UZUNKAYA-SHARMA, KUMRU/ DRESSLER, WOLFGANG U. (2018). Plural variation in L1 and early L2 acquisition of German: Social, dialectal and methodological factors. *CogniTextes. Revue de l'Association Française de Linguistique Cognitive*. Volume 17.

MARCUS, GARY F./BRINKMANN, URSULA/CLAHSEN, HARALD/WIESE, RICHARD/PINKER, STEVEN (1995). German inflection: The exception that proves the rule. *Cognitive Psychology* 29(3), 189–256.

MOTSCH, WOLFGANG (2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

WECKER, VERENA (2016). *Strategien bei der Pluralbildung im DaZ-Erwerb: Eine Studie mit russisch- und türkischsprachigen Lernern*. Berlin, Boston: de Gruyter Mouton.

WEGENER, HEIDE (2005). Komplexität oder Kontrastivität der L2 – worin liegt das Problem für DaZ/DaF? *ODV-Zeitschrift. Publikationen des Oraner Deutschlehrerverbands* 12, 91–114.

WEICHBRODT, GREGOR (2021). *German nouns*. Abruflbar unter: <https://github.com/gambolputty/german-nouns> (Stand: 11/11/2024).

ZARETSKY, EUGEN/NEUMANN, KATRIN/EULER, HARALD A./LANGE, BENJAMIN P. (2013). Pluralerwerb im Deutschen bei russisch- und türkischsprachigen Kindern im Vergleich mit anderen Migranten und monolingualen Muttersprachlern. *Zeitschrift für Slawistik* 58(1), 43–71.

## Teodor Petrič

### Plural Marking in German as a Foreign Language

**Summary:** Based on the constructivist schema approach (Köpcke 1998) as a model for morphology acquisition, an experiment was conducted with 24 pseudo-nouns (rhyming and non-rhyming) across three genders, involving 123 Slovenian participants studying German as a foreign language at the University of Maribor. Based on this approach, five hypotheses were formulated. Hypothesis 1 (H1) anticipates that Slovenian learners of German as a foreign language will show a preference for German plural markers with high cue strength. Hypothesis 2 (H2) expects that participants will display a stronger preference for high-cue plural markers with rhyming words by analogy than with non-rhyming words. Based on the learners' experience with gender classes in their first language, Hypothesis 3 (H3) posits a preference for gender-specific selection of German plural markers. Hypothesis 4 (H4) predicts a preference for gender-specific assignment of umlaut. Hypothesis 5 (H5) anticipates that participants will associate umlaut more frequently with rhyming words by analogy than with non-rhyming words. In the written plural formation task, participants showed the following preferences: (1) a preference for German plural markers with high cue strength (-e and -en), (2) favoring low-cue suffixless (zero) or -s plural forms with non-rhyming words, (3) gender-specific assignment (-en for feminine nouns), (4) gender-dependent umlaut use (masculine and neuter nouns), and (5) analogy-based umlaut assignment with rhyming words. The ranking of plural morphemes deviated in one case, with -e chosen more often than the stronger cue -en: -e > -en > -e(+umlaut) > -s / -er >

*-er(+umlaut)* > *zero*. The *s*-plural and *-er(+umlaut)* were more frequently associated with neuter nouns. Non-native double markings (*-en+umlaut* and *-s+umlaut*) indicated overgeneralizations. The schema approach largely explained participants' preferences, with the frequent choice of *-e* possibly reflecting first-language influence, similar to Russian participants in Wegener (2005: 12), where gender distribution and plural formation strongly depended on noun endings.

**DOZ. DR. TEODOR PETRIČ**

UNIVERSITÄT MARIBOR

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

KOROŠKA CESTA 160

2000 MARIBOR

SLOWENIEN

[TEODOR.PETRIC@UM.SI](mailto:TEODOR.PETRIC@UM.SI)

URL: [HTTPS://FF.UM.SI/OSEBA/TEODOR-PETRIC/](https://ff.um.si/oseba/teodor-petric/)



**GYÖRGY SCHEIBL**  
UNIVERSITÄT SZEGED  
UNGARN

## SHIFT-NOMEN IM DEUTSCHEN – ZUR GENUSMORPHOLOGISCHEN INTEGRIERBARKEIT SPRACHLICHER GENDERFORMEN IM DEUTSCHEN

**Abstract:** Die Arbeit beschreibt eine mit *Shift-Nomen* bezeichnete Formklasse im Deutschen, die potenzielle Genderformen wie *Teilnehmer\*in* etc. darstellt. Die Arbeit plädiert dafür, dass sie als eine morphologisch definierte Klasse der Nomen mit einheitlicher Genus-Semantik aufzufassen ist. Da der prototypische Shift im Deutschen nicht belegt ist, muss die Untersuchung mit seiner Deskription im typologischen Kontext beginnen. Dann wird durch die Rekategorisierung der relevanten Daten eine alternative Analyse zur Integration dieser marginalen, aber potenziellen Genderformen im Deutschen präsentiert. Schließlich soll untersucht werden, welche einheitliche Genus-Semantik dem aufgrund der Daten des Deutschen definierten, neuen Shift-Begriff zugeschrieben werden kann und welche theoretischen Konklusionen in Bezug auf das Genus-System des Deutschen aus den Ergebnissen der Analyse gezogen werden können.

**Keywords:** Shift, morphologische Typologie, Genus-Semantik, Genderformen

### 1 Einführung

Wenn wir morphologisch komplexe Lexeme auf *-in* wie *Teilnehmerin* in MOTSCH (<sup>2</sup>2004: 364) nachschlagen, finden wir die Beschreibung, dass es sich dabei um ein Motionssuffix handelt, das Nomen mit weiblicher Referenz ableitet: *Teilnehmerin* wird als Derivation mit Sexus-Semantik analysiert. 20 Jahre später könnte zumindest in einer Fußnote hinzugefügt werden, dass *Teilnehmerin* in einer sehr markierten und kontextuell beschränkten Verwendungsweise der Gendersprache – als Ersatzform für *Teilnehmer*: generisches Maskulinum (genM) – auch generisch referieren kann: generisches Femininum (genF). Es könnte folglich heißen, *-in* sei nun wegen dieser Bedeutungsveränderung ein ambiges Suffix. Doch in den letzten 20

Jahren sind auch andere Suffixe aufgetaucht, die nach genderlinguistischer Auffassung eine ausschließlich geschlechtsunspezifische Referenz hätten und dadurch – wie genF auch – als Konkurrenzformen des genM gelten könnten. Die morphologische Einordnung dieser neuen Formen ist Gegenstand meiner Arbeit.

## 2 Sprachliche Daten

Es geht um geschlechtsunspezifische, d.h. generische Nomen im Deutschen (mehrheitlich unter *sprachliche Genderformen* bekannt) wie die Typen in (1):

(1) generisches Maskulinum (genM): *Teilnehmer* (Mask., Plural: *Teilnehmer*)

generisches Femininum nach Pusch, ohne Glottisschlag ausgesprochen (genF): *Teilnehmerin* (Fem., *Teilnehmerinnen*)

Binnen-I-Form: *TeilnehmerIn* (Fem., *TeilnehmerInnen*)

Konversionsnomen: *Teilnehmende/r* (Fem./Mask., *Teilnehmende*)

generisches Neutrum (genN): *Teilnehmy* (Neut., *Teilnehmys*) (vgl. KRONSCHLÄGER 2020),

-x-Form: *Teilnehm(x)* (Genus X, *Teilnehm(x)s*) (vgl. HORNSCHIEDT 2012)

Common Gender: *Teilnehmer\** (Genus Common Gender, *Teilnehmer\*innen*) (vgl. HEGER 2020)

Diversum: *Teilnehmer\*in/Teilnehmer:in* (Genus Diversum, *Teilnehmer\*innen*) (vgl. KOTTHOFF 2017)

Fest steht, dass diese sprachlichen Lösungen (außer genM und den pluralischen Konversionsnomen) äußerst marginale, nicht-standardisierte Genderformen sind, zu deren Standardisierung es wohl auch nicht kommen wird. Aber doch sind sie potenzielle sprachliche Konstruktionen, die gerade aus morphologischer Sicht interessante Fragen bezüglich Flexion, Genusklasse oder Genuskongruenz aufwerfen. In einer typologisch angelegten

Untersuchung sind sie umso mehr von Bedeutung, als morphologische Typologie oft an potenziellen Formen interessiert ist, um Möglichkeiten und Grenzen des sie beschreibenden formalen Apparates aufzudecken.

### 3 Fragestellung

Die neuen sprachlichen Genderformen in (1) werden von der Genderlinguistik lizenziert. Die Aufgabe der Systemlinguistik ist es aber, sie auch ins morphologische System des Deutschen zu integrieren. Dieses Unternehmen ist mit Begriffen wie *Komplexität*, *formaler Apparat* und *Merkmals-Semantik* verbunden. Ebenso müssen sie mit herkömmlichen morphosyntaktischen Kategorien (Kongruenz, Numerus, Kasus und Genus) kompatibel sein. In (1) sind in der Tat neue Genera vertreten: eine notwendige Folge dessen, dass sich Genus durch seine Kongruenzdomäne definieren lässt. Die Termini *Genus X*, *Common Gender* und *Diversum* stammen aus meiner detaillierteren Analyse (SCHEIBL 2025).

Auf genderlinguistische Aspekte der Problematik gehe ich hier nicht weiter ein, vielmehr konzentriere ich mich auf systemlinguistische Herausforderungen bei der Beantwortung der Frage, ob bzw. wie das morphologische System einer Sprache über reale Vorkommnisse hinaus auch potenzielle verwalten kann.

## 4 Analyse

### 4.1 Die deskriptive Kategorie *Gender*

Gewöhnlich wird angenommen, dass die Integration der Beispiele in (1) unter dem Begriff *Derivation* erfolgt: *-y*, *-ln*, *-x*, *-\**, *-\*in* bzw. *:-in* sind Derivationsuffixe, die Nomen mit gleicher Semantik, aber vorwiegend unterschiedlichen Genera (darunter neuen) ableiten. Doch in diesem Fall bleibt eine m.E. wichtige genus-semantische Generalisierung verhüllt. Deshalb möchte ich mich dem Phänomen aus genusmorphologischer Sicht annähern, und eine alternative Analyse präsentieren, die sich auf der Basis des Zusammenhangs zwischen generischer Bedeutung und Genus mehr auf die Genus-Semantik dieser Nomen fokussiert.

Meine Annäherungsweise hat zur Folge, dass die in der Genus- bzw. Genderliteratur bekannte scharfe terminologische Trennung von Sexus und Gender nuanciert (vgl. DIEWALD/NÜBLING 2022) und die formale Integration der Nomen in (1) mehr mit Flexionsprozessen in Verbindung gebracht wird. Betrachten wir zunächst die Merkmalspezifikation der Nomen in (2):

(2) *mit der Teilnehmerin*: Dat., Sg., Fem., Referenz: weiblich (im Folgenden: w)

*mit der Teilnehmerin*: Dat. Sg., Fem., Referenz: männlich-weiblich-divers (im Folgenden: mwd)

*mit dem\*der Teilnehmer\*in*: Dat., Sg., Diversum, Referenz: mwd

Das nominale Flexionsparadigma des Deutschen basiert auf mehr oder weniger typischen Flexionskategorien. Ihre flexionale Prototypik ist skalar (vgl. LURAGHI 2014). Die Anordnung Kasus > Numerus > Genus bedeutet, dass *Genus* die am wenigsten prototypische Flexionskategorie des Nomens ist: Es ist eine derivationsähnliche, daher mehr semantische, und inhärente nominale Kategorie.

Genus ist per definitionem eine morphosyntaktische (u.U. Flexions-) und Kongruenzkategorie, die bei Nomen in der menschlichen Domäne im unmittelbaren Zusammenhang mit Sexus steht. Diese semantische Basis des Genus ist auf das sexusbasierte Genus-System des Deutschen zurückführbar.

Kasus und Numerus sind in (2) identisch. Im Genus unterscheiden sich aber die drei Beispiele, und auch in ihrer Referenz: entweder gleiche Referenz trotz unterschiedlichem Genus oder unterschiedliche Referenz trotz gleichem Genus. Diese Formen sind demnach nur durch eine Kategorie vollständig unterscheidbar, die sich auf ihre Semantik bezieht.

(1) führt vorwiegend Genderformen mit mwd-Referenz an. Auch die Beispiele in (2) werden durch formale Gender-Marker unterschieden. Gender könnte hier also wie ein als Beschreibungskategorie definierbares Merkmal fungieren. Im Vergleich zu Genus wäre es eine derivationsähnliche, rein semantische und nicht-inhärente Beschreibungskategorie, vgl. (3):

- (3) *Deskriptive Kategorie Gender*: Gender lässt sich im deskriptiven Rahmen als (referenzielle) Beschreibungskategorie für Nomen in der referenziellen Domäne ‚menschlich‘ auffassen. Es hat zwei Spezifikationen, (i) +geschlechtsspezifiziert: männlich (**m**), weiblich (**w**) und – wenn nötig – divers (**d**) (wo d für trans, inter oder non-binär steht) und (ii) -geschlechtsspezifiziert: generisch (**mwd**).<sup>1</sup>

Ein Nomen in der menschlichen Domäne kann demzufolge entweder m-/w-Referenz (im Folgenden: Sexus-Domäne) oder mwd-Referenz (im Folgenden: Se\*xus-Domäne) haben, vgl. (4) mit der Basis *Teilnehm*-.

- (4) *m*: (*männlicher*) *Teilnehmer* (Mask., Sexus-Domäne) vs. *w*: *Teilnehmerin* (Fem., Sexus-Domäne) vs. *generisch*: z.B. *Teilnehmer\*in* (Diversum, Se\*xus-Domäne)

1. Für die menschliche Domäne gilt im Deutschen generell: Sexus bestimmt Genus. Dies spiegelt sich in der Genus-Zuweisungsregel<sub>SEXUS</sub> (im Folgenden: ASS<sub>SEXUS</sub>) wider, die maskuline bzw. feminine Nomen wie *Teilnehmer/Teilnehmerin* (Grundbedeutung) ermittelt:

- (5) ASS<sub>SEXUS</sub>: Nomen mit den Sexus-Merkmalen m bzw. w werden den Genus-Merkmalen Mask. bzw. Fem. zugewiesen.

2. Die Aufhebung der Sexusopposition ergibt eine einheitliche generische Referenz (mwd), aber jeweils unterschiedliche Genera in der Se\*xus-Domäne. Zu ermitteln ist, welche Genus-Zuordnungsregeln in diesem Fall in Kraft treten.

Gender nach (3) und damit Gender-Affigierung wie in (1) lassen sich nun mittels folgender zwei Argumente der Flexion näherbringen:

- (i) Im Deutschen kann (3) durch Flexion realisiert werden wie bei einem Konversionsnomen auf *-er*, *-e*, *-e/r*, *-e* in (6):

---

<sup>1</sup> In einem der Gutachten zu meinem Beitrag wird darauf hingewiesen, dass der generische Gebrauch nicht die Inklusion aller Geschlechter (also nicht mwd), sondern die Nullsetzung der Kategorie (also ∅) bedeute. Mit -geschlechtsspezifiziert in (3) soll gerade das gemeint sein. *mwd* verweist hier nur auf ein gewisses Referenzpotenzial, wie Epizöna es haben, soll aber keine Erweiterung der Sexus-Referenz implizieren.

(6) m: *Teilnehmend|er* vs. w: *Teilnehmend|e* vs. generisch:  
*Teilnehmend|e/r* (Sg.) oder *Teilnehmend|e* (Pl.)

(ii) Viele (indoeuropäische) Sprachen haben eine weniger derivationale, sondern vielmehr eine flexionale Strategie für die Markierung der Geschlechtsspezifikation in der Sexus-Domäne: Shift-Nomen. Shift-Nomen wie in (7) wechseln systematisch (a) ihre Bedeutung zwischen m- und w-Referenz, (b) ihr Genus und (c) ihre Deklinationsklasse.

(7) LAT de|us/-a („Gott/Göttin“), FRA ami/-e („Freund/Freundin“);  
SPA niñ|o/-a („Junge/Mädchen“); ITA ragazzo/-a  
(„Junge/Mädchen“); RUS suprug/-a („Ehe|mann/-frau“); ELL  
fil|os/-i („Freund/Freundin“); ARA tabi:b/-a („Arzt/Ärztin“)

Die Ableitungstechnik der Nomen in (7) mag zwar an Derivation erinnern, ist aber keinesfalls eindeutig derivativ. SCHEIBL (2023) räumt ihr eine mittlere Stelle zwischen Derivation und Flexion ein. DOLESCHAL (2015) bezeichnet sie explizit als flexional.

Auffallend ist hier der Fakt, dass in den generischen Formen in (1) (a) der entsprechende Bedeutungswechsel (allerdings in der Se\*xus-Domäne) und (b) der Genuswechsel (bis auf genM/genF) ebenfalls vorhanden sind. Somit ergibt sich für die generischen Formen eine deskriptive Parallele zwischen (6) und (8):

(8) m: (*männlicher*) *Teilnehmer* vs. w: *Teilnehmerin* vs. generisch:  
*Teilnehmer|\*in*

#### 4.2 Shift

Wie (7) zeigt, ist der Shift im Lateinischen, Französischischen, Spanischen, Italienischen, Russischen, Griechischen oder Arabischen belegt, in den germanischen Sprachen aber laut RONNEBERGER-SIBOLD (2007) und DOLESCHAL (2015) nur im Isländischen vertreten. Deutsch wählte stattdessen die Motion (v.a. *-in*). Die Shift-Technik ist zwar in Flexionsformen von Konversionsnomen vorhanden, fehlt aber bei Lexemen in der Sexus-Domäne, vgl. eine Erklärung dafür auch im Zusammenhang mit (c) Deklinationsklassenwechsel in SCHEIBL (2023). Andere germanische Sprachen wie Schwedisch oder Dänisch reduzierten ihr Genus-System auf zwei Genera (mit nur einem für die Sexus-Domäne) oder gaben es fast komplett auf wie Englisch. In diesen

Genus-Systemen kann dementsprechend kein Shift bestimmt werden. Der *prototypische Shift* hat folgende Parameter:

(9) Prototypischer Shift-Parameter

(i) regelmäßiger Bedeutungswechsel im Oppositionspaar zwischen *m* und *w* (belebt/menschlich: Sexus-Domäne)

(ii) regelmäßiger Formwechsel im Oppositionspaar durch *overtes* phonologisches Material, das als Genus-/Deklinationenklassenmarker (im Folgenden: Genusmarker, vgl. (10)) analysierbar ist

(iii) *Deklinationenklassenwechsel* im Oppositionspaar

(iv) *Genuswechsel* im Oppositionspaar

(v) Oppositionspaar mit zwei *Lexemen*

(10) Ein *Genusmarker* ist (i) eine typischerweise weniger korpulente, oft nicht segmentierbare Einheit, die (ii) als rein formale Kategorie durch Themavokale, Flexive oder gar nicht morphologisch (z.B. durch Silbenstruktur) realisiert wird, (iii) zur formalen Markierung einer speziellen Klassenzugehörigkeit dient, und (iv) daher theoretisch für alle Nomen der jeweiligen Genusklasse (anders: außerhalb der relevanten Domäne auch als formale Genus-Zuweisungsregel) definiert ist.

Es ist leicht nachzuvollziehen, dass Shift als formale Kategorie durch Erweiterung auf die Se\*xus-Domäne, d.h. Nomen aus den neuen Genera Diversum, genN, X und Common Gender, auch auf das Deutsche übertragbar ist, wenn dabei das Vorhandensein eines Genusmarkers als definitorisches Kriterium angenommen wird und zwei Parameter des prototypischen Shifts, wie in (11), geschwächt werden:

(11) *Schwächung* prototypischer Shift-Parameter (i) und (v). Für beides gibt es Evidenz aus „echten“ Shift-Sprachen.

(i) Der regelmäßige Bedeutungswechsel ist nicht nur zwischen *m* und *w*, sondern auch zwischen *m/w* und *mwd* zugelassen, sowie (v) Shift kann nicht nur durch Lexeme, sondern auch durch *Flexionsformen* realisiert werden.

Es lässt sich feststellen, dass der Form-, Genus- und (speziell für Deutsch) Deklinationsklassenwechsel nicht geschwächt werden können. Dies wird in die Definition des neuen Shift-Begriffs für das Deutsche eingebaut. Der regelmäßige Bedeutungswechsel gilt aber nicht mehr nur für die Sexus-Domäne, denn auch Flexionsformen eines Lexems können vom Shift-Begriff erfasst werden. Dies ermöglicht, die kategoriale Lücke des prototypischen Shifts im Deutschen unter „Gender-Shift“ zu füllen.

### 4.3 Gender-Shift

Die einheitliche Genus-Semantik der Shift-Nomen wird im Deutschen durch zwei semantische Genus-Zuweisungsregeln gesichert, die sonst allen anderen Nomen in der Sexus-/Se\*xus-Domäne zugrunde liegen:  $ASS_{\text{SEXUS}}/ASS_{\text{Se}^*\text{xus}}$ .  $ASS_{\text{SEXUS}}$  wurden in (5) eingeführt und hier wiederholt:

- (5)  $ASS_{\text{SEXUS}}$ : Nomen mit den Sexus-Merkmalen m bzw. w werden den Genus-Merkmalen Mask. bzw. Fem. zugewiesen.

$ASS_{\text{Se}^*\text{xus}}$  scheint komplizierter. Über ihre Sexus-Semantik hinaus können genM und genF auch generische Deutung zugeschrieben werden, beim Übertritt in die Se\*xus-Domäne verlassen sie jedoch nicht ihre Genusklasse. Die neuen Genera haben andererseits ausschließlich generische Referenz. Daher ist es nötig, eine auf dem Se\*xus-Merkmal mwd basierende, einheitliche Genus-Zuweisung für alle Typen anzunehmen. Im Gegensatz zu  $ASS_{\text{SEXUS}}$  kann allerdings das Se\*xus-Merkmal mwd das Genus des jeweiligen Nomens nicht bestimmen, woraus folgend mit einer Genus-Vielfalt dieser generischen Nomen (im Folgenden: G\*) zu rechnen ist: Mask. (genM), Fem. (genF), Neut. (genN) oder Diversum, X und Common Gender. So muss  $ASS_{\text{Se}^*\text{xus}}$  notgedrungen auch ein formales Kriterium heranziehen, in meiner Analyse den Genusmarker des Nomens:

- (12)  $ASS_{\text{Se}^*\text{xus}}$ : Nomen mit dem Se\*xus-Merkmal mwd werden aufgrund ihres Genusmarkers einem Genus-Merkmal in G\* zugewiesen.

(12) ermittelt die jeweils ihren Genusmarkern entsprechenden Genusklassen der Nomen im Deutschen – auch außerhalb des Shifts – wie bei *Lehrer* (mwd)/*Lehrerin* (mwd) /*Lehry*/*Lehrer\*in*/*Lehrx*/*Lehrer\**/*Lehrender*/*Lehrenden*.

Die generische Deutung eines Nomens führe ich hier nicht zurück auf eine Merkmalsambiguität von m (zwischen m und mwd) wie JAKOBSON (1971), sondern auf eine Genus-Ambiguität: Mask. und Fem. sind fähig, eine referenzielle Ambiguität zu lizenzieren. So betrachte ich *-er* in *Teilnehmer* (mwd) und *-in* in *Teilnehmerin* (mwd) als Genusmarker. Das Vorhandensein eines Genusmarkers ist somit ein definitorisches Kriterium für den Gender-Shift, vgl. (13):

### (13) Gender-Shift

Ein Nomen wird im Deutschen als Shift-Nomen bezeichnet, gdw. es

(i) einen mit seinem Sexus-/Se\*xus-Merkmal m/w/mwd kompatiblen Genusmarker (vgl. Merkmalspezifikation #1) und

(ii) ein Oppositionspaar mit entgegengesetzter Merkmalspezifikation (vgl. Merkmalspezifikation #2) hat.

*Merkmalspezifikationen des Gender-Shifts:*

#1: m (M) und #2: w (F) für die Sexus-Domäne bzw.

#1: mwd (G\*) und #2: m (M) und w (F) für die Se\*xus-Domäne

Nach (13) gelten Konversionsnomen als *Gender-Shift mit Sexus-Semantik*. Auf der anderen Seite kann *Gender-Shift auch mit Se\*xus-Semantik* realisiert werden. Auch hier muss ASS<sub>Se\*xus</sub> Zugang zum Genusmarker am Nomen haben. Im Falle der Genderformen der neuen Genera sind es demensprechend *-\*in*, *-y*, *-x* und *-\**. Diese grenzen eine jeweils eigene Genusklasse mit identischer Semantik ab, bei gleichzeitig identischem Forminventar aller Elemente und nur dieser in der Genusklasse.

## 5 Ergebnisse und Konklusion

Die Lücke des im Deutschen fehlenden prototypischen Shifts in der Sexus-Domäne wurde mit Gender-Shift aus der Se\*xus-Domäne gefüllt und die Sprachbeispiele in (1) nach dieser Taxonomie durch ihre Form und einheitliche Genus-Semantik ins morphologische System des Deutschen integriert.

Diese *einheitliche Genus-Semantik* des Gender-Shifts wird durch eine semantische Genus-Zuweisungsregel gewährleistet, die entweder

ausschließlich mit dem Sexus-Merkmal ( $ASS_{\text{Sexus}}$ ) oder mit dem  $Se^*xus$ -Merkmal und dem Genusmarker des Nomens operiert ( $ASS_{Se^*xus}$ ). Dies gilt zwar gleichermaßen für alle Typen der Nomen mit Sexus-/ $Se^*xus$ -Semantik, aber nur diejenigen werden als Shift klassifiziert, die (ihren jeweiligen Spezifikationen entsprechend) mit einem Genuswechsel verbunden sind: genM und genF werden daher dem Gender-Shift-Begriff nicht gerecht. Shift ist eine Formklasse der Nomen im Deutschen, die Genus-Semantik durch ihre Genusmarker ausdrückt, vgl. das Gesamtbild in Tab. 1:

Gender-Shift im Deutschen	
Beispiele	<i>Teilnehmer*in, Teilnehmy, TeilnehmX, Teilnehmer*</i>
Genuswechsel	von Mask./Fem. zu Diversum, genN, X, Common Gender
Genusmarkierung	overt Genusmarker
Bedeutungswechsel	von m/w zu mwd (generisch)
Genus-Semantik	nach $ASS_{Se^*xus}$

Tab. 1: Gender-Shift als nominale Formklasse mit einheitlicher Genus-Semantik

Aus genustypologischer Sicht ist auch der Fakt von Bedeutung, dass nur genM maskulin ist, während alle anderen Genderformen in (1) ein vom Mask. unterschiedliches Genus (vgl. G\*) haben. Es scheint, als wirke Genus bei ihrer semantischen Motivation mit, wie es dies auch in anderen Bereichen der Sprache tut:

(i) Genus-Semantik beim Wechsel eines Nomens zwischen klar definierten semantischen Feldern in der unbelebten Domäne (Transposition) wie in (14a).

(14a) *Wolga* (Automarken: Mask./Flüsse: Fem.), *Mango* (Früchte: Fem./Farben: Neut.)

(ii) Transposition in der belebten Domäne – sowohl bei Geschlechtsoppositionen in der belebten Domäne wie in (14b) als auch bei einer generischen Verwendung in der menschlichen Domäne wie in (14c).

(14b) *Teilnehmer/Onkel/Hund* (m: Mask.) vs. *Teilnehmerin/Tante/Hündin* (w: Fem.)

(14c) *Teilnehmer* (m: Mask.) vs. *Teilnehmer* (generisch: Mask.)/*Teilnehmerin* (generisch: Fem.)/*Teilnehmy* (generisch: Neut.)/*Teilnehmer\*in* (generisch: Diversum)

(iii) Genus-Semantik durch Vermittlung von Derivation (Motionsnomen: *Teilnehmer/-in*) und Flexion (Konversionsnomen: *Teilnehmend|er/-e*) in der Sexus-Domäne

(iv) Genus-Semantik in der Se\*xus-Domäne mit Gender-Shift, wo die obligatorische overte Markierung zwecks eindeutiger mwd-Referenz den Weg für neue Genusklassen frei macht. Gender-Shift liefert damit sogar Evidenz für eine auf Systemebene expandierte, produktive Genus-Semantik im Deutschen.

## Literatur

DIEWALD, GABRIELE/NÜBLING, DAMARIS (2022). „Genus – Sexus – Gender“ – ein spannungs- und ertragreiches Themenfeld der Linguistik. In: Diewald, G./Nübling, D. (Hrsg.) *Genus – Sexus – Gender* (= Linguistik – Impulse & Tendenzen, 95). Berlin/Boston: de Gruyter, 3–31. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110746396-001> (Stand: 10/01/2025).

DOLESCHAL, URSULA (2015). Gender marking. In: Müller, P. O. et al. (Hrsg.) *Word-formation: An International Handbook of the Languages of Europe*. Volume 2. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Sciences, 40.2). Berlin/München/Boston: de Gruyter, 1159–1170.

HEGER, ANNA I. (2020). *Version 3.3: Xier Pronomen ohne Geschlecht*. Abrufbar unter: <https://www.annaheger.de/pronomen40/> (Stand: 10/1/2025).

HORNSCHIEDT, LANN (2012). *feministische w\_orte: ein lern-, denk- und handlungsbuch zu sprache und diskriminierung, gender studies und feministischer linguistik* (= Transdisziplinäre Genderstudien 5). Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.

JAKOBSON, ROMAN (1971). Signe zéro. In: *Selected Writings II. Word and Lanuage*. The Hague/Paris: Mouton, 211–219.

KOTTHOFF, HELGA (2017). Von Syrx, Sternchen, großem I und bedeutungsschweren Strichen. Über geschlechtergerechte Personenbezeichnungen in Texten und die Kreation eines schrägen Registers. In: Spieß, C./Reisigl, M. (Hrsg.) *Sprache und Geschlecht. Band 1:*

*Sprachpolitiken und Grammatik* (= Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 90). Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, 91–116.

KRONSCHLÄGER, THOMAS (2020). *Entgendern nach Phettberg im Überblick*.  
 Abrufbar unter:  
<https://www.researchgate.net/publication/343974830> *Entgendern nach Phettberg im Überblick* (Stand: 10/1/2025).

LURAGHI, SILVIA (2014). Gender and word formation: The PIE gender system in cross-linguistic perspective. In: Neri, S./Schuhmann, R. (Hrsg.) *Studies on the collective and feminine in Indo-European from a diachronic and typological perspective*. Leiden: Brill, 199–231. Abrufbar unter:  
[http://doi.org/10.1163/9789004264953\\_009](http://doi.org/10.1163/9789004264953_009) (Stand: 10/1/2025).

MOTSCH, WOLFGANG (2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

RONNEBERGER-SIBOLD, ELKE (2007). Typologically motivated over- vs. underspecification of gender in Germanic languages. *Sprachtypologie und Universalienforschung* (STUF) 60(1), 205–218.

SCHEIBL, GYÖRGY (2025). Akte G3: Gen\_us. Genderung im Deutschen aus genustypologischer Perspektive. In: Scheibl, Gy. (Hrsg.) *Akten Genus. Studien über das Genussystem des Deutschen im typologischen Vergleich*. Universität Szeged (in Vorbereitung).

SCHEIBL, GYÖRGY (2023). Sexusmarkierung im Deutschen. Eine typologische Analyse. *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 2022, 33–52. Abrufbar unter: <http://jug.hu/aktuelle-ausgabe-2022> (Stand: 10/1/2025).

## György Scheibl

### Shift Nouns in German – on the Gender Morphological Integrability of Gender-Neutral Forms in German

**Summary:** The paper defines, on a typological basis, a nominal form class in German referred to as “shift nouns,” in order to establish a morphologically defined class of nouns with a uniform gender semantics. The analysed examples focus on gender-unspecific, i.e., generic nouns in German, which are usually referred to as “gender-neutral forms,” such as the generic masculine *Teilnehmer* (“participant”), the generic feminine *Teilnehmerin*, as well as more specific proposals for *Gendern* in German, like *Teilnehmy*, *Teilnehmx*, or *Teilnehmerin\**. I am not concerned with gender-linguistic aspects of the issue here; rather, I will concentrate on system-linguistic challenges in answering the question of whether and how the morphological

system of a language can accommodate even marginal, non-standardized gender forms. From a morphological perspective, these forms raise particularly interesting questions regarding inflection, grammatical gender, and agreement.

Since the prototypical shift is not documented in German, I begin with a description of the shift in a typological context. I then categorize the relevant data in an alternative analysis and show how these marginal, yet potential, linguistic gender-neutral forms in German can be integrated into the morphological system—more specifically, into the gender morphology of German. Finally, I investigate which unified gender semantics can be attributed to the newly defined concept of *shift*, based on data from German. The results of the analysis also allow theoretical conclusions to be drawn about the gender system of German: on the one hand, shift nouns have an obligatory overt marking that aims to ensure clear generic reference; on the other hand, the morphological technique of *shift* transitions the noun into a different grammatical gender class. Thus, *shift* provides evidence for an expanded, productive gender semantics at the systemic level in German.

**DOZ. DR. GYÖRGY SCHEIBL**

UNIVERSITÄT SZEGED

GEISTESWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

INSTITUT FÜR GERMANISTIK

EGYETEM U.2

6722 SZEGED

UNGARN

[SCHEIBL@LIT.U-SZEGED.HU](mailto:SCHEIBL@LIT.U-SZEGED.HU)

URL: [HTTPS://SZEGEDIGERMANISZTIKA.HU/INDEX.PHP/DE/INSTITUT/LEHRSTUEHLE-UND-MITARBEITER/LEHRSTUHL-FUER-OESTERREICHISCHE-LITERATUR-UND-KULTUR/375-DR-GYOERGY-SCHEIBL](https://szegedigermanisztika.hu/index.php/de/institut/lehrstuehle-und-mitarbeiter/lehrstuhl-fuer-oesterreichische-literatur-und-kultur/375-dr-gyoergy-scheibl)



## **4. Sprache im transkulturellen Kontext**



**GJULIANO ISEINI**

UNIVERSITÄT TETOVO

NORDMAZEDONIEN

## **CODE-SWITCHING ALS DISKURSPHÄNOMEN BEI BI- UND MULTILINGUALEN SPRECHERN IN NORDMAZEDONIEN**

**Abstract:** Die Untersuchung des Code-Switching als Diskursphänomen bei bi- und multilingualen Sprechern in Nordmazedonien bietet spannende Einblicke in die sprachlichen Dynamiken, die durch den Kontakt verschiedener Sprachen entstehen. In Nordmazedonien, wo mehrere Sprachen wie Mazedonisch, Albanisch, Türkisch, Romani, Serbisch und andere Sprachen gesprochen werden, ist Code-Switching eine häufige Praxis, besonders in multikulturellen und multilingualen Kontexten. Code-Switching, das Wechseln zwischen verschiedenen Sprachen oder Dialekten innerhalb einer Interaktion, kann als Ausdruck sozialer Identität, kultureller Zugehörigkeit oder strategischer Kommunikation interpretiert werden. Diese Untersuchung zielt darauf ab, Code-Switching in Nordmazedonien als Diskursphänomen anhand parlamentarischer Interaktionen exemplarisch aufzuzeigen. In einem Land, wo ethnische und sprachliche Diversität eine prägende Rolle spielen, zeigt sich dieses Phänomen als bedeutende Form der interkulturellen Kommunikation.

**Keywords:** Code-Switching, Diskursphänomen, Nordmazedonien, parlamentarische Interaktion

### **1 Einführung**

Code-Switching ist ein sprachliches Phänomen, das in multilingualen und multikulturellen Gesellschaften einen Nährboden findet, bei denen Sprecher zwischen verschiedenen Sprachen aus verschiedenen Gründen und Absichten wechseln. Die Untersuchung von Code-Switching als Diskursphänomen bei bi- und multilingualen Sprechern in Nordmazedonien ist bisher kaum wissenschaftlich untersucht worden. In Nordmazedonien, einem Land mit reicher ethnischer und sprachlicher Vielfalt, ist Code-Switching nicht nur häufig, sondern auch ein ständiger Bestandteil des alltäglichen Kommunikationsprozesses. Das Land, das hauptsächlich von

Mazedoniern und Albanern bewohnt wird, besitzt eine unbestrittene multilinguale Struktur, in der Mazedonisch, Albanisch, Türkisch, Serbisch und andere Sprachen seit Jahrhunderten nebeneinander existieren. In diesem Kontext hat Code-Switching sowohl sprachliche als auch soziale Dimensionen, die tief in den interkulturellen, ethnischen und politischen Realitäten des Landes verwurzelt sind. Der Beitrag zielt darauf ab, zu untersuchen, wie und warum bilinguale und multilinguale Sprecher in Nordmazedonien Code-Switching verwenden, insbesondere in parlamentarischen Diskursen.

Im Allgemeinen sind sich Sprachwissenschaftler einig, dass Code-Switching die abwechselnde Verwendung von zwei oder mehr Sprachen in derselben Äußerung oder Konversation (u.a. MILROY/MUSYKEN 1995, MYERS-SCOTTON 1993) beschreibt.

Nach JAKOBSON ("to process speech!", ↑AUER 1998: 27) hingegen bezieht sich Code-Switching nicht auf das Umschalten zwischen Sprachen in der Rede, sondern vielmehr auf die kognitiven Codes, die Menschen oder auch Maschinen gespeichert haben, um eine Rede auf unterschiedliche Weise hervorzubringen bzw. zu verarbeiten.

Code-Switching, also das Wechseln zwischen verschiedenen Sprachen oder Dialekten innerhalb eines Gesprächs oder Satzes kann nach u.a. GUMPERZ (1982: 59) als Ausdruck sozialer Identität, kultureller Zugehörigkeit oder strategischer Kommunikation interpretiert werden. In Nordmazedonien, wo ethnische und sprachliche Diversität eine prägende Rolle spielen, zeigt sich dieses Phänomen als eine bedeutende Form der interkulturellen Kommunikation. Diese sprachliche Diversität, gepaart mit historischen und politischen Kontexten, hat Code-Switching zu einem markanten Diskursphänomen in Nordmazedonien gemacht. In alltäglichen Gesprächen wechseln Sprecher zwischen den Sprachen häufig zwischen Mazedonisch und Albanisch, was sowohl eine kommunikative Strategie als auch eine soziale Praxis darstellt.

Code-Switching als soziales Phänomen in Nordmazedonien geht über eine rein linguistische Funktion hinaus und dient als soziolinguistische Ressource. Es ist ein Mittel zur Artikulation von Identität und kultureller Zugehörigkeit. Sprecher wechseln die Sprache je nach situativem Kontext, Gesprächspartner oder Thema, um bestimmte

soziale oder kulturelle Botschaften zu übermitteln. Beispielsweise kann das Wechseln zwischen Mazedonisch und Albanisch als Zeichen der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gemeinschaft oder als Mittel zur Überbrückung ethnischer und sprachlicher Grenzen fungieren.

### **1.1 Ziel der Untersuchung**

Der Beitrag zielt darauf ab, Code-Switching in Nordmazedonien als ein Diskursphänomen zu untersuchen. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, wie und warum bilinguale und multilinguale Sprecher in Nordmazedonien in bestimmten Diskursen, hier im parlamentarischen Politdiskurs (vgl. SIMOSKA 2025), Code-Switching verwenden. Folgende Aspekte werden berücksichtigt:

- die sozialen Funktionen und Gründe für Code-Switching unter mehrsprachigen Sprechern,
- die Auswirkungen von Code-Switching auf ethnische Identität und Interaktion zwischen den verschiedenen Gemeinschaften und
- die politischen und kulturellen Implikationen von Code-Switching in einem mehrsprachigen Kontext.

### **1.2 Forschungsfragen**

- In welchen Zusammenhängen tritt CS im Kontext des institutionellen politischen Diskurses auf?
- Aus welchen Gründen wechseln zweisprachige Sprecher die Codes während des Gesprächs?

### **1.3 Methodologie**

Um Code-Switching als Diskursphänomen zu untersuchen, können ethnografische Feldforschungsmethoden sowie diskursanalytische Ansätze verwendet werden. Folgende Methoden bieten sich an:

- a) Teilnehmende Beobachtung,
- b) Interviews mit mehrsprachigen Sprechern und
- c) Diskursanalyse.

## 2 Theoretischer Hintergrund des Code-Switching: Definition und Merkmale

Um Code-Switching in Nordmazedonien besser zu verstehen, muss man sich sowohl mit der linguistischen Theorie des Code-Switching als auch mit den sozialen, kulturellen und politischen Dimensionen der Sprachverwendung befassen. Code-Switching als Diskursphänomen (vgl. PLACK 2003) ist nicht nur ein linguistisches Phänomen, sondern auch ein soziales Werkzeug, das verwendet wird, um Bedeutungen zu vermitteln und soziale Beziehungen zu gestalten. In einem mehrsprachigen Kontext wie Nordmazedonien wird Code-Switching genutzt, um zwischen verschiedenen sprach- und kulturgebundenen Identitäten zu navigieren. Laut GUMPERZ (1982) und BLOM/GUMPERZ (1972) ist Code-Switching eine Form der sozialen Interaktion, die spezifische soziokulturelle Funktionen erfüllt. Der Sprachwechsel gilt als ein Sprachkontaktphänomen, bei dem zwei oder mehrere Sprachen entweder im selben Individuum oder in einer Sprachgemeinschaft abwechselnd gebraucht werden (EICHLER 2011: 27).

Die Forschung untersucht Code-Switching aus unterschiedlichen Perspektiven, z.B. als Diskursstrategie (vgl. AUER/EASTMAN 2010) oder als psycholinguistisches Phänomen (vgl. CLYNE 2003). Dabei werden die grammatischen Beschränkungen, die es für den Wechsel zwischen zwei Sprachen im Satz gibt, analysiert (vgl. MÜLLER 2017).

Code-Switching bezieht sich auf den Wechsel zwischen zwei oder mehr Sprachen oder Dialekten innerhalb eines Gesprächs oder Diskurses. Dieser Wechsel kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen, etwa auf der Ebene von Wörtern, Sätzen oder auch auf der pragmatischen Ebene, wenn Sprecher eine andere Sprache verwenden, um bestimmte Themen oder Aspekte der Kommunikation besser auszudrücken. Code-Switching kann in zwei Hauptarten unterteilt werden:

- Inter-Sentential Switching (Wechsel zwischen Sprachen zwischen Sätzen oder Satzteilen) und
- Intra-Sentential Switching (Wechsel innerhalb eines Satzes).

Nach AUER (1988: 4ff.) lassen sich auf der Diskursebene im Hinblick auf ihre Funktion drei Typen des Code-Switching unterscheiden: diskursbezogenes Code-Switching (discourse-related code-switching), diskursbezogene Einschübe (discourse-related insertions) sowie präferenzbezogenes Code-Switching (preference-related code-switching).

Die offizielle Landessprache von Nordmazedonien ist Mazedonisch, eine südslawische Sprache, die von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird. Sie ist die dominante Sprache in der Verwaltung, den Medien und im Bildungswesen. Die albanische Sprache ist die zweitgrößte Sprache im Land und wird von etwa 24,3 %<sup>1</sup> der Bevölkerung gesprochen, vor allem von der albanischen ethnischen Gruppe, die in vielen Gebieten des Landes lebt, insbesondere in der Region im Westen und Nordwesten des Landes. Seit der Verfassungsänderung von 2001 ist Albanisch als zweite Amtssprache in Regionen mit einer signifikanten albanischen Bevölkerung anerkannt, was die gesellschaftliche Bedeutung dieser Sprache unterstreicht. Albanisch wird in vielen Bereichen wie Bildung, Medien und Verwaltung verwendet, insbesondere in den Gemeinden mit einer ethnisch albanischen Mehrheit. Weitere Minderheitensprachen neben Mazedonisch und Albanisch sind auch Türkisch, Romani, Serbisch und weitere Sprachen in verschiedenen Regionen des Landes verbreitet.

## 2.1 Code-Switching in verschiedenen Kontexten

In gemischten ethnischen (interethnischen) Gruppen, insbesondere zwischen Mazedoniern und Albanern, wird Code-Switching häufig als eine strategische Kommunikationsressource eingesetzt, um Verständigung zu erleichtern und soziale Barrieren zu überwinden. In politischen und öffentlichen Diskussionen kann Code-Switching als politisches Werkzeug verwendet werden, um Inklusivität zu demonstrieren oder ethnische Zugehörigkeit zu betonen. In Nordmazedonien, wo politische Spannungen zwischen ethnischen Gruppen bestehen, könnte das Wechseln von Mazedonisch zu

---

<sup>1</sup> Abrufbar unter: <https://popis2021.stat.gov.mk> (Stand:10/02/2025).

Albanisch in politischen Reden oder Debatten eine Form der Anerkennung für die albanische Bevölkerung sein.

### 3 Code-Switching im Diskurs: Fallstudien und Beobachtungen

Politische und gesellschaftliche Dimensionen der Bedeutung von Code-Switching in Nordmazedonien sind nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell geprägt. In einem Land mit wechselvoller Geschichte und alltäglichen Interaktionen zwischen der mazedonischen, albanischen, türkischen und serbischen Bevölkerung kann Code-Switching auch als politisches Statement oder als ein Zeichen von Interethnizität verstanden werden. Es spielt eine Rolle in den gesellschaftlichen Dynamiken, da es Grenzen zwischen ethnischen Gruppen verschieben oder verstärken kann.

Hier nur exemplarisch einige Beispiele für Gesprächsprotokolle von Code-Switching-Diskursen in Nordmazedonien, die verdeutlichen, wie Code-Switching im Diskurs funktioniert.

#### 3.1 Code-Switching in politischen und institutionellen Diskursen

Im politischen und institutionellen Diskurs geht es beim Code-Switching nicht nur um den sprachlichen Wechsel, sondern auch um die Anpassung an unterschiedliche Kommunikationsstrategien, die je nach Zielgruppe, politischen oder institutionellen Rahmenbedingungen variieren können. In diesem Kontext ist Code-Switching nicht nur ein Mittel der Verständigung, sondern auch ein Instrument der Manipulation, Einflussnahme und Identitätsbildung. Die folgenden Beispiele sind Ausschnitte von Reden einiger Abgeordneten des mazedonischen Parlaments und basieren auf Reden, wie sie in Nordmazedonien in alltäglichen Situationen in Plenarsitzungen oder in Diskussionen der Ausschüsse vorkommen.

Beispiel 1: Plenarsitzung Außenpolitik Diskussion (Mazedonisch, Albanisch und Serbisch)<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Abrufbar unter: <https://www.sobranie.mk/> (Stand:10/02/2025).

**Abgeordneter 1 (Maz.):**

„Оваа година е важна за развојот на меѓународните односи.“

(Dieses Jahr ist wichtig für die Entwicklung der internationalen Beziehungen.)

**Abgeordneter 2 (Serb.):**

„Da, ali mislim da je vrlo važno i kako se razvijaju odnosi između Makedonije, Albanije, Srbije i Grčke.“

(Ja, aber ich denke, dass es auch sehr wichtig ist, wie sich die Beziehungen zwischen Mazedonien, Albanien, Serbien und Griechenland entwickeln.)

**Abgeordneter 3 (Alb.):**

„Kjo është shumë e rëndësishme, sepse ka shumë mundësi për zhvillim ekonomik rajonal.“

(Das ist sehr wichtig, denn es gibt viele Möglichkeiten der regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit.)

**Abgeordneter 1 (Maz.):**

„Да, но сакаме да го зачуваме и нашиот културен идентитет.“

(Ja, aber wir wollen auch unsere kulturelle Identität bewahren.)

**Abgeordneter 3 (Alb., wechselt zu Maz.):**

„Точно, и ние Албанците сакаме да ги зачуваме нашите традиции.“

(Richtig, auch wir Albaner wollen unsere Traditionen bewahren.)

„Shpresoj se do të ketë një mirëkuptim më të madh për këto çështje.“

(Ich hoffe, es wird mehr Verständnis für diese Fragen geben.)

Ne shqiptarët, do të vazhdojmë të punojmë për një të ardhme më të mirë për të gjithë qytetarët, pa marrë parasysh etninë dhe gjuhën që flasim.“

(Wir Albaner werden weiterhin an einer besseren Zukunft für alle Bürger arbeiten, unabhängig von der Ethnie und der Sprache, die wir sprechen.)

Diese Beispiele bieten eine Grundlage für das Verständnis von Code-Switching in Nordmazedonien und können als Referenz für die Analyse von Diskursen in multikulturellen und mehrsprachigen Kontexten dienen. Politische Akteure nutzen Code-Switching oft, um ihre Zugehörigkeit zu bestimmten ethnischen Gruppen zu betonen oder ihre Verbindungen zu verschiedenen Wählerschaften zu verstärken (Abgeordneter 2 und 3). Ein Abgeordneter, der in einer Rede zwischen Mazedonisch und Albanisch wechselt, könnte damit signalisieren wollen, dass er der albanischen Gemeinschaft angehört und beide Sprachen (Albanisch und Mazedonisch) gut beherrscht (Abgeordneter 3), indem er explizit in seiner Interaktion „Wir Albaner“ betont, dass er der albanischen Sprachgemeinschaft angehört.

In einem multilingualen Parlament wie dem mazedonischen wird Code-Switching genutzt, um die Anhänger verschiedener ethnischer Gruppen direkt anzusprechen (Abgeordneter 2 und 3). Ein Abgeordneter beginnt beispielsweise in einer Rede in Mazedonisch, um die Mehrheit der Bevölkerung anzusprechen, und wechselt dann auf Albanisch, um die albanische Minderheit anzusprechen und deren Unterstützung zu gewinnen (Abgeordneter 3).

### 3.2 Sprachlandschaft im mazedonischen Parlament

Das mazedonische Parlament ist zweisprachig – Mazedonisch als Amtssprache sowie Albanisch, das von der albanischen Bevölkerung gesprochen wird.<sup>3</sup> In der Praxis werden auch andere Sprachen wie Türkisch und Serbisch verwendet, wenn Sprecher aus entsprechenden ethnischen Gruppen sich ausdrücken. Die Verfassung der Republik Nordmazedonien erkennt Albanisch als zweite Amtssprache im Parlament ausdrücklich an. Dies bedeutet, dass Abgeordnete, die Albanisch sprechen, das Recht haben, ihre Reden auf Albanisch zu halten, während gleichzeitig Verdolmetschungen ins Mazedonische angeboten werden müssen und umgekehrt.

### 3.3 Funktionen des Code-Switching im Parlament

In politischen Debatten kann Code-Switching als pragmatisches Mittel verwendet werden, um die Verständlichkeit zu erleichtern oder die Aufmerksamkeit bestimmter Wählergruppen zu gewinnen. MOTSCH

---

<sup>3</sup> Abrufbar unter: <https://www.sobranie.mk/> (Stand: 10/02/2025).

stellt fest, dass die meisten linguistischen und sprachphilosophischen Bedeutungstheorien unterscheiden zwischen semantischen und pragmatischen Bedeutungsaspekten bzw. zwischen wörtlicher Bedeutung und Äußerungsbedeutung, grammatisch determinierter Bedeutung und aktueller Bedeutung, Gesagtem und Gemeintem. MOTSCH führt weiter an, dass diese Unterscheidung auf der Annahme beruht, dass die in unterschiedlichen kommunikativen Situationen z.T. stark variierende Bedeutung des gleichen sprachlichen Ausdrucks auf eine relativ konstante, von spezifischen Merkmalen des aktuellen Äußerungskontextes unabhängige Bedeutung zurückgeführt werden kann (MOTSCH 1995: 513–532).

Insbesondere in wichtigen politischen Themen, die mehrere ethnische Gruppen betreffen, kann der Wechsel von Mazedonisch zu Albanisch, Serbisch oder Türkisch dazu beitragen, dass sich die Abgeordneten als Vertreter ihrer jeweiligen Gemeinschaften positionieren (Abgeordneter 2 und 3).

Code-Switching wird oft genutzt, um politische Identität und Legitimität zu stärken. Ein Abgeordneter, der in einer Rede zwischen Mazedonisch und Albanisch wechselt, zeigt damit, dass er die Interessen beider ethnischer Gruppen vertreten kann (Abgeordneter 3).

Der Sprachwechsel kann auch genutzt werden, um potenzielle Missverständnisse zu vermeiden, vor allem, wenn bestimmte politische Themen komplexe ethnische oder kulturelle Implikationen haben. Der Wechsel zu einer bestimmten Sprache kann Klarheit schaffen und verhindern, dass eine Gruppe sich ausgeschlossen fühlt (Abgeordneter 3).

In allen Beispielen dient der Sprachwechsel dazu, bestimmte Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern oder kommunikative Lücken zu füllen. Code-Switching ermöglicht es den Sprechern, ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen zu signalisieren (z.B. Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe oder einem bestimmten sozialen Milieu) (Abgeordneter 3).

Der Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen kann als eine Art kreativer Ausdruck von Gedanken und Gefühlen gesehen werden, der

es den Sprechern ermöglicht, verschiedene kulturelle und sprachliche Ressourcen zu nutzen (Abgeordneter 3).

#### 4 Schlussfolgerungen und Diskussion

Die Untersuchung des Code-Switching als Diskursphänomen bei bi- und multilingualen Sprechern in Nordmazedonien zeigt, dass Code-Switching in Nordmazedonien eine sprachkulturelle Ressource darstellt, die vermittelnd zwischen ethnischen Gruppen wirkt. Sprecher nutzen Code-Switching häufig, um Verständigung zu erleichtern und gemeinsame kulturelle Codes zu etablieren. Die Praxis betont die Vielseitigkeit der sprachlichen Repertoires und demonstriert, dass Mehrsprachigkeit nicht nur als Barriere, sondern auch als Bereicherung für die Gesellschaft wahrgenommen wird, als ein komplexes Diskursphänomen, das tief in den sozialen, kulturellen und politischen Kontexten des Landes verwurzelt ist. Es dient nicht nur als linguistische Strategie, sondern auch als soziales Werkzeug, das den interkulturellen Dialog fördert, soziale Bindungen stärkt, Identitäten festigt und als ein bedeutendes Bindeglied zwischen den verschiedenen Gemeinschaften wirkt.

Code-Switching im mazedonischen Parlament ist mehr als ein linguistisches Phänomen; es ist ein politisches Werkzeug, das die politische Kommunikation erleichtert, Zugehörigkeit signalisiert und Wählergruppen anspricht. Es spiegelt die ethnische und sprachliche Vielfalt des Landes wider und ist ein integraler Bestandteil der politischen Kultur Nordmazedoniens. In diesem politisch komplexen Umfeld trägt Code-Switching dazu bei, Konsens zu schaffen, indem es Sprachbarrieren zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen überwindet.

Eine vertiefte Untersuchung des Code-Switching im politischen Diskurs des mazedonischen Parlaments könnte zukünftig wertvolle Einblicke darüber liefern, wie Sprache als politisches Instrument zur Förderung von sozialem Zusammenhalt oder zur Erzeugung von Spannungen eingesetzt wird.

## Literatur

### Literaturverzeichnis

AUER, PETER (ed.) (1998). *Code-Switching in Conversation. Language, Interaction, and Identity*. London/New York: Routledge.

BLOM, JAN-PETTER/GUMPERZ JOHN J. (1972). Social Meaning in Linguistic Structures: Code-Switching in Northern Norway. In: Gumperz J./Hymes D. (eds.) *Directions in Sociolinguistics: The Ethnography of Communication*. New York: Holt, Rinehart and Winston, 407–434.

EICHLER, NADINE (2011). *Code-Switching bei bilingual aufwachsenden Kindern. Eine Analyse der gemischtsprachlichen Nominalphrasen unter besonderer Berücksichtigung des Genus*. Tübingen: Narr.

GUMPERZ, JOHN J. (1982). *Discourse Strategies*. Cambridge: University Press.

MYERS-SCOTTON, CAROL (1993). *Duplexing and the Matrix Language Frame*. Oxford: University Press.

MILROY, LESLEY/MUSYKEN, PIETER (2012). Introduction: Code-Switching and Bilingualism Research. In: Milroy, L./Musyken, P. (eds.) *One Speaker, Two Languages: Cross-Disciplinary Perspectives on Code-Switching*. Cambridge: University Press, 1–14.

MOTSCH, WOLFGANG (2000). Handlungsstrukturen von Texten. In: Brinker, K./Antos, G./Heinemann, W./Sager, S. F. (Hrsg.) *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16/1). Berlin/New York: de Gruyter, 414–422.

MOTSCH, WOLFGANG (1995). Semantische Grundlagen der Wortbildung. In: Harras, G. (Hrsg.) *Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen* (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1993). Berlin/New York: de Gruyter, 193–226.

PLACK, IRIS (2003). Code-Switching als Diskursphänomen. *Grazer Linguistische Studien* 59(1), 67–93.

SIMOSKA, SILVANA (2025). Die Kompositamacht im deutschen Politdiskurs. In: Makowski, J./Roberta, V. R./Tichy, E. (Hrsg.) *Framing – Beziehung zwischen Sprache und Wirklichkeit II in der deutschen Sprache, der deutschsprachigen Literatur, Media, Kultur, DaF-Didaktik und Translatologie* (= Reihe „Deutsche Sprache und Kultur in Mittel-, Ost- und Südosteuropa“). Berlin: Lang (in Druck).

## Quellenverzeichnis

POPIS. <https://popis2021.stat.gov.mk> (Stand: 10/02/2025).

SOBRANIE. <https://www.sobranie.mk/> (Stand: 10/02/2025).

## Gjuliano Iseini

### Code-Switching as a Discourse Phenomenon among Bi- and Multilingual Speakers in North Macedonia

**Summary:** The study of code-switching as a discourse phenomenon among bi- and multilingual speakers in North Macedonia shows that it serves as both a linguistic and a cultural resource, helping to connect different ethnic groups. Speakers often use code-switching to improve communication and create shared cultural references. This practice highlights the adaptability of multilingual speakers, demonstrating that multilingualism is not a barrier but an asset to society. Code-switching is deeply embedded in North Macedonia's social, cultural, and political landscape, functioning not only as a linguistic tool but also as a means of fostering intercultural dialogue, strengthening social bonds, reinforcing identities, and bridging diverse communities.

In the Macedonian Parliament, code-switching goes beyond language use; it is a political strategy that facilitates communication, signals group identity, and appeals to different voter groups. It reflects the country's ethnic and linguistic diversity and plays an essential role in North Macedonia's political culture. In this complex political environment, code-switching helps build consensus by overcoming language barriers between ethnic communities.

Further analysis of code-switching in parliamentary discourse could provide valuable insights into how language operates as a political tool – whether to promote unity or create divisions. Understanding these dynamics could shed light on the broader role of language in shaping political and social relationships in multilingual societies.

**AO. PROF. DR. GJULIANO ISEINI**

UNIVERSITÄT TETOVO

PHILOGISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

ILINDEN BB.

1200 TETOVO

NORDMAZEDONIEN

[GJULIANO.ISEINI@UNITE.EDU.MK](mailto:GJULIANO.ISEINI@UNITE.EDU.MK)

URL: [HTTPS://UNITE.EDU.MK/](https://unite.edu.mk/)



**VLASTA KUČIŠ**  
UNIVERSITÄT MARIBOR  
SLOWENIEN

## **TRANSKREATION ALS MARKETINGSTRATEGIE AUF DEM GLOBALEN MARKT – AM BEISPIEL DER ÜBERSETZUNG DEUTSCHER SLOGANS INS SLOWENISCHE**

**Abstract:** Im Beitrag wird auf die Rolle des Übersetzers in einem mehrsprachigen und digitalen Umfeld aus theoretischer und praktischer Sicht eingegangen. Dabei liegt der Fokus auf der Transkreation im Bereich der Werbesprache und einer daran anknüpfenden kontrastiven empirischen Analyse der Transkreation von deutschen und ins Slowenische übersetzten Marketingslogans. In der einschlägigen wissenschaftlichen Translationsliteratur wird das Übersetzen als kreatives, kommunikatives, ethisches und professionelles Handeln definiert, das sich innerhalb unterschiedlicher Kommunikations- und Translationskulturen realisiert und zur Herstellung eines auf den Rezipienten, in unserem Falle Konsumenten, angepassten Informationsdesigns dient. Anhand einiger Beispiele international bekannter Werbeslogans versucht man verschiedene Übersetzungsstrategien und transkreatives Handeln beim Übersetzen von bekannten deutschsprachigen Slogans auf dem slowenischen Markt zu beleuchten und zu analysieren. Ziel der empirischen Untersuchung ist es, auf folgende Fragen zu antworten: Hat sich die Übersetzung in der slowenischen Sprache und Kultur verändert? Wurden die deutschen Slogans entsprechend ins Slowenische übertragen? Welche Übersetzungsstrategien wurden beim Übertragen der Informationen angewandt?

**Keywords:** Transkreation, Slogans, Kreativität, Glokalisierung, Kommunikation

### **1 Einführung**

Laut SATTLER-HOVDAR (2016) ist in den letzten zwei Jahrzehnten die Translation und die Marketingindustrie dem Trend der Globalisierung bzw. Glokalisierung nach dem Motto „think global, act local“ gefolgt, die auf Kreativität und Transkulturalität auf dem Weltmarkt basiert. Obwohl man von einer Homogenisierung des Weltmarktes spricht,

können die gewünschten Resultate einer Werbung erst durch eine *Glokalisierung (think global, act local)* erzielt werden, und diese ist in hohem Maße von der Kreativität des Übersetzers abhängig. Versteht man die Übersetzung als grenzüberschreitende und strategische Kommunikation, dann hat die Translation nicht nur die Funktion, beim Adressaten sachbezogene Vorstellungen zu erzeugen, sondern auch eine bestimmte Stimmung hervorzurufen, indem Gedanken, Gefühle, Wissen und Werte übermittelt werden, um eine bestimmte Zielgruppe zu erreichen und zum Kauf zu motivieren (vgl. MAVIS HO 2021). Spricht man von Transkreation, dann „ist in mancherlei Hinsicht die Arbeit komplexer und schwieriger als die Arbeit des herkömmlichen Texters“ (SATTLER-HOVDAR 2016: 24).

KATAN (2016: 10) geht sogar einen Schritt weiter und spricht von einem *transcreational turn*, einem neuen Paradigma in der Translationswissenschaft, das für Übersetzer<sup>1</sup> als Transkreativtexter eine Chance bietet, unter den aufgrund der rasanten Entwicklung der digitalen Translationstechnologie (MT, ChatGPT, DeepL) veränderten Berufs- und Marktbedingungen zu überleben. Obwohl immer mehr Unternehmen mit ihren Produkten und Dienstleistungen auf verschiedenen Märkten anwesend sind, werden Marketingslogans oft nicht übersetzt nach dem Motto, „muss nicht übersetzt werden, heute sprechen ja alle Englisch“. Dabei vergisst man, dass Slogans und Werbetexte auf Englisch lokale und kulturelle Unterschiede berücksichtigen müssen, um einen entsprechenden Erfolg beim Zielpublikum zu haben. Konsumenten treffen eher eine Kaufentscheidung, wenn sie sich in ihrer Muttersprache informieren können. Die Forschungsfrage fokussiert sich auf die Kreativität und Originalität der Übersetzung von international bekannten deutschsprachigen Slogans in die slowenische Sprache, wobei man im Vordergrund der Untersuchung auch der Frage einer entsprechenden Übersetzungsstrategie nachgeht.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird die männliche Form personenbezogener Substantive benutzt, wobei alle gleichermaßen angesprochen werden.

## 2 Transkreation als kultursensibler Transfer von Marketingtexten

Von Transkreation sprechen Übersetzer und Marketingexperten, wenn ein Ausgangstext nicht nach dem Äquivalenztyp 1:1 (vgl. KOLLER 2006) übersetzt wird, sondern, seinem Ziel entsprechend, an die kulturellen und sprachlichen Gegebenheiten auf dem Zielmarkt angepasst wird. Laut BŁASZKOWSKA (2022) kann dabei die Übersetzung relativ stark vom Ausgangstext abweichen, wenn es dem Ziel und der Absicht dient. Die Transkreation kommt besonders häufig bei Werbe- und Marketingtexten vor, wo sie auch als Adaption bezeichnet wird. Zweifellos sind bei der Translation adäquate Sprachkenntnisse erforderlich, sie sind sozusagen die Grundvoraussetzung, doch nicht minder wichtig ist die Kreativität beim Übersetzen, kulturelles Know-how und eine zieltreffende Lokalisierung der Mitteilung (vgl. JANICH 2012, KUČIŠ 2016, 2018).

Der kreative Umgang mit der Sprache beruht auf Umstellungen, d. h. Änderungen der Satzstellung, Bildung neuer Nebensätze, Zusammenfügen von Sätzen, Wechsel zwischen den Wortarten, einer veränderten Zeichensetzung, Wechsel der Reihenfolge von Gedanken sowie auf Verschmelzungen, d. h. der Bildung von Komposita und dem Zusammenziehen von Wörtern und Formulierungen ohne Informationsverlust (BŁASZKOWSKA 2022: 220–221).

Auch BONDARENKO (2009) sieht es als unerlässlich, den Reiz der Werbung nicht nur auf visuelle Elemente zu beschränken, sondern durch die Verwendung eines besonderen Wortschatzes das Interesse der Rezipienten und potentiellen Kunden zu wecken. Dieser Effekt kann neben Entlehnungen aus Fremdsprachen, Fachsprachen oder anderen Sprachbereichen auch durch die Verwendung verschiedenster Formen der Wortbildung erzielt werden (vgl. MOTSCH<sup>2</sup>2004). Dabei sollen „pragmatische Aspekte der Wortbildung“, vor allem „das Prinzip der Interpretierbarkeit und der Knappheit“ (MOTSCH<sup>2</sup>2004: 26) berücksichtigt werden, das „von Kommunikationspartnern rezipiert werden kann“. Allerdings werden Marketingtexten und Transkreativtexten „durch diese Prinzipien Grenzen gesetzt“ (ibid.).

Und an diesem Punkt beginnen meist die Probleme: Ein Text soll übersetzt werden, was sich als schwierig herausstellt, weil er Wörter und Begriffe enthält, für die es in der Zielsprache keine Entsprechung

gibt. Die Aufgabe des Übersetzers ist es, die Mitteilung eines schriftlichen Textes zu verstehen und in einer anderen Sprache funktionsgemäß wiederzugeben (vgl. STOLZE 2010), wobei der Übersetzer die jeweilige Entscheidung über die Angemessenheit von Übersetzungen selbst trifft, und entsprechende Normen und kreative Strategien anwendet. Das wird besonders sichtbar, wenn Texte übersetzt werden, in denen sich textsortenspezifische Konventionen der Ausgangs- und Zielsprache stark voneinander unterscheiden.

Zu Recht betont KOLLER (2006: 59): „Übersetzung ist – in einem weiteren Sinne – immer Kulturarbeit, in einem engeren Sinne Spracharbeit: Arbeit mit der anderen und an der eigenen Kultur, Arbeit mit und an der eigenen Sprache“. Reiß und Vermeer fügen hinzu: „Die Dominante aller Translation ist deren Zweck“ (REIß/VERMEER 1984: 96). Für den Übersetzer bedeutet das, eine angemessene Übersetzungsstrategie im Kontext der Marketingstrategie suchen zu müssen, um die Formulierung von Slogans, Werbesprüchen und anderen Werbemitteilungen aus kulturspezifischen Gründen im Zieltext beibehalten zu können. Demnach ist Translation als ein komplexer, gesellschaftlich gesteuerter und sozio-kognitiver Entscheidungsprozess und als ein kontinuierlicher interaktiver Prozess zu verstehen, in dem Übersetzer in ihrer Rolle als grenzüberschreitende Kommunikationsexperten versuchen, das Zielpublikum bzw. den potenziellen Käufer dahin zu bringen, die vorgeschlagenen Einstellungen, Ansichten und Verhaltensmuster zu akzeptieren und auf seine Konsumgewohnheiten zu wirken (vgl. HOFSTEDE/HOFSTEDE 2011).

### **3 Translatorische Kompetenz, Kreativität und Globalisierung**

In der Praxis stößt man leider häufig auf mangelhafte Übersetzungen, ein Problem, das nicht zuletzt auf unzureichende translatorische Kompetenz oder Überforderung infolge ungenügender Berufsqualifizierung zurückzuführen ist (vgl. PRUNČ 2012: 173–175). Übersetzungsfehler können Geld kosten und das Image eines global wirkenden Unternehmens gefährden, denn das, was in der Ausgangssprache bzw. in der Heimat gut klingt, kann im Zielland und vom Zielpublikum falsch verstanden werden. Als Beispiel kann man

die berühmte amerikanische Kette McDonald's nennen: Als der Big Mac auf dem französischen Markt eingeführt werden sollte, hat man sich für die Bezeichnung „Gros Mec“ entschieden, was auf Französisch allerdings Zuhälter bedeutet. Der amerikanische Windelhersteller Pampers hat auf dem japanischen Markt mit dem kinderbringenden Storch geworben, hätte aber einen riesigen Pfirsich auf das Werbefoto setzen sollen, da die Japaner den Storch als ein Babysymbol nicht kennen. Auf der anderen Seite ist ein positives Beispiel des transkreativen Übersetzens der deutsche Haribo-Slogan „Haribo macht Kinder froh und Erwachsene ebenso“, dessen wörtliche Übersetzung „Haribo makes children happy and adults as well“ zwar die Satzmelodie wiedergibt, nicht aber dem Reim gerecht wird. Daher lautet der transkreative Slogan auf dem englischsprachigen Markt „Kids and grown-ups love it so – the happy world of Haribo“. Auch in der slowenischen Sprache findet man eine kreative bzw. adaptive Übersetzungsstrategie „Haribo za odrasle bo in za otroke prav tako“, die durch einen Reim und einen harmonischen Klang charakterisiert wird, den man sich gut merken kann.

Laut SATTLER-HOVDAR (2016, 2019) haben die Auftraggeber oft keine klaren Vorgaben und Vorstellungen von der Übersetzung. Es wird erwartet, dass die Übersetzung ihren Zweck im Zielland erfüllt und „der Übersetzer als aktiver Berater und Fachmann für transkulturelle Kommunikation“ (vgl. KUČIŠ 2018: 23) eine Neuvertextung vorschlagen kann, wobei die Textbotschaft erhalten bleiben soll. Hier treten dann Schwächen des Übersetzers in den Vordergrund wie mangelnde Fachkompetenz oder inadäquate Berufsausbildung, aber auch das Problem der Billigangebote von Übersetzer-Dienstleistungen und zu knapp bemessene Fristen, innerhalb derer eine Übersetzung abzuliefern ist (vgl. PRUNČ 2012: 319–326). Die Schwierigkeit beim Übersetzen besteht darin „Kunden davon zu überzeugen, dass Transkreativtexter zusätzlich zur eigentlichen Übersetzung an sich außerdem denselben strategisch-kreativen Prozess durchlaufen müssen wie der Autor in der Ausgangssprache“ (SATTLER-HOVDAR 2016: 29). Meistens werden Slogans nach einem *corporate design* gebildet. Vor allem sind folgende Informationen für den Übersetzer von Bedeutung, wenn es sich um Marketingtexte handelt: Welches Produkt wird promoviert, mit welcher Absicht und Tonalität und vor

allem für welche Zielgruppe? Welche Gedanken, Gefühle sollen mit der Mitteilung übermittelt werden? In Werbetexten bzw. Slogans gibt es nämlich Wortspiele, metatextuelle Referenzen und logische und emotionale Verbindungen zwischen Bild und Text. Professionelle Transkreatoren kombinieren Sprachkenntnisse, Schreibfähigkeiten, kulturelles Know-how, spezifisches Fachwissen und technische Kenntnisse (vgl. RIKE 2014).

#### 4 Material und Methode – empirische Untersuchung zu deutschen Slogans in der slowenischen Sprache

Für unsere Untersuchung wurde mit den Studierenden der Universität Maribor, MA-Studiengang Translationswissenschaft eine empirische Analyse ausgeführt, um deutschsprachige Markenslogans und deren Übersetzung in die slowenische Sprache zu untersuchen. Es wurden 28 deutsche Markenslogans von verschiedenen Unternehmen herangezogen, um das adaptive/kreative Neutexten wie auch die translatorische Kreativität und Originalität in der slowenischen Sprache zu überprüfen. Die untersuchten Slogans wurden nach dem Kriterium der Produktanwesenheit auf dem slowenischen Markt ausgewählt, da die meisten ausländischen Unternehmen, laut Angaben des slowenischen Statistikamtes<sup>2</sup>, gerade aus dem deutschsprachigen Raum (BRD, Österreich) kommen. Dabei wurden Übersetzungsstrategien nach Jettmarová herangezogen: „Non-translation (keine Übersetzung), Word-for-word translation (Wort-für-Wort-Übersetzung), Literal translation (wortwörtliche Übersetzung), Idiomatic translation (idiomatische Übersetzung), Free/adaptive translation (freie/adaptive Übersetzung)“ (JETTMAROVÁ 2004: 659).

Zuerst wurde bei der Untersuchung allgemein festgestellt, dass erfolgreiche und gelungene Slogans jahrelang von Unternehmen absichtlich nicht verändert werden, da sie zum Image eines bestimmten Produkts beitragen und einen Wiedererkennungswert haben.<sup>3</sup> Typische Beispiele dafür sind die Sportfirma NIKE mit dem Slogan *Just do it*, die deutschen Autohersteller BMW mit *Freude am Fahren* (slo. *Užitek v vožnji*) und AUDI mit *Vorsprung durch Technik* (slo.

---

<sup>2</sup> Abrufbar unter: [www.stat.si](http://www.stat.si) (Stand: 01/03/2025).

<sup>3</sup> Vgl. SLOGAN. Abrufbar unter: <https://www.slogans.de/> (Stand: 05/03/2024).

*Prednost je v tehniki*) oder der berühmte Drogeriemarkt DM mit *Hier bin ich Mensch, hier kauf ich ein* (slo. *Kupujem tam, kjer nekaj veljam*). Der Slogan soll in jeder Sprache die gleichen Emotionen hervorrufen und die kulturellen als auch sprachlichen Konventionen einhalten. Damit sich die Botschaft in der Zielsprache wie ein Original anhört und auch anfühlt, müssen verschiedene Faktoren wie z.B. die Länge und Tonalität und auch die Auswahl treffender Worte stimmen. Dafür braucht ein Slogan keine Übersetzung, sondern eine Transkreation, was oft eine Kombination von Wortspiel, Reim und Metapher bedeutet.

Die Analyse der untersuchten deutschsprachigen Werbeslogans zeigte, dass in der slowenischen Sprache wenige transkreativen Übersetzungen gefunden wurden, es handelt sich vor allem um wortwörtliche Übersetzungen (vgl. JETTMAROVÁ 2004) oder sogar Slogans in englischer Sprache, obwohl es sich um Marken aus dem deutschsprachigen Raum handelt, was auf den globalisierten Markt und die englische Sprache als Lingua franca zurückzuführen ist. An dieser Stelle werden einige Beispiele von deutschsprachigen Unternehmen gezeigt, die auf Englisch werben: Das deutsche Pharmaunternehmen BAYER wirbt mit *Science for a better life*, die Schweizer Korporation NESTLE versucht mit dem Slogan *Good Food, Good Life* die Kunden zum Kauf zu motivieren und HENKEL als Hersteller von bekannten Verbraucher- und Industriemarken schickt an seine Käufer die Botschaft *Pioneers at Heart for the Good of Generations*, obwohl das slowenische Mediengesetz<sup>4</sup> im Paragraph 5 über die Wahrung der slowenischen Sprache spricht und in der Öffentlichkeit eine entsprechende Übersetzung verlangt.

Unser Untersuchungskorpus beinhaltet 28 deutschsprachige Slogans, die in die slowenische Sprache übersetzt sind, allerdings wurden für diesen Beitrag nur einige Beispiele ausgewählt und vorgestellt. Am Institut für Translationswissenschaft der Universität Maribor wurden MA-Studierende gebeten, die in der Zukunft als professionelle

---

<sup>4</sup> ZAKON O MEDIJIH (Zmed-UPB1). Abrufbar unter:  
<https://zakonodaja.com/zakon/zmed/5-clen-zascita-slovenskega-jezika>  
(Stand: 09/04/2025).

Übersetzer auf dem internationalen Markt tätig sein werden, kreative Translationsvorschläge für einzelne Slogans vorzuschlagen.

BOSCH ist ein international bekanntes Unternehmen, das die deutsche Qualität und Innovation im Bereiche der Hausgeräte und Elektrowerkzeuge darstellt, ohne aber eine emotionelle Komponente in seinem Slogan hervorzuheben. Der Slogan *Technik fürs Leben* wird auf Slowenisch mit *Tehnika za življenje* übersetzt, was als eine typische Wort-für-Wort Übersetzung aufzufassen ist. Dieselbe Übersetzungsstrategie findet man bei der deutschen Automarke OPEL und deren neuem Slogan *Die Zukunft gehört allen*. Slowenisch heißt es übersetzt: *Prihodnost pripada vsem*. Der deutsche Schuhhersteller DEICHMANN hat sich für den Slogan *Weil wir Schuhe lieben* entschieden, was auf dem slowenischen Markt *Ker ljubimo čevlje* bedeutet. Es handelt sich um eine wortwörtliche Übersetzung, die aber von den Studierenden kreativer übersetzt wurde: *Čevlji so naša strast*, was auf Deutsch *Schuhe sind unsere Leidenschaft* bedeuten würde. Dieser Übersetzungsvorschlag enthält eine zusätzliche emotionale Komponente, der Begriff *Leidenschaft* assoziiert eine Begeisterung und Passion für etwas, in unserem Falle sind das die Schuhe.

*Der Morgen macht den Tag*, mit diesem Slogan spricht die Nuss-Nugat Creme NUTELLA ihre Kunden auch in Slowenien an und zwar mit der Übersetzung *Naj jutro naredi dan*, was wieder eine wortwörtliche Übersetzung ist, anstatt eine idiomatische Translationsstrategie und das bekannte slowenische Sprichwort *Po jutru se dan pozna* zu benutzen, dass die Frühstücksatmosphäre mit dem Brotaufstrich sehr gut darstellen würde und vor allem das kreative und kulturbedingte Know-how des Übersetzers unterstreichen würde. Die österreichische Schokoladenmarke MILKA mit dem Slogan *Trau dich zart zu sein* sorgt mit *Dovolite si biti nežni* für süße Erlebnisse auf dem slowenischen Markt, was man auf Deutsch als *Erlauben Sie sich zärtlich zu sein* übersetzen könnte. Hier handelt es sich um die translatorische Strategie des Duzens und Siezens, beim deutschen Slogan wird die Du-Form benutzt, beim slowenischen Slogan dagegen eine offizielle Anredeform, da man in Slowenien selten jemanden mit Du anspricht. Das österreichische Energiegetränk RED BULL *verleiht* mit seinem Slogan den Konsumenten *Flüüügel* und verspricht das Fliegen, auch

auf Slowenisch heißt es *Red Bull ti da kriiila*, obwohl es sich nur um ein Getränk handelt. Hier wurde wieder eine wortwörtliche Übersetzung angewandt. Die deutsche Kosmetikmarke NIVEA gehört zu den international bekanntesten Hautpflegeprodukten in Slowenien. In den deutschsprachigen Ländern findet man den Slogan *Nivea Q10 mit verbesserter Formel – und ihr Alter bleibt ein Geheimnis*. Die slowenische Übersetzung lautet: *Nova, izboljšana formula Nivea Q10. Večja učinkovitost, manj gub*. Wenn man die slowenische Übersetzung von der translationswissenschaftlichen und transkreativen Perspektive analysiert, dann stellt man fest, dass der zweite Teil des Satzes ausgelassen wurde, dass man das Adjektiv *nova* („neu“) eingesetzt hat, das man im Original nicht findet, und der Bindestrich wurde ausgelassen, was den Slogan als eine Einheit darstellt. Ein transkreativer Vorschlag von den MA-Studierenden lautet: *Nivea Q10 z izboljšano formulo – in vaša starost bo ostala skrivnost (Nivea Q10 mit verbesserter Formel - und Ihr Alter wird ein Geheimnis bleiben)*. Man hat versucht die Botschaft des Slogans zu erhalten, indem man einen Reim eingefügt hat, und zwar mit den beiden Substantiven *starost-skrivnost* („Alter-Geheimnis“), um eine bestimmte persuasive Kommunikation und Atmosphäre einzuführen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass bei allen angeführten Beispielen die Absicht besteht, bei den potenziellen Kunden bestimmte emotionelle Assoziationen in die slowenische Sprache zu übertragen und bei den Konsumenten ein positives Image des Unternehmens aufzubauen. Die meistangewandte Übersetzungsstrategie ist eine wortwörtliche Übertragung des Slogans.

## 5 Schlussbemerkung

Die Werbung und vor allem die Slogans haben für die heutige globale Konsumgesellschaft eine große Bedeutung, da sie bei der Verkaufsförderung als Instrument zur Kommunikation mit den Kunden dienen. Mit nur ein paar Wörtern wird im Slogan versucht, das Produkt, die Marke oder die Dienstleistung vorzustellen und den Konsumenten in Erinnerung zu bleiben. Auch MOTSCH (2015) verweist in seinen sprachwissenschaftlichen Abhandlungen auf die

interdisziplinäre Sicht der globalen Kommunikation. Mehrsprachigkeit, Kultur und Marketingkompetenz auf einen Nenner zu bringen, und zwar in einen einzigen Satz, ist eine harte Nuss für jeden Übersetzer, was auch durch den funktionalen Ansatz in der Translationstheorie besonders hervorgehoben wird, da man von einer adressaten- und zielgebundenen Translation spricht. Es geht nicht nur um die Beherrschung der Ausgangs- und Zielsprache, sondern auch um ein transkulturelles Know-how, um Marketingwissen und um die Fähigkeit kreativ zu denken und zu übersetzen.

## Literatur

### Literaturverzeichnis

BŁASZKOWSKA, HANKA (2022). *Marketingtexte aus translationswissenschaftlicher Sicht. Untersuchung einer Kundenzeitschrift der Automobilbranche im Sprachenpaar Deutsch-Polnisch*. Göttingen: Brill.

BONDARENKO, OKSANA (2009). Die Rolle des Translators bei der Lokalisierung internationaler Werbung. In: Kalverkämper, H./Schippel, L. (Hrsg.) *Translation zwischen Text und Welt: Translationswissenschaft als historische Disziplin zwischen Moderne und Zukunft*. Berlin: Frank & Timme Verlag, 349–361.

HOFSTEDE, GERD/HOFSTEDE, GERT J. (2011). *Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management*. München: Deutscher Taschenbuchverlag.

JANICH, NINA (2012). *Handbuch Werbekommunikation: Sprachwissenschaftliche und interdisziplinäre Zugänge*. Stuttgart: UTB.

JETTMAROVÁ, ZUZANA (2004). Linguistic aspects of the translation of advertisements. In: Kittel, H. et al. (Hrsg.) *Übersetzung: ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. Berlin/New York: de Gruyter, 655–662.

KATAN, DAVID (2016). Translation at the Cross-roads: Time for the Transcreational Turn? *Perspectives: Studies in Translation Theory and Practice* 24(3), 365–381.

KOLLER, WERNER (2006). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

KUČIŠ, VLASTA (2018). Die KISS-AIDA Übersetzungsstrategie bei mehrsprachigen Werbeslogans: in der Kürze liegt die Würze. In: Kučiš, V./Begonja, H. (Hrsg.) *Translation, Transkulturalität und Mehrsprachigkeit*. Zadar: Universitätsverlag, 17–31.

KUČIŠ, VLASTA (2016). *Translatologija u teoriji i praksi*. Zagreb: HKD.

MAVIS HO, NGA KI (2021). Transcreation in marketing: A corpus-based study of persuasion in optional shifts from English to Chinese. *Perspectives: Studies in Translation Theory and Practice* 29(3), 426–438.

MOTSCH, WOLFGANG (Hrsg.) (2015). *Ebenen der Textstruktur: Sprachliche und kommunikative Prinzipien* (= Reihe Germanistische Linguistik 164). Berlin/New York: de Gruyter.

MOTSCH, WOLFGANG (<sup>2</sup>2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

PRUNČ, ERICH (<sup>3</sup>2012). *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Berlin: Frank & Timme Verlag.

REIß, KATERINA/VERMEER, HANS J. (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Max Niemeyer.

RIKE, SISSEL M. (2014). Hot Topics in Translation Studies: Transcreation. *Newsletter. European Society for Translation Studies* 44, 8–9.

SATTLER-HOVDAR, NINA (2019). *Get fit for the future of transcreation: A handbook on how to succeed in an undervalued market*. Independently published.

SATTLER-HOVDAR, NINA (2016). *Translation – Transkreation. Vom Über-Setzen zum Über-Texten*. Berlin: BDÜ.

STOLZE, RADEGUNDIS (2010). Kulturelle Aspekte beim Fachübersetzen. In: Maliszewski, J. (Hrsg.) *Diskurs und Terminologie beim Fachübersetzen und Dolmetschen*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 11–30.

## Quellenverzeichnis

SLOGAN. Abrufbar unter: <https://www.slogans.de/> (Stand: 05/03/2024).

STAT. Abrufbar unter: <http://stat.si> (Stand: 01/03/2025).

ZAKON O MEDIJIH (Zmed-UPB1). Abruftbar unter:  
<https://zakonodaja.com/zakon/zmed/5-clen-zascita-slovenskega-jezika>  
(Stand: 09/04/2025).

## Vlasta Kučič

### Transcreation as a Marketing Strategy on the Global Market – the Example of Translating German Slogans into Slovenian

**Summary:** The article analyzes the role of the translator in a multilingual and digital environment from a theoretical and practical perspective. It focuses on transcreation in the field of advertising language and is based on a contrastive empirical analysis of German and Slovenian marketing slogans. In the relevant translation studies literature, translation is defined as a creative, communicative, ethical and professional activity that takes place within different communication and translation cultures, with the purpose of producing an information design adapted to the recipient – in our case, the consumer and a specific target group. Using some examples of internationally recognized advertising, we aim to shed light on various translation strategies and to show how global companies are increasingly using English as a lingua franca for their messages. Advertising texts are operative texts that do not conform to the usual form or expression of a text. Their main goal is to fulfil their function, which is defined as an appeal to consumers to buy a certain product. One of the most important codes in achieving this goal is language, whose occurrence in different forms paves the way to new advertising ideas. The transmission of an advertising message is a complex communicative-translational process. Although there is discussion of a homogenisation of the global market, the desired results of an advertisement can only be achieved through glocalization (*think global, act local*), which is highly dependent on the creativity of the translator. If translation is understood as cross-border and strategic communication, then its function is not only to provide information to the recipients, but also to evoke a certain mood in them by conveying thoughts, feelings, knowledge and values, thus reaching these target groups and motivating them to buy the advertised product. The following information is particularly important for the translator: What product is being promoted, with what intention and tonality and, above all, for which target group? What thoughts and feelings are to be transferred in the message? In this sense, transcreation is presented as a specific translation skill and the translator's know-how.

UNIVERSITÄT MARIBOR  
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT  
ABTEILUNG FÜR TRANSLATIONSWISSENSCHAFT

KOROŠKA CESTA 160  
2000 MARIBOR  
SLOWENIEN

[VLASTA.KUCIS@UM.SI](mailto:VLASTA.KUCIS@UM.SI)

URL: [HTTPS://FF.UM.SI/OSEBA/VLASTA-KUCIS/](https://ff.um.si/oseba/vlasta-kucis/)



ALEKSANDRA ŠČUKANEC  
UNIVERSITÄT ZAGREB  
KROATIEN

## KULTUREME IN DEN ERZÄHLUNGEN „SARAJEVSKI MARLBORO“ VON MILJENKO JERGOVIĆ UND IHRE ÜBERSETZUNG INS DEUTSCHE

**Abstract:** Kultureme als abstrakte sprachspezifische Elemente sind der Gegenstand vieler Untersuchungen, insbesondere im Bereich des (Erst- und Zweit-)Spracherwerbs, der Übersetzungswissenschaften oder des Kulturtransfers im Allgemeinen. Theoretiker/innen und Forscher/innen verstehen darunter diverse Einheiten – von Abkürzungen, Titeln, Festen und Feiertagen, Anrede- und Grußfloskeln bis zu politischen, institutionellen, soziokulturellen oder geografischen Ausdrücken und Bezeichnungen, die für bestimmte Länder und Kulturen spezifisch sind. In diesem Beitrag werden die Kultureme dargestellt, die in den Erzählungen „Sarajevski Marlboro“ des international bekannten bosnisch-herzegowinischen und kroatischen Schriftstellers Miljenko Jergović zu finden sind. Dabei werden die exzerpierten Beispiele mit der deutschen Übersetzung verglichen, um festzustellen, wie die Übersetzerin mit diesen Elementen umgeht bzw. ob bestimmte (Übersetzungs-)Strategien bei der Übertragung in die deutsche Sprache (und Kultur) erkennbar sind.

**Keywords:** Kultureme, Jergović, Erzählungen, Kroatisch/Bosnisch, Deutsch

### 1 Einführung

Mit dem Verhältnis „Sprache – Denken – Wirklichkeit“ beschäftigen sich die Sprachphilosophen, (Sprach-)Psychologen und Linguisten schon jahrzehntelang, von VON HUMBOLDT (2009) über SAPIR/WHORF (1969) bis z.B. WYGOTSKI (↑BROCKMEIER/TSCHUGGNALL 1995). Zu diesem Triptychon wird im Rahmen der neueren Forschungen auch der Begriff der *Kultur* bzw. die Relation aus *Sprache und Kultur* gezählt und in dieser Einheit hinzugefügt. So ist nach GÜNTNER (2013: 348) „Sprache ein kulturelles Phänomen par excellence und Kultur ein integraler Bestandteil jeder sprachlichen Interaktion“. Dieser Beitrag behandelt eines der komplexeren Elemente in diesem Themenbereich, kulturspezifische Elemente, auch Kultureme genannt, und zwar aus

der sprachvergleichenden Perspektive anhand literarischer Texte auf Kroatisch/Bosnisch<sup>1</sup> und ihrer Übersetzung ins Deutsche. Nach einer knappen Betrachtung relevanter theoretischer Ansätze zum analysierten Phänomen werden das zusammengestellte Korpus und die Methodologie dargestellt, sowie anschließend ausgewählte Beispiele aus erforschten Erzählungen und ihren Äquivalenten in der deutschen Übersetzung extrahiert.

## 2 Kultureme – eine verkürzte Begriffserklärung und Darstellung von Übersetzungsstrategien

Wegen des Formats dieses Beitrages wird in diesem Teil der zentrale Begriff der Untersuchung – *Kulturem* – lediglich skizziert, um mehr Aufmerksamkeit einzelnen Bespielen aus den analysierten Erzählungen widmen zu können. Dem genannten Begriff, der in der Fachliteratur auch unter der Bezeichnung *Realia* zu finden ist, werden unterschiedliche Definitionen und Interpretationen zugeordnet. So spricht MARKSTEIN (1998: 288) in diesem Kontext von „Element[en] des Alltags, der Geschichte, der Kultur, der Politik u. dgl. eines bestimmten Volkes, Landes, Ortes, die keine Entsprechung bei anderen Völkern, in anderen Ländern, an anderen Orten“ haben. OKSAAR (2003: 19, 39) betrachtet die Kultureme eher durch das Prisma der Kommunikation, vor allem durch (inter)kulturelles Lernen beim Erst- und Zweitspracherwerb und so bezeichnet sie mit diesem Begriff „abstrakte Einheiten des sozialen Kontakts, z. B. sich grüßen, sich bedanken etc., die in verschiedenen kommunikativen Akten durch Behavioreme realisiert werden [...]“.

In diesem Beitrag werden Kultureme als Elemente der (im)materiellen Kultur, historischer, politischer und gesellschaftlicher Realität oder des Alltags verstanden, die für eine bestimmte (Sprach-)Gemeinschaft charakteristisch sind und die kein direktes Äquivalent in anderen

---

<sup>1</sup> Obwohl JERGOVIĆ auf Kroatisch schreibt, benutzt er zahlreiche bosnische Elemente, insbesondere auf der lexikalischen Ebene. Im Text aus „Vijenac“ wird hervorgehoben, dass er den Themen seiner literarischen Werke nach vor allem bosnischer Schriftsteller sei (BEGOVIĆ 2003). Dazu vgl. auch JURIĆ 2024 und JURKOVIĆ 2009.

Ländern, Kulturen oder Umfeldern aufweisen.<sup>2</sup> Es ist wichtig zu erwähnen, dass diese kulturspezifischen Begriffe ein bedeutendes Thema beim Übersetzen darstellen und daher Gegenstand zahlreicher translationswissenschaftlicher Analysen sind, wobei die Methoden und Strategien des (kulturellen) Transfers zum Vorschein kommen.

Wenn von der Übersetzung kulturspezifischer Elemente der Sprache die Rede ist, werden in der Fachliteratur unterschiedliche Verfahren und Strategien genannt, wie zum Beispiel Transliteration und Transkription, Kalkierung (Lehnübersetzung), Anpassung, Übernahme von Begriffen im Ausgangstext, Erklärung, Bildung von neuen Begriffen (Neologismen), Metonymie, usw. (vgl. BARCHUDAROW 1975, DE GROOT 1999: 208, OMAZIĆ/ŠOŠTARIĆ 2005: 12–14). Es ist zu betonen, dass die Taxonomien von mehreren Autor/innen auf von Ivir eingeführten Verfahren für kulturelles Übersetzen basieren, wobei IVIR (1987) die folgenden Strategien angibt: Entlehnung, Wortschöpfung, wörtliches Übersetzen, Definition, Ergänzung, Ersetzen und Auslassung (vgl. BAKER 1992, OMAZIĆ/ŠOŠTARIĆ 2005: 10–11). OMAZIĆ/ŠOŠTARIĆ (2005: 10–11) besprechen in ihrem Beitrag zwei weitere systematische Darstellungen von Übersetzungsverfahren von Kulturemen von BAKER (1992) mit acht und TAYLOR (1998) mit zehn Strategien, darunter auch beispielsweise die Verwendung von Fußnoten, Paraphrasen, erklärenden Phrasen, kulturellen Äquivalenten oder das Hinzufügen von beschreibenden Elementen oder Erklärungen mit Kommentaren. Als Strategien sind auch die sogenannte Einbürgerung und Verfremdung (engl. *domestication* and *foreignisation*) zu erwähnen (vgl. SCHMIDT 2013, YONAMINE 2022). Während bei Einbürgerung die Übersetzer/innen den Text eng an die Zielkultur anpassen, wobei auch bestimmte Elemente aus dem Quelltext verloren gehen können, werden im Prozess der Verfremdung fremde Elemente in die Zielkultur eingeführt. Einige von diesen Strategien<sup>3</sup> werden in der Analyse mit Beispielen aus den Erzählungen illustriert.

---

<sup>2</sup> Mehr zur Theorie der Kultureme z.B. bei NORD (1995), NEWMARK (1998) oder ŠČUKANEC/ROCCO (2024).

<sup>3</sup> Sog. Kontinuum der Übersetzungsstrategien beim audiovisuellen Übersetzen ist in RAMIÈRE (2006: 156) zu finden.

### 3 Korpus und Methodologie

Das Korpus für diesen Beitrag wurde durch explorative Untersuchung der Erzählungen des in Sarajevo geborenen, bosnisch-kroatischen Schriftstellers, Dichters und Essayisten MILJENKO JERGOVIĆ bzw. durch die Analyse der Ausgangstexte und ihre Übersetzung ins Deutsche zusammengestellt, indem die für die Kulturen des ehemaligen Jugoslawiens spezifischen sprachlichen Elemente exzerpiert, kategorisiert und systematisiert worden sind. Im nächsten Schritt wurden die Verfahren beim Übersetzen kulturspezifischer Elemente detektiert und die Beispiele ausgesucht, die bestimmte Strategien und Herausforderungen in den untersuchten linguistischen und kulturellen Konstellationen illustrieren (Bosnisch/Kroatisch – Deutsch). Außerdem sollte hervorgehoben werden, dass die untersuchte Erzählungssammlung ihren Weg in zwei deutschsprachige Ausgaben gefunden hat, realisiert von zwei Übersetzer/innen. Für diesen Beitrag wurde die neuere Ausgabe aus dem Jahr 2009 mit der Übersetzung von BRIGITTE DÖBERT<sup>4</sup> herangezogen,<sup>5</sup> da sie mehrere Werke von JERGOVIĆ übersetzt hat und durch ihre Übertragungen eine herausragende Rolle für deren Rezeption in Deutschland spielte. Für seine – von DÖBERT übersetzten – Werke erhielt MILJENKO JERGOVIĆ nämlich mehrere Buchpreise in Deutschland (vgl. MESSNER 2018: 69).

Die analysierten Erzählungen betreffend hat Jergović mit dieser Sammlung sein Debüt als Prosa-Autor gegeben, obwohl er 1992, als die serbischen Truppen seine Heimatstadt zu beschießen begannen, als 26-Jähriger schon ein gefeierter Autor war (HUFEN 2009). Der

---

<sup>4</sup> BRIGITTE BERTHA DÖBERT ist deutsche Literaturübersetzerin und bildende Künstlerin. Sie studierte Philosophie, Germanistik, Afrikanistik und Buchwesen an der Gutenberg-Universität in Mainz und hat eine Reihe von literarischen Werken aus dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen ins Deutsche übersetzt, darunter auch mehrere von JERGOVIĆ (Abrufbar unter: <https://bdoebert.de/> (Stand: 18/12/2024)).

<sup>5</sup> Für die erste Auflage aus dem Jahr 1996 (Folio-Verlag Wien) wurde die Sammlung von KLAUS DETLEF OLOF ins Deutsche übersetzt. Als Slawist und Übersetzer hat OLOF zahlreiche Übersetzungen aus dem Slowenischen, Kroatischen, Bosnischen, Serbischen und Mazedonischen ins Deutsche fertiggestellt (Abrufbar unter: <https://www.ogiliv.at/archiv/biografien/bio/klaus-detlef-olof/> (Stand: 18/12/2024)). Zur Zeit der Untersuchung war aber diese Ausgabe und Übersetzung nicht verfügbar.

Internetseite des Verlags<sup>6</sup> folgend erweist sich Jergović mit diesem Werk als „Meister des Details“ und „erzählt aus dem belagerten Sarajevo: Seine Helden sind die kleinen Leute, beschädigt und zerstört von den Schrecken des Krieges, der ihren Alltag und das Zusammenleben im Vielvölkerstaat völlig aus den Fugen hebt“.

#### 4 Vergleichende Analyse kulturspezifischer Beispiele aus den Ausgangs- und Zieltexten

Um das Thema des Beitrages besser vorzustellen und zu illustrieren, werden in diesem Kapitel die in der ausführlichen Analyse bestimmten Kategorien zugeordneten Beispiele besprochen. Diesem Kategorisierungsversuch liegen detektierte Übersetzungsverfahren und -strategien zugrunde. In Anbetracht der Kürze des Beitrages sind nur die repräsentativsten Kultureme aus dem Originaltext bzw. den analysierten Erzählungen und ihre Entsprechungen in der deutschen Übersetzung ausgesucht worden, die nur die häufigsten in den Erzählungen gefundenen Strategien darstellen.<sup>7</sup>

##### a. Spezifizierung im Originaltext, Generalisierung in der Übersetzung

[...] koje u velikim torbama za plažu nose pečene piliće, šminku, češljeve, table *plivadona* [...]

[...] die in großen Strandtaschen gebratene Hähnchen, Schminksachen und Kämmen, *Schmerztabletten* [...] (S. 7)

In diesem Beispiel wird der Gebrauch von einem Hyperonym oder wenig spezifischen Begriff in der Übersetzung für den Produktnamen aus dem Originaltext veranschaulicht. In der Analyse wird davon ausgegangen, dass die Übersetzerin der Meinung war, der deutschsprachigen Leserschaft sei das von dem kroatischen Pharmakonzern hergestellte Schmerzmedikament *Plivadon* nicht

---

<sup>6</sup> *Sarajevo Marlboro*. Abrufbar unter: <https://www.schoeffling.de/produkt/sarajevo-marlboro-ebook/> (Stand: 02/09/2024)

<sup>7</sup> Um sie hervorzuheben, werden die Kultureme kursiv gesetzt. Da beide Texte im E-Book-Format vorliegen, ist die Paginierung spezifisch und nicht einheitlich: Im Originaltext sind keine Seitenzahlen zu finden, während sie in der Übersetzung vorhanden sind, sodass sie auch in der Analyse angegeben werden.

bekannt. Dieser Strategie zufolge wird in der Übersetzung ein passendes Hyperonym benutzt, das zugleich als Erklärungswort fungiert.

### b. Auslassung einzelner Wörter oder Begriffe in der Übersetzung

Nitko ne vodi djecu osim tvoje majke; moraš vidjeti vodopade, strogo je zaključila, i *džaba ti sad što utroba hrli van* [...]

Nur deine Mutter hat ein Kind dabei; du sollst die Wasserfälle sehen, befand sie kategorisch; und jetzt bäumt sich dein Magen aus [...] (S. 6–7)

In seinem Text benutzt JERGOVIĆ den regional gefärbten Begriff *džaba*<sup>8</sup> mit der ersten Bedeutung *gratis* oder *sehr billig*. Die zweite Bedeutung, die diesem Beispiel entspricht, lautet *nutzlos, umsonst* oder *vergeblich*<sup>9</sup> und wird in deutscher Fassung nicht übersetzt bzw. ausgelassen. Im Allgemeinen greifen Übersetzer/innen zu dieser Strategie, vermutlich weil sie auch ohne diese Begriffe den Sinn erhalten glauben.

### c. Direkte Übernahme von Kulturemen / Verfremdung

*Pite, baklave, vrčeve s kiselim mlijekom načinjenim od mlijeka u prahu, malene zamotuljke s mljevenom kavom, a neki je mladić negdje nabavio kutiju filter Croatije, što je Ivu osobito dirnulo.*

*Pita, Baklava, Krüge mit Sauermilch, die aus Milchpulver angesetzt worden war, Päckchen mit gemahlenem Kaffee. Ein junger Mann hatte sogar eine Schachtel Filter-Croatije organisiert, was Ivo besonders berührte. (S. 29)*

Diese Zitate dienen als Paradebeispiel für eine direkte Übernahme von Kulturemen, obwohl es fraglich ist, ob sie vom deutschsprachigen

<sup>8</sup> S. HRVATSKI JEZIČNI PORTAL. Abrufbar unter: <https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search> (Stand: 05/09/2024). Allerdings hat die Übersetzerin an anderer Stelle bei einem mit pejorativer Bedeutung versehenen Kulturem versucht, die Bedeutung von *džaba* zu übertragen: *Gospodin čo'ek ti je gospodin čo'ek, a fukara je fukara i džaba mu sve* | Ein Herr bleibt ein Herr, und *Gesindel* ist und bleibt *Gesindel, da machst du nichts dran* (S. 27). Doch ist dieser Übersetzungsversuch nicht gelungen.

<sup>9</sup> Vgl. GRBA/SOKAČ (2022: 125) und ihre Klassifizierung zur Entstehung der Jargonismen.

Zielpublikum verstanden werden. Die ersten zwei Kultureme<sup>10</sup> bezeichnen kulinarische Begriffe bzw. adressieren die Kategorie „Gastronomie“, in der sehr viele kulturspezifische Begriffe auftauchen, während das dritte Beispiel zur semantischen Kategorie „Zigarettenmarken“ zu zählen ist. Bei vergleichender Analyse sollte auch die grammatische (Nicht-)Übereinstimmung besprochen werden: Die ersten zwei Wörter auf Kroatisch sind im Nominativ Plural, in der deutschen Übersetzung werden die Formen für Nominativ Singular benutzt, wobei das nächste Wort (*Krüge*) wieder im Plural steht, wie es auch im Ausgangstext der Fall ist. Im dritten Beispiel erstaunt die Entscheidung der Übersetzerin, bei der direkten Übernahme die originelle Kasusform zu benutzen, sehr: Im kroatischen Text steht *Filter Croatia* im Genitiv (*filter Croatije*). Auch bei direkter Übernahme sollte die Übersetzerin doch die Form für Nominativ Singular benutzen, vor allem wegen des Zielpublikums und seiner potenziellen Recherche nach der Bedeutung. Auch auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens ist den jüngeren Generationen höchstwahrscheinlich *Filter Croatia* als Begriff schon unbekannt, und es ist nicht zu erwarten, dass diese Referenz im deutschsprachigen Raum leicht verstanden wird.

#### **d. Ersetzung von Schimpfwörtern und Vulgarismen mit Euphemismen**

Da die analysierten Erzählungen durch authentische Sprache charakterisiert sind, lassen sich viele Beispiele von Vulgarismen oder Schimpfwörter ohne Entsprechungen (vgl. ZEC-ZEJINIĆ/ČETIĆ 2022) im Deutschen finden, was sowohl mit den strukturellen sprachlichen Unterschieden als auch mit der Kultur (Gesellschaft und Mentalität) zu tun hat. Hervorgehoben werden sollte auch, dass viele kroatische/bosnische Schimpfwörter gar nicht als solche gedacht sind, was auch JANEŠ (2009: 197) in seiner Untersuchung zu funktionalen Besonderheiten der kroatischen Schimpfwörter festgestellt hat: „Was ursprünglich Fluch und Beleidigung war [...], übt heute auch eine Reihe nicht beleidigender Alltagsfunktionen aus: Partikel, Adverbialbestimmung, Pronomen, Interjektion, Formel, Phraseologismus, Synonym für ein nicht-beleidigendes Lexem.“

---

<sup>10</sup> Zur Übersetzung vom Kulturem *pita* vgl. MEŠIĆ (2022: 88).

U početku su je nervirali vozači tramvaja koji se, mimo stanice, zaustavljaju na *Baščaršiji*<sup>11</sup> da kupe *burek*, izluđivali su je ljudi koji preglasno govore i okrutno se šale, smetali su je prejaki i nepoznati mirisi, mladići koji pri prvom susretu ispričaju sav svoj život, a pri drugom su već na *maršupičkumaterinu*.

S. 31: Anfangs ärgerte sie sich über die Straßenbahnfahrer, die einfach mitten auf der Strecke anhielten und sich in der *Baščaršija* eine Portion *Burek*<sup>12</sup> kauften, über Leute, die sich unnötig laut unterhielten und grobe Witze rissen, sie störte sich an den durchdringenden unbekanntem Gerüchen und den jungen Männern, die ihr beim ersten Treffen die komplette Lebensgeschichte erzählten und sie schon beim zweiten *herumkommandieren wollten*.

Dieses Beispiel illustriert die Ersetzung des Schimpfworts bzw. des Ganzen als Schimpfwort dienenden Satzes durch ein Verb, das die wahre Bedeutung nicht überträgt, da dieser Vulgarismus eher als eine Konversationsstütze funktioniert und hat je nach dem Kontext unterschiedliche Bedeutungen.<sup>13</sup> Da in diesem Fall der kommunikative Aspekt der Sprache dominiert, sind translatorische Herausforderungen immer zu erwarten.<sup>14</sup>

<sup>11</sup> Die Übersetzerin hat die meisten Toponyme bzw. Chronotopi (BAHTIN 2019: 1937–1939) originell ins Deutsche – ohne zusätzliche Erklärungen oder Spezifizierungen – übertragen, was das Beispiel *Baščaršija* illustriert. *Čaršija* ist nämlich die regionale Bezeichnung für die Straße oder den Hauptplatz, das Zentrum des gesellschaftlichen (und kommerziellen) Lebens (HRVATSKI JEZIČNI PORTAL. Abrufbar unter: [https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search\\_by\\_id&id=f1tgWxc%3D](https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=f1tgWxc%3D) (Stand: 03/09/2024). *Baščaršija* ist exklusiv mit Sarajevo als alte bosnische „čaršija“ und dessen historischem und kulturellem Stadtzentrum verbunden. Anhand dieser (komplexeren) Begriffserklärung wird deutlich, dass solche Beispiele in der Übersetzung zu präzisieren oder zu spezifizieren sind, z.B. durch eine erklärende Einführung des Begriffs oder in einer Fußnote.

<sup>12</sup> S.o. „c. Direkte Übernahme kulturspezifischer Begriffe“, also „kulinarischer“ Kultureme.

<sup>13</sup> Eine präzisere Übersetzung würde lauten, dass „die jungen Männer schon beim zweiten Treffen arrogant oder aufdringlich auftreten“.

<sup>14</sup> In diesem Kontext erwähnen BORST/MOTSCH (1986: 167), dass insofern Übersetzungsschwierigkeiten zu vermuten sind, als hier „sozial und kulturell spezifische Bedingungen eine wesentliche Rolle spielen“.

### e. Benutzung schon fertiggestellter/akzeptierter/bekannter Äquivalente

Wenn von Buch- und Filmtiteln oder Ähnlichem die Rede ist, wird im Übersetzungsprozess üblicherweise die schon vorhandene Bezeichnung übernommen.<sup>15</sup> In seinen Erzählungen erwähnt JERGOVIĆ zwei Werke von IVO ANDRIĆ, dem „jugoslawischen“ Schriftsteller und Nobelpreisträger für Literatur.

*Travnička hronika i Put Alije Djezerleza isto pola kilograma [...]*  
*Wesire und Konsuln und Alija Djerzelez ebenfalls je ein halbes Kilo [...]* (S. 114)

Das oben zitierte Beispiel illustriert, dass die Übersetzerin dieser Strategie gefolgt ist, wenngleich auch nur teilweise. Einerseits hat sie den zweiten Titel nicht vollständig übernommen, auf Deutsch würde er wortwörtlich *Der Weg des Alija Djerzelez* lauten. Andererseits wäre es für das Zielpublikum wahrscheinlich nützlich, mindestens den Namen des Autors anzugeben, weil auch auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens diese Titel nicht mehr allen bekannt sind.

## 5 Fazit

Wie BORST/MOTSCH (1986: 179) mit ihrer vergleichenden Analyse der deutschen und französischen Sprachelemente gezeigt haben, wäre die Voraussetzung für eine erfolgreiche Übersetzung oder sprachliche Übertragung eine Identität im Verwendungsbereich der Ausgangs- und Zielsprache im Sinne des gesamten Sachwissens, aber auch in anderen Aspekten, was „jedoch mit Sicherheit nicht generell erreichbar“ ist. Bei jedem Übersetzungsprozess, auch intralingualen Übersetzungen, setzen sich die Übersetzer/innen mit vielen Herausforderungen auseinander. Im Fall der Kultureme, die mit soziokulturellen, geschichtlichen, politischen und anderen Umständen verbunden sind, wird diese Aufgabe noch komplexer. Bisweilen ist eine „treue“ Übersetzung bzw. Übertragung für

---

<sup>15</sup> Hier ist vor allem die Regel beim audiovisuellen Übersetzen gemeint (z.B. Netflix), wobei schon vorhandene bzw. allgemein akzeptierte Titel übernommen werden, um die potenziellen Verwirrungen mit zwei oder mehreren parallelen Übersetzungen desselben Titels zu vermeiden, gilt aber auch für andere Arten der Übersetzung.

Übersetzer/innen im Allgemeinen, die sich in bestimmten kulturellen Kontexten (vgl. Kučič 2008: insb. 153–154 und STELLER) nicht sicher bewegen oder nicht umfassend mit ihnen vertraut sind, (fast) unmöglich. Die in diesem Beitrag dargestellten Beispiele stellen einen Versuch dar, diese Prozesse und Phänomene zu veranschaulichen.

## Literatur

### Literaturverzeichnis

BAHTIN, MIHAIL M. (2019). *Teorija romana* [Kroatisch von Ivo Alebić und Danijela Lugarić Vukas]. Zagreb: Edicije Božičević.

BAKER, MONA (1992). *In Other Words: A Coursebook on Translation*. London/New York: Routledge.

BARCHUDAROW, LEONID (1975). *Jazyk i perevod (Voprosy obschej i chastnoj teorii perevoda)*. Moskau: Mezhdunarodnye otnoshenija.

BEGOVIĆ, SEAD (2003). *Premještanje povijesti*. Vijenac 244. Abrufbar unter: <https://www.matica.hr/vijenac/244/premjestanje-povijesti-12165/> (Stand: 16/12/2024).

BORST, DIETER/MOTSCH, WOLFGANG (1986). In welchem Maße sind Sprachen ineinander übersetzbar? *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 5(2), 167–186. Abrufbar unter: [https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/7390/file/Borst\\_Motsch\\_In\\_welche\\_m\\_Masse\\_sind\\_Sprachen\\_ineinander\\_uebersetzbar\\_1986.pdf](https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/7390/file/Borst_Motsch_In_welche_m_Masse_sind_Sprachen_ineinander_uebersetzbar_1986.pdf) (Stand: 20/08/2024).

BROCKMEIER, JENS/TSCHUGGNALL, KAROLINE (1995). Saussure, Wygotski und das Verhältnis von Sprache und Denken: Überlegungen zu einem kulturhistorischen Zeichenbegriff. *Journal für Psychologie* 4, 39–46. Abrufbar unter: [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/2442/ssoar-journpsycho-1995-41995\\_11996-brockmeier\\_et\\_al-saussure.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-journpsycho-1995-41995\\_11996-brockmeier\\_et\\_al-saussure.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/2442/ssoar-journpsycho-1995-41995_11996-brockmeier_et_al-saussure.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-journpsycho-1995-41995_11996-brockmeier_et_al-saussure.pdf) (Stand: 21/08/2024).

DE GROOT, GERARD-RENÉ (1999). Zweisprachige juristische Wörterbücher. In: Sandrini, P. (Hrsg.) *Übersetzen von Fachtexten: Fachkommunikation in Spannungsfeld zwischen Rechtsordnung und Sprache*. Tübingen: Narr, 203–227.

GRBA, PETRA/SOKAČ, MAJA (2022). Reši, đuskati, gaser ili o srbizmima u komunikaciji mladih. In: Glušac, M./Mikić-Čolić, A. (Hrsg.) *Jezik u digitalnom okruženju. Zbornik radova s međunarodnoga znanstvenog skupa Hrvatskog društva za primjenjenu lingvistiku*. Zagreb: Hrvatsko društvo za primjenjenu lingvistiku, 117–128.

GÜNTHNER, SUSANNE (2013). Sprache und Kultur. In: Auer, P. (Hrsg.) *Sprachwissenschaft. Grammatik – Interaktion – Kognition*. Stuttgart: J. B. Metzler, 347–376.

HUFEN, ULI (2009). *Sarajevo Marlboro*. Abrufbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/sarajevo-marlboro-100.html> (Stand: 02/09/2024).

IVIR, VLADIMIR (1987). Procedures and Strategies for the Translation of Culture. *Indian Journal of Applied Linguistics* 13(2), 35–46.

JANEŠ, FRANJO (2009). Funktionale Besonderheiten kroatischer Schimpfwörter. In: Kabić, S./Lovrić, G. (Hrsg.) *Mobilität und Kontakt – Deutsche Sprache, Literatur und Kultur in ihrer Beziehung zum südosteuropäischen Raum*. Zadar: Sveučilište u Zadru, 197–208.

JURIĆ, HRVOJE (2024). *Razgovor sa Miljenkom Jergovićem*. Abrufbar unter: <https://www.krak.ba/bs/event/razgovor-sa-miljenkom-jergovicem> (Stand: 16/12/2024).

JURKOVIĆ, DINKA (2009). *U rat i užas nas odvela samoobmana*. Abrufbar unter: [https://www.slobodnaevropa.org/a/intervju\\_miljenko\\_jergovic/1620044.html](https://www.slobodnaevropa.org/a/intervju_miljenko_jergovic/1620044.html) (Stand: 16/12/2024).

KUČIŠ, VLASTA (2008). Kompetenzenentwicklung für Übersetzer und Dolmetscher – am Beispiel des Instituts für Translationswissenschaft der Universität Maribor. *Informatologia* 41(2), 149–155.

MARKSTEIN, ELISABETH (1998). Realia. In: Snell-Hornby, M. et al. (Hrsg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Narr, 288–291.

MESSNER, ELENA (2018). Übersetzung als Beitrag zu einem transnationalen literarischen Feld? Bosnische, kroatische und serbische Gegenwartsprosa am deutschen Buchmarkt (1991 bis 2012). In: Hitzke, D./Finkelstein, M. (Hrsg.) *Slawische Literaturen der Gegenwart als Weltliteratur – Hybride Konstellationen*. Innsbruck: Innsbruck University Press, 63–91.

MEŠIĆ, SANELA (2022). Kulturvermittlung durch Übersetzung am Beispiel des Romans *Uhvati zeca* von Lana Bastašić. *trans-kom* 15(1), 80–97.

NEWMARK, PETER (1998). *A Textbook of Translation*. New York/London: Prentice Hall.

NORD, CHRISTIANE (1995). *Textanalyse und Übersetzen: theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Heidelberg: Groos.

OKSAAR, ELS (2003). *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*. Stuttgart: Kohlhammer.

OMAZIĆ, MARIJA/ŠOŠTARIĆ, BLAŽENKA (2005). Metonimija kao strategija prevođenja kulturoloških pojmova. *Život i škola: časopis za teoriju i praksu odgoja i obrazovanja* 14(2), 7–16.

RAMIÈRE, NATHALIE (2006). Reaching a foreign audience: Cultural transfers in audiovisual translation. *JoSTrans, The Journal of Specialised Translation* 6, 152–166.

SCHMIDT, GORAN (2013). Postranjanje i podomaćivanje u hrvatskim prijevodima romana Oscara Wildea Slika Doriana Graya. *Jezikoslovlje* 14(2–3), 537–548.

ŠČUKANEC, ALEKSANDRA/ROCCO, GORANKA (2024). Kajmak u transjezičnom i transkulturnom prostoru: Kulturnospecifični elementi u prijevodima romana *Herkunft* Saše Stanišića. *Suvremena lingvistika* 50(97), 133–150.

STELLER, JOANA. *Kulturelle Aspekte der Übersetzungsarbeit*. Abrufbar unter: <https://steller-fachuebersetzungen.de/de/Wissen/Kulturelle-Aspekte/> (Stand: 21/12/2024).

VON HUMBOLDT, WILHELM (2009). *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Cambridge: Cambridge University Press.

WHORF, BENJAMIN L. (1969). *Sprache, Denken, Wirklichkeit: Beiträge zur Metalinguistik* [hrsg. u. übers. von Peter Krausser]. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

YONAMINE, MARIANA (2022). Domestication and foreignization in interlingual subtitling: A systematic review of contemporary research. *The International Journal for Translation & Interpreting Research* 14(1), 198–213.

ZEC-ZEJNIĆ, MELSADA/ČETIĆ, IVANA (2022). (Un)übersetzbarkeit von Vulgarismen ins Deutsche am Beispiel der Untertitelung der heimischen Serie *Kosti*. In: Mešić, S./Hrustić, M. (Hrsg.) *Sprach- und Kulturvermittlung*. Sarajevo: Društvo germanista u Bosni i Hercegovini/Germanistenverband in Bosnien-Herzegowina, 165–178.

## Quellenverzeichnis

DÖBERT, BRIGITTE, persönliche Webseite. Abrufbar unter:  
<https://bdoebert.de/> (Stand: 18/12/2024).

HRVATSKI JEZIČNI PORTAL (džaba/džabe). Abrufbar unter:  
<https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search> (Stand: 05/09/2024).

HRVATSKI JEZIČNI PORTAL (čaršija). Abrufbar unter:  
[https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search\\_by\\_id&id=f1tgWxc%3D](https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=f1tgWxc%3D)  
(Stand: 03/09/2024).

JERGOVIĆ, MILJENKO (2018). *Sarajevski marlboro*. Zagreb: Fraktura [E-Book, Erstausgabe 1994].

JERGOVIĆ, MILJENKO (2009). *Sarajevo Marlboro* [Aus dem Kroatischen von Brigitte Döbert, mit einem Nachwort von Daniela Strigl]. Frankfurt am Main: Schöffling & Co [E-Book:]. Abrufbar unter:  
<https://www.schoeffling.de/produkt/sarajevo-marlboro-ebook/> (Stand: 11/04/2025).

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR LITERATUR. Abrufbar unter:  
<https://www.ogl.at/archiv/biografien/bio/klaus-detlef-olof/> (Stand: 18/12/2024).

## Aleksandra Ščukanec

### **Culture-Bound Elements in the Collection of Stories *Sarajevski Marlboro* by Miljenko Jergović and Their Translation into German**

**Summary:** This paper presents an overview of a detailed analysis of culture-bound elements (realia), using as an example the stories from Miljenko Jergović's *Sarajevski Marlboro* collection, and their translation into German by Brigitte Döbert. After a brief discussion of the definition(s) and interpretation(s) of the term in question, followed by a few words on the corpus and methodology, Section 4 deals with the selected examples chosen to illustrate the main translation strategies identified in the analysis. Based on the corpus compiled from the whole collection, special attention was given to the five most common categories in terms of the particular translation strategies used. For each category, one representative example of culture-bound elements was selected to better illustrate the translation procedures in question, followed by comments or observations on the translator's choices and solutions.

Although rather brief, this excerpt from the comparative analysis shows that culture-bound elements indeed pose various problems and challenges for translators, especially when dealing with languages that do not belong to the same language family and are not immersed in the same or similar culture, thus often lacking a common semantic frame.

**AO. PROF. DR. ALEKSANDRA ŠČUKANEC**

UNIVERSITÄT ZAGREB

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

IVANA LUČIĆA 3

10000 ZAGREB

KROATIEN

[ASCUKANE@FFZG.UNIZG.HR](mailto:ASCUKANE@FFZG.UNIZG.HR)

URL: [HTTPS://GERMANISTIKA.FFZG.UNIZG.HR/ODSJEK/NASTAVNICI/DR-SC-ALEKSANDRA-SCUKANEC/](https://germanistika.ffzg.unizg.hr/odsjek/nastavnici/dr-sc-aleksandra-scukanec/)

## **5. Sprache im phraseologischen Kontext**



**ДРАГАНА КУЗМАНОВСКА & ДАРИНКА МАРОЛОВА**

УНИВЕРЗИТЕТ „ГОЦЕ ДЕЛЧЕВ“ – ШТИП

РС МАКЕДОНИЈА

## КОНОТАТИВНОТО ЗНАЧЕЊЕ НА ЦРНАТА БОЈА КАЈ ФРАЗЕОЛОГИЗМИТЕ ВО ГЕРМАНСКИОТ ЈАЗИК

**Апстракт:** Целта на ова истражување е да се истражат конотативните значења на црната боја во германските фразеологизми, со акцент на нејзините симболички значења и асоцијативни врски во различни културни и когнитивни контексти. Очекувањата од ова истражување се дека црната боја во германскиот јазик ќе носи доминантно негативни конотации, како што се асоцијации за смрт, опасност, жалост и песимизам, со оглед на нејзината историска и културна поврзаност во негативна и погрдна конотација. Дополнително, се очекува да се идентификуваат некои неутрални и можеби позитивни значења на оваа боја во фразеологизми како што се поврзаноста со елеганцијата или успехот. Методологијата на истражувањето вклучува собирање на германски фразеологизми со компонентата *schwarz*, кои потекнуваат од различни извори како што се речници, интернет-платформи и научни трудови. Крајната цел на ова истражување е да се добијат длабоки увиди во тоа како се користат фразеолошките изрази со компонента црна боја за да ги изразат човечката психологија, морал и социјални и културни перцепции.

**Клучни зборови:** фразеологизам, црна боја, идиоматичност, германски јазик, конотативно значење

### 1 Вовед

Природните јазици мора да бидат такви, што би овозможувале изразување на какви било мисловни структури што се релевантни за животот во средината во која се користи јазикот. Ова претставува основен функционален услов за човечките јазици. Клучно во овој контекст е тоа што мисловните структури, кои може да се изразат со помош на јазикот, не претставуваат фиксна, затворена група, туку постојано се зголемуваат и се менуваат во зависност од потребите и околностите на човечкиот живот. Околината во која живеат луѓето не се менува само според сопствени закони туку истовремено се менува и од страна на самите луѓе, кои со историски сè поголема

ефективност ги користат тие закони за да ги задоволат своите потреби (MOTSCH 1983: 101, превод: Д.К/Д.М.).

Со векови, низ историјата, луѓето, го поврзувале значењето на боите со извесни човечки емоции. Боите, со својата симболика, играат голема улога во човековиот живот, бидејќи даваат информација за неговата психологија, хиерархиската положба во општеството или традицијата во различни култури (НОФФМАНОВА 2004: 163). Црвената боја универзално се поврзува со основни и силни емоции како што се: љубов, страст, агесија, сила и опасност, меѓутоа, сепак има и некои културни разлики. Овие асоцијации се поткрепени со физиолошки реакции, бидејќи црвената боја има способност да привлече внимание и да го зголеми срцевиот ритам. Црната боја, пак, од една страна значи елегантност, сила и екстравагантност, а од друга страна, ги рефлектира смртта и магијата. Несомнено е дека таа повеќе се поврзува со негативните човекови особини отколку со позитивните.

Овој труд е посветен на истражување на конотативните значења на црната боја во германските фразеологизми со посебен акцент на нејзините симболични значења и асоцијативни врски. Главната цел на ова истражување е да се анализираат различните значења што ги има црната боја во рамките на фразеолошките единици, особено во контекстот на германските фразеологизми. Овде, пред сè, мислиме на референцијални фразеологизми, БУРГЕР (BURGER <sup>5</sup>2015) кои се карактеризираат со значење кое не може да се сведе само на збир на значењата на поединечните зборови што ги сочинуваат, туку тие пренесуваат слика или концепт поврзан со одредени културни и когнитивни асоцијации.

Во рамките на ова истражување, ќе ги разгледаме нијансите во значењата што ги носи црната боја во рамките на поединечните фразеологизми нагласувајќи ги нејзините доминантни негативни конотации — смртта, жалоста, опасноста или песимизмот — како и нејзините повремени неутрални или дури позитивни интерпретации. Оваа двојност во значењето ја одразува сложената врска меѓу јазикот и културата, обликувана од когнитивни и историски фактори.

Методологијата на ова истражување се состои во собирање корпус од ширококористени германски фразеологизми кои ја содржат компонентата *schwarz* (мак. 'црна'), добиени од различни извори, вклучувајќи германски речници, научни трудови фокусирани на фразеологизмите.

Мотивацијата за ова истражување произлегува од желбата да се разбере како конотативното значење на боите, особено на црната боја, игра улога во обликувањето на културните наративи и во јазичните изрази.

Резултатите од ова истражување се претставени во табеларна и графичка форма, нудејќи детален преглед на конотативните значења што ѝ се припишуваат на црната боја, со акцент на доминантноста на нејзиното негативно значење во секојдневниот јазик. Оваа анализа има за цел да осветли како се концептуализира и се претставува црната боја во рамките на германските фразеологизми давајќи придонес на полето на когнитивната лингвистика и на фразеологијата.

## 2 Фразеологизам – поим и видови

Дефинирањето на поимот *фразеологизам* е сложена задача за лингвистите, особено поради фактот што многумина се прашуваат дали терминот е воопшто соодветен. Определувањето на поимот *фразеологизам* претставува комплексен и понекогаш двосмислен процес. Според БУРГЕР (BURGER 2003), фразеологизмите се сметаат за релативно цврсти, репродуктивни и експресивни спојки на лексеми што оформуваат една целина. ЧЕРНИШЕВА (↑ФИДАНЧЕВА 2006: 9) додава дека „фразеологизмите се неслободни зборовни комплекси од различни синтаксички структурни типови, со сингуларно врзување на компонентите, чие значење произлегува како резултат на целосна или делумна семантичка промена или трансформација на компонентите“. Според ПАЛМ (PALM 1997: 2), фразеологизмите се составени од најмалку две лексеми.

Во македонската литература, според ВЕЛАНОВСКА (2006: 21) „фразеолошките изрази се неслободни зборовни состави кои не се создаваат во говорниот процес, туку се репродуцираат во

готова форма која се зацврстува со долгата употреба“. Симоска (2016: 266), под терминот фразеологизам ги подразбира „сите видови петрифицирани структурно-синтаксички јазични состави со преносно значење, што се преземаат како готови единици од лексиконот на еден јазик.“

Меѓутоа, некои германски лингвисти сметаат дека „комплексните номинални формации кои немаат буквално значење, како *pechschwarz*, *rabenschwarz* или *himmelblau*, припаѓаат во категоријата фразеологизми, бидејќи нивното значење не може да се добие како збир на значењата на поединечните зборови (MEIER 2003: 112).

Исто така, и сложените номинални формации се сметаат за фразеологизми, затоа што нивното значење се разбира како целина и не може да се изведе од значењето на поединечните зборови (MEIER 2003: 112). ГОНДЕК и СЧЕЗЕК (↑TARGONSKA 2022: 49) ги дефинираат еднозборните идиоми како „композиции кои не можат да се парафразираат или да се разделат на поединечни компоненти без да го изгубат своето фразеолошко значење“.

Ние во овој труд ќе се придржуваме кон овој проширен пристап за дефинирање на фразеологизмите и ќе ги сметаме исто така и сложенките кои во себе содржат извесен степен на идиоматичност.

Во фразеолошките истражувања се познати различни класификации на фразеологизмите. Ќе се фокусираме на класификацијата на ФЛАЈШЕР, која е заснована на морфосинтаксичкиот критериум (FLEISCHER <sup>2</sup>1997: 138):

1. **Именски фразеологизми:** *Schwarzes Brett* (огласна табла), *der schwarze Markt* (црн пазар);
2. **Глаголски фразеологизми:** *klein begeben* (попушта, се потчинува), *schwer von Begriff sein* (тешко сфаќа);
3. **Придавски фразеологизми:** *frisch gebacken* (свежо печена), *(so) flink wie ein Wiesel* (брз како лисица);
4. **Фразеологизми од други видови зборови:** *wider Erwarten* (наспрема очекувањата), *bis zu* (сè до).

### 3 Конотативното значење на црната боја во фразеологизмите

Понатаму, кога ќе го употребуваме зборот *фразеологизам*, ќе мислиме исклучиво на референцијалните фразеологизми, бидејќи токму тие се оние што најчесто се асоцирани со овој поим во колективната свест. Според когнитивната лингвистика, значењето на бојата се оформува преку нашите искуства и концептуализацијата на светот.

Во овој контекст, црната боја често има негативни конотации во повеќето култури и е поврзана со длабоки, интензивни чувства како што се: смрт, жалост, тага, зло или опасност, песимизам, или упатува на нешто трагично, на смрт, страв, загуба, сенка, нешто непознато, нејасно, нечисто, неприфатливо, нарушување на редот, непридржување кон правилата и законите. Сепак, црната боја нема само негативна конотација; имено, во некои фразеологизми, како *црно злато* ('нафта') или *Црн поп* ('игра со карти'), може да има и неутрално или дури и позитивно значење.

Според теориите на когнитивната лингвистика (LAKOFF/JOHNSON 1980), боите во фразеологизмите претставуваат концептуални метафори кои се развиваат од нашите секојдневни искуства и културни вредности. Културните асоцијации со црната боја се поттикнати и од социјалните и религиозните контексти, што ја засилува нејзината комплексност во фразеолошките изрази. Во целина, значењето и симболиката на црната боја во фразеологизмите се резултат на комбинација од когнитивни процеси и културни вредности, што го прави нејзиното толкување многу различно во различни контексти.

Фразеологизмите и концептуалните метафори се тесно поврзани, бидејќи многу фразеологизми се засновани на метафорички претстави. Според Николовска (2016: 86) „метафората не е само книжевен феномен, туку таа е одлика на нашиот начин на размислување и делување, таа е и начин на кој ја конципираме стварноста“. Со други зборови, метафорите ја формираат основата на многу фразеологизми, при што тие претставуваат начин на концептуализирање на апстрактни идеи преку конкретни слики и искуства. Кога станува збор за метафоричните

називи на лица, драгоцен е публикацијата од СИМОСКА (SIMOSKA 2013) во која се претставени називи на лица од животинскиот свет, од растителниот свет и од доменот на предметите, а во публикацијата СИМОСКА (2016) обелоденува и голем број фразеологизми што преминале од библискиот во секојдневниот дискурс. Таа вели дека е „фасцинантен светот на фразеологијата не само поради тоа што е според нас јазична психологија и филозофија туку и поради различните реализации на една иста мисла“ (ibid., 264).

#### 4 Одбрани германски фразеологизми што ја содржат црната боја во својот состав

За подобра прегледност, фразеологизмите до коишто дојдовме при нашето истражување ги поделивме според нивната морфосинтаксичка структура поаѓајќи од Класификацијата на ФЛАЈШЕР (FLEISCHER <sup>2</sup>1997: 138).

##### 4.1 Именски фразеологизми

1. *schwarzer Tag* (мак. *црн ден*) од латинскиот израз *dies ater*;
2. *schwarze Magie* (мак. 'лошата и темната страна на магијата, која им штети на луѓето');
3. *der Schwarze Kontinent* (мак. *Црниот континент*) е метафора која се однесува на Африка;
4. *der Schwarze Tod* (мак. *црна смрт*, конкретно бубонската чума (герм. *Beulenpest*) од која во 14 век изумреле милиони луѓе низ целиот свет);
5. *schwarzes Schaf* (мак. *црна овца*);
6. *der schwarze Mann* (мак. *црниот човек*) е митска фигура, е персонифициран ѓаволот;
7. *schwarzer Markt/Schwarzmarkt* (мак. *црн пазар*);
8. *schwarzes Geld (Schwarzgeld)* (мак. *црни пари*);
9. *schwarzer Humor* (мак. *црн хумор*);
10. *schwarze Liste* (мак. *црна листа*);

11. *schwarze Seele* (мак. *лоша душа, односно т.н. волк во човекот*);

12. *schwarzes Herz* (мак. *црно срце*).

#### 4.2 Глаголски фразеологизми

13. *schwarzfahren* (мак. *патува на црно*);

14. *schwarzgehen* (мак. *лови на диво*);

15. *schwarzarbeiten* (мак. *работи на црно*);

16. *schwarzsehen* (мак. *гледа црно на работите*);

17. *schwarzhören* (мак. *гледа црно на работите*);

18. *sich schwarzärtern* (мак. *позеленува од лутина*).

#### 4.3 Придавски фразеологизми

19. *rabenschwarz* (мак. *црн како врана*) 'многу црн, многу темен';

20. *schwarz wie die Nacht* (мак. *црн како ноќта*) 'многу темен, без светлина';

21. *blitzschwarz* (мак. *блескаво црн*) 'црна со блесок и сјај';

22. *schwarz wie Kohle* (мак. *црн како јаглен*) 'многу црн, темен како јаглен';

23. *pechschwarz* – (мак. *црн како катран*) 'целосно црн, многу темен';

24. *schwarz wie Tinte* (мак. *црн како мастило*) 'многу црн, црн'.

#### 4.4 Фразеологизми со друг вид зборови

25. *etwas schwarz auf weiß haben* (мак. *да имаш црно на бело*);

26. *ins Schwarze treffen* (мак. *полн погодок*);

27. *warten, bis man schwarz wird* (мак. *да чекаш до бескрај или попусто да чекаш*);

28. *alles in schwarzen Farben malen* (мак. *на сè гледа црно*);

29. *etwas durch die schwarze Brille sehen* (мак. *на сè гледа црно*);
30. *schwarze Katze im Sack kaufen* (мак. *во врзана вреќа не знаеш што има*);
31. *jemandem den Schwarzen Peter zuschieben* (мак. *популарната игра со карти „Црн Петар“*);
32. *jemandem wird schwarz vor Augen* (мак. *некому му се стемнува*);
33. *jemandem schwarz für weiß vormachen* (или *aus Schwarz Weiß machen*) (мак. *од црното сака да направи бело*).

## 5 Резултати

Главните конотативни значења на црната боја ги претставивме во табела преку именување и објаснување на соодветниот фразеологизам.

чувство/состојба	израз	Коментар
Сигурност	<i>etw. schwarz auf weiß haben</i> (пр. 25)	јасност, официјалност, неподготвеност да се верува во нешто што не е писмено потврдено (позитивна конотација)
Интензивирање	<i>der Schwarze Kontinent</i> (пр. 3) <i>rabenschwarz</i> (пр. 19) <i>blitzschwarz</i> (пр. 21) <i>schwarz wie Kohle</i> (пр. 22) <i>pechschwarz</i> (пр. 23) <i>schwarz wie Tinte</i> (пр. 24) <i>schwarz wie die Nacht</i> (пр. 20)	чиста споредба со нешто што е многу црно, интензивирање на нешто, без да има евоцирање на какви било чувства, метафора за нешто

		криминално (интензивирање)
Неприфатливост	<i>schwarzes Schaf</i> (пр. 5)	изолација, отстранување од групата (негативна конотација)
бес, лутина	<i>sich schwarzärtern</i> (пр. 18)	многу интензивна реакција како резултат на незадоволство (негативна конотација)
зло, лошотија	<i>schwarze Magie</i> (пр. 2) <i>der schwarze Mann</i> (пр. 6) <i>schwarzes Herz</i> (пр. 12) <i>schwarze Seele</i> (пр. 11)	асоцијација за ѓавол (негативна конотација)
неизбежност, немоќност	<i>der Schwarze Tod</i> (пр. 4)	смрт, предизвикана од болест, епидемија, катастрофа (негативна конотација)
неморал, небрежност, рамнодушност	<i>schwarzfahren</i> (пр. 13) <i>schwarzgehen</i> (пр. 14) <i>schwarzarbeiten</i> (пр. 15) <i>schwarzhören</i> (пр. 17) <i>schwarzsehen</i> (пр. 16) <i>schwarze Liste</i> (пр. 10) <i>schwarzer Markt/Schwarzmarkt</i> (пр. 7) <i>schwarzes Geld (Schwarzgeld)</i> (пр. 8)	вршење нелегални активности, со цел за сопствени придобивки, криминал (негативна конотација)

Бесчувствителност	<i>schwarzer Humor</i> (пр. 9)	неемоционалност , иронија, пародија (негативна конотација)
Песимизам	<i>alles in schwarzen Farben malen</i> (пр. 28) <i>etwas durch die schwarze Brille sehen</i> (пр. 29) <i>schwarzsehen</i> (пр. 16)	имање негативен став, кон нештата да се гледа со песимизам (негативна конотација)
среќа, задоволство	<i>ins Schwarze treffen</i> (пр. 26)	успех, постигнување вистински резултати (позитивна конотација)
лукавост, себичност	<i>einem schwarz für weiß vormachen</i> (пр. 33) <i>jemandem den Schwarzen Peter zuschieben</i> (пр. 31)	прикривање на некоја вистина, неправедно припишување на некој грев или долг (негативна конотација)
страв	<i>schwarze Katze im Sack kaufen</i> (пр. 30)	несигурност што може да се крие зад она што го гледаме (негативна конотација)
немоќ, шокираност	<i>jemandem wird schwarz vor Augen</i> (пр. 32)	неможност да се издржи некоја ситуација (негативна конотација)
Помиреност	<i>warten, bis man schwarz wird</i> (пр. 27)	бесконечност, неможност да се справи со некоја

		ситуација (негативна конотација)
несреќа, болка	тага, <i>schwarzer Tag</i> (пр. 1)	сеќавање на некој немил настан кој буди чувства на тага и болка (негативна конотација)

Резултатите од анализираната табела ги претставуваме графички со процентуални вредности со цел да се укаже на доминантноста на конотативното значење на црната боја.



## Литература

ВЕЛЈАНОВСКА, КАТЕРИНА (2006). *Фразеолошките изрази во македонскиот јазик со осврт на соматската фразеологија*. Куманово: Македонска ризница

НИКОЛОВСКА, ВИОЛЕТА (2016). Фраземите со компонента срце во македонскиот и во рускиот јазик. In: *Slavjanskij vjestnik: Istorija i perspektivi. Istoriko-filologiceskij fond im. A. A. Novanskogo*. Voronezh: Voronezskij gosudarstvenij universitet, 85–92 [електронски извор]. Достапно на: <https://eprints.ugd.edu.mk/17460/> (Пристапено на: 01/10/2024).

СИМОСКА, СИЛВАНА (2016). Библијата како непресушен извор на фразеологизми: германско-македонски паралели. Во: *Зборник на трудови од меѓународната научна конференција „Зборот збор отвора“*. Скопје: Филолошки факултет „Блаже Конески“, 263–273.

ФИДАНЧЕВА, ИВА (2006). *Соматските фраземи сврзани со поимот „глава“ во германскиот и нивниот превод на македонски јазик* (магистерски труд). Филолошки факултет „Блаже Конески“ – Скопје.

BURGER, HARALD (2003). *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.

BURGER, HARALD (2015). *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.

FLEISCHER, WOLFGANG (1997). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.

HOFMANNOVÁ, JANA (2004). Farbbezeichnungen als phraseologische Komponenten im Deutschen und im Tschechischen. *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik* 18(1), 163–177.

LAKOFF, GEORGE/JOHNSON, MARK (1980). *Metaphors We Live By*. Chicago: University of Chicago Press.

MEIER, ULRICH H. (2003). *Deutsche Phraseologie*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

MOTSCH, WOLFGANG (1983). Überlegungen zu den Grundlagen der Erweiterung des Lexikons. In: Růžička, R./Motsch, W. (Hrsg.) *Untersuchungen zur Semantik*. Berlin: VEB Verlag Enzyklopädie, 101–119.

PALM, CHRISTINE (1997). *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

SIMOSKA, SILVANA (2013). Wenn Tiere, Pflanzen und Gegenstände zu Personen werden: Kompositametaforn als expressive Personenbezeichnungen. In: Kadzadej, B. et al. (Hrsg.) *Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache*. Oberhausen: Athena (Albanische Universitätsstudien), 188–194.

TARGONSKA, JOANA (2022). Streitgegenstand der Phraseologie(-forschung): Einwortphraseme, Einwortidiome und mehr? *Acta Neophilologica* 24(2), 41–56.

## Dragana Kuzmanovska & Darinka Marolova

### DIE KONNOTATIVE BEDEUTUNG DER SCHWARZEN FARBE IN DEN PHRASEOLOGISMEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

**Zusammenfassung:** Die vorliegende Arbeit untersucht die konnotative Bedeutung der Farbe *Schwarz* in deutschen Phraseologismen. Seit Jahrhunderten verbinden Menschen die Bedeutung von Farben mit menschlichen Emotionen. Schwarz wird dabei primär mit Tod, Trauer und Negativität assoziiert, jedoch sollten neutrale oder sogar positive Bedeutungen nicht ausgeschlossen werden. Das Korpus der untersuchten Phraseologismen setzt sich aus verschiedenen Quellen zusammen, darunter deutsche Wörterbücher, Internetquellen und wissenschaftliche Arbeiten zur Phraseologie. Die ermittelten substantivischen, verbalen und adjektivischen Phraseologismen und Phraseologismen anderer Wortarten u.a. mit der Komponente *Schwarz* wurden einer semantischen Analyse unterzogen, die sich auf die Erkenntnisse der kognitiven Linguistik im Bereich der Farbsymbolik stützt. Während Schwarz traditionell mit negativen Eigenschaften assoziiert wird, tragen einige deutsche Phraseologismen wie *schwarzes Gold*, *Kohle*, *Erdöl* eine positive oder neutrale Bedeutung. Die Studie diskutiert auch am Rande die Beziehung zwischen konzeptuellen Metaphern und Phraseologie und veranschaulicht, wie metaphorisches Denken die Konzeptualisierung der Realität in der Sprache prägt. Letztendlich bietet die Arbeit einen prozentualen Überblick über die drei wesentlichen konnotativen Bedeutungen (negativ (73 %), neutral (21 %), positiv (6 %)) der Farbe *Schwarz* als Komponente deutscher Phraseologismen.

**O. PROF. DR. DRAGANA KUZMANOVSKA, O. PROF. DR. DARINKA MAROLOVA**

GOCE DELCHEV UNIVERSITÄT ZU SHTIP

PHILOLOGISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

KRSTE MISIRKOV 10-A

2000 SHTIP

NORDMAZEDONIEN

[DRAGANA.KUZMANOVSKA@UGD.EDU.MK](mailto:DRAGANA.KUZMANOVSKA@UGD.EDU.MK), [DARINKA.MAROLOVA@UGD.EDU.MK](mailto:DARINKA.MAROLOVA@UGD.EDU.MK)

URL: [HTTPS://SCHOLAR.UGD.EDU.MK/DKUZMANOVSKA/HOME](https://scholar.ugd.edu.mk/dkuzmanovska/home)

URL: [HTTPS://SCHOLAR.UGD.EDU.MK/DARINKAMAROLOVA/HOME](https://scholar.ugd.edu.mk/darinkamarolova/home)



**ИВАНА НИКОЛОВСКА-КОЗЛОВА**

УНИВЕРЗИТЕТ „СВ. КИРИЛ И МЕТОДИЈ“ ВО СКОПЈЕ (МАГИСТРАНТКА)

РС МАКЕДОНИЈА

## **ОДБРАНИ ФРАЗЕОЛОГИЗМИ ОД РОМАНОТ ПРЕСТУПЛЕНИЕ И НАКАЗАНИЕ („ЗЛОСТОРСТВО И КАЗНА“) ОД ДОСТОЕВСКИ И НИВНИТЕ ЕКВИВАЛЕНТИ ВО ПРЕВОДИТЕ НА ГЕРМАНСКИ И НА МАКЕДОНСКИ ЈАЗИК**

**Апстракт:** Предмет на интерес на оваа статија е анализата на фразеологизмите во германските и во македонските преводи на делото „Злосторство и казна“ од Фјодор М. Достоевски. Во овој труд фразеологизмите и нивните еквиваленти во преводите се систематизирани според степенот на еквиваленција, а во анализата избрани се оние фразеологизми чишто преводи на германски и на македонски јазик остваруваат различни степени на еквиваленција. Целта на трудот е да се истражи кој степен на еквиваленција е најзастапен во преводите на германски и на македонски јазик.

**Клучни зборови:** Достоевски, „Злосторство и казна“, фразеологизам, степен на еквиваленција, германски и македонски превод

### **1 Вовед**

Романот „Злосторство и казна“ (*Преступление и наказание*), првично е издаден во 1886 година во списанието „Руски весник“ (*Русский вестник*). Во ова дело, според Волкова (2015: 14) се детектирани околу 1 000 фразеологизми, а доколку ги издвоиме фразеологизмите што се појавуваат без повторување, тогаш нивниот број изнесува 600. Во својата анализа Волкова ја претставува процентуалната застапеност на фразеологизмите во романот според структурната поделба на Виноградов (1977: 140–161) која е надополнета од Шански (Шанский 1985: 62). На прво место со процентуална застапеност од 36 % се *фразеолошките спојки*. Тие се вид фразеологизми чие значење зависи од зборовите што влегуваат во нивниот состав. Секогаш една компонента го има фразеолошкото значење кое го покажува само

во комбинација со ограничен број зборови (*лука камен* 'многу студено време', *ми пука главата* 'ме боли главата') (сп. ВЕЛЛАНОВСКА 2006: 11). Следни со застапеност од 30 % се *фразеолошките срастувања*. Тие се неслободни зборовни состави коишто се семантички неделиви и чие целокупно значење не произлегува од лексичкото значење на компонентите (*свива раменици* 'не знае') (ibid.). На трето место со 24 % се *фразеолошките единства*. Зборуваме за фразеолошки единства кога општото значење на изразот е мотивирано од значењето на одделните зборови (*лови во матно* 'на нечесен начин постигнува цел') (ibid.). На последното место, со застапеност од 10 % се наоѓа и четвртиот тип кој во основната категоризација на фразеологизмите е надополнет од ШАНСКИ (ШАНСКИЙ 1985: 62). Тоа се *фразеолошките изрази* кои се репродуцираат како готови изрази со единствено значење и непроменлив состав. Тука припаѓаат пословиците, поговорките, поздравите.

## 2 Методологија и теориска рамка

За целите на ова истражување се ексцерпирани фразеологизми од делото „Злосторство и казна“ и нивните еквиваленти во преводите на германски и на македонски јазик. На германски јазик се ексцерпирани фразеологизми од два превода, едниот на РИХАРД ХОФМАН (RICHARD HOFFMANN: *Schuld und Sühne* 1997), и другиот на СВЕТЛАНА ГАЈЕР (SWETLANA GEIER: *Verbrechen und Strafe* 2014). Корпусот на македонски јазик се состои од преводот на ДИМЧЕ БИЛАНОВСКИ (*Злостор и казна* 1982) кој е и прв превод на македонски јазик на ова дело, и последниот, кој излезе од печат минатата година, а е дело на АНА НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА и ФИЛИП ХРИСТОВ (*Злосторство и казна* 2024). Ексцерпираниите фразеологизми ќе бидат класифицирани според степенот на квалитативна еквиваленција според ЕКЕРТ и ГИНТЕР (ECKERT/GÜNTHER 1992: 153). Клучно при изборот на фразеологизми што се предмет на анализа е застапеноста на сите степени на еквиваленција. Во склоп на теориската рамка ќе биде дефинирана фразеологијата како наука, фразеологизмите и нивните основни карактеристики, како и степенот на еквиваленција.

## 2.1 Дефинирање на поимот *фразеологизам* и неговите основни карактеристики

Палм ја дефинира фразеологијата како наука за постојаните зборовни форми, кои можат да го преземат значењето, системската и реченичната функција на лексемите (сп. PALM 1997: 1). Воочливо е што освен Палм, и БУРГЕР во своето дефинирање го користи зборот *постојани*. Така, според него, фразеологијата е наука за постојаните зборовни изрази, со тоа што зборот *постојани* укажува на комбинацијата од зборовни состави што се лексикализираат исто или во слични варијанти (сп. BURGER 2010: 14).

Фразеологизмите во потесна смисла се петрифицирани јазични единици чие значење по правило не може да се заклучи од збирот на значењата на одделните компоненти (сп. SIMOSKA 2019: 235f.). БУРГЕР, БУХОФЕР и СИАЛМ го означуваат зборовниот состав како фразеолошки кога зборовите образуваат јазична единица која не може во целост да се објасни со синтактичките и со семантичките правила на врската и кога говорителите ја користат зборовната врска слично како лексема. Двата критериума се во директен причинско-последичен однос: ако е исполнет првиот критериум, тогаш е исполнет и вториот, но не и обратно (сп. BURGER ET AL. 1982: 1).

При дефинирање на поимот *фразеологизам*, ФЛАШЕР наведува и дел од главните карактеристики на фразеологизмите. Според него, фразеологизмите се јазични единици кои може да се разликуваат од зборовниот состав по идиоматичноста, стабилноста, лексикализацијата и репродуктивноста (сп. FLEISCHER 1997: 30). Освен карактеристиките наведени од ФЛАШЕР, кај ВЕЛЛАНОВСКА (2006: 29) се споменуваат и фреквентноста, варијантноста и факултативноста.

Идиоматичноста е основната карактеристика на фразеологизмите, која ги одвојува од слободните зборовни состави. Семантички гледано, се разликуваат буквално и фразеолошко значење. Буквалното значење е значењето што го има секоја одделна лексема. Фразеолошкото (идиоматичното)

значење се добива од контекстот како целина и не може да се открие од значењето на одделните компоненти.

Следните два примера ја отсликуваат оваа појава:

1. *Ein blinder Passagier soll begleitet werden.* – Слепуот патник треба да е придружуван.<sup>1</sup>
2. *Er ist ein blinder Passagier.*<sup>2</sup> *Der Kontrolleur hat ihn bestraft.*  
– Тој е слеп патник.<sup>3</sup> Контролорот го казни.

Воочуваме како истиот зборовен состав (*ein blinder Passagier*) во двата примера искажува различно значење. Во првиот пример овој зборовен состав е слободен, што значи дека значењето на реченицата произлегува од значењето на секоја лексема поединечно. Додека, пак, во вториот пример е прикажано неговото идиоматично значење – ‘патник кој нема билет за превоз’. Токму разликата помеѓу значењата, буквалното во првиот пример, и фразеолошкото во вториот, ја означуваме со поимот *идиоматичност*. Стабилноста е исто така една од основните карактеристики на фразеологизмите. Благодарейќи на стабилноста, еднаш оформен фразеологизам не се распаѓа на единични делови при секоја употреба, туку се користи во веќе готова форма. Оваа карактеристика ги одвојува фразеологизмите од слободните зборовни состави (сп. BURGER 2010: 19). Причината поради која одредени зборовни комбинации останале во точно определена форма, а некои со текот на времето се распаднале, е многу тешко да се открие, пред сè затоа што овој феномен излегува од границите на лингвистиката. Голема улога во стабилноста на фразеологизмите имаат репродукцијата и честото користење. Фразеологизмите во когницијата на човекот се зачувуваат и репродуцираат на ист начин како зборовите (*ibid.*, 16). Голем број фразеологизми потекнуваат од Библијата (сп. Симоска 2016, 2018) и од литературни дела какви што се оние од ГЕТЕ, од ШЕКСПИР и од ДОСТОЕВСКИ. Токму фразеологизмите од Библијата и од светската книжевност кои се пренесуваат од

<sup>1</sup> Преводите се дело на авторката на прилогот.

<sup>2</sup> *Blinder Passagier* (букв. ‘слеп патник’) – се вози без билет (DUDEN <sup>5</sup>2020: 126).

<sup>3</sup> Достапно на: <https://makedonski.gov.mk/corpus/l/patnik-1-m> (Пристапено на: 19/11/2024).

колено на колено и се повторуваат во иста форма ја отсликуваат репродукцијата како карактеристика на фразеологизмите.

Варијацијата претставува своевиден феномен кај фразеологизмите што ја покажува можноста за промена на одредени зборови во нејзиниот склоп без притоа да се промени значењето на изразот во целина. Според ФЛАЈШЕР (FLEISCHER 1997 : 263), варијациите се можни во три случаи. При морфолошки и донекаде при синтаксички промени на одредена компонента на фразеологизмот (промена во бројот и родот, рекцијата на глаголите, користење деминутив, начин на негација). Втората промена се однесува на заменување на една лексичка единица од постоечкиот фразеологизам со друга. На тој начин се создава фразеолошки синоним. Третата можност тој ја гледа во проширувањето или во редуцирањето на лексичките единици во еден фразеологизам чија промена не влијае врз неговото значење. Оваа карактеристика кај ВЕЛАНОВСКА се среќава под поимот *факултативност* и таа ги наведува следниве примери: *срце/душа ме боли, тврда/цврста рака, морници ми минуваат низ телото/морници ми минуваат* (сп. ВЕЛАНОВСКА 2006: 32).

### 3 Степен на еквиваленција

Клучен аспект во сите контрастивни проучувања во фразеологијата, како и за понатамошниот дел од трудот е дефинирањето на поимот еквиваленција. Еквиваленцијата е релацијата меѓу јазичните форми на различни јазични системи кои во одреден текст ја извршуваат истата функција (сп. КАММЕР 1985: 18).

При увидување на одредена еквиваленција меѓу фразеологизми во два или во повеќе јазични, следниот чекор е утврдување на нивото, односно на степенот на еквиваленција. Во овој труд примерите што следуваат се систематизирани според степенот на квалитативна еквиваленција предложен од ЕКЕРТ и ГИНТЕР (ECKERT/GÜNTHER 1992: 153f.). Тие разликуваат четири степени на квалитативна еквиваленција:

1. Целосна еквиваленција остваруваат фразеологизмите во јазикот цел што укажуваат на целосно совпаѓање во компонентите, во граматичката и во синтаксичката конструкција и освен тоа ја прикажуваат и истата слика и мотивираност (ibid., 153).

*Gordischer Knotten – Гордиев јазол*

*ans Ende der Welt – на крајот на светот*

2. Делумна или апроксимативна еквиваленција се јавува кога лексичката покриеност во изворниот јазик се разликува од лексичката покриеност во јазикот цел, при што значењето останува исто (ibid.).

*aus vollem Halse schreien – се дера на цел глас*

3. Заменска или факултативна еквиваленција имаат оние фразеологизми што се со исто фразеолошко значење, но укажуваат на различна слика или на различна мотивираност. Овие фразеологизми имаат повеќе еквиваленти во јазикот цел (ibid., 153f.).

*mit allen Wassern gewaschen sein – поминал сито и решето*

4. Нулта еквиваленција се јавува кога денотативното значење на фразеологизмот во јазикот цел не соодветствува со значењето на изворниот фразеологизам. Во овој случај фразеологизмите во јазикот цел се пренесуваат со парафразирање или преку слободни зборовни состави. Најголемиот број фразеологизми што покажуваат нулта еквиваленција припаѓаат во групата на национални фразеолошки изрази (ibid., 154).

#### 4 Анализа на степенот на еквиваленција во германските и во македонските преводи на делото „Злосторство и казна“

##### 1. Ну, конечно, бабушкин сон раскажyвае, врет, как лошадь.<sup>4</sup> (ДОСТОЕВСКИЙ 2010: 136)<sup>5</sup>

Превод на:	
HOFFMANN (1997: 176)	Natürlich war das alles nur <u>Geschwätz</u> .
GEIER (2014: 186)	Selbstverständlich <u>lügt</u> er <u>wie gedruckt</u> .
НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА, ХРИСТОВ (2024: 158)	Како да не! <u>Лаже како пес</u> , го познавам јас Душкин, тој и самиот е лихвар.
Билјановски (1982: 151)	Се разбира, тој кажува <u>бабини приказни</u> , <u>лаже како да е поткупен</u> ...

Во овој ексцерпт забележуваме два фразеологизма; *бабушкин сон* и *врет как лошадь*.

Клучно во анализата на фразеологизмот *бабушкин сон* е модификацијата од страна на авторот. Волкова (2015: 16 и понатаму) укажува на 52 фразеологизми во кои е забележана интервенција од страна на Достоевски. Така, во *Фразеолошкиот речник на рускиот јазик* (Фёдоров 2007: 620) регистриран е фразеологизмот *бабушкины скаски*, додека во романот се среќава како *бабушкин сон*. Преводот на Хофман не остварува еквиваленција затоа што целиот фразеологизам е претставен со слободен зборовен состав во кој лексемата *Geschwätz* означува 'брборење, озборување, ширење гласини'. Земајќи ја предвид погореобјаснетата авторска модификација на фразеологизмот, во македонскиот превод на Билјановски забележуваме слободен зборовен состав. Еквивалент може да биде и фразеологизмот

<sup>4</sup> *Врет как лошадь* (букв. 'лаже како коњ') – лаже дрско и без тешкотии.

<sup>5</sup> Задебелувањата и подвлекувањата на зборовите во ексцерптите се направени од страна на авторката.

*бабини деветини* (‘празни приказни, измислици, бесмислици’) кој е внесен во *Официјалниот дигитален речник на македонскиот јазик*. Во преводот на НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА и ХРИСТОВ овој фразеологизам е изоставен.

За фразеологизмот *врет как лошада* ГАЈЕР во својот превод го користи *lügen wie gedruckt*<sup>6</sup>, кој поради различниот лексички состав и различната слика што ја прикажува го бележиме како заменски еквивалент, додека во преводот на ХОФМАН овој фразеологизам е изоставен. Кај НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА и ХРИСТОВ го забележуваме *лаже како пес*, кој во својот состав, исто како и во оригиналниот, содржи зооним и би остварил делумна еквиваленција, но како фразеологизам не е регистриран во *Фразеолошкиот речник на македонскиот јазик*. Претпоставуваме дека преведувачката се инспирирала од фразеологизмот *lagati kao pas*<sup>7</sup>, кој е регистриран во *Хрватскиот фразеолошки речник*. Билановски се одлучил значењето на овој фразеологизам да го објасни преку слободен зборовен состав. Соодветен фразеологизам на македонски може да биде *лаже, суши* (‘премногу лаже’).

## 2. Ты и должна, завтра же, при первом слове, Лужину отказать, чтоб и духу его не пахло.<sup>8</sup> (ДОСТОЕВСКИЙ 2010: 194)

Превод на:	
HOFFMANN (1997: 252)	... und darum musst du morgen schon, beim ersten Wort, Luschin abweisen, dass er <u>auf Nimmerwiedersehen verschwindet</u> .
GEIER (2014: 266)	... und deshalb musst du morgen schon, als erstes, die Verlobung auflösen, damit Luschin <u>auf der Stelle verschwindet</u> .

<sup>6</sup> *Lügen wie gedruckt* – ‘лаже без никакви тешкотии’ (DUDEN<sup>5</sup>2020: 493).

<sup>7</sup> Достапно на: <http://frazemi.ihj.hr/search/?q=pas> (Пристапено на: 19/11/2024).

<sup>8</sup> *Чтобы духу не пахло* (букв. ‘да не мириса на нечиј дух’) – некој брзо да исчезне и веќе да не се враќа. Достапно на: [https://gramota.ru/poisk?query=%D0%94%D1%83%D1%85&mode=slovari&dicts\[\]=71&dicts\[\]=42&dicts\[\]=27&dicts\[\]=28](https://gramota.ru/poisk?query=%D0%94%D1%83%D1%85&mode=slovari&dicts[]=71&dicts[]=42&dicts[]=27&dicts[]=28) (Пристапено на: 19/11/2024).

<b>НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА, ХРИСТОВ (2024: 225)</b>	Ти мораш, уште утре, уште при првата пригода, да го одбиеш Лужин и веќе <u>ни трага од него да не се види</u> во нашето семејство.
<b>Биллановски (1982: 217)</b>	... значи утре, штом ќе се сретнете, ти мораш да го одбиеш Лужина, така што <u>да се изгуби од трага</u> .

Фразеологизмот во изворниот јазик со лексемата *дух* покажува висок степен на експресивност и на метафоричност; желбата некој да исчезне е толку голема, да не смее ниту да се гледа ниту да се чувствува мирисот на неговиот дух, на нешто невидливо со голо око. Суштинското значење во фразеологизмот *auf Nimmerwiedersehen verschwinden* (DUDEN <sup>5</sup>2020: 549) го носи лексемата *Nimmerwiedersehen* (*nimmer* (заст.) – *никогаш*; *auf Wiedersehen* – *до видување*). Во комбинација со глаголот *verschwinden* (‘исчезнува’), Гајер го искористила фразеологизмот *auf der Stelle* (*ibid.*, 727) (‘веднаш, во овој момент’), кој во поделбата на Велјановска спаѓа во групата на компонентни фразеологизми „во кои една компонента е носител на фразеолошкото значење, а додека другата го чува своето лексичко значење“ (Веллановска 2006: 26). Поради разликата во лексичкиот состав и изменетата слика и мотивираност, фразеологизмите во германските преводи остваруваат заменска еквиваленција. Во македонските преводи наидуваме на слободни зборовни состави. Фразеологизмот *од него ни трага ни глас*<sup>9</sup> може да биде соодветно решение.

**3. Ведь эти мономаны из капли океан сделают...**<sup>10</sup>  
 (Достоевский 2010: 208)

<b>Превод на:</b>	
<b>НОФМАНН (1997: 271)</b>	Monomanen wie er <u>machen</u> doch <u>aus einer Mücke einen Elefanten</u> .

<sup>9</sup> Достапно на: <https://makedonski.gov.mk/corpus/l/traga-zh> (Пристапено на: 19/11/2024).

<sup>10</sup> *Из капли сделать океан* (букв. ‘за ништо на светот’) – на нешто мало и неважно да му се даде големо значење, се преувеличува.

<b>GEIER (2014: 287)</b>	Den ein Monomane <u>macht doch aus einer Mücke einen Elefanten</u> ,... <sup>11</sup>
<b>НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА, ХРИСТОВ (2024: 243)</b>	Ама тие мономани <u>од капка вода цел океан ќе направат</u> .
<b>БИЛЈАНОВСКИ (1982:234)</b>	Ама ваквите мономани <u>од капката прават океан</u> .

При пренесувањето на овој фразеологизам преведувачите и на двата јазика се одлучиле за интересни варијанти. Главната замка при преводот на овој фразеологизам лежи во варијацијата, односно во промената на лексемите што ја направил Достоевски и ова повторно може да се смета за негов авторски фразеологизам. Имено, во *Фразеолошкиот речник на рускиот јазик* како единствен се смета фразеологизмот *делать из мухи слона* (Фёдоров 2007: 177). Се чини дека германските преведувачи ја детектирале авторската интервенција во фразеологизмот и свесно го искористиле во неговата првобитна форма регистрирана во фразеолошките речници. Македонските преведувачи не го зеле предвид фразеологизмот *од мува прави слон*<sup>12</sup>, туку се одлучиле за буквален превод, односно за нефразеолошки еквивалент.

**4. А, по-моему, так вы, со всеми вашими достоинствами, не стоите мизинца<sup>13</sup> этой несчастной девушки, в которую вы камень бросаете.** (ДОСТОЕВСКИЙ 2010: 298)

<b>Превод на:</b>	
<b>HOFFMANN (1997: 388)</b>	Und ich bin der Ansicht, dass Sie samt allen ihren Vorzügen <u>nicht den kleinen Finger</u> jenes

<sup>11</sup> *Aus einer Mücke einen Elefanten machen* (букв. 'од мува прави слон') – од нешто мало и неважно прави нешто големо (DUDEN <sup>5</sup>2020: 523).

<sup>12</sup> Достапно на: <https://makedonski.gov.mk/corpus/l/slone-2-m> (Пристапено на: 19/11/2024).

<sup>13</sup> *Мизинца не стоит* (букв. 'не вреди ни колку малиот прст') – некој не е доволно добар, вреден за некој (МОКИЕНКО/НИКИТИНА 2007: 401).

	unglücklichen Mädchens <u>wert sind</u> , <u>auf</u> das Sie <u>Steine werfen</u> .
<b>GEIER (2014: 410)</b>	Meiner Ansicht nach <u>sind</u> Sie mit all ihren Vorzügen <u>nicht einmal den kleinen Finger</u> dieses unglücklichen Mädchens <u>wert</u> , <u>auf das Sie einen Stein werfen</u> .
<b>НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА, ХРИСТОВ (2024: 346)</b>	А според мене, вие, со сите ваши достоинства, <u>не вредите ни колку нејзиното мало прсте</u> на таа несреќна девојка по која <u>фрлате дрвја и камења</u> .
<b>БИЛАНОВСКИ (1982: 335)</b>	Според моето мислење, вие со вашите особини <u>не вредите ни колку малиот прст</u> на таа несреќна девојка по која <u>фрлате камења</u> .

И во овој пример забележуваме два фразеологизма во оригиналниот текст, *мизинца не стоит* и *броситъ камень* ('осудува некогo за нешто') (ФЕДОРОВ 2007: 49). Германските и македонските преведувачи се одлучиле за идентични преводни решенија на фразеологизмот *мизинца не стоит*, но во ниту еден од консултираните речници во овој прилог не е регистриран ниту изразот *nicht den kleinen Finger wert sein*, ниту пак изразот *не вреди колку малиот прст*. Од ова можеме да заклучиме дека преведувачите буквално го превеле овој фразеологизам. Поаѓајќи од значењето на *мизинца не стоит* ('некој не е доволно добар, вреден за некогo'), македонските преведувачи можеле да го земат предвид фразеологизмот *на малиот прст не може да му се фати* ('помалку е вреден од некогo').

Германскиот превод на ГАЈЕР е целосен еквивалент на фразеологизмот *броситъ камень*, затоа што германскиот еквивалент *einen Stein/Steine auf jmdn. werfen* (DUDEN<sup>5</sup>2020: 724) е идентичен и на лексичко и на граматичко ниво. Хофман ја употребил лексемата *Stein* во множинска форма, па поради промената на бројот, овој еквивалент, според класификацијата од ЕКЕРТ и ГИНТЕР (ECKERT/GÜNTNER 1992: 153) е делумен. Делумна еквиваленција забележуваме и кај фразеологизмите во македонските преводи. НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА и ХРИСТОВ го

искористиле *фрла дрва и камења* (’остро напаѓа некого или нешто‘) кој во целост ја доловува експресивноста на изворниот фразеологизам. Билановски се одлучил да го искористи истиот фразеологизам, но во скратена варијанта, која уште еднаш ја покажува факултативноста како една од карактеристиките на фразеологизмите – иако недостасува компонента од зборовниот состав, тоа никако не влијае на неговото преносно значење.

**5. Видеть! Ни за што на свете<sup>14</sup> – вскричала Пуљхерија Александровна.** (Достоевский 2010: 304)

<b>Превод на:</b>	
<b>HOFFMANN (1997: 395)</b>	Zu sehen! <u>Um keinen Preis der Welt!</u> <sup>15</sup> – rief Pulcherija Alexandrowna.
<b>GEIER (2014: 418)</b>	Zu sehen! <u>Um keinen Preis auf der Welt!</u> , – rief Pulcherija Alexandrowna.
<b>НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА, ХРИСТОВ (2024: 353)</b>	Да ја види? <u>За ништо на светов!</u> <sup>16</sup> – подвикна Пуљхерија Александровна.
<b>Билановски (1982: 341)</b>	Да се состане? <u>По никоја цена!</u> <sup>17</sup> – викна подвикна Пуљхерија Александровна.

Преводното решение на Билановски е идентично како на германските преведувачи. Во овие три преводи се појавува фразеологизам со лексемата *Preis* (*цена*) во својот состав. Поради разликата во лексичкиот инвентар во споредба со фразеологизмот во изворниот јазик, овие фразеологизми остваруваат делумна еквиваленција. Целосна еквиваленција

<sup>14</sup> *Ни за што на свете* (букв. ’за ништо на светот‘) – при никакви услови (Фёдоров 2007: 750).

<sup>15</sup> *Um keinen Preis der Welt* (букв. ’за ниедна цена на светот‘) – при никакви услови.

<sup>16</sup> Достапно на: <https://makedonski.gov.mk/corpus/l/nishto-zam> (Пристапено на: 19/11/2024).

<sup>17</sup> Достапно на: <https://makedonski.gov.mk/corpus/l/cena-zh> (Пристапено на: 19/11/2024).

остварува фразеологизмот *за ништо на светов* кој го одбрале преведувачите НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА и ХРИСТОВ.

**6. Мне објавили, что мое знакомство и она, и дочь ее могут принимать не иначе как за честь; узнаю, что у них ни кола ни двора.**<sup>18</sup> (ДОСТОЕВСКИЙ 2010: 475)

Превод на:	
HOFFMANN (1997: 617)	[...], dass sie <u>keinen roten Heller besitzen</u> [...].
GEIER (2014: 653)	[...], dass sie <u>völlig mittellos sind</u> .
НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА, ХРИСТОВ (2024: 546)	[...] дека се <u>голи и боси</u> и дека <u>немаат покрив над главата</u> [...]. <sup>19</sup>
БИЛАНОВСКИ (1982: 527)	[...] немаат <u>ни куќа ни колиба</u> . <sup>20</sup>

Фразеологизмите *keinen roten Heller besitzen*, *нема ни куќа ни колиба*, *нема покрив над главата* претставуваат заменски еквиваленти што го пренесуваат значењето на фразеологизмот, со тоа што еквивалентите во македонските преводи попрецизно ги пренесуваат експресивноста и сликовитоста на изразот. Тоа особено се забележува во преводот на НЕВЕРОВА-ХРИСТОВА и ХРИСТОВ, кои се одлучиле да искористат уште еден фразеологизам – *голи и боси* (‘многу сиромашни’) и со тоа го зголемиле интензитетот на значењето. Во германскиот превод на Хофман сликата се менува поради лексемите што влегуваат во составот на овој фразеологизам. Хелер е поранешна монета, која се користела во Германија од тринаесеттиот век и еден хелер имал

<sup>18</sup> *Ни кола ни двора* (букв. ‘ни земја ни дом’) – некој што не поседува ништо. Повеќе за етимологијата и за значењето кај Мокиенко (1976: 134–137).

<sup>19</sup> Достапно на: <https://makedonski.gov.mk/corpus/l/pokriv-m> (Пристапено на: 19/11/2024).

<sup>20</sup> Во *Официјалниот дигитален речник* внесен е фразеологизмот *ни куќа ни куќина*. Достапно на: <https://makedonski.gov.mk/corpus/l/kukja-zh> (Пристапено на: 19/11/2024).

вредност од половина фенинг. Оттука, за човек којшто не поседува ништо се вели дека нема дури ниту еден *црвен* (бојата на монетата) *хелер*. Еквивалент на овој фразеологизам на македонски би бил фразеологизмот *нема ни скршен денар*. Во преводот на ГАЈЕР искористен е слободен зборовен состав, *völlig mittellos sein* со значење *целосно без средства*.

## 5 Заклучок

Во овој труд направивме анализа на екцерпираните фразеологизми од романот „Злосторство и казна“ (*Преступление и наказание*) и на нивните еквиваленти во германските и во македонските преводи. Земајќи ја предвид теориската рамка на трудот, поделбата на степените на еквиваленција според ЕКЕРТ и ГИНТЕР, забележавме дека се застапени сите степени на еквиваленција. Целосна еквиваленција во фразеологизмите на германски и на македонски во споредба со оригиналниот текст има во три случаи. Делумна еквиваленција остваруваат вкупно седум, а ист број фразеологизми остваруваат заменска еквиваленција. Избројани од нас се дванаесет случаи во кои фразеологизмот од изворниот јазик е пренесен преку слободен зборовен состав во јазикот цел. Исто така, имаме четири случаи каде што фразеологизмот е испуштен. Доколку ги споредуваме фразеологизмите во германските и во македонските преводи, може да забележиме дека најголема разлика има користењето на слободните зборовни состави. Во германските преводи има три употреби на нефразеолошки изрази, додека во македонските осум. Во останатите степени на еквиваленција бројките се речиси изедначени; целосна еквиваленција има кај два фразеологизми во германскиот и еден во македонскиот; делумни еквиваленти се четири наведени од македонските преведувачи и три од германските. Обратна е ситуацијата во третиот степен на еквиваленција. Преведувачите на германски јазик искористиле пет заменски еквиваленти на фразеологизмите во оригиналот, а македонските искористиле три.

## Литература

### Список на литература

ВЕЛЈАНОВСКА, КАТЕРИНА (2006). *Фразеолошките изрази во македонскиот јазик со осврт на соматската фразеологија*. Куманово: Македонска ризница.

ВИНОГРАДОВ, ВИКТОР В. (1977). Об основных типах фразеологических единиц в русском языке. Во: *Избранные труды. Лексикология и лексикография*. Москва: Наука, 140–161.

ВОЛКОВА, ЕЛЕНА И. (2015). *Исследовательская работа, Фразеологизмы в романе Ф.М. Достоевского „Преступление и наказание“*. Достапно на: [https://infourok.ru/issledovatel'skaya\\_rabota\\_frazeologizmy\\_v\\_romane\\_f.m.dostoevskogo\\_prestuplenie\\_i\\_nakazanie-574822.htm](https://infourok.ru/issledovatel'skaya_rabota_frazeologizmy_v_romane_f.m.dostoevskogo_prestuplenie_i_nakazanie-574822.htm) (Пристапено на: 19/11/2024).

МОКИЕНКО, ВАЛЕРИЙ М. (1976). Ни кола ни двора. *Русская речь* 2. Москва: Институт русского языка им. В. В. Виноградова РАН, 134–137.

МОКИЕНКО, ВАЛЕРИЙ М./НИКИТИНА, ТАТЬЯНА Г. (2007). *Большой словарь русских поговорок*. Москва: Олма Медиа-пресс.

СИМОСКА, СИЛВАНА (2018). Библиски фразеологизми со онимиска компонента во германскиот и во македонскиот јазик. Во: *Славофраз 2017. Имињата и фразеологијата. Имена и фразеологија*. Скопје: Филолошки факултет „Блаже Конески“, 263–275.

СИМОСКА, СИЛВАНА (2016). Библијата како непресушен извор на фразеологизми: германско-македонски паралели. Во: *Зборот збор отвора*. Зборник на трудови од меѓународната научна конференција одржана во Скопје на 29 и 30 октомври 2016 г. Скопје: Филолошки факултет „Блаже Конески“, 263–274.

ФЁДОРОВ, АЛЕКСАНДР И. (2007). *Фразеологический словарь русского литературного языка*. Москва: Астрель.

ШАНСКИЙ, НИКОЛАЙ М. (1985). *Фразеология современного русского языка*. Москва: Высшая школа.

BURGER, HARALD (2010). *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Schmidt.

BURGER, HARALD/BUHOFER, ANNELIES/SIALM, AMBROS (1982). *Handbuch der Phraseologie*. Berlin/New York: de Gruyter.

ECKERT, RAINER/GÜNTHER, KURT (1992). *Die Phraseologie der russischen Sprache*. Leipzig: Langenscheidt.

FLEISCHER, WOLFGANG (1997). *Phraseologie der Deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut.

KAMMER, GERLINDE (1985). *Probleme bei der Übersetzung phraseologischer Einheiten aus dem Russischen ins Deutsche*. München: Sagner.

PALM, CHRISTINE (1997). *Phraseologie. Eine Einführung*. Thüringen: Narr Verlag.

SIMOSKA, SILVANA (2019). Phraseologie und Motiviertheit. Prototypische und ikonische Aspekte deutscher und balkanländischer Phraseologismen. *GEM (Germanistica Euromediterrae/International Journal of Euromediterranean German Studies*. Zadar: Morepress. Sveučilište u Zadru, 235–254.

### Список на извори

ДОСТОЕВСКИЙ, ФЁДОР М. (2010). *Преступление и наказание*. Москва: Аст.

ДОСТОЕВСКИ, ФЛОДОР М. (2024). *Злосторство и казна* [превод на македонски јазик: Ана Неверова-Христова, Филип Христов]. Скопје: Антолог.

ДОСТОЕВСКИ, ФЛОДОР М. (1982). *Злостор и казна* [превод на македонски јазик: Димче Билјановски]. Скопје: Мисла.

ОФИЦИЈАЛЕН ДИГИТАЛЕН РЕЧНИК НА МАКЕДОНСКИОТ ЈАЗИК. Достапно на: <https://makedonski.gov.mk/> (Пристапено на: 19/11/2024).

СПРАВОЧНИК ПО ФРАЗЕОЛОГИИ. ГРАМОТА. РУ. Достапно на: [https://gramota.ru/poisk?query=%D0%94%D1%83%D1%85&mode=slovari&dicts\[\]=71&dicts\[\]=42&dicts\[\]=27&dicts\[\]=28](https://gramota.ru/poisk?query=%D0%94%D1%83%D1%85&mode=slovari&dicts[]=71&dicts[]=42&dicts[]=27&dicts[]=28) (Пристапено на: 19/11/2024).

DOSTOJEWSKI, FJODOR M. (2014). *Verbrechen und Strafe* [Deutsch von Swetlana Geier]. Berlin: Fischer.

DOSTOJEWSKI, FJODOR M. (1997). *Schuld und Sühne* [Deutsch von Richard Hoffmann]. München: dtv.

DUDEN – *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (52020). Berlin: Dudenverlag (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 11).

КОЛОКАЦИЈСКА ВАЗА HRVATSKOG JEZIKA. Достапно на: <http://ihjj.hr/kolokacije/> (Пристапено на: 19/11/2024).

**Ivana Nikolovska-Kozlova**

**Ausgewählte Phraseologismen in den deutschen und  
mazedonischen Übersetzungen des Romans *Преступление и  
наказание („Schuld und Sühne“)* von Dostojewski**

**Zusammenfassung:** Phraseologismen bieten Schriftstellern eine einzigartige Gelegenheit, ihre Gedanken auf besonders bildhafte und ausdrucksstarke Weise zu vermitteln. Dies ermöglicht es den Lesern, tiefer in die Essenz des Werkes einzutauchen und sich besser mit den Hauptfiguren zu identifizieren. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist Dostojewskis Einsatz zahlreicher Phraseologismen in "Schuld und Sühne". Die Übersetzung literarischer Werke stellt Übersetzer vor die große Herausforderung, Phraseologismen adäquat zu übertragen, da sie oft nationale Besonderheiten enthalten, die für eine bestimmte Kultur oder Region charakteristisch sind. In dieser Untersuchung wurden ausgewählte russische Phraseologismen aus dem Roman analysiert und ihre Übersetzungen ins Deutsche und Mazedonische verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass alle Äquivalenzgrade vertreten sind. Besonders auffällig ist jedoch, dass aus verschiedenen Gründen viele Beispiele keine adäquate Äquivalenz aufweisen. In diesen Fällen haben die Übersetzer entweder den Phraseologismus weggelassen, einen unangemessenen Phraseologismus in der Zielsprache gewählt oder einen nichtphraseologischen Ausdruck verwendet. Volläquivalenz wurde in insgesamt drei Beispielen festgestellt. Teiläquivalenz erreichten sieben Phraseologismen, und ebenso viele Beispiele zeigen, dass die Übersetzer Ersatzphraseologismen verwendeten. Dies verdeutlicht die Komplexität und die künstlerische Herausforderung, die mit der Übersetzung von Phraseologismen einhergeht.

**IVANA NIKOLOVSKA-KOZLOVA, MAGISTRANDIN BEI PROF. DR. SILVANA SIMOSKA**

HLL.-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

BLVD. GOCE DELCHEV 9A

1000 SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

[IVANA.KOZLOVA15@GMAIL.COM](mailto:IVANA.KOZLOVA15@GMAIL.COM)

URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/KATEDRI-STUD-GRUPI/GERMANSKI-JAZIK-KINZ/](https://flf.ukim.mk/katedri-stud-grupi/germanski-jazik-kinz/)



## **KAPITEL III: Studentische Würdigungen**



**JOVANA PANOVA & MARTINA VASILESKA** unter Mitarbeit von **BOJAN DIMITRIEVSKI, IVONA DIMITROVA, SARA DIMKOVSKA, BONI KOSTIKJ, ANA SHALEVA, ELIZABETA SOFRANOSKA, MILKA STANKOVIKJ**

HLL.-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE  
NORDMAZEDONIEN

## **DEUTSCHE WORTBILDUNG AN DER SKOPJER GERMANISTIK: EINE STUDENTISCHE HOMMAGE AN PROF. DR. WOLFGANG MOTSCH**

**Abstract:** Der vorliegende Beitrag ist eine Hommage der Germanistikstudierenden des akademischen Jahrgangs 2023/2024 der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje an Prof. Dr. Wolfgang Motsch anlässlich seines 90. Geburtstages am 11. April 2024. Inspiriert durch die Vorlesungen seiner von ihm promovierten Schülerin im Bereich der Wortbildung, Prof. Dr. Silvana Simoska, präsentieren die Studierenden ihm zu Ehren ein Geburtstagsständchen in Form eines Geburtstagsvideos. In diesem würdigen sie aus der Perspektive mazedonischer Deutschlerner die herausragenden Vorzüge seines Lehrwerks *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Dieser Beitrag dient zugleich dazu, die wesentlichen Aspekte und Leistungen seines Ansatzes zur deutschen Wortbildung schriftlich zusammenzufassen und hervorzuheben.

**Keywords:** Hommage, Skopjer Germanistikstudierende, Prof. Dr. Wolfgang Motsch, Lehrwerk *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*

### **1 Einleitung**

Das von uns Germanistikstudierenden des Jahrgangs 2023/2024 im Abschlussommersemester unseres Studiums am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje realisierte „Geburtstagsständchen in Form eines Geburtstagsvideos“ anlässlich des 90. Geburtstages von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH geht auf die Initiative unserer Professorin für *Deutsche Wortbildung*, Frau Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA, zurück. Für diese einmalige und für uns Studierende unvergessliche Inspiration zu diesem Miniprojekt danken wir ihr herzlich. In diesem Video würdigen wir die Vorzüge eines der bedeutendsten und für uns komplexesten Lehrwerke, *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (MOTSCH<sup>2</sup>2024), von

Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH. Unter der Betreuung von ZHANETA NABAKOVA, M.A. (geb. SAVIKJ), die mit den Seminarübungen in *Deutscher Wortbildung* betraut ist, haben wir das Video zunächst thematisch konzipiert und inszeniert. An der Konzeptentwicklung, der Erstellung der Textpassagen und der Inszenierung des „Geburtstagsständchens“ waren DIMITRIEVSKI BOJAN, DIMITROVA IVONA, DIMKOVSKA SARA, KOSTIKJ BONI, PANOVA JOVANA, SHALEVA ANA, SOFRANOSKA ELIZABETA, STANKOVIKJ MILKA sowie VASILESKA MARTINA maßgeblich beteiligt. Die technische Bearbeitung und Finalisierung (Vor- und Postproduktion) des Geburtstagsvideos oblag MARTINA VASILESKA und JOVANA PANOVA. Das Geburtstagsvideo haben wir Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH pünktlich zu seinem 90. Geburtstag am 11. April 2024 über die sozialen Medien übermittelt.

In diesem Video bringen wir unsere individuellen Textpassagen ein, die verschiedene Perspektiven und Erkenntnisse widerspiegeln, die wir in den Vorlesungen zur *Wortbildung der deutschen Sprache* bei Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA gewinnen konnten. Dazu haben wir kurze Präsentationen vorbereitet, in denen ein spezifischer Teilaspekt der *Deutschen Wortbildung in Grundzügen* (<sup>2</sup>2004) thematisiert wird, der uns sowohl zu weiterführender wissenschaftlicher Auseinandersetzung angeregt als auch unser Interesse an der deutschen Sprache vertieft hat. Die Mitwirkung von Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA ist durch einleitende Geburtstagsglückwünsche und einen kurzen Überblick über die Gastprofessuren von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH an der Skopjer Germanistik dokumentiert. Unter der Anleitung von Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA und in enger Abstimmung mit ihren Assistentinnen ZHANETA NABAKOVA, M.A., und SASHKA GRUJOVSKA-MILANOVA, M.A., haben wir das Video gemeinsam an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ aufgenommen.

## 2 Grundlagen der „Deutschen Wortbildung in Grundzügen“

Die *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (<sup>2</sup>2004) von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH stellt eine fundierte und umfassende Untersuchung verschiedener Aspekte der deutschen Wortbildung dar. Das Lehrwerk bietet nicht nur Einblicke in die formalen Strukturen von Wortbildungen (insbesondere Komposita und Derivationen), sondern

beleuchtet vor allem auch die semantischen Dimensionen von Wortbildungen. Dadurch trägt es zum besseren Verständnis der Struktur der deutschen Sprache bei und ist insbesondere für Auslandsgermanisten sehr aufschlussreich.<sup>1</sup>

## 2.1 Wortbildungsregeln in der deutschen Wortbildung

Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCHS *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (2004: 25) hebt die besondere Flexibilität der Wortbildung des Deutschen hervor und macht deutlich, dass es eine Herausforderung ist, feste Regeln zu formulieren.<sup>2</sup> Denn die deutsche Wortbildung weist zahlreiche Ausnahmen und spezifische Eigenheiten auf, die sich nicht immer durch allgemeine Regeln erklären lassen. Ein instruktives Beispiel dafür ist das Wort *Hosenträger* (vgl. *ibid.*, 16). Auf den ersten Blick könnte man vermuten, dass *Hosenträger* als Nomen *agentis* analysiert wird, also als ein Wort für ‚eine Person, die eine Hose trägt‘. Tatsächlich hat sich *Hosenträger* jedoch als Nomen *instrumenti* etabliert, das ein ‚Instrument bezeichnet, das dafür sorgt, dass die Hose sicher und bequem sitzt und nicht herabrutscht‘. Diese Lexikalisierung zeigt, wie sich die Bedeutung eines Wortes im Laufe der Zeit entwickeln und festigen kann, unabhängig von seinen ursprünglichen Bestandteilen oder allgemeinen Wortbildungsmustern.

## 2.2 Lexikoneintragungen und ihre Eigenschaften

In der Rubrik Lexikoneintragungen wird deutlich, dass Wortbildungen sowohl systematische als auch idiosynkratische Eigenschaften haben können. Systematische Eigenschaften von Wörtern sind vorhersagbar, während idiosynkratische Eigenschaften von der individuellen Existenz eines Wortes abhängen (vgl. *ibid.*, 3). Systematische Eigenschaften von Lexikoneinheiten basieren auf allgemeinen Merkmalen und spezifischen Informationen des zugrunde liegenden Wortbildungsmusters. Die Eigenschaften einer Lexikoneinheit in verschiedenen grammatischen Ebenen sind Teil ihrer lexikalischen

---

<sup>1</sup> MILKA STANKOVIKJ äußert sich in dem Geburtstagsvideo zu den Vorzügen der *Deutschen Wortbildung in Grundzügen* aus dem Blickwinkel der Auslandsstudierenden.

<sup>2</sup> ANA SHALEVA hinterfragt im Geburtstagsvideo die strikte Regelbildung in der deutschen Wortbildung.

Beschreibung. Ein Beispiel dafür ist das Wort *Wolkenkratzer*, das als systematische Eigenschaft den ‚Gegenstand‘ beschreibt, ‚der an den Wolken kratzt‘, während die idiosynkratische Eigenschaft als ‚extrem hohes Gebäude‘ verstanden wird. Diese Wortbildung haben wir zudem mit dem mazedonischen Äquivalent *облакодер* verglichen, das eine Kalkierung (vgl. СИМОСКА 2011: 125ff.)<sup>3</sup> des englischen *skyscraper* sowie des deutschen *Wolkenkratzer* darstellt.<sup>4</sup>

### 2.3 Wortbildungsmuster deutscher Wortbildungen

Besonders hervorzuheben ist die von Prof. Dr. MOTSCH vertretene Auffassung zur Wortbildung, die besagt, dass Wortbildungsmuster ein integraler Bestandteil des Lexikons in der Grammatik darstellen. Sie beschreiben komplexe lexikalische Einheiten, also Wortbildungen, und erfordern keine syntaktischen Regeln, sondern verbinden Bedeutungs- und Lautstrukturen direkt. Diese lexikalistische Sichtweise legt nahe, dass Wortbildungsregularitäten mit denselben Mitteln wie Lexikoneinheiten analysiert werden können (MOTSCH 1995, ↑MOTSCH <sup>2</sup>2024: 1). Dabei geht er von spezifischen Wortbildungsmustern aus, sog. Interpretationsschemata zur Analyse und Bildung von Wortbildungen. Diese Muster ermöglichen es nicht nur, bereits lexikalisierte Bildungen zu analysieren, sondern auch mögliche vorherzusagen. Die Fähigkeit zur Bildung neuer Wörter (vgl. SIMOSKA 2013: 15ff., 25), sog. Textwörter (z.B. *Marienkäfer-Koalition*, *Flüchtlingskanzlerin*), basiert dabei laut Prof. Dr. MOTSCH überwiegend auf dem semantisch-syntaktischen Teil der Wortbildung bzw. deren semantischem Muster (vgl. MOTSCH <sup>2</sup>2024: 1, 18).

Der phonologisch-morphologische Teil dient primär dazu, das semantische Muster anzuzeigen, kann jedoch auch selektiv und blockierend wirken. Ein Beispiel hierfür ist die Wortbildung *entrümpeln*, die auf *Gerümpel* als Basiswort zurückgeht (vgl. *ibid.*, 140). Das Präfix *ent-* indiziert eine privative Bedeutung, d.h. ein ‚Befreien oder Entfernen von etwas‘. Allerdings wäre eine Form wie *\*entgerümpel(n)* nicht möglich, da das Präfix *ent-* semantische und phonologisch-morphologische Einschränkungen bewirkt, die eine

<sup>3</sup> Nach dem gleichen Muster sind gebildet: *земјотрес* (Erbeben), *гроздобер* (Weinlese), *самовар* (Samovar) u.a., vgl. hierzu СИМОСКА (СИМОСКА 2011: 125ff.).

<sup>4</sup> JOVANA PANOVA beleuchtet im Geburtstagsvideo die Problematik der systematischen und idiosynkratischen Eigenschaften von Wortbildungen.

solche Bildung verhindern. Denn zwei unmittelbar aufeinander folgende unbetonte Präfixe (*ent-* und *ge-*) werden im Deutschen in der Regel blockiert und zugunsten des semantisch dominanten Präfixes (*ent-*) entschieden (vgl. *ibid.*, 13).<sup>5</sup>

### 3 Besonderheiten der deutschen Wortbildung

#### 3.1 Komplexität deutscher Wortbildungen: Komposita und Derivationen

Besonders beeindruckend ist die strukturelle und semantische Vielfalt der deutschen Wortbildung. Ungewohnt und herausfordernd erscheinen uns Auslandsgermanistikstudierenden die „typisch deutschen Wortschlangen“, die Prof. Dr. MOTSCH als Mehrfachkomposita (*ibid.*, 8) bezeichnet. Beispiele hierfür sind Wörter wie *Straßenbahndaltestelle*, *Inkompetenzkompensationskompetenz* (das Lieblingswort von Prof. Dr. SIMOSKA) sowie Komposita mit drei Variablen, wie z.B. *Vater-Sohn-Konflikt*, *Mutter-Tochter-Beziehung* (vgl. *ibid.*, 7f.). So lange Wörter kann das Mazedonische nicht bilden und sie stellen für uns eine besondere Herausforderung bei der Übersetzung dar. Auch Verbkomposita, die ausschließlich im Infinitiv verwendet werden können (*kopfrechnen*, *notlanden*, *seiltanzen*), stellen eine Besonderheit der deutschen Sprache dar. Solche Bildungen existieren weder im Mazedonischen noch in vielen anderen Sprachen, was das Deutsche von anderen Sprachen unterscheidet.<sup>6</sup> Ein weiterer interessanter Aspekt der deutschen Wortbildung ist die Wortableitung, auch bekannt als Derivation. Durch die Hinzufügung von Präfixen, Suffixen sowie Zirkumfixen an Wortstämme lassen sich neue Wörter mit spezifischen Bedeutungen bilden. Zum Beispiel wird aus dem Verb *lesen* durch das Anhängen des Suffixes *-er* das Wort *Leser*, das eine ‚Person, die liest‘ beschreibt. Ebenso kann durch das Präfix *ver-* das Verb *kaufen* zu *verkaufen* werden, was die Bedeutung umkehrt. Durch das beidseitige Anhängen des Zirkumfixes *be-...t* an den Wortstamm *Gabe* entsteht das komplexe

---

<sup>5</sup> IVANA DIMITROVA erörtert die Prosodie von Wortbildungen anhand ausgewählter Beispiele in dem Geburtstagsvideo.

<sup>6</sup> BOJAN DIMITRIEVSKI veranschaulicht im Geburtstagsvideo die strukturelle und semantische Vielfalt deutscher Wortbildungen im Vergleich zum Mazedonischen.

Adjektiv *begabt*, das man als ‚Gabe, die jmd. besitzt‘ paraphrasieren kann.

### 3.2 Weder Kompositum noch Derivation: Affixoidbildungen

Wortbildungen, die weder eindeutig als Komposita noch als Derivationen zu analysieren sind, werden als Affixoidbildungen bezeichnet.<sup>7</sup> Solche Bildungen findet man im Deutschen vor allem im Bereich der Nomen- und Adjektivbildung. Sie haben Affixoide als Erst- oder Zweitglied.

Prof. Dr. MOTSCH (ibid., 10ff.) unterscheidet drei Fälle:

1. Lexikoneinheiten, die mit anderen Lexikoneinheiten verwandt sind und nur als Bestandteile der Wörter vorkommen, vgl. *(Milch)mann*, *(Werk)zeug*, *(wissens)wert*, *(leistungs)fähig*;
2. gebundene Lexikoneinheiten, die als Varianten von Lexikoneinheiten mit reduzierter phonologischer Form vorkommen, vgl. *Sonder(sitzung)* ‚besondere Sitzung‘, *Bio(anbau)* ‚biologischer Anbau‘, *Kunst(seide)* ‚künstliche Seide‘ und
3. Lexikoneinheiten, deren semantische Repräsentation Argumentstellen enthält, die sowohl wortextern, als auch wortintern besetzt werden können, vgl. *frei von Sorgen* (wortextern) vs. *sorgenfrei* (wortintern), *arm an Gedanken* (wortextern) vs. *gedankenarm* (wortintern).

### 3.3 Das Suffix *-i* in der deutschen Wortbildung

Spannend ist, dass in der deutschen Wortbildung das Suffix *-i* aus prosodischen Gründen häufig zu einer Reduktion des Basiswortes führt und oft nur die Anfangsilbe erhalten bleibt. Beispiele hierfür sind u.a. die Zweisilber *Assi* (von *asozial*), *Ossi* (von *Ost(en)*), *Wessi* (von *West(en)*) (vgl. ibid., 13).

Auch bei Personennamen wird häufig nur die Anfangsilbe beibehalten, während der Rest des Namens entfällt. Beispiele aus der *Deutschen Wortbildung in Grundzügen* von Prof. Dr. MOTSCH hierfür sind u.a. *Wölfi* (< *Wolfgang*, z.B. Wölfi Motsch (< Wolfgang Motsch) und *Gorbi* (< *Gorbatschow*, z.B. Michail Gorbatschow) (ibid.). Weitere

<sup>7</sup> SARA DIMKOVSKA analysiert im Geburtstagsvideo die strukturellen und funktionalen Eigenschaften von Affixoidbildungen im Deutschen.

Beispiele, die wir im Unterricht genannt haben, sind: *Kathi/Kati* (< *Katharina/Katarina*, z.B. Kati Witt (< Katarina Witt), *Franzi* (< *Franziska*, z.B. Franzi van Almsick (< Franziska van Almsick)) und *Basti* (< *Sebastian/Bastian*, z.B. Basti Schweinsteiger (< Bastian Schweinsteiger)).<sup>8</sup>

#### 4 Semantische Muster von Wortbildungen am Beispiel der Verbbildung

Interessant sind die neun semantischen Muster, die Prof. Dr. MOTSCH bei der Verbbildung ermittelt (<sup>2</sup>2004: 65ff.). Unter diesen Mustern sticht insbesondere das Muster für Geschehen hervor, das durch typische Aktanten charakterisiert wird. Ein herausragendes Beispiel dafür ist das Muster ‚Tun, was man mit Hilfe eines N tut‘, wenn das Mittel, mit dem die Handlung durchgeführt wird, ein Gerät oder Ähnliches ist. Dieses Prinzip zeigt sich in Verben, die jeweils eine Handlung benennen, die typischerweise mit einem bestimmten Werkzeug (*angeln, bremsen, computern, hobeln, löffeln*), einem Musikinstrument (*geigen, flöten, trompeten*) oder Medium (*faxen, hupen, telefonieren*) ausgeführt wird.<sup>9</sup>

Im Rahmen der deutschen Verbbildung hat auch das semantische Muster ‚etwas falsch tun‘ einen bleibenden Eindruck auf uns hinterlassen, da dazu lediglich das Präfix *ver-* an bestimmte Verbbasen gesetzt werden muss. Wir haben Verben, wie *sich verfahren, sich verlaufen, sich verhören* u.a. in der Vorlesung erwähnt. Vorausgesetzt werden Aktivitäten, bei denen die Kontrolle verloren geht oder in eine unerwünschte Richtung gelenkt wird. Die Struktur impliziert, dass die Handlung selbst von dem abweicht, was erwartet, richtig oder angemessen ist. Dieses Muster wird in verschiedenen Kontexten verwendet, von alltäglichen Gesprächen bis hin zu formellen

---

<sup>8</sup> BONI KOSTIKJ betrachtet im Rahmen des Geburtstagsständchens die deutschen Personenbezeichnungen und Kosenamen mit *i*-Suffix.

<sup>9</sup> MARTINA VASILESKA stellt die Mannigfaltigkeit der semantischen Muster in der deutschen Verbbildung im Geburtstagsvideo heraus.

Situationen, um auf einen Fehler (z.B. *sich versehen, sich verrechnen, sich verschlucken, sich versprechen*) hinzuweisen.<sup>10</sup>

## 5 Statt eines Fazits: ein Funke der Inspiration

Durch die Hervorhebung zentraler deutscher Wortbildungsaspekte hoffen wir Skopjer Germanistikstudierenden, mit unserem Beitrag, der eine Hommage an Prof. Dr. MOTSCHS „Deutsche Wortbildung in Grundzügen“ (2004) darstellt, einen Funken der Inspiration für die Vielfalt deutscher Wortbildung bei allen aktuellen und zukünftigen Germanistikstudierenden entfacht zu haben.

## Literatur

MOTSCH, WOLFGANG (2004). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen* (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 8). Berlin/New York: de Gruyter.

MOTSCH, WOLFGANG (1995). Semantische Grundlagen der Wortbildung. In: Harras, G. (Hrsg.). *Die Ordnung der Wörter: Kognitive und lexikalische Strukturen* (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1993). Berlin/New York: de Gruyter, 193–226.

SIMOSKA, SILVANA (2013): *Gesundfutter statt Schnellgerichte: Neues zum alten Kompositionsmodell der deutschen Sprache*. Skopje: Universität „Hil. Kyrill und Method“ zu Skopje. Abrufbar unter: [Gesundfutter-statt-Schnellgerichte.S.Simoska .pdf \(ukim.mk\)](#) (Stand: 14/01/2025).

СИМОСКА, СИЛВАНА (2011). *Контрастивни проучувања. Сложени именки во германскиот и во македонскиот јазик*. Скопје: УКИМ, Филолошки факултет „Блаже Конески“. Abrufbar unter: [Контрастивни-проучувања.pdf \(ukim.mk\)](#) (Stand: 14/01/2025).

---

<sup>10</sup> ELIZABETA SOFRANOSKA setzt sich mit diesem besonderen Wortbildungsmuster im Deutschen auseinander und hebt im Geburtstagsvideo dessen besondere Strahlkraft für Auslandsgermanisten hervor.

**JOVANA PANOVA & MARTINA VASILESKA ET AL.**

(GERMANISIKSTUDENTEN/INNEN DES JAHRGANGS 2024/2025)

### **German Word Formation at the Department of German Studies in Skopje: A Student Homage to Prof. Dr. Wolfgang Motsch**

**Summary:** Our video project celebrating Prof. Dr. Wolfgang Motsch's 90th birthday showcased the complex and multifaceted nature of German word formation, reflecting the depth and flexibility inherent in the German language. Our research, which was primarily based on the scientific work of Prof. Dr. Wolfgang Motsch, especially his *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*, provided us with a detailed illustration of the complexity of German word formation. The video we created affirms the valuable insights we gained from Prof. Dr. Silvana Simoska's course on word formation. It integrates our collective knowledge and perspectives on various aspects of German word formation, based on Prof. Dr. Motsch's detailed analyses. By examining examples such as *Hosenträger* and *Wolkenkratzer*, we highlighted how Prof. Dr. Motsch's research has significantly enriched our understanding of the creation of complex words in German. These examples illustrate how the meaning and use of words have developed over time, demonstrating the dynamic nature of German lexical structures. Additionally, our project pointed out how syllable structure and intonation affect word formation patterns. This analysis clarified how these elements contribute to the formation of new words and the transformation of existing ones. Ultimately, this project not only honors Prof. Dr. Motsch's 90th birthday but also highlights his major contribution to the study of language. Through our collaborative effort, we have acquired a clearer picture of the complexity and creativity of the German language, further emphasizing the importance of Prof. Dr. Motsch's work in advancing our understanding of given linguistic phenomena.

**JOVANA PANOVA & MARTINA VASILESKA** unter Mitarbeit von **BOJAN DIMITRIEVSKI, IVONA DIMITROVA, SARA DIMKOVSKA, BONI KOSTIKI, ANA SHALEVA, ELIZABETA SOFRANOSKA, MILKA STANKOVIKI**

(GERMANISIKSTUDENTEN/INNEN DES JAHRGANGS 2024/2025)

HLL.-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

BLVD. GOCE DELCHEV 9A

1000 – SKOPJE

NORDMAZEDONIEN

[PAVOVAJOVANA@GMAIL.COM](mailto:PAVOVAJOVANA@GMAIL.COM), [VMARTINA2209@GMAIL.COM](mailto:VMARTINA2209@GMAIL.COM),  
[DIMITRIEVSKI01@OUTLOOK.COM](mailto:DIMITRIEVSKI01@OUTLOOK.COM), [DIMITROVAIVONA050@GMAIL.COM](mailto:DIMITROVAIVONA050@GMAIL.COM),  
[SARA.DIMKOVSKA8@GMAIL.COM](mailto:SARA.DIMKOVSKA8@GMAIL.COM), [KOSTICBONI@GMAIL.COM](mailto:KOSTICBONI@GMAIL.COM),  
[SOFRANOSKA@OUTLOOK.COM](mailto:SOFRANOSKA@OUTLOOK.COM), [STANKOVIKJ@OUTLOOK.COM](mailto:STANKOVIKJ@OUTLOOK.COM), [A.SALEVA@YAHOO.COM](mailto:A.SALEVA@YAHOO.COM)  
URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/KATEDRI-STUD-GRUPI/GERMANSKI-JAZIK-KNIZ/](https://flf.ukim.mk/katedri-stud-grupi/germanski-jazik-kniz/)

## Danksagungen

Wir möchten uns bei Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA, ZHANETA NABAKOVA, M.A., und SASHKA GRUJOVSKA-MILANOVA, M.A., für ihre Unterstützung und Anleitung während dieses Miniprojekts bedanken. Ihr Fachwissen und ihre wertvollen Ratschläge haben maßgeblich zum Erfolg unseres Geburtstagsständchens für Prof. MOTSCH beigetragen. Ohne die Zusammenarbeit und den Austausch innerhalb unseres Teams wäre dieses Vorhaben nicht möglich gewesen.





**ANA SIMONOVSKA-IVANOVSKA**

HLL.-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPJE (ALUMNA)

NORDMAZEDONIEN

## **GELEHRSAMKEIT UND INSPIRATION: EINBLICKE IN DIE VORLESUNGEN PROF. DR. WOLFGANG MOTSCHS AN DER SKOPJER GERMANISTIK**

**Abstract:** In diesem Erfahrungsbericht über die Vorlesungen Prof. Dr. Motschs an der Skopjer Germanistik werden die Einblicke der Studierenden des Jahrganges 2009/2010 stellvertretend durch eine Alumna reflektiert. Dabei werden seine Lehrmethoden sowie die im Anschluss der Vorlesungen geführten aufschlussreichen Diskussionen, die die theoretischen und angewandten Fachkenntnisse der Studierenden erweitert und vertieft haben, aus studentischer Perspektive beleuchtet. Der Bericht bietet insbesondere Einblicke in die akademische Lehratmosphäre und zeigt auf, wie ein inspirierender Professor das Lernumfeld nachhaltig prägen kann.

**Keywords:** Studienerfahrungen, Fachkenntnisse, Prägung, Skopjer Germanistik

### **1 Einleitung**

Wenn man sich als junger Mensch für ein Germanistikstudium in (Nord)Mazedonien entscheidet, dann hat man sicherlich eine besondere Motivation. Neben dem kulturellen Interesse und den Berufsperspektiven spielen natürlich auch die sprachliche sowie persönliche Herausforderung eine Rolle, diese Sprache einwandfrei zu erlernen oder im akademischen Sinne detaillierter zu erkunden. Diese Gründe beeinflussten auf jeden Fall die Entscheidung meiner damaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen, sich in den folgenden vier Jahren mit der Deutschen Sprache und Literatur an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje zu befassen.

## 2 Herausforderungen des Skopjer Germanistikstudiums

Das Germanistikstudium an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ gilt als anspruchsvoll, stärkt jedoch gezielt die interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen, was ein klarer Vorteil in einer globalisierten Welt ist. Es eröffnet vielfältige berufliche Perspektiven und ermöglicht jungen Menschen, sich in ihrer Zukunft direkt oder indirekt im Bereich der deutschen Sprache und Kultur zu engagieren. Nach meinen Erkenntnissen sind die Absolventinnen und Absolventen der Skopjer Germanistik, aber auch der anderen Hochschulzentren, in vielen Berufsfeldern auf dem Arbeitsmarkt tätig. Sie sind in erster Linie in deutschsprachigen, aber auch internationalen Einrichtungen mit Sitz in (Nord)Mazedonien anzutreffen, wie z.B. im diplomatischen Umfeld (Deutsche Botschaft, Österreichische Botschaft, Schweizer Botschaft), in Bildungseinrichtungen (Goethe-Institut in Skopje), in der Wirtschaft (AHK Nordmazedonien, GIZ, EVN u.a.) sowie im politischen Feld (politische Parteien und Organisationen, Friedrich-Ebert-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung). Um dies zu erreichen, ist qualifizierte Unterstützung während des akademischen Werdegangs sehr wichtig. Und hier waren wir bestens aufgehoben. Die Professorinnen und Professoren der Germanistik in Skopje verfüg(t)en über fundiertes Fachwissen sowie langjährige Erfahrung. Außerdem vermittelten sie uns nicht nur ihre eigenen Kenntnisse, sondern setzten sich auch dafür ein, uns Zugang zu international anerkannten Akademikern und Linguisten zu ermöglichen. Ein besonderer Höhepunkt während des Studiums war der Besuch von Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH, der uns wertvolle Einblicke und zusätzliche Unterstützung in unserem letzten Semester (Sommersemester 2013) bot. All dies wäre jedoch ohne die Initiative unserer wertgeschätzten Wortbildungsprofessorin, Frau Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA, die unter anderem bei Prof. Dr. MOTSCH promoviert hatte, nicht möglich gewesen. Dank ihrer Hingabe und ihrem Engagement setzte sie sich für uns als Studierende ein und verfolgte das Ziel, uns die Chance zu eröffnen, von den Besten zu lernen. So leitete sie seine Gastprofessur an der Skopjer Germanistik in die Wege und ermöglichte es uns im Rahmen ihrer eigenen Vorlesungen, wertvolle Kenntnisse im Bereich der Wortbildung in der Tradition WOLFGANG MOTSCHS zu erwerben. Als anerkannter Experte auf seinem Gebiet teilte uns Prof. Dr. Wolfgang Motsch in seinen Vorlesungen

tiefgehende linguistische Erkenntnisse mit. Für uns war diese denkwürdige Begegnung eine Gelegenheit, direkt von seiner Expertise und seinem umfangreichen Wissen zu profitieren.

### 3 Die Wortbildungsvorlesung bei Prof. Dr. Wolfgang Motsch

Prof. Dr. MOTSCH, der zahlreiche Werke zu Themen wie Wortbildung und Syntax verfasst hat, war uns aus der Literatur bereits bekannt, doch ihn persönlich zu erleben und direkt von ihm zu lernen, war eine besondere Erfahrung. Es war beeindruckend, wie er mit seiner ruhigen und dennoch engagierten Art komplexe Themen zugänglich machte, was bei uns Studierenden ein Gefühl der Ehrfurcht und gleichzeitig der Begeisterung weckte. Beim Erlernen der deutschen Wortbildung stießen wir als Studierende immer wieder auf Herausforderungen. Die Komplexität der deutschen Komposita und die Vielfalt an Präfixen und Suffixen, die im Mazedonischen in dieser Form nicht existieren, erschwerten uns oftmals den Lernprozess. Trotz dieser Schwierigkeiten empfanden wir eine tiefe Bewunderung für die Präzision und die Feinheit, mit der die deutsche Sprache funktioniert. Diese Unterschiede erforderten eine intensive Auseinandersetzung mit den Wortbildungsmustern des Deutschen, und hier halfen uns die klar strukturierten Vorlesungen von Prof. Dr. MOTSCH weiter. Sie boten uns eine wertvolle Gelegenheit, unsere Fachkenntnisse im Bereich Wortbildung zu vertiefen und praktische Einblicke in die Anwendung linguistischer Theorien zu gewinnen. Ich erinnere mich besonders an die Momente, in denen ich plötzlich ein komplexes Konzept ganz klar verstand, und das Gefühl der Erleuchtung, das mit dieser Erkenntnis einherging.

Die Möglichkeit, komplexe Themen aus erster Hand von einem Experten erklärt zu bekommen, stärkte unsere Motivation, uns angstfrei mit den aufgeworfenen Fragestellungen zu beschäftigen. Auch seine Art, das Klassenzimmer zu leiten, ermutigte uns, ungehindert unsere Gedanken und Zweifel zu äußern. Von äußerster Wichtigkeit war für uns, aus seinen Vorlesungen nicht nur linguistische Fachkenntnisse, sondern auch eine strukturierte Herangehensweise an die Sprachanalyse mitzunehmen. Mit intellektueller Strenge, wissenschaftlichem Engagement und Bescheidenheit beeindruckte

Prof. Dr. MOTSCH uns sehr. Sein Unterricht ließ uns nicht nur etappenweise akademisch wachsen, sondern auch die Werte eines respektvollen und reflektierten Umgangs mit Wissen schätzen. Es war nicht nur der Inhalt, sondern auch die Art und Weise, wie er uns als Studierende ernst nahm und uns in den Lernprozess einbezog, die uns so motivierte. Er lehrte uns die Bedeutung präziser und kritischer Sprachanalyse und zeigte, wie wichtig es ist, mit Offenheit und Hingabe an wissenschaftliche Fragen heranzutreten. Zudem legte er großen Wert auf interaktive Diskussionen, bei denen wir unsere Meinungen und Theorien besprechen konnten. Diese Diskussionen eröffneten uns nicht nur neue Perspektiven, sondern gaben uns auch das Gefühl, dass unseren Gedanken und Ideen Beachtung geschenkt wird. Dieses Vorgehen förderte unsere Fähigkeit zur eigenständigen Analyse und Argumentation.

#### **4 Fazit: Anregungen und Ausblick**

Zusammengefasst boten die gemeinsamen Treffen eine wertvolle Gelegenheit, theoretische und praktische Aspekte der germanistischen Linguistik zu festigen und neue Lösungsansätze zu entdecken. Der gegenseitige Austausch erweiterte unseren Blick auf die deutsche Sprache und begünstigte uns, ein ausgeprägtes Verständnis und Wertschätzung für die wissenschaftliche Analyse der Sprache zu entwickeln.

Viele von uns befassen sich auch heute noch beruflich oder privat mit der deutschen Sprache, und auch wenn Prof. Dr. MOTSCH uns nur kurz begleitet hat, so hat er doch gewiss einen großen Beitrag dazu geleistet. Seine Begeisterung für die Linguistik stärkte in uns das Interesse an der deutschen Sprache und ihrer wissenschaftlichen Untersuchung. Für viele war und ist er eine Inspiration, weiter mit der deutschen Sprache zu arbeiten, sei es in der Sprachforschung, in Diplomarbeiten oder im Berufsleben. Der Austausch schärfte zudem unser Bewusstsein für die Bedeutung der deutschen Sprache im internationalen Kontext, was uns ermutigte, in interkulturellen oder internationalen Bereichen tätig zu werden, in denen Deutsch eine wichtige Rolle spielt.

Während unseres Studiums war Prof. Dr. MOTSCH der einzige deutsche Professor dieses Ranges, mit dem wir als Studierende die wertvolle Gelegenheit zur Zusammenarbeit hatten. Diese Erfahrung stellte für uns eine bedeutende Bereicherung dar, und wir hätten uns gewünscht, im Laufe unseres Studiums mehr solcher Erlebnisse zu haben. Aus diesem Grund hoffen wir, dass zukünftige Generationen ähnliche bereichernde Erfahrungen machen und diese zu schätzen wissen, da solche einmaligen Gelegenheiten keineswegs selbstverständlich sind.

Das Studium wie auch die Gastprofessur Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCHS trugen erheblich dazu bei, unser Verständnis und unsere Wertschätzung für die deutsche Sprache auf einer theoretischen Ebene zu vertiefen und regten viele von uns an, sich weiterhin mit ihr auseinanderzusetzen. Aufgrund dessen möchten wir Prof. Dr. WOLFGANG MOTSCH, Frau Prof. Dr. SILVANA SIMOSKA sowie der Germanistik in Skopje unseren herzlichen Dank aussprechen.

**Ana Simonovska-Ivanovska**

### **Erudition and Inspiration: Insights into the Lectures with Prof. Dr. Wolfgang Motsch**

**Summary:** The text reflects our experience as students at the "Blazhe Koneski" Faculty in Skopje, where we pursued German Language and Literature Studies – a challenging but rewarding academic journey. This program aimed not only to develop our language proficiency but also to deepen our cultural and academic insights into German linguistics. An important moment for us was the visit of Prof. Dr. Wolfgang Motsch as a guest professor – a world-renowned Germanist and linguist, who provided valuable insights during our final semester. Known for his work, Prof. Dr. Motsch helped us overcome the challenges in learning German word formation, especially the complexity of compounds and affixes, which do not have direct equivalents in Macedonian.

His lectures were an enriching experience, offering both theoretical and practical approaches to German studies. His clear, structured teaching and interactive discussions fostered a deeper understanding of linguistic analysis. He also taught us a systematic approach to linguistic problems and emphasized the importance of precise, critical language analysis. As

students, we appreciated his dedication to teaching and his respectful approach to knowledge.

Although our time together was short, his influence was lasting. His passion for linguistics inspired many of us to continue our contact with the German language, whether through research, undergraduate theses, or in professional fields where German plays a significant role. Overall, the experience with Prof. Dr. Motsch enriched our academic journey and deepened our appreciation for German linguistics, leaving a lasting impact on our personal and professional development.

**ANA SIMONOVSKA-IVANOVSKA** (ALUMNA, GERMANISTIKSTUDENTIN DES JAHRGANGS 2009/2010)

HLL.-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT ZU SKOPIE

PHILOGISCHE FAKULTÄT „BLAZHE KONESKI“

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

BLVD. GOCE DELCHEV 9A

1000 SKOPIE

NORDMAZEDONIEN

[SIMONOVSKA.ANA@GMAIL.COM](mailto:SIMONOVSKA.ANA@GMAIL.COM)

URL: [HTTPS://FLF.UKIM.MK/KATEDRI-STUD-GRUPI/GERMANSKI-JAZIK-KINZ/](https://flf.ukim.mk/katedri-stud-grupi/germanski-jazik-kinz/)



## **Bildergalerie:**



**Prof. Dr. Wolfgang Motsch als Doktorvater und Gastprofessor an der  
Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ der Hll.-Kyryll-und-  
Method-Universität zu Skopje**

Die vorliegende Bildergalerie dokumentiert ausgewählte Stationen der akademischen Tätigkeit von Prof. Dr. Wolfgang Motsch im Rahmen seiner Gastprofessuren an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje. Sie bietet Einblicke in seine Plenarvorträge, seine Lehrtätigkeit sowie seine wissenschaftliche Mitwirkung – sowohl als Betreuer von Promotionsvorhaben als auch als Mitglied in Disputationskommissionen und Rigorosa. Die Fotografien sind chronologisch angeordnet und veranschaulichen die Kontinuität und Tiefe seines Engagements für die germanistische Nachwuchsförderung in (Nord)Mazedonien sowie für internationale akademische Kooperationen.

**2005–2018**

<https://photos.app.goo.gl/ckX2P7MFXtFX6nGf7>

**2024**

**Geburtstagsständchen des Germanistik-Abschlussjahrgangs  
2023/2024 zum  
90. Geburtstag von Prof. Dr. Wolfgang Motsch am 11. April 2024**

<https://drive.google.com/file/d/1xTLCxO4cekT4kDA-Sas7LRQ7BXhqQkoR/view?usp=sharing>



## **Annexe:**

- 1. BEITRAGSAUFRUF – DEUTSCH**
- 2. BEITRAGSAUFRUF – MAZEDONISCH**
- 3. BEITRAGSAUFRUF – ENGLISCH**



## 1. BEITRAGSAUFRUF – DEUTSCH



Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје  
Филолошки факултет „Блаже Конески“

## BEITRAGSAUFRUF

**Verehrte Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Freunde des akademischen Duktus Prof. Dr. Wolfgang  
Motschs,**

am 11. April 2024 beging Prof. Dr. Wolfgang Motsch seinen 90. Geburtstag in Berlin. Wir gratulieren ihm nochmals recht herzlich zu diesem besonderen Jubiläum und wünschen ihm noch viele erfüllte Lebensjahre. Möge ihm die Freude an der germanistischen und allgemeinen Sprachwissenschaft noch lange erhalten bleiben!

Im Zeichen aufrichtiger Dankbarkeit für seine Verdienste um die deutsche Sprache in Mazedonien plant die Philologische Fakultät „Blazhe Koneski“ der Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje eine Festschrift zu seinen Ehren. Diese wird den Titel tragen:

*Liber amicorum in honorem professoris Wolfgang Motsch*  
*Festschrift zu Ehren des 90. Geburtstages von*  
*Prof. Dr. Wolfgang Motsch*  
Зборник во чест на проф. д-р Волфганг Моч – по повод  
90 години од раѓањето

Wir laden Sie herzlich ein, an dieser Festschrift mitzuwirken.

Prof. Dr. Wolfgang Motsch hat mit der freundlichen Unterstützung der Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder Gastprofessuren (2005, 2007, 2008, 2013) am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur sowie am Lehrstuhl für Übersetzen und Dolmetschen an der Philologischen Fakultät „Blazhe Koneski“ in Skopje innegehabt. Er hat sich zudem aktiv für den germanistischen Nachwuchs in Mazedonien eingesetzt, indem er Magisterarbeiten und Dissertationen betreute und an Rigorosa teilnahm (1998, 2002, 2018).

Der akademische Werdegang Prof. Dr. Wolfgang Motschs ist geprägt von seinem weltweit anerkannten wissenschaftlichen Beitrag zur germanistischen und allgemeinen Sprachwissenschaft. Er war vor der Wende Leiter der Arbeitsstelle Strukturelle Grammatik und danach des Bereichs Grammatik und Semantik am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW) der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) und nach der Wende Mitarbeiter des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim (IDS; seit 2019: Leibniz-Institut für deutsche Sprache). Sein Forschungsgebiet umfasst in erster Linie die germanistische Linguistik, insbesondere die Sprach- und Grammatiktheorie, Syntax, Semantik, Pragmatik (Sprachhandlungstheorie) sowie Wortbildung des Deutschen. Darüber hinaus widmet er sich textlinguistischen Fragestellungen der Translationswissenschaft, die sich mit der Interpretation und Übersetzbarkeit von Texten befassen.

Die Online-Festschrift, die für das Ende dieses bzw. Anfang des nächsten Jahres geplant ist, wird mehrsprachig sein und Beiträge in deutscher, englischer und mazedonischer Sprache enthalten. Wir heißen wissenschaftliche Beiträge (bis zu 10 S.) willkommen, die sich mit Aspekten der Sprach- und Grammatiktheorie, Syntax, Semantik,

Pragmatik, Textlinguistik und Wortbildung befassen. Zudem werden Beiträge (bis zu 8 S.) einbezogen, die der Erinnerungskultur seiner Lehrtätigkeit und Nachwuchsförderung in verschiedenen Ländern und Regionen dienen, darunter dem Balkan, China, Frankreich, Finnland, Großbritannien, Lettland, Polen, Russland, Schweden, Ukraine, Ungarn sowie den USA.

Bitte reichen Sie bis zum **15.7.2024** den **Titel Ihres Beitrages** sowie ein **Abstract (bis zu 200 Wörter)** an [festschrift90motsch@gmail.com](mailto:festschrift90motsch@gmail.com) ein (s. Anmeldeformular). Die Formatierungsanleitung für Ihren Beitrag sowie einen Zeitplan für die weiteren Abläufe werden wir Ihnen in Kürze zukommen lassen.

Skopje, den 3.6.2024

Im Namen des Redaktionsausschusses,  
Silvana Simoska

**Nationaler Redaktionsausschuss:**

Prof. Dr. Silvana Simoska, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje,  
Vorsitzende des Redaktionsausschusses

Prof. Dr. Marjan Markovikj, Ordentliches Mitglied der Mazedonischen  
Akademie der Wissenschaften und Künste & Hll.-Kyrill-und-Method-  
Universität zu Skopje

Prof. Dr. Dragana Kuzmanovska, Goce-Delchev-Universität – Shtip

Prof. Dr. Gjuliano Iseini, Staatliche Universität in Tetovo

Prof. Dr. Lidija Arizankovska, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu Skopje  
DAAD-Lektor Thomas Mair M.A., Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu  
Skopje

Seniorlektorin Sashka Grujovska-Milanova M.A., Hll.-Kyrill-und-Method-  
Universität zu Skopje

Lektorin Zhaneta Nabakova M.A., Hll.-Kyrill-und-Method-Universität zu  
Skopje

**Internationaler Redaktionsausschuss:**

Prof. Dr. Janja Polajnar-Lenarčič, Universität Ljubljana, Slowenien

Prof. Dr. Vladimir Karabalić, Josip-Juraj-Strossmayer-Universität Osijek,  
Kroatien

Prof. Dr. Jelena Kostić-Tomović, Universität Belgrad, Serbien

Prof. Dr. Vedad Smailagić, Universität Sarajevo, Bosnien und Herzegowina

Prof. Dr. Teuta Abrashi, Universität Prishtina, Kosovo

Doz. Dr. Hana Bergerová, Universität Ústí nad Labem, Tschechien

Dr. Ljubomir Ivanović, Universität Montenegro, Montenegro

## 2. BEITRAGSAUFRUF – MAZEDONISCH



Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје  
Филолошки факултет „Блаже Конески“

### ПОКАНА

**Почитувани колешки и колеги,  
Драги почитувачи на академскиот дуктус на проф. д-р  
Вофганг Моч,**

На 11 април 2024 година, проф. д-р Волфганг Моч го прослави својот 90-ти роденден во Берлин. Сречно му честитаме по повод овој значаен јубилеј со желба за уште многу исполнети години од животот и со надеж за вечен восхит кон германистичката и кон општата лингвистика!

Во знак на искрена благодарност за неговиот придонес за афирмација на германскиот јазик во Македонија, Филолошкиот факултет „Блаже Конески“ при Универзитетот „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје планира да објави зборник во негова чест. Насловот на Зборникот ќе гласи:

*Liber amicorum in honorem professoris Wolfgang Motsch*  
*Festschrift zu Ehren des 90. Geburtstages von*  
*Prof. Dr. Wolfgang Motsch*  
Зборник во чест на проф. д-р Волфганг Моч – по повод  
90 години од раѓањето

Срдечно ве покануваме да земете учество во Зборникот.

Проф. д-р Волфганг Моч гостуваше во повеќе наврати со поддршка на Иницијативата на фондацијата Јохан Готфрид Хердер (2005, 2007, 2008, 2013) во својство на визитинг-професор на Катедрата за германски јазик и книжевност, како и на Катедрата за преведување и толкување на Филолошкиот факултет „Блаже Конески“ во Скопје. Тој исто така го поддржуваше и подигнувањето на подмладокот германисти во Македонија, земајќи активно учество во менторства и во одбрани на магистерски и на докторски трудови (1998, 2022, 2018).

Академската кариера на проф. д-р Волфганг Моч е обележана од неговите високонаучни дострели и ја красат многубројни глобално признати научни придонеси за германистичката и за општата лингвистика. Пред обединувањето на Германија тој го раководи Одделението за структурна граматика, а потоа и Одделението за граматика и семантика на Централниот институт за лингвистика при Академијата на науките на ГДР, за по обединувањето да ги продолжи своите академски активности на Институтот за германски јазик во Манхајм (IDS; од 2019 г.: Институт за германски јазик – Лајбниц). Неговите истражувања се главно посветени на германистичката лингвистика, вклучувајќи ја теоријата на јазикот и на граматиката, синтаксата, семантиката, прагматиката (теоријата на говорните чинови) и зборообразувањето во германскиот јазик. Дополнително, навлегува во текст-лингвистичките прашања од транслатологијата, фокусирајќи се на толкувањето и на преводливоста на текстови.

Онлајн-зборникот, планиран за крајот на оваа или за почетокот на следната година, ќе биде повеќејазичен, со прилози на германски, на англиски и на македонски јазик. Ќе бидат земени предвид

прилози (до 10 страници) што се однесуваат на теориските и на граматичките аспекти на јазикот, на синтаксата, семантиката, прагматиката, текст-лингвистиката, како и на зборообразувањето. Исто така, добредојдени ќе бидат прилози (до 8 страници) поврзани со наставната дејност и со поддршката на академскиот подмладок на проф. д-р Вофганг Моч во различни земји и региони, меѓу другото на Балканот, во Кина, Франција, Финска, Обединетото Кралство, Латвија, Полска, Русија, Шведска, Украина, Унгарија, како и во Соединетите Американски Држави.

Ве молиме **насловот на вашиот прилог**, како и **апстрактот (до 200 збора)** да ни го доставите на е-адресата [festschrift90motsch@gmail.com](mailto:festschrift90motsch@gmail.com) до **15 јули 2024 година** (прилог: пријава за учество). Наскоро ќе Ви ги испратиме планот за натамошните постапки, како и упатството за техничкото уредување на прилозите.

Скопје, 3.6.2024 г.

Од името на Редакцискиот одбор,  
Силвана Симоска

**Национален редакциски одбор:**

проф. д-р Силвана Симоска, Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје, претседател на редакцискиот одбор

академик Марјан Марковиќ, Македонска академија на науките и уметностите & Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

проф. д-р Драгана Кузмановска, Универзитет „Гоце Делчев“ во Штип

проф. д-р Ѓулијано Исеини, Државен универзитет во Тетово

проф. д-р Лидија Аризанковска, Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

ДААД-лектор Томас Мајер, Универзитетот „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

виш лектор м-р Сашка Грујовска-Миланова, Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

лектор м-р Жанета Набакова, Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје

**Меѓународен редакциски одбор:**

проф. д-р Јања Полајнар-Ленарчиќ, Универзитет во Љубљана, Словенија

проф. д-р Владимир Карабалиќ, Јосип-Јурај-Штросмајер-Универзитет во Осиек, Хрватска

проф. д-р Јелена Костиќ-Томовиќ, Универзитет во Белград, Србија

проф. д-р Ведад Смаилагиќ, Универзитет во Сараево, Босна и Херцеговина

проф. д-р Теута Абраши, Универзитет во Приштина, Косово

доц. д-р Хана Бергерова, Универзитет Усти над Лабем, Чешка

д-р Љубомир Ивановиќ, Универзитет на Црна Гора, Црна Гора

### 3. BEITRAGSAUFRUF – ENGLISCH



Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје  
Филолошки факултет „Блаже Конески“

## CALL FOR PAPERS

**Distinguished colleagues,  
dear friends of Prof. Dr. Wolfgang Motsch's academic ductus,**

On April 11, 2024, Prof. Dr. Wolfgang Motsch celebrated his 90th birthday in Berlin. We extend our warmest congratulations to him on this special occasion and wish him many more fulfilling years. May his passion for German and general linguistics continue to thrive!

As a token of sincere gratitude for his contributions to the German language in Macedonia, the Faculty of Philology "Blazhe Koneski" at the Ss. Cyril and Methodius University in Skopje is planning a commemorative volume in his honour. The title of this volume will be:

*Liber amicorum in honorem professoris Wolfgang  
Motsch Festschrift zu Ehren des 90. Geburtstages  
von Prof. Dr. Wolfgang Motsch*  
Зборник во чест на проф. д-р Волфганг Моч – по повод  
90 години од раѓањето

We cordially invite you to contribute to this Festschrift.

Prof. Dr. Wolfgang Motsch held guest professorships at the Department of German Language and Literature, as well as the Department of Translation and Interpreting at the Faculty of Philology "Blazhe Koneski" in Skopje, with the kind support of the Johann Gottfried Herder Programme (2005, 2007, 2008, 2013). He actively supported young scholars in German studies in Macedonia by supervising master's theses, doctoral dissertations, and participating in defences (1998, 2022, 2018).

Prof. Dr. Wolfgang Motsch's academic trajectory is marked by his globally recognized scholarly contributions to German and general linguistics. Before reunification, he served as the head of the Department of Structural Grammar, and subsequently, the Department of Grammar and Semantics at the Central Institute for Linguistics (ZISW) of the Academy of Sciences of the German Democratic Republic (AdW). After reunification, he became a researcher at the Institute for German Language in Mannheim (IDS; since 2019: Leibniz Institute for German Language). His research primarily encompasses German linguistics, including language and grammar theory, syntax, semantics, pragmatics (theory of speech acts), and word formation in German. Additionally, he delves into text-linguistic questions within translation studies, focusing on the interpretation and translatability of texts.

The online Festschrift, scheduled for the end of this year or the beginning of next year, will be multilingual, featuring contributions in German, English, and Macedonian. We welcome scholarly articles (up to 10 pages) that address aspects of language and grammar theory, syntax, semantics, pragmatics, word formation, and translation studies. Contributions (up to 8 pages) related to the commemoration of his

teaching and support of young scholars in various countries and regions, including the Balkans, China, France, Finland, the United Kingdom, Latvia, Poland, Russia, Sweden, Ukraine, Hungary, and the United States, will also be considered.

Please submit the **title of your contribution** and an **abstract (up to 200 words)** to [festschrift90motsch@gmail.com](mailto:festschrift90motsch@gmail.com) by **July 15, 2024** (see registration form). Formatting guidelines for your contribution and a timeline for further proceedings will be provided shortly.

Skopje, June 3, 2024

On behalf of the Editorial board,  
Silvana Simoska

**National Editorial Board:**

Prof. Dr. Silvana Simoska, Ss. Cyril and Methodius University in Skopje,  
Editor-in-Chief

Prof. Dr. Marjan Markovikj, Full Member of the Macedonian Academy  
of Sciences and Arts &

Ss. Cyril and Methodius University in Skopje

Prof. Dr. Dragana Kuzmanovska, Goce-Delchev-University of Shtip

Prof. Dr. Gjuliano Iseini, State University of Tetovo

Prof. Dr. Lidija Arizankovska, Ss. Cyril and Methodius University in  
Skopje

Thomas Mair, MA, DAAD-Lecturer, Ss. Cyril and Methodius University  
in Skopje

Sashka Grujovska-Milanova M.A., Senior Lecturer, Ss. Cyril and  
Methodius University in Skopje

Zhaneta Nabakova M.A., Lecturer, Ss. Cyril and Methodius University in  
Skopje

**International Editorial Board:**

Prof. Dr. Janja Polajnar-Lenarčič, University of Ljubljana, Slovenia

Prof. Dr. Vladimir Karabalić, Josip-Juraj-Strossmayer-University of  
Osijek, Croatia

Prof. Dr. Jelena Kostić-Tomović, University of Belgrad, Serbia

Prof. Dr. Vedad Smilagić, University of Sarajevo, Bosnia and  
Herzegovina

Prof. Dr. Teuta Abrashi, University of Prishtina, Kosovo

Doz. Dr. Hana Bergerová, University Ústí nad Labem, Czech Republic

Dr. Ljubomir Ivanović, University of Montenegro, Montenegro



*Die vorliegende Festschrift würdigt das Lebenswerk von Prof. Dr. Wolfgang Motsch, einem international hochgeschätzten Germanisten und Linguisten, dessen akademische Laufbahn sowohl durch seine langjährige Tätigkeit an der Akademie der Wissenschaften der DDR als auch durch seine spätere Zugehörigkeit zum Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim geprägt wurde. Anlässlich seines 90. Geburtstages versammelt der Band wissenschaftliche und studentische Beiträge von Kolleginnen und Kollegen aus germanistischen, allgemeinlinguistischen, kontrastiv-linguistischen sowie transkulturell-translatologischen Fachkreisen im In- und Ausland, die sich durch Motschs umfassende Forschungsleistung und seine inspirierende Lehrpersönlichkeit nachhaltig beeinflusst sehen.*

*Die Beiträge reflektieren aus heutiger Perspektive die bleibende Relevanz seines Denkens und dokumentieren zugleich ein bewegtes Forscherleben, das sich durch methodische Strenge, sprachwissenschaftliche Neugier und eine unerschütterliche akademische Integrität auszeichnet – auch in Zeiten institutioneller und gesellschaftlicher Umbrüche. Die Festschrift versteht sich nicht nur als wissenschaftliche Hommage, sondern auch als reflektierende Auseinandersetzung mit jenen Impulsen, die Motsch der germanistischen Linguistik über Jahrzehnte hinweg verliehen hat.*

*Besondere Würdigung erfährt seine auslandsgermanistische Lehrtätigkeit, insbesondere in (Nord)Mazedonien, wo er im Rahmen des Gottfried-Herder-Programms in Kooperation mit dem DAAD mit bemerkenswerter Hingabe das germanistische Lehrangebot bereicherte. Durch seine weltweit anerkannten Theorien und seine gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat er dort bleibende Spuren hinterlassen und neue akademische Brücken geschlagen.*